

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE
ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 92

CHRISTINE STRUBE

Polyeuktoskirche und Hagia Sophia

Umbildung und Auflösung antiker Formen,
Entstehen des Kämpferkapitells

MÜNCHEN 1984

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 92

CHRISTINE STRUBE

Polyeuktoskirche und Hagia Sophia

Umbildung und Auflösung antiker Formen,
Entstehen des Kämpferkapitells

MÜNCHEN 1984

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Mit 98 Abbildungen auf 24 Tafeln

ISSN 0005-710X
ISBN 3 7696 0087 8

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1984
Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

In memoriam
Jürgen Christern
1928–1983

Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Anschluß an meinen Aufsatz im Jahr 1983, der dem Verhältnis zwischen der Baudekoration Antiochias und Konstantinopels im 6. Jahrhundert nachging und mir überdeutlich klarmachte, daß eine derartige Untersuchung nicht von der syrischen Metropole, sondern von Konstantinopel ausgehen muß. Bei einem Aufenthalt in Istanbul im Jahre 1982 konnte ich durch das großzügige Entgegenkommen der Direktorin des Archäologischen Museums, Frau Dr. N. Asgari, einige noch unpublizierte, für meine Fragestellung wichtige Kapitelle aufnehmen. Ich bin besonders dankbar dafür, daß ich sie hier vorstellen kann.

U. Peschlow stellte mir einige noch unveröffentlichte Aufnahmen zur Verfügung und diskutierte einzelne Thesen, J. Kramer unterstützte die Arbeit durch Photomaterial und H. v. Hesberg trug mit zur Verbesserung einzelner Teile des Textes bei. Vor der Drucklegung hat F. W. Deichmann die ganze Arbeit gelesen und seiner Kritik und seinen Anregungen verdankt sie am meisten. Allen Genannten danke ich für Austausch, Ermutigung und kritische Auseinandersetzung.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	9
I. Einleitung	11
II. Zur Situation im 3. und 4. Jahrhundert	17
III. Die Studiosbasilika (Baubeginn um 450 nChr.)	20
IV. Die theodosianische Hagia Sophia (eingeweiht 415 nChr.)	22
V. Die zweite Hälfte des 5. und die ersten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts	23
Veränderung des feingezahnten Akanthus	24
Kombination des Verschiedenen und Gegensätzlichen auf einem Ornamentträger	27
Wiederaufnahme und Umbildung antiker Kapitelltypen	32
VI. Das Gesamtbild der Kapitelle in den Kirchen der Jahrzehnte vor 524 nChr.	43
VII. Rundplastische Kapitelle, die die Zweiteilung oder Zonengliederung aufheben	53
Zusammenfassung der Ergebnisse	58
VIII. Die Ornamentik der Polyeuktoskirche	61
Zusammenfassung der Ergebnisse	74
IX. Kämpferkapitelle der Polyeuktoskirche	78
X. Kämpferkapitelle der justinianischen Zeit	81
XI. Das Ornamentensystem der Hagia Sophia	91
XII. Zum Entstehen des Kämpferkapitells	102
Abbildungsverzeichnis	111
Index	113
Tafeln	

Abkürzungsverzeichnis

- | | |
|----------------------------|---|
| Betsch | W. Betsch, The history, production and distribution of the late antique capital in Constantinople, Diss. Ann Arbor (1980) |
| Brenk | B. Brenk (Hrsg.), Spätantike und frühes Christentum = Propyläen Kunstgeschichte Suppl. 1 (Frankfurt/Berlin/Wien 1977) |
| Corpus San Marco | Corpus der Kapitelle von San Marco in Venedig. Unter Mitarbeit von J. Kramer und U. Peschlow hrsg. von F. W. Deichmann = Forschungen zur Kunstgesch. und Christl. Arch. 12 (Wiesbaden 1981) |
| Deichmann, Ravenna | F. W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. I: Geschichte und Monumente (Wiesbaden 1969); II 1.2: Kommentar (ebd. 1974, 1976); Bildband: Frühchristliche Bauten und Mosaiken von Ravenna (Baden-Baden 1958) |
| ders., Studien | F. W. Deichmann, Studien zur Architektur Konstantinopels im 5. und 6. Jahrhundert nChr. (Baden-Baden 1956) |
| ders., Pilastricritani | F. W. Deichmann, Pilastricritani, Rend. Pont. Acc. Rom. Arch. 50, 1977/8, 75 ff. |
| Diehl/Tourneau/
Saladin | Ch. Diehl/M. Le Tourneau/H. Saladin, Les monuments chrétiens de Salonique = Monuments de l'art byzantin IV (Paris 1918) |
| Farioli | R. Farioli, I capitelli paleocristiani e paleobizantini di Salonicco, Corsi Ravenn. 1964, 133 ff. |
| Grabar | A. Grabar, Sculptures byzantines de Constantinople, IV ^e -X ^e siècle (Paris 1963) |
| Harrison/Firatli | R. Harrison/N. Firatli, Excavations at Sarachane in Istanbul. DOP 15, 1961, 243 ff. 19, 1965, 230 ff.; 20, 1966, 222 ff.; 21, 1967, 272 ff.; 22, 1968, 195 ff.; 27, 1973, 297 ff. |
| Kautzsch | R. Kautzsch, Kapitellstudien. Beiträge zu einer Geschichte des spätantiken Kapitells im Osten vom 4. bis ins 7. Jahrhundert = Studien zur spätantiken Kunstgeschichte 9 (Berlin/Leipzig 1936) |
| Kitzinger | E. Kitzinger, The horse and lion tapestry at Dumbarton Oaks, DOP 3, 1946, 1 ff. |
| Kramer | J. Kramer, Skulpturen mit Adlerfiguren an Bauten des 5. Jhs. nChr. in Konstantinopel (Köln 1968) |
| Kröger | J. Kröger, Sasanidischer Stuckdekor (Mainz 1982) |
| Mendel I-III | G. Mendel, Catalogue des sculptures, grecques, romaines et byzantines, Musées impériaux Ottomans I-III (Konstantinopel 1912-14) |
| v. Mercklin | E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitelle (Berlin 1962) |
| Mamboury/Wiegand | E. Mamboury/Th. Wiegand, Die Kaiserpaläste von Konstantinopel (Berlin/Leipzig 1934) |
| Molajoli | B. Molajoli, La Basilica Eufrasiana di Parenzo (Parenzo 1940) |
| Panayiotidi | M. Panayiotidi, Βυζαντινά κιονόκρανα με ανάγλυφα ζῶα, 1970-72, Ser. 4,6, 82 ff. |
| Sodini | J. P. Sodini, La sculpture architecturale à l'époque paléochrétienne en Illyricum: Rapports présentés au X ^e Congrès Int. d'Arch. Chrét. = Suppl. 26 (Thessalonique 1980) 31 ff. |
| Soteriou I-II | G. und M. Soteriou, Ἡ βασιλικὴ τοῦ ἁγίου Δημητρίου Θεσσαλονίκης I-II = Βιβλιοθήκη τῆς ἐν Ἀθῆναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας 34 (Athen 1952) |
| Soteriou, Ephemeris 1929 | G. Soteriou, Ἀι χριστιανικαὶ Θῆβαι τῆς Θεσσαλίας, Arch. Ephemeris 1929 (Athen 1931) |
| Strube, JAChr 1983 | Chr. Strube, die Kapitelle von Qasr ibn Wardan. Antiochia und Konstantinopel im 6. Jahrhundert, JAChr 26, 1983, 58 ff. |
| diess., Baudekoration | Ch. Strube, Baudekoration in den Kirchen des nordsyrischen Kalksteinmassivs, AA 1978, 575 ff. |

I. Einleitung

Ein großer Teil der Baudekoration Konstantinopels aus dem 5. und frühen 6. Jahrhundert ging verloren, und doch ist die Überlieferung dichter als in den anderen Zweigen der Kunst dieses Zeitraums. Das Erhaltene gibt Einblick in den Prozeß der intensiven Um- und Weiterbildung antiker, über lange Zeit hin herrschender Kapitell- und Ornamentformen, aus dem das Kämpferkapitell, „eine der wichtigsten mittelalterlichen Kapitellformen“¹ hervorging.

Als in den Jahren 1964–68 in Istanbul die Polyuektoskirche ausgegraben wurde, kamen die ältesten bis jetzt bekannten und zudem datierbaren Kämpferkapitelle ans Tageslicht, und es zeigte sich, daß einige in der Kirche von San Marco in Venedig wiederverwandte Kapitelle aus diesem Bau stammen. Da die Kirche in die Jahre 524–27 datiert werden kann, ist mit ihr die Entstehung des neuen, von antiker Tradition entschieden fortführenden Kapitelltypus in vorjustinianischer Zeit gesichert.

Schon vor der Freilegung der Polyuektoskirche konnten einzelne aus ihr kommende Dekorationselemente dem Bau zugewiesen werden. Es waren Ch. Diehl² und A. Grabar³, die als erste die engen Beziehungen zwischen ihren Ornamentformen und sasanidischer Ornamentik erkannten. Die Ausgräber R. Harrison und N. Firatli⁴, sowie in jüngster Zeit F. W. Deichmann⁵ konnten mit den reichen Funden der Grabung neue Beobachtungen zum Einfluß des Sasanidischen einbringen und warfen die Frage nach der Beziehung zwischen der Ornamentik der Polyuektoskirche und der Hagia Sophia auf.

In der Polyuektoskirche kamen die ältesten bis jetzt bekannten Kämpferkapitelle mit der Aufnahme sasanidischer Ornamentik zusammen, und damit ist das Verhältnis der Kämpferkapitelle des byzantinischen zu denen des sasanidischen Bereichs – jahrzehntelang diskutiert und von H. Lushey⁶ mit guten Gründen für die Seite von Byzanz entschieden – wieder im Gespräch. Die Frage ist, in welchem Maße die Formen der Kämpferkapitelle und die Auseinandersetzung mit der Ornamentik eines anderen Kulturkreises, die in dieser Intensität in Konstantinopel keine Parallelen vor 524 hat, von den Vorgängen in den Werkstätten der Hauptstadt vorbereitet wurden.

Ich versuche im Folgenden zu zeigen, daß in der Polyuektoskirche nicht nur sasanidische Einzelornamente übernommen und Erscheinungsformen von Stuckarbeiten in Marmor übersetzt und umgebildet wurden, sondern darüberhinaus das in der Hauptstadt herrschende Prinzip bei der Ausbildung von Ornament-Kombinationen bewußt dem des Sasanidischen gegenübergestellt und mit ihm in Kontrast gebracht wurde. Zudem weist einiges darauf hin, daß die sasanidische Ornamentik nicht allein durch die Kleinkunst vermittelt wurde, sondern die Wandssysteme sasanidischer Iwane von Einfluß waren. Um dem Vorgehen der Werkstatt nachgehen zu können, ist es nötig, die Umbildung spätrömischer Formen und das Entstehen nicht antiker Ornamente und Motivkombinationen im 5. und frühen 6. Jahrhundert zu untersuchen.

¹ So Kautzsch 194.

² Ch. Diehl, *Manuel d'art byzantin* (Paris 1976) 49.

³ A. Grabar, *Sculptures byzantines de Constantinople, IV^e-X^e siècle* (Paris 1982).

⁴ Harrison/Firatli, *DOP* 1965–1968.

⁵ F. W. Deichmann, *I pilastri acritani*: *Rend. Pont. Acc. Rom. di Arch. L.*, 1977/8, 75–89.

⁶ H. Lushey, *Zur Datierung der sasanidischen Kapitelle aus Bisutun und des Monuments von Taq-i-Bostan*, *Arch. Mitt. Iran N. S. I.*, 1969, 129ff.

Für R. Kautzsch gab es keinen Zweifel darüber, daß am Ende der „Wandlung“ des „klassischen Kapitellgebildes das Kämpferkapitell kommen mußte, so oder so, auch ohne praktische (d. h. konstruktive) Gründe“⁷. „Die innere Logik der Entwicklung“⁸ und die Annahme, „daß der künstlerische Wille einer Zeit mehr oder weniger einheitlich eine gewisse Richtung verfolgt“⁹, bestimmten die Analyse der Genese des Kämpferkapitells bei R. Kautzsch ebenso wie die der einzelnen Kapitellgruppen. Auf seinen Ergebnissen baut E. Kitzinger auf und auch er sieht in der Entwicklung vom korinthischen Normal- zum Kämpferkapitell wie in der der Ornamentik generell eine „extraordinary consistency“ und „almost irresistible inner logic“¹⁰. Der Stilwandel ist als vollkommen „inner directed“ als Kettenreaktion unter Künstlern zu verstehen, wobei jeder Schritt den vorangehenden zur Voraussetzung hatte¹¹.

Die letzte umfassende Untersuchung über Ornamentik, „The sense of order“ von E. Gombrich¹², geht in ihrem dritten großen Teil von den Arbeiten A. Riegls aus und verbindet die Kritik an dessen „Spätromischer Kunstindustrie“ mit einer Diskussion der Thesen von R. Kautzsch und E. Kitzinger. Er ist skeptisch gegenüber der „anscheinend logischen Entwicklungsreihe“¹³ von Kapitellen, wie sie sich in dem Buch von Kautzsch findet, und wendet sich gegen eine teleologische Deutung: „Alles spricht gegen die Existenz allumfassender Gesetze, die uns gestatten würden, irgendeine Entwicklung als unvermeidliche Folge von Vorgängen zu beschreiben. Auch die Abfolgen, die einer inneren Logik zu gehorchen scheinen, können als nicht durchaus vorbestimmt dargestellt werden . . . Das Ziel der Kunst, wenn man von solchen Zielen sprechen kann, mag sich verändern, und was wir für den Schlußpunkt einer logischen Entwicklung halten, mag nur im nachhinein so aussehen.“ „Wir können eine Tendenz im Gesamteindruck empfinden, ohne imstande zu sein, sie im einzelnen nachzuweisen.“¹⁴

Der Bauornamentik spätantik-frühbyzantinischer Zeit wird also in der Diskussion über Wandel und Kontinuität wie der Auseinandersetzung über die Einheit des Stils in einem bestimmten Zeitraum eine große Bedeutung zugemessen, doch ist unsere Kenntnis über die Werkstattprozesse, die die Ornamentik der Polyektoskirche und der großen justinianischen Bauten hervorgebracht haben, gering. Ebenso sind die Hauptformen der Kämpferkapitelle seit längerer Zeit bekannt, und es ist bewußt, daß sich ältere Kapitelltypen noch in justinianischer Zeit neben ihnen behauptet haben. Fraglich aber ist, wie sich die älteren, an antike Tradition gebundenen Kapitelltypen zu den neu entstandenen, unantiken verhalten, und das heißt zugleich, inwieweit die so unterschiedlichen Kapitelltypen des 5. Jhs. an der Ausbildung des Kämpferkapitells beteiligt waren.

Ich versuche im Folgenden zu zeigen, wie die Flächen überziehenden Ornamente in der Polyektoskirche und in der Hagia Sophia entstanden sind, und gehe der Ausbildung der ersten Kämpferkapitelle nach. Im Blick auf die im Vorangehenden vorgestellten Thesen läßt sich das Ziel meiner Arbeit am besten mit einigen Sätzen aus der Rezension von H. Zerner zu dem Buch von E. Gombrich umreißen: „Riegl considered only the aims and the general tendencies and aspirations of societies over periods of time, but he was negligent of the *how*, of the *modus*

⁷ Kautzsch 182.

⁸ a.O. 38.

⁹ a.O. 2.

¹⁰ E. Kitzinger, *Byzantine art in the making* (London 1977) 79.

¹¹ a.O. 79.

¹² E. Gombrich, *The sense of order* (London 1979), hier zitiert nach der deutschen Ausgabe: *Ornament und Kunst* (Stuttgart 1982).

¹³ a.O. 331, Anm. zu 220.

¹⁴ a.O. 223. 221. 225.

operandi that related these aspirations to the individual making of things¹⁵. Es geht mir also um die Vorgänge in den Werkstätten der Hauptstadt, um die Abfolge der großen und kleinen Schritte bei der Umbildung und Auflösung antiker Kapitell- und Ornamentformen. Der zweite große Problemkreis, die Rekonstruktion des Gesamtbildes skulptierter Ornamentik in Bauten des 5./6. Jhs., verlangt einen Rückblick auf einzelne Arbeiten zur Baudekoration Konstantinopels.

Der Pionierarbeit von R. Kautzsch gelang es, einen umfangreichen, über das ganze Mittelmeergebiet verstreuten Kapitellbefund „nach den Eigenheiten der einzelnen Stücke in Gruppen gegliedert“¹⁶ zu erfassen. Die Klassifikation der Stücke bildete die Voraussetzung für eine erste Rekonstruktion der Entstehungszeit der einzelnen Gruppen. Bei diesem Vorgehen war es nicht zu vermeiden, daß der Gesamtbefund einzelner Bauten auseinander gerissen wurde, weil die einzelnen Stücke verschiedenen Kapiteln des Buches zufielen. Da nur selten in einem Bau in situ eine größere Anzahl von Kapitellen erhalten blieb, R. Kautzsch vor allem Museumsbestände und Einzelfunde behandelte und zu seiner Zeit wichtige Bauten noch nicht ausgegraben waren, deckte sich dieses Vorgehen mit der Zielsetzung seiner Arbeit. Es hatte aber zur Folge, daß selbst bei der Untersuchung der Demetriuskirche, deren Kapitelle im Zentrum seiner Diskussion der Kapitellplastik des 5./6. Jhs. stehen, die Frage, ob das dortige, so vielfältige Gesamtbild auch in einem gleichzeitigen Bau Konstantinopels denkbar ist, nicht aufkam. Die Datierung einzelner Bauphasen der Demetriuskirche ist bis heute umstritten und mit ihr die der Kapitellplastik¹⁷. R. Kautzsch datiert den größten Teil der Kapitelle in die Jahre zwischen 490 und 510¹⁸, einen für unsere Fragestellung außerordentlich wichtigen Zeitraum. Ich werde die Analyse von Kautzsch wieder aufnehmen und fragen, wie die so unterschiedlichen Kapitelltypen und Ornamentformen entstanden und ob sie auch in Konstantinopel in den Jahren vor 524 innerhalb eines Baus nebeneinander verwandt werden konnten.

Die Frage nach dem Gesamtbild der skulptierten Dekoration innerhalb eines Baus im Gegenüber zu spätrömischen Bauten wurde von F. W. Deichmann in die Arbeiten zur Baudekoration eingebracht¹⁹. Sie wurde jedoch nicht weiterverfolgt, obwohl sich seit dem Buch von R. Kautzsch durch die Grabungen, vor allem im griechischen Raum, die Situation sehr verändert hat. Die Fragestellungen zu älteren und neueren Befunden, denen ich im Folgenden nachgehen werde, gehen aus von den Ergebnissen F. W. Deichmanns und greifen einzelne Ansatzpunkte der Untersuchungen von E. Weigand²⁰ wieder auf. Es scheint mir sinnvoll, anhand der Kapitelle in der Bischofskirche von Stobi, einiger datierter, nach Ravenna exportierter Kapitelle und ausgewählter Stücke des 4. Jhs. in die folgenden Fragestellungen einzuführen²¹:

In der Bischofskirche von Stobi (Abb. 44.45) blieb ein großer Teil der Kapitelle beider Geschosse erhalten. Sie wurden von lokalen Steinmetzen gearbeitet, die sich aufs engste an hauptstädtischen Vorbildern orientieren. Im Obergeschoß herrschten ionische Kämpferkapitelle, während im Untergeschoß Varianten des kompositen korinthischen Kapitells und figurale

¹⁵ H. Zerner, *The sense of sense*, Rezension zu E. Gombrich, *The sense of order: The New York Review of books*, June 28, 1979, 19f.

¹⁶ Kautzsch 25.

¹⁷ Siehe S. 38. 44f.

¹⁸ Kautzsch 73ff.

¹⁹ Siehe vor allem Deichmann, *Studien* 56ff. und ders., *Ravenna* II 2, 105ff.

²⁰ Zu den Aufsätzen Weigands siehe vor allem W. D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle* (Heidelberg 1970) 10f. Nach Weigand sind nur wenige Arbeiten zur Baudekoration des 3./4. Jhs. erschienen (s. o. Anm. 33), und die Frage nach dem Verhältnis des 3. und 4. zum 5. Jahrhundert ist ein großes offenes Arbeitsgebiet. Ich bin mir nur zu bewußt, wie schmal die Basis ist, von der aus ich argumentiere, und daß sie nur durch umfassende Materialaufnahmen in Kleinasien erweitert werden kann.

²¹ Zu diesen Kapitellen S. 38ff. 47ff.

Kapitelle nebeneinander erschienen. Die Vielfalt und Farbigkeit des Gesamtbildes bestimmten die von einem Kapitell zum anderen wechselnde Ornamentik, die Wahl verschiedener Reliefformen und die im Untergeschoß zusammentreffenden Varianten des Komposit- und Figuralkapitells. Im Gegenüber zu den großen Bauten des 5. Jhs. – der Studiosbasilika (Abb. 6, 9), der Acheiropoietos und der Lechaionbasilika (Abb. 7) – wird die Steigerung der Kontraste und die außergewöhnliche Spannweite der Ornamentik bewußt, während sich der Befund in Stobi im Gegenüber zu dem homogenen, von einem Kapitelltypus, einer Reliefart und einer Blattform geprägten Gesamtbild der Hagia Sophia (Abb. 91–98) wie ein Gegenbild darbietet.

Die Blattkränze der Komposit- und Figuralkapitelle zeigen Blattformen, die einerseits bis zum Anfang des 5. Jhs. und andererseits von der Studiosbasilika, über die zweite Hälfte des 5. Jhs. in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. führen. Kompositkapitelle mit Eierstab im ionischen Teil erscheinen neben der im 5. Jh. herrschenden Variante dieses Kapitelltypus, die den Eierstab durch Blattformen ersetzte (Abb. 6, 7).

Das Nebeneinander verschiedener Blatttypen auf den Kapitellen des Untergeschosses setzt sich auf den Kämpfern und den Emporenkapitellen fort. Ein nach Ravenna exportiertes, zwischen 494 und 526 entstandenes Kapitell (Abb. 18) teilt uns mit, daß in den Werkstätten der Hauptstadt in dieser Zeit nicht nur im Neben- und Übereinander der Blattkränze, sondern selbst innerhalb eines einzigen Blattes der Kontrast gegensätzlicher Blatttypen aufgesucht wurde. Bei diesem Verfahren gingen die Steinmetze von Kapitellen des 3./4. Jhs. aus und über sie hinaus, während sie bei den Kapitellen des Untergeschosses in einigen Kirchen (Abb. 44) eine vollkommen unantike Organisation der Dekorationselemente einführten:

Eines der Kompositkapitelle nahm an der Stelle des oberen Blattkranzes eine horizontal um den Kapitellkörper laufende Ranke auf (Abb. 44d), und auf den Figuralkapitellen streben in der oberen Kapitellhälfte Tiere und Rankengebilde um das Kapitell herum einer Zentralkomposition zu (Abb. 44e). Diese neue Gestaltung des Kapitellobertails ging, wie sich zeigen läßt, von Pfeiler-/Pilasterkapitellen, den sogenannten Pseudokapitellen, auf die rundplastischen Kapitelle über. Von einem Pseudokapitell stammt die bekannte Platte mit Evangelistensymbolen in Ravenna, die zwischen 494 und 519 entstand (Abb. 32). Zwei weitere Platten von Kapitellen dieses Typus, – die eine aus dem Bereich der Studiosbasilika (Abb. 38), die andere aus der Basilika A von Nea Anchialos²² (Abb. 37) –, projizieren die Formen des Kompositkapitells in die Fläche, ersetzen den oberen Blattkranz durch à jour gearbeitete Rankengebilde und belegen, daß sowohl die figuralen Kapitelle wie die unantike Form des Kompositkapitells in Stobi (Abb. 44d) mit den Pseudokapitellen zusammenhängen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Pseudokapitelle auf den Pfeilervorlagen saßen, die die Säulenstellungen einer Kirche im Osten und Westen abschlossen, so wird die Wechselbeziehung zwischen flächenbietenden und rundplastischen Kapitellen verständlich.

Die Kapitelle in Ravenna könnten ein Hinweis darauf sein, daß die Kombination gegensätzlicher Blattformen, der Austausch zwischen Flächenkunst und rundplastischem Kapitell und die mit beiden Phänomenen eng verbundene Lösung von antiker Tradition in das späte 5. und frühe 6. Jh. datieren. Dem scheint die im Atrium der Studiosbasilika gefundene Platte zu widersprechen. Wenn sie zu der gegen 450 begonnenen Kirche gehörte, dann geschah die tiefgreifende Veränderung des Kompositkapitells schon wesentlich früher. Die Frage führt zu dem Gesamtbild der Kirche:

Aus dem Atrium der Studiosbasilika stammt ein seit langer Zeit bekannter, von R. Kautzsch dem Ursprungsbau zugewiesener Kämpfer (Abb. 16)²³. Zusammen mit den Fragmenten der

²² Siehe S. 37. 40.

²³ Kautzsch 64. Ich habe vor kurzem, JAChr. 1983, 89f., diesen Kämpfer diskutiert und eine Datierung gegen 470/80

Pseudokapitelle wurden in jüngster Zeit Stücke weiterer Kämpfer gefunden²⁴, und die ganze Gruppe dieser Fragmente schließt sich durch ihre Akanthusformen eng zusammen und hebt sich von den in situ erhaltenen Kapitellen der Kirche ab²⁵. Die Pfeilervorlagen des Inneren blieben gut genug erhalten um auszuschließen, daß die Pseudokapitelle zu ihnen gehörten. Die Säulenstellungen des Innenraumes trugen im Untergeschoß Architrave, die des Atriums Arkaden²⁶. Das Gesamtbild der Kapitelle in Unter- und Obergeschoß entsprach, obwohl mit der Architravkonstruktion die Kämpfer wegfielen, weitgehend dem der späteren griechischen, mit importierten Kapitellen ausgestatteten Kirchen, der Acheiropoietos und der Lechaionbasilika (Abb. 7). Großflächige und kontrastarme Akanthusformen finden sich auf den Emporenkapitellen und feingezahnter kontrastreicher Akanthus auf den Kompositkapitellen. Die nicht in situ gefundenen Kämpfer vereinen auf der Stirnseite feingezahnten Akanthus mit breitflächigen, langgezahnten Blattformen, die sich im Zentrum zu einem à jour gearbeiteten Blattbuckel aufwölben. Ist es denkbar, daß diese Kämpfer zu den Säulenstellungen des Atriums gehörten oder in Fenstern der Westfassade, über der reich ausgestatteten westlichen Vorhalle saßen?

Wenn die Kämpfer, wie vorgeschlagen wurde²⁷, zu den Kapitellen des Atriums gehörten, dann war die dortige Dekoration aufwendiger als die des Kircheninneren, ein Befund, für den wir bis jetzt keine Parallele kennen. Waren sie Bestandteil der Westfassade, so wurde mit ihnen schon gegen 450 eine Ausbildung der Gesamtform wie der Ornamentik des Kämpfers erreicht, hinter der die Kämpfer der genannten griechischen Kirchen entschieden zurückblieben und die noch im frühen 6. Jh. fast unverändert wiederholt wurde²⁸. Darüberhinaus wäre dann auch die Kombination gegensätzlicher Blatttypen, wie sie sich auf dem ravenatischen Kapitell findet, aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. abzuleiten. Diese Überlegung wird uns zu zwei wichtigen Aspekten der Baudekoration des 5. Jhs., der Wiederaufnahme antiker Kapitell- und Ornamentformen und der Frage nach der Kontinuität zwischen dem 4. und 5. Jh. führen.

Es gibt nur wenige Untersuchungen zur Baudekoration des 3./4. Jhs., und zudem blieb außergewöhnlich wenig aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. erhalten. So steht zwar fest, daß in der zweiten Hälfte des 5. und im frühen 6. Jh. intensiv auf antike Formen zurückgegriffen und umgebildet wurde, doch kann bei einigen Kapitell- und Ornamentformen nicht ausgeschlossen werden, daß sie in ununterbrochener Werkstatt-Tradition vom 4. in das 5. Jh. übergingen. Die Kämpfer und Platten aus dem Atrium der Studiosbasilika hängen eng zusammen mit den Platten des Rundbaus beim Myrelaion, die ich vor kurzem diskutierte²⁹. Letztere kommen in Einzelformen des feingezahnten Akanthus und der Volutenpaare nahe an Kapitelle des 3./4. Jhs. heran und schlagen eine Brücke zwischen den oben vorgestellten Pseudokapitellen und den Pilasterkapitellen des 4. Jhs. vor S. Maria Antiqua in Rom (Abb. 36). So verwandt die Platten des 4. und 5. Jhs. sind, für die entscheidenden Züge der Platten aus der Studiosbasilika und der Kirche von Nea Anchialos (Abb. 37, 38) – die Ranken über dem unteren Blattkranz, die mit einem „Kalthosrand“ abschließende untere Blattreihe, die Verknüpfung der gegensätzlichen Blattformen zu

vorgeschlagen. Nach Kenntnis der Pseudokapitelle halte ich es für überzeugender, von seiner engen Verwandtschaft mit den ionischen Kämpferkapitellen von S. Marco auszugehen, s. Anm. 402, und ihn in die Zeit zwischen 500 und 520 zu datieren.

²⁴ U. Peschlow, Die Johanneskirche des Studios in Istanbul, JÖBG 32/4, 1982, 432f.

²⁵ Strube, JAChr. 1983, 91 und S. 21. 28f. 31.

²⁶ Peschlow a.O. 432.

²⁷ So Peschlow a.O. 432f. Die Frage nach dem Verhältnis der Dekorationsformen des Inneren zu denen der Vorhalle und des Atriums führt zur Westfassade der Kirche. Es ist denkbar, daß die aufwendige Ausstattung der westlichen Vorhalle und die Tatsache, daß ihre Architravkonstruktion den Arkadenstellungen der Atriumshallen gegenüberstand, auf eine klare Zäsur zwischen dem Westtrakt und dem Atrium verweisen.

²⁸ Strube a.O. 90f.

²⁹ a.O. 80. 93ff.

einer geschlossenen Musterebene und die weitgehende Verselbständigung und Abstraktion der Blattelemente – haben wir bis jetzt keine direkten Parallelen im 3. und 4. Jahrhundert. Dagegen lassen sich diese Charakteristika, wie ich hoffe zeigen zu können, aus den Vorgängen in der zweiten Hälfte des 5. und den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs. erklären und tragen dazu bei, einige der wichtigsten Kapitelltypen dieser Zeit besser zu verstehen.

Das Gesamtbild der Kapitellplastik in den drei großen Kirchen des 5. Jhs. und unsere bisherige Kenntnis der Baudekoration des 3./4. Jhs. legen also nahe, die Einzelfunde aus dem Bereich der Studiosbasilika nicht circa 450 zu datieren, sondern im Zusammenhang mit dem Befund in Nea Anchialos und in Stobi zu diskutieren. Das heißt: Ich versuche im Folgenden nachzuweisen, daß die beiden Kapitelle in Ravenna (Abb. 18, 32) nicht nur für die Analyse und Datierung der Kapitelle von Stobi, sondern auch für die der Einzelfunde aus der hauptstädtischen Kirche ausschlaggebend sind. Ihre Aussage wird eine der Voraussetzungen zum Verständnis der Kapitell- und Ornamentformen in der Polyektoskirche und der Hagia Sophia sein.

In Arbeiten über die Ornamentik wie die Kapitellplastik des 4.–6. Jhs. wird der syrischen Baudekoration häufig eine große Bedeutung zugemessen. Ich bin vor kurzem anhand der Kapitele in der Kirche von Qasr ibn Wardan (um 564 nChr.) den Beziehungen zwischen syrischer und konstantinopler Kapitellplastik nachgegangen³⁰. Die Arbeit ging davon aus, daß die Werkstätten der beiden großen Bereiche bei der Auflösung der traditionellen Form von Blatt und Blattkranz einen anderen Weg gehen, und versuchte einige Gründe dafür aufzuzeigen. Die Gegenüberstellung konzentrierte sich für Konstantinopel auf die Umbildung des feingezahnten Akanthus, die Blattform des Kompositkapitells, das in den Bauten der Hauptstadt eine besondere Stellung hatte. Da das Kämpferkapitell nicht Hauptform syrischer Kapitellplastik ist, wurden bei dieser Untersuchung wichtige Aspekte und Befunde der Baudekoration Konstantinopels ausgeklammert. Ich werde erst im Schlußkapitel die syrische Kapitellplastik heranziehen: Die Tatsache, daß in Syrien am Ende der Wandlung des „klassischen Kapitellgebildes“ nicht das Kämpferkapitell steht, wird uns zu den Thesen von Kautzsch und Kitzinger zurückführen.

Abschließend noch einige Anmerkungen zu dem Problemkreis Hauptstadt und Provinz und der Auswahl des Materials: Die Kapitelle in Stobi (Abb. 44, 45) sind ebenso abhängig von der Produktion hauptstädtischer Werkstätten wie der größte Teil der Arbeiten aus kleinasiatischen, lokalen Werkstätten (Abb. 43, 52, 53). Es ist noch weitgehend ungeklärt, wie lange es dauerte, bis lokale Werkleute die im Zentrum ausgebildeten Formen aufgriffen, und nur regionale Untersuchungen können die Frage beantworten, ob außerhalb der großen Zentren mit ihrer intensiven Antikentradition die Auflösung antiker Formen früher einsetzte und wenn ja, worin sie sich von dem Vorgehen in den Zentren unterschied³¹. Darum habe ich nur in Ausnahmefällen die Kapitelle lokaler Werkstätten mit berücksichtigt und diskutiere nicht ihre Entstehungszeit, sondern frage wie bei den Kapitellen von Stobi, wann die hauptstädtischen Vorbilder, an denen sie sich orientieren, ausgebildet wurden.

³⁰ Strube, JAChr. 1983, 58 ff.

³¹ Die Problematik zeigen aufs klarste die Kapitelle der Ostkirche von Alahan Monastir. Bei der Diskussion ihrer Entstehungszeit – JAChr. 1983, 104 ff. – ging ich davon aus, daß die fortgeschrittenen Stücke eine Lösung von der antiken Organisation der Blattkränze dokumentieren, die in Konstantinopel bis jetzt nicht vor circa 500 nachgewiesen werden kann. Obwohl eingehende Untersuchungen der regionalen Entwicklung noch erforderlich sind, sehe ich auch bei der Gesamtform einzelner Kapitelle keine Möglichkeit vor c. 500 zu datieren, – siehe S. 42 und u. Abb. 43.

II. Zur Situation im 3. und 4. Jahrhundert

Die Wurzeln der Baudekoration Konstantinopels liegen zum überwiegenden Teil im westlichen Kleinasien.³² Da die Geschichte kleinasiatischer Werkstätten des 3./4. Jhs. noch nicht geschrieben wurde und gerade das so wichtige dritte Jahrhundert in fast allen Arbeiten über Baudekoration ausgeklammert wird, ist es bis heute selten möglich, das 3. gegen das 4. Jahrhundert abzugrenzen und innerhalb des 3. Jhs. genauer zu datieren³³. Es könnte darum fragwürdig erscheinen, eine Arbeit zur Baudekoration des 5./6. Jhs., die nach Kontinuität und Wandel in der Spätantike fragt, an eine Forschungslage anzuschließen, die grundlegende Fragen zu den vorangehenden Jahrhunderten noch nicht beantworten kann. Daß eine derartige Untersuchung dennoch möglich ist, liegt zum einen an der besonderen Situation im Konstantinopel des 3.–6. Jhs., zum anderen an meiner Fragestellung selbst. In Konstantinopel gab es nicht nur einen Befund des 3. und 4. Jhs., sondern darüberhinaus zweifellos Stücke der Baudekoration kleinasiatischer Städte, die in die Hauptstadt verschleppt, d. h. mit anderen Kunstwerken dort zusammengetragen worden waren³⁴. Wenn also bestimmte Kapitell- und Ornamentformen neu ausgebildet oder im Blick auf ältere Formen umgebildet wurden, dann konnte auf einen vielfältigen Befund in der Stadt selbst zurückgegriffen werden³⁵. Es ist folglich nicht allein von Bedeutung, ob eine Kapitell- oder Ornamentform in mehr oder weniger ununterbrochener Folge vom 4. in das 5. Jh. übergang, die Frage lautet generell, ob sie Vorstufen im 3./4. Jh. hatte und wenn ja, worin sie sich von diesen unterscheidet.

Ich werde also im Folgenden dem Befund des 5./6. Jhs. den des 3./4. Jhs. gegenüberstellen und in einigen Fällen bis in das späte 2. Jh. zurückgehen. Es wird jedoch nicht immer möglich sein, die Stücke, die ich vergleichend heranziehe, genauer zu datieren. Zudem läßt die intensive Um- und Weiterbildung selten zu, das Vorbild, auf das zurückgegriffen wurde, sicher dem 3. oder 4. Jh. zuzuweisen. Folgende Aspekte der Baudekoration des 3./4. Jhs. seien hervorgehoben:

Jüngste Untersuchungen zur Baudekoration des 3. und frühen 4. Jhs. in Rom haben aufgezeigt³⁶, daß in dieser Zeit das Gesamtbild außerordentlich vielschichtig ist, weil die Weiterbildung traditioneller Formen mit dem intensiven Rückgriff auf mittelkaiserzeitliche Ornamentik zusammentrifft. „Der Hauptstrang [der Entwicklung] verzweigt sich in derart unterschiedliche Nebenäste, daß die Einordnung von Ornamenten ins dritte Jahrhundert nur mit großer Vorsicht möglich ist³⁷.“ Es gibt einige Hinweise dafür, daß auch in Kleinasien im 3. Jh. die Wiederauf-

³² Dazu vor allem Deichmann, Studien 59 ff.

³³ Für unsere Fragestellung sind vor allem folgende Arbeiten jüngerer Zeit von Bedeutung: M. Mansel, Side. 1947–1966 yılları kazıları ve araştırmalarının sonuçları (Ankara 1978); W. Höpfner, Herakleia Pontike-Eregli: Denkschr Wien 89 (1966). Ch. Börker, Blattkelchkapitelle (Diss. Berlin 1965); A. Peschlow-Bindokat, Zur Säulenstraße von Pompeiopolis in Kilikien, *IstMitt* 25, 1975, 373 ff.; J. Kramer, Zu einigen Architekturteilen des Grabtempels von Side, *BjB* 183, 1983, 145 ff.

³⁴ Zu dieser Situation besonders G. Dagron, *La naissance d'une capitale* (Paris 1974) 326 f. mit Diskussion der Quellen. So ist z. B. bei den Kapitellen u. Abb. 5.11 offen, ob sie zu Bauten der Stadt gehörten, oder in die Stadt verschleppt wurden.

³⁵ Siehe auch Deichmann, Studien 62.

³⁶ St. Neu, *Römisches Ornament: Stadtrömische Marmorgebälke aus der Zeit von Septimius Severus bis Konstantin* (Diss. Münster 1972).

³⁷ a. O. 144.

nahme und Umbildung älterer Kapitell- und Ornamentformen³⁸, die eine Komponente der Entwicklung, die „Tendenz zur Verfestigung der Oberfläche, zur Betonung der Volumina, in die die Ornamente eingeschrieben, aus denen sie also nicht herausgemeißelt werden“³⁹, und der Verzicht auf die plastische Durchformung der Oberfläche des Ornaments die anderen Komponenten in einem von Gegensätzen geprägten Gesamtbild sind.

Das Verhältnis zwischen normalem und kompositem korinthischen Kapitell im 5./6. Jh. hat zum Teil in der Situation kleinasiatischer Kapitellplastik des 2. Jhs. seine Voraussetzung. Ich zitiere hier die Ausführungen von W. D. Heilmeyer, der die Lage im 2. Jh. treffend charakterisiert:⁴⁰ „Immer wird diese einfache kleinasiatische Dekoration dadurch gekennzeichnet, daß die Ornamentmuster aus einer verhältnismäßig deutlichen, nur manchmal im Schattendunkel verhüllten Steinmasse aufwachsen und daß die Tektonik des geschmückten Architekturgliedes in den Ornamentformen wenig Ausdruck findet. Deshalb verliert die Normalform des korinthischen Kapitells in Kleinasien schon früh den Caules, und der Hüllkelch verkümmert zu einem kaum kenntlichen Zipfel unter den kleinen Helices, wie es schon bei den Gymnasiumskapitellen in Pergamon beschrieben worden ist. Deshalb wird die komposite Kapitellform bevorzugt, die in ihrer Zweiteiligkeit breiter angelegt ist und ihre Aufbauformen (Kelch, Echinus mit Voluten und Abakus) immer wieder aus dem Stein heraus entwickelt, ohne auf verbindende tektonische Elemente (Caules, Voluten und Helices) Rücksicht nehmen zu müssen. Deshalb wird die Kernfläche dieses Kompositkapitells mit ständig neuen, freien Ornamenten verziert, wie den schmalen Zungen in der pergamenisch-ephesischen Schule oder den Ranken an den Kapitellen von Aizanoi. Und es werden freie Kapitellformen gesucht, die korinthisierenden Formen am Gymnasium von Pergamon oder die Figuralkapitelle an der westlichen Parodos des Theaters von Milet“. Wenn sich auch die Tektonik eines Architekturgliedes kaum objektiv bestimmen läßt, und freie Kapitellformen nicht erst im 2. Jh. gesucht werden⁴¹: In diesen Sätzen sind Traditionen kleinasiatischer Baudekoration angesprochen, die noch im 5. Jh. bei der Bevorzugung bestimmter Kapitelltypen und Ornamentformen nachwirken.

Die Rückbildung der Kernform des korinthischen Normalkapitells, des Kalathos, ist am Ende des 3. Jhs. weit fortgeschritten, und ich kann kein Kapitell aus dem 4. Jh. nennen, das eine Wiederbelebung oder Erneuerung der Struktur dieses Kapitelltypus widerspiegelt⁴². Es bleibt die Organisation der Blattkränze und der Elemente des Kapitelloberteils und damit die horizontale Gliederung des Kapitells. Das Kompositkapitell trägt im 3. Jh. zunehmend häufig den

³⁸ Siehe Höpfner a.O. 87ff. und 88 Anm. 169: „Die Behandlung der Helices, Sichtbarmachen des Kalathos, Bildung des Akanthus etc. zeigen im Verlauf des 3. Jhs. immer wieder ein Zurückgreifen auf älteres Formengut, so daß von einer geradlinigen evolutionären Entwicklung keineswegs gesprochen werden kann.“ Als weitere Phänomene der Baudekoration des 3. Jhs., die verstärkt in konstantinopler Werkstätten der ersten und dann vor allem der zweiten Hälfte des 5. Jhs. auftreten, sind zu nennen: Das Nebeneinander verschiedener Reliefarten – Höpfner a.O. 78 –, das „Vorkommen heterogener Stilrichtungen“ – a.O. 79 –, das Streben nach abwechslungsreicher Gestaltung, das zur Kombination verschiedener Blattyten und zur variierten Behandlung der Ornamentfläche führt – a.O. 76f. 78.90 und besonders 76 Abb. 30. Taf. 22 a–d. Ich werde in einer eigenen Untersuchung, die von den Bauten des 3./4. Jhs. in Side und Perge ausgeht, der vielschichtigen Situation dieser Zeit und ihrer Bedeutung für die Baudekoration des 5. Jhs. nachgehen. Schon hier sei darauf hingewiesen, daß das Pegasuskapitell, unsere Abb. 11, mit seinen ausgesprochen heterogenen Zügen für die Tendenzen spätereiverischer Zeit wie generell für das 3. Jh. aufschlußreich ist.

³⁹ Neu a.O. 142.

⁴⁰ W. D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle* (Heidelberg 1970) 102f. Zur Bevorzugung des Kompositkapitells in der pergamenisch-ephesischen Schule wie auch der von Aphrodisias siehe a.O. 94. 98.

⁴¹ Zu den mit „freien Kapitellformen“ verbundenen Problemen und Fragestellungen zuletzt H. v. Hesberg, *Elemente der frühkaiserzeitlichen Aedikulaarchitektur*, JÖAI 53, 1980, 43ff.

⁴² Höpfner a.O. 74f. 87f. Peschlow-Bindokat (s. o. Anm. 33) 387 Taf. 76,2–79,3. Mansel (s. o. Anm. 33) 280 Abb. 313. Dies sind nur wenige Beispiele aus einem umfangreichen Befund.

feingezahnten Akanthus⁴³, übernimmt allerdings auch andere Blattformen. Im Blick auf das 5. Jh. wähle ich hier ein Kompositkapitell des 4. Jhs. (Abb. 4) aus⁴⁴, dessen im Tiefschnitt gearbeitete seitliche Blattelemente sich in strenger Anordnung zu einer Musterebene schließen. Kein Kompositkapitell des 5. Jhs. wurde bis jetzt bekannt, das sich im Blatttypus derartigen Kapitellen direkt anschließt. Das Kapitell des 4. Jhs. kommt jedoch in seiner Tendenz zur vereinfachenden, geometrisch-strengen Wiedergabe eines bestimmten Blatttypus korinthischen „Normalkapitellen“ des 5. Jahrhunderts (Abb. 8) nahe.

Die Kombination verschiedener Blatttypen auf einem Kapitell oder bei Kapitellen eines Baus und der bewußte Einsatz von Tiefschnitt und Hinterarbeitung (*à jour*-Technik) auf einem Kapitell⁴⁵ sind weitere Komponenten im Gesamtbild der Kapitellplastik des 3. Jhs., die im Blick auf das 5./6. Jh. von Bedeutung sind⁴⁶. Ich stelle zwei Kapitelle kleiner Ordnung aus einem Bau des frühen 3. Jhs. vor (Abb. 1, 2)⁴⁷, die in einigen Kapitellen Westkleinasiens enge Parallelen haben. Hervorzuheben sind: Das Nebeneinander verschiedener Blatttypen, die sich wie bei dem vorangehenden Kapitell in durchgehender Spitzenberührung seitlicher Blattelemente zusammenschließen; die *à jour*-Technik in beiden Blattkränzen; der Tiefschnitt der Ranke auf der einen, das äußerst flache Relief des Ornamentfrieses auf der anderen Deckplatte.⁴⁸

⁴³ Siehe z. B. Mansel (s. o. Anm. 33) 262 Abb. 289. 270 Abb. 300.

⁴⁴ Vorgestellt von Börker (s. o. Anm. 33) Beilage 28 KK 152. Es wurde in der Krypta des Doms von Otranto wiederverwandt und könnte nach Börker a. O. 183 aus Attika stammen. Trotz des anderen Blatttypus ist es in der sehr flachen Ausbildung des Akanthus den Blattformen des Pegasuskapitells, unsere Abb. 11, vergleichbar.

⁴⁵ Im 2.–4. wie im 5./6. Jh. wird die seitliche Hinterarbeitung von Ornamenten auf sehr verschiedene Weise angewandt, und immer bestimmen das Verhältnis zum Reliefgrund und der Charakter des Ornaments den Unterschied. Sind die Ornamente auseinandergesetzt, so daß der Grund in Ausschnitten mitspricht, so konzentriert sich die Hinterarbeitung auf Präzisierung des Umrisses und Kontrastbildung in den Ornamentumrissen – siehe z. B. Abb. 3. 13. 54. 61. 67. 71. Schließt sich eine kleinteilige Ornamentik zur Musterebene, und wird zudem der Grund so weit zurückgetieft, daß sich die hinterarbeiteten Formen fast vollständig von ihm lösen, so konzentriert sich alles auf das kontrastreiche Verhältnis der Musterebene zum Grund, siehe Abb. 1, 2, 11, 62, 64. Unfertige Kapitelle in der Hagia Sophia, unsere Abb. 93, sagen einiges aus über das Verhältnis der *à jour*-Arbeit zum Tiefschnitt und das Vorgehen in Werkstätten des 5./6. Jhs.: Ist der Ornamentumriß im äußerst flachen Relief angelegt und soll der Grund tief gelegt werden, so werden die Grundflächen durch Bohrlochreihen vom Ornament gelöst. Dann wird in einem Arbeitsgang der Grund zurückgetieft und das Ornament hinterarbeitet. Wird allein der Grund eingetieft und auf die *à jour*-Technik verzichtet (Tiefschnitt), so kommt der Gesamteindruck dem der Kapitelle in der Hagia Sophia nahe, doch ist dann das intensive Spiel von Licht und Schatten auf dem Reliefgrund und im Ornamentumriß wesentlich zurückhaltender; in der Hagia Sophia werden beide Techniken häufig auf einem Kapitell kombiniert und ergänzen sich. Für die Frage, bis zu welcher Stufe ein Kapitell fertiggestellt wurde, ist die Behandlung des Reliefgrundes wichtig: Ist er sorgfältig geglättet, und sind zudem die Ornamente weit gesetzt, so ist selbst dann, wenn die letzteren nicht fertiggearbeitet sind – siehe Abb. 74 – wenig wahrscheinlich, daß der Grund tiefer zurückgesetzt werden sollte. Dagegen kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Ornamente selbst noch nach der Glättung des Grundes seitlich hinterarbeitet werden konnten. An mehreren Kapitellen konnte ich beobachten, daß ein Teil der Ornamente noch nicht ausgearbeitet sind, obwohl die Grundfläche schon weit zurückgetieft, oder – wenn nur wenig zurückgesetzt – in ihren hellen Grundausschnitten fertig ausgearbeitet war.

⁴⁶ Zu den Angaben in Anm. 38 siehe auch Börker (s. o. Anm. 33) 182ff. Beilage 28 KK 152.

⁴⁷ Sie wurden in Lattakia erworben und befinden sich heute in der Slg. Henri Pharaon in Beirut. Für die Diskussion der beiden Stücke danke ich Henner v. Hesberg. Es ist berechtigt, die hervorragend gearbeiteten Kapitelle hier vorzustellen, weil die Grenzen zwischen nordsyrischer und kleinasiatischer Kapitellplastik, zumindest die der normalen korinthischen Kapitelle, seit dem späten 2. Jh. fließend sind, dazu Heilmeyer (s. o. Anm. 27) 182. Vgl. das nahestehende Kapitell in Gerasa, Kautzsch Nr. 456 Taf. 28.

⁴⁸ Die beiden Blattkränze, bei beiden Kapitellen seitlich hinterarbeitet, schließen sich in durchgehender Berührung der Blattzacken zusammen und reichen weit hinauf. Der Kalathos war vor der Beschädigung nur im Kapitelloberteil sichtbar, und der Gesamteindruck der Stücke kam damit, trotz der wesentlich differenzierteren Akanthusformen, dem des Kompositkapitells in unserer Abb. 4 nahe.

III. Die Studiosbasilika (Baubeginn um 450 nChr.)

Die einzige Kirche des 5. Jhs. in Konstantinopel, deren Kapitellplastik in wichtigen Teilen erhalten blieb, die Studiosbasilika, wurde gegen 450 begonnen und wohl 454 n. Chr. fertiggestellt⁴⁹. Sie steht mit ihren Kapitell- und Gebälkformen in kleinasiatischer Tradition⁵⁰, entfernt sich jedoch von ihr durch die Hierarchie innerhalb des Gesamtbildes und d. h. durch die Existenz zweier, nicht an antike Tradition gebundener Ornamentträger und die Weiterbildung einzelner Akanthusformen. In jedem Geschoß dominiert eine bestimmte Kapitellform und die Akzentuierung der Bauakte durch Kapitelltypen wird durch gegensätzliche Akanthusformen gesteigert (Abb. 6, 7, 9).⁵¹

Für die Folgezeit von großer Bedeutung war die Existenz des Kämpfers, der vor Errichtung der Studiosbasilika, wohl im Laufe des 4. Jhs. aufgekommen war.⁵² Im Untergeschoß der Studiosbasilika tragen die Säulen einen Architrav. Ein erhaben gearbeiteter Kreis auf der Oberseite der Deckplatte, der Scamillus, konzentrierte wie in römischer Zeit die Last auf den Kern des Kapitells. Dagegen vermittelt im Obergeschoß zwischen dem tiefen Rechteck des Auflagers der Arkadenkonstruktion und dem Kapitell ein Zwischenglied, der Kämpfer, der mit dem ionischen Kapitell zu einer neuen Kapitellform, dem ionischen Kämpferkapitell verschmolzen ist.⁵³ Ob nun der Kämpfer als selbständiges Glied auf den Säulenkapitellen eines Untergeschosses mit Arkadenreihe sitzt oder in Verbindung mit einem ionischen Kapitell allein im Obergeschoß erscheint, in beiden Fällen vollzieht sich der Übergang vom Rechteck des Auflagers zum Rund der Säule nicht im Kapitell selbst.

Der Kämpfer und das neu entstandene ionische Kämpferkapitell sind Flächen bietende Ornamentträger ohne enge Bindung an die lange Tradition der hellenistisch-römischen Säulen- und Pfeilerkapitelle. Sie übernehmen von Anfang an, so zeigen es die ältesten Stücke⁵⁴, Ornamente, die die Flächen übergreifend füllen und im Kompositionsschema gegenüber den Pilaster- und Pfeilerkapitellen antiker Tradition vereinfachen⁵⁵. Die Blattformen der ionischen Kämpferkapitelle, breit gekerbt und in der Augenbildung der Innenzacken Kapitellen des 3./4. Jhs. vergleichbar (Abb. 9), sind nicht seitlich hinterarbeitet⁵⁶, die à-jour-Technik ist den Kapitellen und dem Gebälk des Untergeschosses vorbehalten⁵⁷. Es gibt in der Studiosbasilika zwei sehr einfache

⁴⁹ Zur Datierung siehe C. Mango, *The date of the Studios Basilica in Istanbul: Byzantine and modern greek studies* 4, 1978, 122 ff.; U. Peschlow, *Die Johanneskirche des Studios in Istanbul: Bericht über die jüngsten Untersuchungsergebnisse*, *JbÖByzGes.* 32/4. 1982, 429 ff.

⁵⁰ Deichmann, *Studien* 69 ff.

⁵¹ Strube, *JChr.* 1983, 85 ff. 100.

⁵² Kautzsch 182 ff.; Deichmann, *Studien* 41 ff.

⁵³ Kautzsch Taf. 33 Nr. 540 a. b.; Deichmann, *Studien* 46 ff. 70.

⁵⁴ Kautzsch Taf. 33 Nr. 535. 536.

⁵⁵ Korinthisierende Pfeiler-/Pilasterkapitelle der mittleren Kaiserzeit, deren Ornamentik ebenfalls einzigartig ist – Börker (s. o. Anm. 33) 127 f. KK 126/7 – machen bewußt, daß mit den übergreifenden Diagonalblättern ein Element älterer Tradition auf die neuen Ornamentträger übergeht, von dem sich die Werkstätten erst nach der vollkommenen Auflösung der Organisationsprinzipien antiker Kapitelle lösen. Es ist wenig wahrscheinlich, daß sich die Stücke des 5. Jhs. an den korinthisierenden Kapitellen orientierten, siehe Anm. 115. Das einzonige Ornamentschema ist im Zusammenhang mit der Vereinfachung aller Ornamentformen zu sehen.

⁵⁶ Vergleiche unsere Abb. 9 mit Abb. 11.

⁵⁷ Kramer Abb. 3. 4. 19.

Grundformen der Komposition bei den ionischen Kämpferkapitellen: Zwischen den einzelnen Kapitellseiten vermitteln Blätter in den Diagonalen des Kapitells, oder jede Seite ist im Ornamentschema eigenständig, da überleitende Eckblätter fehlen.⁵⁸ Die Kompositkapitelle der Seitenschiffe und des Narthex tragen alle feingezahnten Akanthus (Abb. 6), eine Blattform mit ausgeprägten Kontrasten. Die Ornamente an Kapitellhals und Kragen sind hinterarbeitet, die der Deckplatte und des Abakusknaufs im Tiefschnitt gegeben. Es wurden also eindeutig kontrastreiche Blattformen und aufwendige Kapitelltypen dem Untergeschoß zugewiesen. Da jedoch in Konstantinopel nur sehr wenige Bauten aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. erhalten blieben, kann nicht ausgeschlossen werden, daß es auch Kirchen mit Arkaden in beiden Geschossen gab und d. h., mit Kämpfern über Kompositkapitellen, die wie in der späteren Lechaionbasilika (Abb. 7) den Kontrast zwischen den Blattformen in das Untergeschoß übertrugen.

Ich habe in der Einleitung die Fragen vorgestellt, die eine Gruppe von Kämpfern und Pseudokapitellen aufwirft, die aus dem Bereich der Studiosbasilika stammen. Ich werde später auf sie eingehen, möchte aber schon hier darauf hinweisen, daß im Atrium und Narthex der Kirche Antenkämpfer in situ erhalten blieben, die sich in allen Zügen der Ornamentik – dem noch sehr einfachen, von Blättern gerahmten Mittelkreuz, den Blattformen und deren Kombination mit einem Pfeifenfries⁵⁹ – von den nicht in situ gefundenen Kämpfern entfernen.

⁵⁸ Kautzsch Taf. 33 Nr. 530 a. b.

⁵⁹ Kramer 3. 4.

IV. Die theodosianische Hagia Sophia (eingeweiht 415 nChr.)

Von der Kirche, die dem Bau Justinians vorausging, blieb nur das große Propylon der Westseite erhalten⁶⁰. Wir wissen also nichts über die Dekorationsformen des Innenraumes. Die Ornamentik des Propylons – auch sie verwurzelt in kleinasiatischer Tradition – zeichnet sich aus durch weniger stark ausgeprägte Kontraste bei Gebälk- und Kapitellformen als wir sie bei der Studiosbasilika antreffen (Abb. 8)⁶¹. Es fehlt der feingezahnte Akanthus, doch ist hier Vorsicht geboten. Da aus dem Innern nichts erhalten blieb, muß offen bleiben, ob die Formen des Untergeschosses in der Studiosbasilika in ihrem Gegenüber zum breit gekerbten Akanthus von Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell Vorstufen im 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jhs. hatten.

Das Ornament der korinthisierenden Antenkaptelle des Propylons (Abb. 8) charakterisiert die streng horizontale Gliederung der Ornamentzonen, die noch dadurch verstärkt wird, daß der obere Teil des „Kalathos“ einen Pfeifenfries trägt⁶². Hervorzuheben ist die gleichmäßige Wechselwirkung von flachen, fast schattenlosen Blattformen und in großen Grundausschnitten mitsprechendem Reliefgrund. Während auf den Profilen des Gebälks der Grund im Tiefschnitt weiter zurückgesetzt wurde, tritt er auf den Kapitellen so weit vor, daß er als Negativform Blatt- gegen Grundmuster setzt. Bemerkenswert ist das Gliederungsschema von Blatt und Blattkranz bei den Antenkaptellen, das zu Kapitellen des 3./4. Jhs. zurückführt (vgl. Abb. 11). Die Weiterbildung wird faßbar in der betont starren, antinaturalistischen Auffassung des Blatt-schemas.

Als Charakteristika der Ornamentik sind zu nennen: Das „gleichmäßige Überspinnen des Grundes“⁶³, die flache Ausbildung des Ornamentes und die Wechselwirkung von Blatt- und Grundmuster. Offen bleiben muß, inwieweit durch die farbige Fassung Grund- und Ornamentfläche miteinander kontrastieren. Ich komme später darauf zurück.

Fassen wir die Aussage beider Dekorationssysteme zusammen, so ist festzuhalten, daß in der ersten Hälfte des 5. Jhs. die engen Bindungen an die Baudekoration spätrömischer Zeit um so deutlicher die Veränderungen erkennen lassen. An erster Stelle sind die neuen Ornamentträger zu nennen und an zweiter die miteinander kontrastierenden Blattyten, die nicht mehr die Variationsbreite spätrömischer Zeit erreichen und zudem mit einer Zuordnung der „Techniken“ die Gegensätze festschreiben: Die zahlreich erhalten gebliebenen Stücke mit vereinfachten oder in ein starres Schema gebrachten Blattformen – auf korinthischen Kapitellen, Kämpfern und ionischen Kämpferkapitellen – werden über längere Zeit hin ohne seitliche Hinterarbeitung und ohne mit dem Bohrer erzielte Kontraste gearbeitet. Die Kapitelle des 3./4. Jhs., die ich auswählte, können einen Eindruck von der Eingrenzung des Repertoires geben, so wie sie sich nach der bisherigen Kenntnis des Materials darstellt. Es muß jedoch offen bleiben, in welchem Maße ihnen hierin das 4. Jh. voranging.

⁶⁰ Deichmann, Studien 63 ff.

⁶¹ a. O. Abb. 7–14; Betsch 65–70. 103. 189–193. 208–209. 232–236.

⁶² Ein Eierstab am Rand des Kalathos: v. Hesberg (s. o. Anm. 41) 63 Abb. 23, auf der „Kalathoslippe“ beim Kapitell der Markianssäule: Kautzsch 46 f. Abb. 3. 4.

⁶³ Deichmann, Studien 65.

V. Die zweite Hälfte des 5. und die ersten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts

Der fragmentarische Befund in Konstantinopel in den rund siebzig Jahren zwischen Studiosbasilika und Polyeuktoskirche (524–527) wird wenigstens teilweise ergänzt durch einige bedeutende Kirchen Griechenlands und Ravennas, die ihre Kapitelle und Kämpfer aus Werkstätten der Hauptstadt importierten oder nach deren Vorbild in lokalem Material schufen⁶⁴. Manche Fragen nach dem Charakter einzelner Werkstätten und zur genauen Datierung einzelner Kapitelltypen sind noch offen und können erst beantwortet werden, wenn die Ergebnisse der Grabungen vollständig publiziert sind und mit ihnen das Gesamtbild der Baudekoration in den einzelnen Kirchen wenigstens in den Hauptzügen rekonstruierbar ist.⁶⁵ Wir sind auf solche Rekonstruktionen angewiesen, weil in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. eine Fülle neuer Kapitell- und Ornamentformen ausgebildet wird, in intensivem Rückblick auf das 2.–4. Jh. und entschiedener Veränderung traditioneller Formen⁶⁶.

Da sich der Prozeß der Veränderung von Blatt und Blattkranz auf das Kompositkapitell mit feingezahntem Akanthus und seit dem ausgehenden 5. Jh. auch auf andere Kapitelltypen konzentrierte⁶⁷ und nach der Wiederaufnahme älterer Blattformen die neu entstandenen Formen des feingezahnten Akanthus neben den Grundformen, aus denen sie hervorgingen, weitergearbeitet werden, trifft von bestimmter Zeit an in einem Bau, ja selbst auf einem Kapitell, Retardierendes mit Fortgeschrittenem zusammen. Wenn wir datieren wollen, oder nach den neben- oder nacheinander laufenden Vorgängen in den Werkstätten der Hauptstadt fragen, sind wir darum besonders angewiesen auf datierte Einzelstücke und Bauten mit gutem Erhaltungszustand. Bei der Frage, inwieweit die Kapitell- und Ornamentformen der Polyeuktoskirche ihre Vorstufen in den vorangehenden Bauten Konstantinopels haben, kann die Diskussion darüber, ob ein Kämpfer oder Kapitell erst kurz vor 524 oder schon gegen 500 entstanden ist, weitgehend zurücktreten, wenn wir nach dem Prinzip der Ornamentbildung fragen. Sie wird dagegen wichtig, wenn wir die Abfolge der großen und kleinen Schritte innerhalb der Werkstätten rekonstruieren wollen. So werde ich im Folgenden nur Ornamentformen vorstellen, die sich mit erhaltenen Stücken in Konstantinopel verankern lassen und werde die zeitliche Abfolge der Kirchen, deren Gesamtbild annähernd rekonstruierbar ist – es sind dies die Basilika A von Nea Anchialos, die Demetrioskirche von Saloniki und die Bischofskirche von Stobi –, diskutieren, doch ist mir dabei wichtig, zu trennen zwischen der genauen Datierung und der Frage nach der Spannweite hauptstädtischer Baudekoration in den Jahrzehnten vor Entstehen der Polyeuktoskirche.

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. sind in den Kirchen Griechenlands das korinthische Komposit- und das ionische Kämpferkapitell weiterhin geschoßbestimmende Kapitellformen⁶⁸. Da sich in beiden Geschossen in der Regel Säulenarkaden erheben, liegt im Untergeschoß der Kämpfer

⁶⁴ Es handelt sich vor allem um die Acheiropoietos in Saloniki, die Lechiaonbasilika von Korinth, die Basilika A von Nea Anchialos, die Demetrioskirche von Saloniki, die Kirche S. Apollinare Nuovo in Ravenna, die Basilika A in Philippi und die ältesten Kirchen von Nikopolis und Amphipolis. Die neuere Literatur zu den griechischen Bauten: D. I. Pallas, *Les monuments paléochrétiens de Grèce découverts de 1959 à 1973* (Rom 1977) und J. P. Sodini, *Sculpture architecturale* (s. Abk. verz.). Zur ravennatischen Kirche siehe Deichmann, *Ravenna I* 171 ff.

⁶⁵ Strube, *JACHr* 1983, 81 ff. 89.

⁶⁶ a. O. 81 ff.

⁶⁷ a. O. 84 ff.

⁶⁸ C. Mango, *Byzantinische Architektur* (Stuttgart 1975) Abb. 67.

mit seinen flächenübergreifenden Blattformen über dem Kompositkapitell mit dem kontrastreichen feingezahnten Akanthus (Abb. 7)⁶⁹, ein Befund, der, wie schon erwähnt, in der Hauptstadt vielleicht seine Parallelen hatte, jedoch dort nicht erhalten blieb.

Neben den genannten Hauptformen blieben in- und außerhalb der Hauptstadt eine Fülle von korinthischen Kapitellen erhalten⁷⁰, die bei allen Unterschieden eines gemein haben: Der Kapitelloberteil wird in einigen Fällen verändert, es entstehen Varianten des „Normalkapitells“, doch die Blattformen und die Organisation der Blattkränze werden kaum verändert.⁷¹ Erst gegen Ende des 5. und dann vor allem im fortgeschrittenen 6. Jh. werden die seitlichen Blattlappen hinterarbeitet oder im Tiefschnitt kontrastreich gegeben (Abb. 50), zweifellos in Angleichung an den Akanthus des Kompositkapitells und der entstehenden neuen Motivkombinationen, doch wird die traditionelle Organisation der Blattkränze nicht aufgegeben.⁷² Die Kapitelle mit windbewegtem Akanthus, die auf das 2./3. Jh. zurückgehen⁷³, werden bereichert durch die Variante der gegeneinander bewegten Blätter und die Form des sog. Schmetterlingsakanthus (Abb. 18). Doch auch sie erscheinen in justinianischer Zeit altertümlich neben den für diese Zeit charakteristischen Kämpferkapitellen, obwohl mit der Form des Schmetterlingsakanthus die Gesamtform des Kompositkapitells einschneidend verändert wird.⁷⁴

Für das Entstehen des Kämpferkapitells wie der flächenfüllenden, von antiker Tradition gelösten Motivkombinationen in der Polyeuktoskirche und der Hagia Sophia ist die Einstellung zu der zentralen Kapitellform römischer Zeit, dem korinthischen Normalkapitell, von Bedeutung. Sie wird verständlich, wenn wir die aus der Auseinandersetzung mit antiken Formen hervorgehende Lösung vom traditionellen Akanthus und die Umbildung der Kapitelltypen betrachten.

Veränderung des feingezahnten Akanthus

In Konstantinopel blieben mehrere Kapitelle des 2./3. Jhs. mit dieser Blattform erhalten.⁷⁵ Ein Pilasterkapitell des Archäologischen Museums (Abb. 3)⁷⁶ und ein schlecht erhaltenes Säulenkapitell im Hof der Hagia Sophia (Abb. 5) stellen den Kontakt zu dem Befund der ersten und der zweiten Hälfte des 5. Jhs. her⁷⁷. Die vielen Varianten des feingezahnten Akanthus, die sich in Kleinasien erhalten haben, zeigen – ob es sich um einfache oder doppelte Blätter dieses Typus handelt – vielfach unterteilte seitliche Blattlappen, die häufig wellenförmig bewegt oder sich

⁶⁹ Kramer Abb. 21.

⁷⁰ Sie stehen im Mittelpunkt der Arbeit von W. E. Betsch, *The history, production and distribution of the late antique capital in Constantinople* (Diss. Ann Harbor 1980).

⁷¹ Kautzsch 40 ff.; Betsch 207 ff.

⁷² Zu dieser Situation vor allem Deichmann, *Ravenna II*, 2 100; Betsch 209 und Abb. 87. 88. Bei den Veränderungen des korinthischen Normalkapitells spielt die Wiederaufnahme und Umbildung spätrömischer Kapitelle ebenfalls eine Rolle. Die Begriffe Lyra-/Leier-/V-Blattkapitell haben sich eingebürgert, doch ist damit leider die Bindung dieser Formen an ältere Kapitelle aus dem Blick gekommen. Bei Kautzsch 56 ff. fehlen die Vorstufen des 2.–4. Jhs., und Betsch wiederholt die Analyse von Kautzsch in vereinfachter und leider verschlechterter Fassung, siehe besonders Betsch 217 f. Die Analyse von Kautzsch muß erweitert werden, was in unserem Zusammenhang nicht möglich ist. Hier sei allein darauf hingewiesen, daß bei der Weiterbildung der Außenvoluten oder der sog. Lederblätter wie bei allen anderen Elementen des Kapitelloberteils zunehmend das Rahmen und Einfassen betont wird, und damit diese Ornamentformen denen der anderen Kapitelltypen nahekommen, vgl. z. B. die Rahmung der Diagonalblätter in unserer Abb. 15 mit Kautzsch Nr. 195. 225. 226.

⁷³ Kautzsch 140–52. Strube, *JAChr* 1983, 81 ff.

⁷⁴ Dazu S. 35. 104.

⁷⁵ Betsch Abb. 150. 151.

⁷⁶ Kautzsch Taf. 26 A. Es zeigt die seltene Kombination eines einfachen Blattes mit einem Doppelblatt.

⁷⁷ Strube, *JAChr* 1983, 84 ff.

teilweise überlagernd gearbeitet sind (s. Abb. 35)⁷⁸. Zu letzteren gehört das Säulenkapitell (Abb. 5), das trotz seiner Beschädigung erkennen läßt, daß seine Blattformen denen der Pilasterkapitelle des 4. Jhs. vor S. Maria Antiqua in Rom (Abb. 36)⁷⁹ nahestehen. Die römischen Stücke projizieren die Formen des kompositen wie des normalen korinthischen Kapitells in die Fläche und sind in ihrer Vereinfachung der oberen Kapitellzone wichtige Vorstufen einiger Kapitelle des 5. und 6. Jhs. Ich werde auf sie zurückkommen.⁸⁰

Sowohl die Doppelblätter der Kompositkapitelle in der Studiosbasilika (Abb. 6) wie der überwiegende Teil der Kapitelle, die nach ihnen entstanden, vereinfachen das Blattschema der spätrömischen Varianten des feingezahnten Akanthus. Noch in der Acheiropoietos und der Lechaionbasilika sind bei der Grundform des einfachen Blattes die Blattlappen nur dreimal unterteilt, so wie auf einem Pilasterkapitell in Istanbul, das allerdings etwas später entstand (Abb. 13).⁸¹

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. und wohl erst in seinem letzten Viertel werden die dreifach untergliederten oder gleichmäßig übereinander abzweigenden Blattlappen umgebildet⁸². In die Blattfläche wird ein Bewegungsmuster eingebracht, das in der Studiosbasilika nur im Blattüberfall erscheint⁸³. Innerhalb eines Blattes werden durch übergreifende Bewegung einzelner Zacken Blattelemente eingefast und isoliert (Abb. 10)¹⁸. Es entstehen innerhalb eines Blattes und dann in übergreifender Bewegung zwischen zwei Blättern kleine und größere Motivfelder, in denen einzelne Elemente sich durch das Bewegungsschema und den Kontrast zwischen Grund und Ornament vom Blattzentrum lösen und verselbständigen (Abb. 19). Der Vergleich mit dem antiken Pilasterkapitell (Abb. 3) läßt den Unterschied zwischen übergreifenden und seitliche Elemente zusammenfassenden Bewegungsmustern hier und dort bewußt werden. Die Veränderungen innerhalb des Blattkranzes eines sog. Zweizonenkapitells, das sich im Archäologischen Museum von Istanbul befindet (Abb. 10)⁸⁴, erinnern an die Bewegungen der Ranke und nicht des Akanthus. Sie haben ihre direkte Parallele auf Kompositkapitellen einer griechischen Basilika der zweiten Hälfte des 5. Jhs., die in prokonnesischen Werkstätten gearbeitet wurden.⁸⁵ Es ist bemerkenswert, daß die Kapitelle der zweiten griechischen Basilika, die in unmittelbarer Nachfolge der Studiosbasilika steht – der Acheiropoietos in Saloniki⁸⁶ – diese Veränderung nicht

⁷⁸ Strube a.O. Taf. 18 d.e. und unsere Abb. 5. 35.

⁷⁹ Wilken v. Alten, Geschichte des altchristlichen Kapitells (München 1913) Taf. II Abb. 2. E. Weigand, Neue Untersuchungen über das Goldene Tor in Konstantinopel, AM 39, 1914, 46f. Taf. VI, 3. 6. Weigand nimmt als „späteste Entstehungszeit“ die ersten Jahrzehnte des 5. Jhs. an, schließt jedoch nicht aus, „bis vielleicht 380 hinaufzugehen“. Da wir bis jetzt das 4. gegen das frühe 5. Jh. nicht abgrenzen können, datiere ich allgemein in die zweite Hälfte des 4. Jhs.

⁸⁰ Siehe S. 40.

⁸¹ Arch. Mus. Istanbul, Mus. Nr. 4165. Die Isolierung der mittleren „Blattgabel“ innerhalb eines Blattlappens geschah nicht vor der Acheiropoietos und eher im ausgehenden 5. Jh. – vgl. unsere Abb. 13 und die Platten der Demetrioskirche bei Soteriou II Taf. 45c.

⁸² Ausführlich Strube a.O. 84ff.

⁸³ Siehe Kramer Abb. 19.

⁸⁴ Kautzsch Taf. 30 Nr. 499. Mus. Nr. 1595. Ein Pfeilerkapitell, das sich in demselben Museumsraum befindet – S. Strube, JACHr 1983, 93 –, wird von Kautzsch 119 als „Sonderfall“ angesehen, weil nach ihm der Akanthus seiner Schmalseiten „merkwürdig“ ist. Da Kautzsch die Umbildung des feingezahnten Akanthus nicht richtig sah, erkannte er nicht, daß mit diesen beiden Kapitellen die tiefgreifende Veränderung des feingezahnten und des breitflächigen, großgezackten Akanthus, wie sie sich auf exportierten Kapitellen findet, fest in der Hauptstadt verankert wird.

⁸⁵ Strube, JACHr 1983, Taf. 19c (Lechaionbasilika). Weitere Parallelen: Panayiotidi Taf. 30d (Eliaskirche, Saloniki). Tsoumi/Bakirtze (s. o. Anm. 168) Taf. 9a (Georgsrotunde, Saloniki). Mamboury/Wiegand, Kaiserpaläste Taf. 107 unten links. Farioli 153 Abb. 3 (Georgsrotunde, Saloniki).

⁸⁶ Zur Datierung der Kirche zuletzt Sodini 50 und Anm. 88. Ich halte es mit ihm für unmöglich, die Kirche nach c. 470 zu datieren, würde jedoch zwischen ihr und der Lechaionbasilika einen zeitlichen Abstand annehmen. Letztere ist in den Formen des feingezahnten Akanthus etwas weiter fortgeschritten und steht in der Gesamtform des Kompositkapi-

zeigen, doch dort die Eckblätter einiger Kämpfer (Abb. 12) – vielleicht angeregt durch vergleichbare Akanthusformen auf einigen Sidamara-Sarkophagen^{86a} – den Formen der Ranke angeglichen sind. Die neuen Bewegungsmuster finden sich also bei den so unterschiedlichen Blattformen des Kämpfers und des Kompositkapitells. In der Folgezeit konzentriert sich die Ausbildung kontrastreicher, die Blattform verändernder Motivfelder auf den feingezahnten Akanthus des Kompositkapitells, während auf Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell flächenübergreifende, neue Motivkombinationen entstehen (Abb. 39).

Die an die Ranke erinnernden Bewegungsmuster des Akanthus der Säulenkapitelle finden sich auf zahlreichen Kapitellen hauptstädtischer Werkstätten und nicht nur bei einfachen, sondern auch bei Doppelblättern des feingezahnten Akanthus (Abb. 25). Die neu entstehenden Motivfelder werden auf die flächenbietenden Ornamentträger (Abb. 14, 39) übertragen und dort weitergebildet. Es werden aber auch die breitflächigen Blattformen des Kämpfers – in Fortsetzung der Vorgänge, die in der *Acheiropoietos* faßbar sind – weitgehend verändert. Dazu wieder einige Beispiele aus den Museen Istanbuls: Das Fragment eines Pseudokapitells (Abb. 19)⁸⁷ zeigt zwei Spielarten der sich zusammenschließenden seitlichen Blattelemente, das ionische Kämpferkapitell (Abb. 14)⁸⁸, ein System der Spitzenberührung, dessen Asymmetrien sich nicht auf spätrömischen Kapitellen finden, das Figuralkapitell (Abb. 48)⁸⁹, Blätter, deren Seitenteile sich in Kreisbewegung von der Blattmitte lösen – eine Variante, die sich bei einigen Kapitellen mit feingezahntem Akanthus noch ausgeprägter findet (Abb. 33).⁹⁰

Im Zusammenhang mit der Veränderung des feingezahnten Akanthus ist auch das gerahmte Blatt zu erwähnen, das ebenfalls Vorstufen im 2./3. Jh. hat⁹¹, sich von diesen aber weit entfernt: Es wird zu einem kleinen Blattgeäst mit ausgeprägten Hell-Dunkel-Werten umgebildet. In gleichmäßiger Reihung in den Blattkranz des Kapitells eingebracht, wirkt es so verändernd wie die Motivfelder innerhalb eines Blattes oder zwischen Blättern. Das hier abgebildete Stück ist in Konstantinopel, in Yedikule (Abb. 28), verbaut⁹². Bei der Veränderung der antiken Blattform spielen also neue, an der Ranke orientierte Bewegungsmuster eine große Rolle, die einzelne Elemente vom Blattzentrum lösen oder sie in übergreifender Bewegung erfassen und isolieren. Die intensiven Kontraste von Muster und Grund lassen beim feingezahnten Akanthus Motivfelder entstehen, die sich weitgehend vom Blattzentrum lösen. Da jedoch Blattüberfall und traditionelle Gliederung beibehalten werden, stellen die Motivfelder noch keine eigenständigen Ornamentkombinationen dar, und selbst das flächige Rahmenblatt bildet kein vom Blattkranz unabhängiges Flächenmuster.

Eine seltsame Erscheinung des ionischen Kämpferkapitells, die Verschmelzung von Eierstab und Pfeifenfries (Abb. 14) und die enge Verbindung von Pfeifen und Blattelementen (Abb. 15), führt uns zu einem weiteren Aspekt der Baudekoration Konstantinopels.

tells der Studiosbasilika nicht mehr so nahe wie die *Acheiropoietos* – eine zeichnerische Aufnahme der Hauptkapitelle wäre lohnend. Da die Publikation der *Lechaionbasilika* noch nicht abgeschlossen ist, habe ich in *JACHr* 1983, Anm. 129 (dort ist als Druckfehler zu korrigieren 470/80 statt 470/90) die Datierung weit gefaßt. Ich halte es jedoch für unwahrscheinlich, daß die Kapitelle erst gegen 490 gearbeitet wurden.

^{86a} Feingezahnter Akanthus mit rankenartig bewegten Blattelementen findet sich auf den Sidamara-Sarkophagen des Arch.Mus., Istanbul.

⁸⁷ Es befindet sich im Gartendepot des Arch. Mus., Istanbul (ohne Mus. Nr.) und gehört zu der Gruppe der sog. Pseudokapitelle. Siehe S. 38.

⁸⁸ Im Aya Sofya Museum, Istanbul, Mus. Nr. 173.

⁸⁹ Ebendort Mus. Nr. 331, siehe S. 56.

⁹⁰ Hier sind vor allem zu nennen einige Kapitelle des *Porta aurea*-Typus, siehe S. 36f., die Platte eines Pseudokapitells in der *Demetrioskirche*, unsere Abb. 34, ein Kapitell der *Geburtskirche* in Bethlehem (unpubliziert). Siehe S. 56.

⁹¹ Strube, *JACHr*. 1983, 91f.

⁹² Siehe auch Sodini Abb. 10 und Deichmann, *Ravenna* II, 2 105. Die Blattform erscheint auf dem Komposit-, dem

Kombination des Verschiedenen und Gegensätzlichen auf einem Ornamentträger

In Konstantinopel blieb eine größere Anzahl von Kämpfern und Kapitellen erhalten, die mit der Kombination verschiedener Formen des feingezahnten Akanthus in einem Blatt oder auf einer Seite sowie der Verbindung gegensätzlicher Blatttypen auf einem Stück ihre Parallele in zwei nach Ravenna exportierten, in die Theoderichzeit datierten Kapitellen haben (Abb. 18, 32. 494–519 bzw. 494–526).⁹³ Schon im 2./3. Jh. treten verschiedene, miteinander kontrastierende Blattformen auf einem Kapitell zusammen auf (s. Abb. 23)⁹⁴, und so wäre denkbar, daß diese Verfahrensweise mehr oder weniger kontinuierlich vom 3. auf das 5. Jahrhundert übergang. Der Befund der großen, nach der Studiosbasilika entstandenen Basiliken (Acheiropoietos und Lechaionbasilika) stellt dies in Frage: Das normale und das Doppelblatt des feingezahnten Akanthus erscheinen übereinander auf einem Kapitell,⁹⁵ doch sind die Blattformen von Kämpfer⁹⁶ und ionischem Kämpferkapitell⁹⁷ denen der Studiosbasilika nahe, d. h., im Gesamtbild sind dort die Grenzen zwischen den gegensätzlichen Blattformen des Kämpfers, ionischen Kämpferkapitells und des Kompositkapitells noch nicht aufgehoben (Abb. 7). Hinzukommt, daß die Wiederaufnahme einiger Varianten des feingezahnten Akanthus, die einen wichtigen Faktor bei der Kombination der Ornamente auf einem Stück darstellt, in den beiden griechischen Basiliken noch nicht zu fassen ist.

In das erweiterte Bild der Kompositkapitelle der zweiten Hälfte des 5. Jhs., wohl seines letzten Viertels, führen zwei Kapitelle des Archäologischen Museums in Istanbul ein⁹⁸. Es handelt sich um Platten von Pseudokapitellen, die Formen des Kompositkapitells in die Fläche projizieren. Auf der einen Platte (Abb. 20) wurde das Doppelblatt des feingezahnten Akanthus für den oberen Blattkranz gewählt. Es erinnert an den Typus des Rahmenblattes, weil das Innenblatt rückgebildet wurde und so die rahmende Funktion des Außenblattes unterstreicht. Die zweite Platte (Abb. 21) zeigt einfache Blätter desselben Blatttypus in der oberen, doppelte in der unteren Reihe⁹⁹. Bei beiden Blattformen überlagern sich die seitlichen Blattlappen und geben mit dieser

Zweizonen- und dem korinthischen Normalkapitell in der Zeit, die sich auf die Veränderung der Blattkränze und den Austausch zwischen den verschiedenen Kapitelltypen konzentriert, siehe S. 44. Das Doppelblatt erfährt ebenfalls eine Weiterbildung seiner Innenform zu einer Art Blattgeäst, siehe Kautzsch Nr. 447. 433 und unsere Abb. 20. Das Pseudokapitell von Yedikule projiziert ein Kompositkapitell in die Fläche, wie die im Ansatz erhaltenen großen Eckvoluten zeigen. Seine engsten Parallelen sind das Säulenkapitell Kautzsch Taf. 27 Nr. 449, das Pseudokapitell der Demetrioskirche, Soteriou II Taf. 41 b, und die Apsiskapitelle der Demetrioskirche, die das Rahmenblatt ebenfalls in drei Kapitellzonen einführen, siehe Farioli Taf. III.

⁹³ Deichmann, Ravenna I 65 f., Abb. 36. 40–43.

⁹⁴ Strube, JAChr. 1983, 91.

⁹⁵ Auf den Tribelonkapitellen der Acheiropoietos, Kautzsch Taf. 26 Nr. 431. Kramer Abb. 23, und in späterer Fassung bei den Hauptkapitellen der Basilika A von Nea Anchialos und dem windbewegten Akanthus der Pseudokapitelle aus der Georgsrotunde von Saloniki, siehe Anm. 121.

⁹⁶ Kramer Abb. 21. 22.

⁹⁷ Brenk Taf. 167 b.

⁹⁸ Mus. Nr. 4270. 4271. Nach Angabe von N. Firatli wurden sie in Istanbul, Sultanahmet gefunden. J. Kramer teilte mir freundlicherweise die Hauptmaße der beiden Stücke mit. Mus. Nr. 4270: Erhaltene Höhe 0.49 cm, ursprüngliche Höhe c. 0.75 cm; obere Breite ursprünglich 1,05 m. Mus. Nr. 4271: Ursprüngliche Höhe 60–70 cm; ursprüngliche untere Breite 0,68 cm.

⁹⁹ Wenn Sodini 47 zum feingezahnten Akanthus der Kompositkapitelle in der Basilika A von N. Anchialos ausführt, daß der Wechsel von einfachen und doppelten Blättern innerhalb eines Blattkranzes ein unicum darstelle, so führt dies an der Situation im letzten Viertel des 5. Jhs. vorbei: Das Übereinander der beiden Blattformen und die immer intensivere Kombination verschiedener Formen des feingezahnten Akanthus in einem einzigen Blatt oder in Verbindung mit anderen Blatttypen stehen in einem Zusammenhang, siehe unsere Abb. 21. 34.

Schichtung dem Blatt mehr Volumen und höheres Relief. Vergleichen wir mit den Hauptkapitellen der Studiosbasilika (Abb. 6), so wird klar, daß auf beiden Platten das Doppelblatt weitergebildet wurde: In einem Fall wurde auf ältere Blattformen zurückgegriffen und im Relief stärker differenziert, im anderen konzentriert sich alles auf Rahmung und Kontrast und die Blattfläche wird vor allem im Umriß gezeichnet.

Die beiden Stücke wurden zusammen gefunden und kommen sehr wahrscheinlich aus einem Bau. Einige ihrer Züge – das Übereinander von einfachem und doppeltem Blatt, die Rückbildung des Innenblattes – sind schon bei den fortgeschrittenen Kapitellen der Acheiropoietos zu beobachten¹⁰⁰. Die beiden Hauptformen des feingezahnten Akanthus wurden also spätestens gegen 470 auf einem Stück kombiniert. In unserem Zusammenhang ist festzuhalten, daß sich auf beiden Platten die Grundform der seitlichen Blattlappen mit den charakteristischen, nach innen sich einkrümmenden kleinen Häkchen wiederholt¹⁰¹. Es wurden also in verschiedenem Relief, aber mit gleichen Grundelementen drei Varianten des feingezahnten Akanthus wiedergegeben.

Ein ionisches Kämpferkapitell im Hof des Archäologischen Museums von Istanbul (Abb. 15)¹⁰² vereint auf der Vorderseite feingezahnte Diagonalblätter mit breit gekerbtem Akanthus in der Kapitellmitte und auf den Seitenflächen Blattstaude (Blattgeäst) und Pfeifendekor. Die Kontraste werden auf der Stirnseite durch Tiefschnitt des Eierstabes unter den flach gekerbten Blättern und auf der Seitenfläche durch den feingezahnten Akanthus der Volutenpolster erhöht.

Die Dekorationselemente des Kapitells sind aus einer Fülle anderer Stücke bekannt, wurden jedoch öfter als Hauptform einer Seite allein zugewiesen: Blattstaude oder Pfeifendekor dominieren häufiger auf einer der Seitenflächen von Kämpfer (Abb. 16)¹⁰³ und ionischem Kämpferkapitell, und der Pfeifenfries kann Hauptornament aller Seiten oder von Seiten- und Rückfläche allein sein.¹⁰⁴ Ebenso gibt es Kapitelle und Kämpfer, die auf allen Seiten nur feingezahnten oder gekerbten Akanthus tragen (Abb. 14, 17, 39), neben solchen mit einer dieser Blattformen auf Vorder- oder Rückseite und Pfeifendekor sowie Blattstauden auf den Nebenseiten (Abb. 14)¹⁰⁵. Die Antenkämpfer im Atrium der Studiosbasilika¹⁰⁶ zeigen Pfeifendekor, kombiniert mit breit gekerbten Eckblättern, und die Blattstauden oder großen Blattgeäste sind den weit ausgreifenden Blattformen der ältesten Emporenkapitelle eng verwandt und auf Kämpfern schon früh

¹⁰⁰ Kautzsch Taf. 25 Nr. 413. Kramer Abb. 23.

¹⁰¹ Siehe auch unsere Abb. 13. 27.

¹⁰² Mus. Nr. 5532. Betsch Abb. 84. Es kommt mit einem anderen Kapitell dieses Typus, Betsch Abb. 98, von Taşkasap und ist ein wichtiger Beleg für die Verwendung verschieden dekorierte ionischer Kämpferkapitelle in einem Bau. Die Blattüberfälle der breitflächigen, gekerbten Blattformen sind auf beiden Kapitellen feingezahnt, ein Phänomen, das ein Kämpfer des Arch. Mus., Istanbul mit der Mus. Nr. 5117 besonders ausgeprägt zeigt. Auf Vorstufen in theodosianischer Zeit hat Weigand (s. o. Anm. 79) 20 hingewiesen. Wichtig ist, daß den feingezahnten Blattüberfall auch die beiden ionischen Kämpferkapitelle der Koca Mustafa Pascha Camii aufweisen, Mathews (s. o. Anm. 340) Abb. 1–9. 1–10, die den Taşkasap-Stücken nahestehen. Ihre Spätdatierung durch Kautzsch 179f. ist sicher nicht zu halten, und wenig überzeugend ist die Argumentation für eine Datierung des dritten ion. Kämpferkapitells in das 9. Jh., wie sie Betsch 267 vorträgt. Die „gefiederten“ Blätter orientieren sich an Formen des späten 2.–4. Jhs. – siehe Bianchi-Bandinelli (s. o. Anm. 169) Abb. 137 und unsere Abb. 69 – und finden sich in vergleichbarer Ausbildung z. B. auf einem Kämpfer des 6. Jhs. im Arch. Mus., Istanbul, siehe Grabar Taf. 29,3.

¹⁰³ Blattstauden allein z. B. auf dem Kämpfer aus dem Atrium der Studiosbasilika, Strube, JAChr 1983, Taf. 20b, Pfeifendekor allein z. B. auf den in Anm. 102 genannten Kapitellen. Für unsere Fragestellung aufschlußreich ist der Vergleich der Ornamente der Seitenflächen in u. Abb. 15 mit einem Gebälkblock in Side – Mansel (s. o. Anm. 33) 200 Abb. 224 –, der Pfeifendekor aus einem Akanthusbusch aufsteigen läßt und diesen in einer Weise mit benachbarten Masken verbindet, die direkt mit der Verknüpfung von Akanthus und „Pfeifen“ auf dem ion. Kämpferkapitell vergleichbar ist.

¹⁰⁴ Betsch Abb. 51. 57. 98. 102. F. K. Yegül, Early byzantine capitals from Sardis, DOP 28, 1974, Abb. 5. 9. 13. 15. 24.

¹⁰⁵ Siehe auch Corpus San Marco Nr. 173. 178. 186. 187.

¹⁰⁶ Kramer Abb. 3. 4.

vorzufinden.¹⁰⁷ Wir können jedoch bis jetzt kein ionisches Kämpferkapitell mit der Kombination von feingezahntem Akanthus und Pfeifendekor sowie Blattstauden vor dem letzten Viertel des 5. Jahrhunderts nachweisen. Das bedeutet: Nicht nur die intensive Verbindung verschiedener Ornamente auf einem einzigen ionischen Kämpferkapitell, sondern schon die Existenz des feingezahnten Akanthus auf Kapitellen dieses Typus, allein oder im Kontrast zu anderen Blattformen, führen weit über die Studiosbasilika und die beiden griechischen Kirchen hinaus. Sie teilen uns mit, daß sich mit dem nun breiten Ornamentschatz der flächigen Ornamentträger und dem Austausch der Blattformen zwischen Unter- und Obergeschoß das Gesamtbild der Dekoration innerhalb einer Kirche geändert hat.

Das ionische Kämpferkapitell in Istanbul (Abb. 15) nahm Ornamente auf, die zwar nicht auf dieser Kapitellform, aber doch auf flächenbietenden Ornamentträgern vor ihm verwandt wurden. Eine zweite Gruppe von Kämpfern und ionischen Kämpferkapitellen, die ebenfalls kaum vor dem letzten Viertel des 5. Jhs. entstand, führt mit ihren Dekorationsformen zurück in das 2.–4. Jh.¹⁰⁸ Geschichtete, sich überlagernde Formen des feingezahnten Akanthus trafen wir schon bei einer der Platten zweier Pseudokapitelle an (Abb. 21). Hinzukommt nun, daß nicht nur Formen des feingezahnten Akanthus, sondern auch andere Blatttypen älterer Zeit nachgebildet werden¹⁰⁹. Mit diesem Rückblick kommt die positive Wiedergabe von Blatttrippen auch beim feingezahnten Akanthus wieder auf (Abb. 25)¹¹⁰, ein für die Folgezeit wichtiges Detail.

Dazu wieder einige Beispiele aus dem in der Hauptstadt Erhaltenen: Ich wähle zwei unpublizierte Stücke aus, die schon bekannte in ihrer Aussage ergänzen. Das Fragment eines Kämpfers oder ionischen Kämpferkapitells (Abb. 26)¹¹¹ unterstreicht bei den Blattlappen der feingezackten Eckblätter die Schichtung. Die Diagonalblätter wurden mit Rankenmotiven kombiniert, wobei für die eine Seite kleingezackter, die andere langgezahnter Akanthus gewählt wurde. Das zweite Fragment ist, soweit der Erhaltungszustand es erkennen läßt, einheitlich im Blatttypus, variiert aber die auch hier geschichteten Eckblätter in der Grundform und trägt auf einer Seite wellenförmig bewegte, sich überschneidende Blattpaare und Rankengebilde, die eine Blattrosette umschließen (Abb. 27), zwei Motive, die in Weiterbildung auf zwei hervorragend gearbeiteten, in der Kirche von San Marco wiederverwandten Platten erscheinen und dort Grundelement einer durchgehenden Flächenkomposition sind (eine der Platten in Abb. 57).¹¹² Auf der anderen Seite des Fragmentes hat sich der Ansatz einer Ranke mit Granatapfel erhalten. Der niedrige Blatt-

¹⁰⁷ Siehe den Kämpfer der Ehrensäule des 5. Jhs. in Istanbul, Mango (s. o. Anm. 68) Abb. 55. U. Peschlow, Eine wiedergewonnene byzantinische Ehrensäule in Istanbul (wird erscheinen in Festschrift Deichmann) bezieht sie mit guten Gründen auf Kaiser Leon I.

¹⁰⁸ Vgl. unsere Abb. 5. 3. 35. 36. 57 mit Strube, JAChr 1983, Taf. 18e. Kautzsch Taf. 24 Nr. 373.

¹⁰⁹ Spätantiken Akanthusformen besonders nahe sind die Platten vom Myrelaion – Strube, JAChr 1983, Taf. 19b –, die Platte mit der Mus. Nr. 4166 im Arch. Mus. Istanbul, der feingezahnte Akanthus der Platte von S. Marco in unserer Abb. 57 und die Blattmasken-/Weinlaubkapitelle in Abb. 56. 54. 55. Die Platten vom Myrelaion zeigen besonders klar, daß, trotz intensiver Wiederaufnahme, in der Verknüpfung aller Elemente zu einer geschlossenen Motivkombination, der Kontrastbildung sowie der Abstraktion von Ornamentformen über das 3./4. Jh. hinausgegangen wird. Aufschlußreich ist hier der Vergleich mit dem Gebälkstück in Side – Kramer (s. o. Anm. 33) Abb. 6,3 –, dessen weitgehend verselbständigte Einzelornamente sich nur noch im Bewegungsfluß zueinander fügen.

¹¹⁰ Vgl. Abb. 3.

¹¹¹ Es befindet sich im Gartendepot des Arch. Mus. Istanbul, Mus. Nr. 7855. Ebendort ist auch das Fragment des ion. Kämpferkapitells, unsere Abb. 27. Beide Stücke haben enge Parallelen in den Kapitellen desselben Typus, die in der Fenari Isa Camii wiederverwandt wurden: Th. Macridy/A. H. S. Megaw/C. Mango/E. J. W. Hawkins, The monastery of Lips (Fenari Isa Camii) at Istanbul, DOP 18, 1964, Abb. 4–7 (Mango/Hawkins, Additional notes).

¹¹² Beide Platten von San Marco in: W. F. Volbach/M. Hirmer, Frühchristliche Kunst (München 1958) Taf. 211. Sie kommen aus einer Werkstatt der Hauptstadt. Die beiden Stücke in unseren Abb. 26. 27 haben enge Parallelen auch in den Emporenkapitellen der Hagia Sophia von Saloniki, Diehl/Tourneau/Saladin Taf. 82. Das ion. Kämpferkapitell kennt sowohl die sich überlagernden Blattelemente wie auch die Rosetten- und Blattmotive der Seitenflächen.

fries, der diese Seite unten begrenzt und direkt in die Eckblätter übergeht, ist, wie alle Charakteristika der beiden Kapitelle, mit der Wiederaufnahme und Umbildung des Älteren verbunden: Pilaster- und Pfeilerkapitelle des 2./3. Jhs. (Abb. 23),¹¹³ auf denen auch die Kombination gegensätzlicher Blatttypen besonders häufig anzutreffen ist,¹¹⁴ waren das Vorbild für die Doppelranken oder fleuronartigen Kompositionen auf den Flächen der Kämpfer und ionischen Kämpferkapitelle.¹¹⁵ Da diese vor dem 4. Jh. nicht bekannten Ornamentträger auch in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. in der Regel einzonig sind, im Gegensatz zu den Vorbildern, an denen sie sich bei der Erweiterung der Ornamentik orientieren, ist es mehr als wahrscheinlich, daß der kleine untere Blattfries durch die niedrige Ornamentzone der älteren Kapitelle angeregt wurde.

Ein weiteres wichtiges Stück aus diesen Jahrzehnten der Wiederaufnahme und Umbildung ist ein nach Athen exportiertes Antenkaptell (Abb. 25), das feingezahnten Akanthus mit einem anderen Blatttypus kombiniert und im Vergleich mit Stücken des 2./3. Jhs. (Abb. 23) deutlich erkennen läßt, daß nicht nur Varianten des feingezahnten Akanthus, sondern auch andere Blatttypen wieder aufgenommen wurden.¹¹⁶ Im Zentrum der Stirnseite sitzt ein Adler auf einem Blattpaar vom Typus des windbewegten Akanthus. Es sind wieder Kapitelle des 2./3. Jhs. (Abb. 24), die das Motiv der nach außen oder innen „gewehten“ Blattpaare, zu fleuronartigen Gebilden gehörend oder als Einzel- bzw. Doppelblatt einen Adler oder ein anderes Tier tragend, ausgebildet haben, das hier mit einer „zeitgemäßen“ Form des windbewegten Akanthus nachgebildet wird.¹¹⁷ Schon R. Kautzsch¹¹⁸ hat zu Recht vermutet, daß auf diesem Kapitell die Grundform des „Schmetterlingsakanthus“ erhalten blieb, einer Neuschöpfung des späteren 5. Jhs., die die im Übereinander der Blattkränze gegeneinander bewegten Blätter (Abb. 18)¹¹⁹ der Säulenkapitelle wohl voraussetzt, doch aus der Flächenkunst hervorging. Das Kapitell ist besonders wichtig für die Datierung der Kapitelle, die gegensätzliche Blattformen auf einer Seite zusammenbringen oder verschiedene Formen des feingezahnten Akanthus in einem Blatt kombinieren. Seine Fassung des Schmetterlingsakanthus geht nämlich eindeutig der des datierten, zwischen 494 und 526 entstandenen Kapitells in Ravenna (Abb. 18)¹²⁰ voraus und macht es mehr

¹¹³ Das Pilasterkapitell in u. Abb. 23 findet sich mit anderen vergleichbaren Kapitellen in: S. Walker, *Corinthian capitals with ringed voids*, AA 1979, 115 Abb. 12. Siehe auch Börker (s. o. Anm. 33) KK 74b. Taf. 34 und die Ranken-/Rosettengebilde in der Mitte der korinthisierenden Kapitelle mit pflanzlichen Voluten bei K. Ronczewski (s. o. Anm. 232) Abb. 41. 47. 64/5. 66–68. 71–77 u. a. Es ist diese Kapitellgruppe, die in die Untersuchung der Varianten des korinthischen Normalkapitells im 5. Jh. einbezogen werden muß, vgl. Anm. 72.

¹¹⁴ Strube, JAChr. 1983, 80 Anm. 93.

¹¹⁵ Neben unserer Abb. 21 siehe auch Höpfner (s. o. Anm. 33) Taf. 22 a. d; v. Mercklin Nr. 545. 556. 651 a. b; 654. a. b; 657 a. Es ist bemerkenswert, daß Kapitelle der frühen und mittleren Kaiserzeit in einzoniger Komposition die Eckblätter mit zentralen Fleurongebilden verbinden und so den Kapitellen des 5. Jhs. nahekommen. Ich wies schon darauf hin (Anm. 55), daß ein direkter Rückgriff auf Kapitelle des 1./2. Jhs. unwahrscheinlich ist.

¹¹⁶ Eine gute Zeichnung des Stückes bei J. Strykowski, *Die Akropolis in altbyzantinischer Zeit*, AM 14, 1889, Abb. 5; unsere Abb. 25 ist nach Panayiotidi Taf. 34 a. Es wäre zu überprüfen, ob das Antenkaptell mit den dortigen Säulenkapitellen – Strykowski a. O. Abb. 2–4 – zu einem Bau gehörte, da die Formen des feingezahnten Akanthus fortgeschritten sind, und wir folglich einen für Datierungsfragen wichtigen Befund hätten. Das Antenkaptell hat seinen Maßen nach kaum zur Hauptordnung des Baus gehört. Es ist massiv und gehörte somit zu der Gruppe von Pilaster-/Pfeilerkapitellen, die neben den sog. Pseudokapitellen gearbeitet wurden.

¹¹⁷ v. Mercklin Nr. 545. 550 a. 556. 557 (unsere Abb. 24) u. a. Die Kompositionen verwenden die figürlichen Schmuckmotive in ständig wechselnder Position. D. h., die Adler können das fleuronartige Gebilde ersetzen oder ein Teil desselben sein, an die Stelle der diagonalen Hochblätter treten oder auf dem Rücken zweier Hüllblätter bzw. eines Einzelblattes sitzen. Besonders viele Beispiele finden sich in severischer Zeit und im Umkreis der Schule von Aphrodisias, siehe v. Mercklin 223 f. Die Halbblätter der Fleurongebilde umschlingen die Ranken- oder Blattstengel, sind also nicht eigentlich „windbewegt“.

¹¹⁸ Kautzsch 150.

¹¹⁹ Zum windbewegten Akanthus siehe Kautzsch 140. Strube, JAChr. 1983, 81 ff.

¹²⁰ Deichmann, Ravenna I Abb. 36.

als wahrscheinlich, daß die gleichsam in die Fläche gebügelte Form dieses Blatttypus und die auf dem ravennatischen Stück anzutreffende Kombination des Verschiedenen innerhalb eines Blattes¹²¹ in das frühe 6. Jh. datieren. Wir können also annehmen, daß die beiden datierten, nach Ravenna exportierten Kapitelle (Abb. 18, 32) eine Etappe der Vorgänge in hauptstädtischen Werkstätten festhalten, die der Veränderung der Blattformen durch neue Bewegungsmuster unmittelbar folgte. Da in der Demetrioskirche von Saloniki Kapitelle erhalten blieben, die drei verschiedene Formen des feingezahnten Akanthus in einem einzigen Blatt kombinieren (Abb. 34), ist dieser Befund einer der Anhaltspunkte für die Datierung der Kapitellplastik dieses bedeutenden Baus.^{121a}

Abschließend sei noch ein ionisches Kämpferkapitell mit Adlern in den Diagonalen vorgestellt, das bis jetzt ein Einzelstück in dieser Kapitellgruppe ist, doch dem letztgenannten Kämpfer nahesteht (Abb. 17).¹²² Wie bei einem Pilasterkapitell des 3. Jhs. (Abb. 24) treten Adler an die Stelle der Eckblätter. Das Kapitell besitzt jedoch keinen unteren Blattkranz und wiederholt im Zentrum der Seite eine Blattkomposition mit à jour gearbeitetem Mittelteil, die auf mehreren Kämpfern und Kapitellen erhalten blieb (Abb. 16, 22).¹²³ Die Seitenflächen tragen eine Reihe feingezackten Akanthus, die in der Form der Motivfelder weit fortgeschritten ist.

Der Kämpfer aus dem Atriumsbereich der Studiosbasilika (Abb. 16), den ich in der Einleitung kurz vorstellte, steht in der Form des „tangartigen“ Akanthus, der intensiven à jour-Arbeit bei geschlossener Musterkombination auf der Stirnseite und der Ausbildung des „Buckelmedaillons“ diesem Adlerkapitell so nahe, daß ein größerer zeitlicher Abstand sehr unwahrscheinlich ist. Das à jour gearbeitete Zentralmotiv der Stirnseite ist in einem Zusammenhang mit vergleichbaren Formen des „Abakusknaufs“ auf Zweizonenkapitellen (Abb. 32, 42) zu sehen und ist – neben der fortgeschrittenen Form des fein- bzw. kleingezackten Akanthus auf beiden Kapitellen – ein weiterer Anhaltspunkt für die Datierung des Kämpfers nach circa 480 nChr.^{123a}

Vergleichen wir das Adlerkapitell (Abb. 17) und das Antenskapitell (Abb. 25) mit dem anfangs vorgestellten ionischen Kämpferkapitell, so fällt auf, daß einzelne figurale Motive spätantiker Figuralkapitelle aufgenommen und umgebildet wurden, die auch in einer der bedeutendsten Kapitellgruppe der zweiten Hälfte des 5. Jhs., den sogenannten Zweizonenkapitellen, vorkommen. Es wäre also denkbar, daß zwischen den Kapitelltypen ausgetauscht wurde. Ich komme auf die Frage zurück bei der Diskussion der Kapitelltypen, die nach 450 ausgebildet werden, denke aber, daß die Zusammenfassung der wichtigsten Neuerungen bei Kämpfern und ionischen Kämpferkapitellen schon eine vorläufige Antwort gibt.

¹²¹ Auch das Pseudokapitell mit Evangelistensymbolen, u. Abb. 32 und Deichmann, Ravenna I Abb. 40, kombiniert beim windbewegten Akanthus zwei Varianten des feingezahnten Akanthus: Die sich überlagernden Blattlappen des Blattüberfalls finden sich auf dem Kapitell unserer Abb. 34 in der rechten Hälfte des oberen Eckblattes. Es ist bemerkenswert, daß sich auf einem Kompositkapitell der Bischofskirche von Side – Mansel (s. o. Anm. 33) 271 Abb. 302 – der windbewegte Akanthus in vergleichbarer Form findet, was für die Datierung des Baus von Bedeutung ist.

^{121a} Hier ist ein weiteres Pseudokapitell anzuschließen, das die Kombination mehrerer Formen des feingezahnten Akanthus innerhalb eines Blattes kennt und aus der Grabung der Georgsrotunde stammt: E. Hébrard, *L'arc de Galère et l'église de Saint Georges à Salonique*, BCH 44, 1920, Abb. 17. Es ist diese Gruppe der nach Ravenna und Griechenland exportierten Kapitelle mit ihrer gesteigerten Kombination des Verschiedenen, die für die Datierung der Kapitelle in der Demetrioskirche heranzuziehen ist. Siehe S. 38. Anm. 168.

¹²² Es steht vor dem Mosaikmuseum in Istanbul und ist mit Ziegelmörtel verkleistert, den ich nur teilweise entfernen konnte. Siehe auch den Kämpfer mit Delphinen in den Diagonalen im Hof der Hagia Sophia, Mus. Nr. 163.

¹²³ Zum Beispiel: Corpus San Marco Nr. 173. 178. Betsch Abb. 36. Kautzsch Taf. 34 Nr. 548. Taf. 33 Nr. 547. Soteriou II Taf. 42b.

^{123a} Siehe S. 15. Strube, JAChr 1983, 89ff. Taf. 20a (Seitenflächen). Siehe auch die Anm. 23. 210. 405. Zu den Buckelmedaillons siehe Anm. 168.

Fassen wir die Ergebnisse zusammen:

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. werden verschiedene gegensätzliche Blattformen auf einem Stück kombiniert und ältere Varianten des feingezahnten Akanthus zusammen mit anderen Blatttypen wieder aufgenommen. Mit ihnen und bestimmten Motivkombinationen der Kapitelle des 2.–4. Jhs. wird das Ornamentbild der Kämpfer und Kapitelle erweitert und das Gesamtbild innerhalb eines Baus verändert. Die Ornamentik von Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell bleibt flächenübergreifend, d. h. einzonig, doch nähert sie sich mit den neu aufgenommenen Motiven und den Eckblättern oder Tieren, die zentrale Kompositionen rahmen, wesentlich stärker den antiken Pilaster- und Pfeilerkapitellen als dies in der Studiosbasilika der Fall war. Die neuen Ornamentträger werden also in ihrem Erscheinungsbild den älteren Kapitellen angeglichen ohne die charakteristischen Unterschiede aufzuheben.

Da der Rückblick auf ältere Formen mit der Veränderung des feingezahnten Akanthus zusammentrifft oder ihr unmittelbar folgt, ist die Variationsbreite dieses Blatttypus besonders groß: Einiges weist darauf hin, daß in einer kurzen Zeitspanne die unterschiedlichsten Ornamentformen nebeneinander erscheinen konnten, und dieselbe Werkstatt sowohl eine traditionelle wie eine einschneidend veränderte Fassung des feingezahnten Akanthus als Blattform auf einem Stück dominieren lassen konnte. Zweifellos übertrafen die flächenbietenden Ornamentträger die rundplastischen Kapitelle in der Kombination des Verschiedenen, doch gibt es zwischen ihnen ein wichtiges Bindeglied: Die neuen Bewegungsmuster verändern nicht nur den feingezackten Akanthus, sondern auch die anderen Blattformen, und das in ihnen wirksame Prinzip, die Verknüpfung in fließender, übergreifender Bewegung, kommt auch bei der Verbindung gegensätzlicher Ornamente zum Tragen.

Wiederaufnahme und Umbildung antiker Kapitelltypen

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. wurden in den Werkstätten der Hauptstadt neben den Kapitelltypen, die aus der theodosianischen Hagia Sophia, der Studiosbasilika und den beiden griechischen Basiliken bekannt sind, eine Fülle anderer Kapitellformen gearbeitet. Es sind dies die normalen und kompositen korinthischen Kapitelle mit drei verschiedenen Formen des windbewegten Akanthus,¹²³ Varianten des korinthischen „Normalkapitells“,¹²⁴ Kapitelle mit mehr oder weniger klarer Trennung in zwei Hälften, wobei der untere Teil vegetabilen, der obere figürlichen Darstellungen vorbehalten ist – die sogenannten Zweizonenkapitelle¹²⁵ – und Kapitelle mit mehr als zwei horizontalen, entschieden voneinander getrennten Ornamentzonen sowie Vögeln, die die Ecken der Deckplatte unterfangen.¹²⁶

Die einfache Form des windbewegten Akanthus führt bis in das ausgehende 2. Jh. zurück. Die sog. Zweizonenkapitelle haben eine lange Tradition in griechisch-römischer Zeit, wie F. W. Deichmann gezeigt hat.¹²⁷ Und so ist nicht auszuschließen, daß eine ununterbrochene westkleinasiatische Werkstattstradition „ohne wirklichen Bruch bis zur spätantiken Kapitell-Skulptur Konstantinopels geführt hat“.¹²⁸ Die genannten Kirchen geben uns keinen Anhaltspunkt für die Existenz dieser Kapitellformen in der ersten Hälfte des 5. Jhs. Der überwiegende Teil der erhaltenen Zweizonenkapitelle verweist auf das letzte Viertel des 5. Jhs. bzw. darüber hinaus,

¹²⁴ Kautzsch 140ff. 148f. Betsch 222f. Sodini 78.

¹²⁵ Sie greifen ebenfalls auf das 3./4. Jh. zurück, siehe Anm. 72.

¹²⁶ Siehe Anm. 144.

¹²⁷ F. W. Deichmann, Zur Entstehung der spätantiken Zweizonen-Tierkapitelle: *Charisterion* A. K. Orlandos (Athen 1965) 36ff.

¹²⁸ a. O. 142.

und bei zwei Varianten des windbewegten Akanthus – den im Übereinander der Blattkränze gegeneinander bewegten und den zur Schmetterlingsform verschmolzenen Blattformen – können wir eine Entstehung nicht vor dem letzten Viertel des 5. Jhs. rekonstruieren. Dennoch ist bei einigen Grundformen Vorsicht geboten, weil aus der ersten Jahrhunderthälfte so außerordentlich wenig erhalten blieb. Für unsere Fragestellung nach der Situation hauptstädtischer Baudekoration vor der Polyeuktoskirche sind folgende Überlegungen entscheidend:

In welchem Maße entfernen sich die genannten Kapitellformen von antiker Tradition?

Es blieben nur wenige Pilaster-/Pfeilerkapitelle mit figuralen Darstellungen in der oberen Zone erhalten. Wie verhalten sie sich zu den rundplastischen Kapitellen?

Wie steht die Ornamentik von Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell zu den so gegensätzlichen Ornamentformen der rundplastischen Kapitelle?

Die letzte Frage leitet über zu dem Gesamtbild der Baudekoration einer Kirche. Bei den beiden ersteren konzentriere ich mich auf die zweigeteilten Figuralkapitelle und den mehrzonigen Kapitelltypus mit Vögeln unter den Ecken der Deckplatte, der aus einer Variante des Kompositkapitells hervorgegangen ist.

Die reizvollen und oft hervorragend gearbeiteten Kapitelle mit Tieren oder Tierprotomen in der oberen Kapitellhälfte haben eine umfangreiche Literatur hervorgerufen. Aus der langjährigen Diskussion über den möglicherweise persischen Ursprung des Kapitelltypus sind die Untersuchungen von E. Kitzinger¹²⁹ und F. W. Deichmann¹³⁰ hervorzuheben. Kitzinger wies das Erhaltene zwei Gruppen zu und schied Kapitelle mit nicht ausgeprägter Trennung zwischen unterem Blattkranz und Tieren im Kapitelloberteil von Kapitellen mit scharf abgesetzten Zonen, die sich auch in der Darstellung der Tiere von denen der ersten Gruppe unterscheiden. Er datierte die erste Gruppe in das 5. Jh. und verband sie mit römischen Figuralkapitellen, während er die zweite dem 6. Jh. zuwies und in den Tierprotomen den Einfluß persisch-sasanidischer Motive sah. Deichmann wandte sich gegen die Theorie des persischen Einflusses und die klare Aufteilung in zwei zeitlich aufeinander folgende Gruppen und hob zu Recht die enge Bindung an griechisch-römische Tradition hervor, die besonders darin zum Ausdruck kommt, daß die Tiere die Ecken der Deckplatte unterfangen, also in die Struktur des Kapitells eingebunden sind.

Es bedarf weiterer Untersuchungen, um die mit diesem Kapitelltypus verbundenen Fragen zu beantworten. Ich kehre nur zu der Frage der mehr oder weniger scharfen Aufteilung in zwei Kapitellhälften zurück und versuche zu zeigen, daß sich die akzentuierte Trennung der Kapitellhälften durch einen Reif, einen Wulst oder eine ausladende „Kalathoslippe“ in den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs. herausbildete.

Ausgangspunkt der Diskussion aller Zweizonen-Kapitelle des 5./6. Jhs. sollte das bekannte Pegasuskapitell sein, das vor der Ostseite des Hippodroms von Konstantinopel gefunden wurde (Abb. 11).¹³¹ Es wird in das 5. bzw. 6. Jh. datiert,¹³² unterscheidet sich aber von allem aus dieser

¹²⁹ Kitzinger, *The horse and lion tapestry* (s. Abk.verz.).

¹³⁰ Siehe Anm. 127 und F. W. Deichmann, *Zu einigen spätantiken Figuralkapitellen*, *DChRAE* 1964/5, 71 ff. Letzte zusammenfassende Darstellungen bei Sodini 50 ff. Panayiotidi 82 ff.

¹³¹ Mendel II Nr. 750. Kautzsch 155 Nr. 484. Kitzinger Nr. 5 Abb. 15. 53. v. Mercklin Nr. 612. Mamboury/Wiegand, *Kaiserpaläste* 50 f. Taf. 113. Meines Wissens war Deichmann (s. o. Anm. 127) der einzige, der gegen eine Datierung in das 6. oder das fortgeschrittene 5. Jh. und für eine frühere Entstehung plädierte. Von der ehemaligen farbigen Fassung haben sich Reste im Ornament der Deckplatte und auf den Tierkörpern erhalten. Der äußerst heterogene Charakter des Kapitells – ein klar durchgebildeter Kalathos und fein modellierte Tierkörper verbinden sich mit abgeplatteten, schematisch ausgearbeiteten Blattformen und flachen Ornamentreihen – spricht für eine Entstehung im fortgeschrittenen 3. oder frühen 4. Jh. Es gibt Parallelen für die Blattformen – siehe Börker 184 ff. –, doch es ist noch nicht möglich, das 3. gegen das 4. und das späte 4. gegen das frühe 5. Jh. abzugrenzen. Für unsere Fragestellung ist wichtig, daß das Pegasuskapitell wie das Kompositkapitell in u. Abb. 4 zwar zu einigen Akanthusformen des 5. Jhs.

Zeit Erhaltenen durch die Form des Akanthus, die plastische Modellierung der Tierkörper und die klare Durchbildung des Kalathos. Es wurde bis jetzt kein Kapitell des 5./6. Jhs. bekannt, das die Struktur des antiken Kalathoskapitells in dieser Reinheit bewahrt oder durch eine Wiederaufnahme erneuert hätte. Die Durchbildung der Tierkörper wird von keinem Zweizonenkapitell des 5./6. Jhs. erreicht und Details, wie die plastische Bearbeitung des Blattüberfalls, konnte ich bei keiner Blattform des 5./6. Jhs. finden. Das Kapitell zeigt in seiner Gegensätzlichkeit die Charakteristika des fortgeschrittenen 3. Jhs. und ist in diesem oder im frühen 4. Jh. entstanden.

Deichmann wies darauf hin, daß „Züge, die für die spätantiken Zweizonenkapitelle wichtig werden,“ im 2. Jh. im Westkleinasiens auftauchen, „zum Beispiel die scharfe horizontale Trennung der Kapitelle in zwei Zonen“.¹³³ Das Pegasuskapitell ist ein Beispiel für die Kapitelle, an denen sich die Stücke des 5. Jhs. orientieren. Es sollte jedoch bewußt bleiben, daß in dem überreichen Spektrum der antiken Figuralkapitelle die Kapitelle mit der klaren Trennung zwischen nur einem Blattkranz und oberer Tierzone nur eine Möglichkeit unter anderen waren, und die Vielfalt der Formen wohl in das 3./4., aber nicht in das 5. Jh. übergang. Das Zweizonenkapitell geht also eindeutig auf spätrömische Figuralkapitelle zurück, stellt aber eine bewußte Auswahl aus einem vielfältigen Befund dar, eine Tatsache, die bei der Frage nach der Kontinuität zwischen 3. und 5. Jh. berücksichtigt werden sollte.

In der Baudekoration Konstantinopels kommt den zweigeteilten Kapitellen – Komposit- und Zweizonenkapitell – eine besondere Bedeutung zu. Wenn meine Analyse der Veränderung des feingezahnten Akanthus zutrifft, dann ist das hier ausgewählte Kapitell des Istanbuler Museums (Abb. 10) nicht vor dem letzten Viertel des 5. Jhs. entstanden. Der kreisrunde Rand über den Tierkörpern, der an den ehemaligen Kalathos erinnert, ist ein seltenes Element bei den erhaltenen Zweizonenkapitellen. Kapitelle desselben Typus, die den unteren Blattkranz durch eine Ranke ersetzen (Abb. 41)¹³³ – eine vollkommen unantike Erscheinung¹³⁴ –, könnten in der Tat eine Weiterbildung des Typus sein und mit ihr die entschiedene horizontale Abgrenzung der beiden Zonen. Ein Blick auf figurale Pilasterkapitelle, die mit guten Gründen in das späte 5. bzw. frühe 6. Jh. datiert werden können, scheint dies aber wieder in Frage zu stellen: Sie heben mit Ranken, die zwischen den unteren Blättern aufsteigen und Tieren, die in die untere Zone übergreifen, wenigstens teilweise die Zweiteilung auf (Abb. 33). Können akzentuierte Zonentrennung und die Tendenz zur Aufhebung der Zweiteilung bei Kapitellen eines verwandten Typus zusammentreffen?

Am Vortor der Porta aurea in Konstantinopel (Abb. 31)¹³⁵ wurden im 6. Jh. zwei Kapitelle wiederverwandt, die zu einem in der Datierung umstrittenen Kapitelltypus gehören. E. Weigand ging bei seiner Beschreibung zu Recht vom Kompositkapitell aus und hob hervor, daß „die Umbildungsformen doch sehr zahlreich sind“: „Die Eckvoluten sind durch Adler [Tauben?] ersetzt, statt des Eierstabes tritt eine glatte Schräge auf“.¹³⁶ Hinzuzufügen ist, daß eine glatte, hohe Fläche über dem unteren Blattkranz, die ein Kreisrund kleiner Blättchen abschließt, den Eindruck verstärkt, alle Ornamentzonen seien weit auseinandergezogen. In der Studiosbasi-

hinführen, die rein durchgebildete Kalathosform jedoch weder vom 3./4. Jh. auf das 5. Jh. übergeht, noch im 5./6. Jh. eine Erneuerung erfährt. Siehe auch Anm. 37.

¹³² Deichmann, Entstehung 143.

¹³³ a.O. Taf. Ib. Kitzinger Nr. 34 Abb. 77. Nr. 36–39 Abb. 79–83. Nr. 66 Abb. 97. Nr. 9 Abb. 120. Nr. 91 Abb. 122.

¹³⁴ Es gibt in der frühen Kaiserzeit Varianten des dorischen Kapitells mit Rankenformen in der unteren Kapitellzone – v. Hesberg (s.o. Anm. 41) Abb. 33 –, doch kenne ich keine vergleichbaren Formen aus dem 3./4. Jh., die auf die Kapitelle des 5./6. Jhs. eingewirkt haben könnten.

¹³⁵ Weigand (s.o. Anm. 79) 36ff. Abb. 4. Brenk Abb. 104d.

¹³⁶ Weigand a.O. 36.

lika wurde das Fragment eines Kompositkapitells¹³⁷ gefunden, das die Voluten ebenfalls durch Adler ersetzt, diese mit einem Blattkragen verbindet und also den Kapitellen der Porta aurea in seinem Oberteil nahe kommt. Wie aber kam es zu dem kreisrunden Abschluß des unteren Kapitellteils, der die Tiere nicht mehr auf den Blättern eines oberen Kranzes sondern auf einer kreisrunden Plattform aufsitzen läßt? Eine Gruppe von Kapitellen dieses Typus, die an der Kirche von San Marco (Abb. 30)¹³⁸ wiederverwandt wurden und aus der Hauptstadt stammen, zeigt, daß wir mit einer Variante des Kompositkapitells aus dem frühen 4. Jh. beginnen müssen.

Komposite korinthische Kapitelle des Diokletianspalasts von Spalato¹³⁹ ersetzen wie die Kapitelle von San Marco (Abb. 30) und ein Kapitell in Berlin¹⁴⁰ den oberen Blattkranz durch einen Pfeifenfries, eine „unkanonische“ Variante, die zu älteren Kapitellen kleinasiatischer Werkstätten und zugleich weit zurück in die frühe Kaiserzeit führt. In Spalato werden die Voluten von dem Pfeifenkranz nicht unterfangen, und d. h., die untere Kapitellhälfte löst sich von der oberen. Im Vergleich zu den „Kompositkapitellen“ des 6. Jhs. mit Schmetterlingsakanthus (Abb. 18)¹⁴¹ ist die Veränderung des „klassischen“ Kompositkapitells im frühen 4. Jh. zurückhaltend. Die späteren Kapitelle bringen mit der neuen Blattform eine horizontale Bewegung in die obere Kapitellhälfte, und dies bewußt in den Diagonalen, die jede Verbindung zwischen beiden Kapitellteilen aufhebt und die antike Organisation der oberen Zone vollkommen neu definiert.¹⁴²

Auf den Kapitellen des frühen 4. Jhs. ist mit dem Pfeifenkranz der kreisrunde obere Abschluß vorgegeben, doch wurde bis jetzt kein Kapitell des 4. Jhs. bekannt, das Blattkragen und Vögel eines oberen Kapitellteils mit der Kombination von Blattkranz und Pfeifenfries vereint. Da jedoch der Blattkragen an der Stelle des Eierstabes, also die Form der Hauptkapitelle in der Studiosbasilika, in dieser Zeit vorkommt,¹⁴³ sind Vorstufen der Kapitelle von San Marco denkbar. Sie würden jedoch nur einen Teilaspekt der Porta aurea-Kapitelle erklären.

Der Kapitelltypus wird einmal als Zweizonenkapitell,¹⁴⁴ das andere Mal als Kompositkapitell bezeichnet.¹⁴⁵ Wichtig ist, daß die Umbildungsformen ihn beiden Begriffen entziehen und den

¹³⁷ Kramer Abb. 14 und 67f.

¹³⁸ Corpus San Marco Nr. 352. 355. 357. Die Einordnung der Stücke als „Zweizonenkapitelle“ halte ich für fragwürdig, siehe Anm. 144.

¹³⁹ E. Weigand, Die Stellung Dalmatiens in der römischen Reichskunst, *Strena Buliciana* 1924/5, 25 Abb. 8. G. Niemann, Der Palast Diokletians in Spalato (Wien 1910) 75 Abb. 94. Heilmeyer (s. o. Anm. 40) Taf. 38, 2. 28, 1–4. 39, 3. Kapitelle mit Pfeifenkranz (Blattzungen, Schilfblättern) sind, wie Heilmeyer a. O. 103 und Börker (s. o. Anm. 33) 162ff. gezeigt haben, schon im 2. Jh. bevorzugte Formen auch in kleinasiatischen Werkstätten und werden über das 3./4. Jh. hinaus beibehalten. In unserem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß nicht nur das korinthisierende Kapitell mit Pfeifendekor (theod. Hagia Sophia), sondern auch die Variante des Kompositkapitells mit dieser Blattform in der Kapitellplastik des 5. Jhs. eine Rolle spielt. Es sind, zusammen mit dem „Uräuskapitell“, schon drei Sonderformen, die alle in ihrer unkanonischen Bildung die Zonengliederung akzentuieren.

¹⁴⁰ O. Wulff, *Altchristliche und byzantinische Kunst I* (Berlin 1914) 274 Abb. 259.

¹⁴¹ Z. B. Deichmann, *Ravenna I* 65 Abb. 35–39. Betsch Abb. 83.

¹⁴² Siehe S. 104.

¹⁴³ Weigand (s. o. Anm. 79) 38 Abb. 5.

¹⁴⁴ Der Begriff Zweizonenkapitell ist ein Kompromiß. Er wurde von E. Weigand eingeführt, der sich bewußt war, wie schwierig es ist, die verschiedenen korinthisierenden oder nicht kanonischen kompositen Kapitellformen gegen bestimmte Formen der Figuralkapitelle abzugrenzen. Da die Porta aurea-Kapitelle und die ihnen nahen Stücke in San Marco mit der Weiterbildung des Kompositkapitells zusammenhängen, ist hier der Begriff besonders unglücklich. Hinzu kommt, daß die Zonengliederung nach der Auflösung der Struktur des antiken Kapitells nicht nur zunehmend das Bild der normalen und kompositen korinthischen Kapitelle beherrscht, sondern auch die Wiederaufnahme antiker Kapitelle mit ausgesprochener Zonengliederung begünstigt hat. Es scheint also besser, den Begriff Zweizonenkapitell in diesem Fall zu vermeiden und sich der fließenden Grenzen zwischen dem Kompositkapitell und den Varianten des Porta aurea-Typus bewußt zu bleiben.

¹⁴⁵ Kautzsch 121 ff.

Blick auf die Veränderung der Grundform des Kompositkapitells lenken, die sich an Kapitellen der zweiten Hälfte des 5. Jhs. beobachten läßt:

Die Kompositkapitelle der Studiosbasilika sind älteren in ihrer Gesamtform sehr nahe, weil sie die Kelchform des unteren Teils von der oberen Zone klar absetzen und die Diagonalblätter, die Voluten unterfangend, zwischen beiden Kapitellhälften vermitteln (Abb. 6).¹⁴⁶ Schon bei den Kapitellen der Lechaionbasilika (Abb. 7)¹⁴⁷ wurde diese Abgrenzung weiter zurückgenommen. Bei späteren Kapitellen ist nicht nur die horizontale, zonenartige Gliederung stärker betont, sondern untere Blattkränze und oberer Blattkragen erscheinen häufig als drei Blattzonen einer durchgehenden kelchförmigen Grundform (Abb. 44, 50).¹⁴⁸ Auch Kapitelle mit ionischer Zone – ob nun mit normalem oder mit windbewegtem Akanthus – zeigen diese Charakteristika und erinnern nur noch entfernt an die antiken Kapitelle, deren Begriff sie tragen. Es handelt sich hierbei nicht um eine geradlinige Entwicklung, der alle Stücke Schritt für Schritt folgen, sondern um eine Einstellung gegenüber dem „klassischen“ Kapitell, die gerade in Hauptbauten des fortgeschrittenen 5. und der ersten Hälfte des 6. Jhs. beobachtet werden kann.¹⁴⁹

Vom Kompositkapitell aus gesehen werden die verschiedenen Varianten des Porta aurea-Typus verständlich. Das Rahmenblatt, das ich schon vorstellte (Abb. 28), kann in allen drei Zonen dominieren.¹⁵⁰ Einmal unterfangen die Kapitellecken Vögel, ein andermal Voluten,¹⁵¹ und in beiden Fällen verschwindet die Kelchform hinter der gleichmäßigen Reihung und Staffe-lung der Ornamentzonen. Die Rahmenblätter können auch auf einem Kompositkapitell mit wenigstens noch angedeuteter Kelchform erscheinen und sich mit Innen- und Außenvoluten eines korinthischen „Normalkapitells“ verbinden¹⁵² oder beim Zweizonenkapitell den unteren Blattkranz ersetzen¹⁵³, – die Ornamente der Kapitelltypen sind austauschbar geworden. Charakteristikum des Porta aurea-Typus ist immer die akzentuierte Trennung der Ornamentzonen, die mit einer weitgehenden Lösung von der traditionellen Organisation der Blattkränze zusammenkommt: Gleichmäßige Reihung und Staffe-lung auf der einen, Auseinanderziehen der Blattzonen durch helle, glatte Grundfläche und horizontal um das Kapitell führende Ornamentzonen auf der anderen Seite. Die Frage ist, wann dieser Kapitelltypus ausgebildet wurde.¹⁵⁴ Es wäre denkbar, daß die Kapitelle von San Marco (Abb. 30), die den Pfeifenfries tragen, den Porta aurea-Kapitellen vorausgingen. Ihre Blattformen, wie die aller bisher bekannt gewordenen

¹⁴⁶ Siehe Anm. 141.

¹⁴⁷ Es wird leider selten die Gesamtform neben den Ornamentformen genügend beachtet. Hier sind die kritischen Anmerkungen von H. Schlunk in seiner Rezension des Buches von Kautzsch – Zs. f. Kunstgesch. 6, 1937, 384 – alles andere als überholt.

¹⁴⁸ Siehe besonders: Corpus San Marco Nr. 319. 350/1. 345–49. 359. 360. 437/8. 564/5. Sodini Abb. 8 sowie die Kapitelle vor dem Mosaikmuseum in Istanbul, Betsch Abb. 91. 92. Der Mittelteil der obersten Zone, ob mit Eierstab oder Blattmotiven, verliert seine Profilierung und geht fast ohne Absatz in den unteren Kapitellteil über. Die Voluten setzen direkt unter der Deckplatte an und sind, gemeinsam mit Eierstab und Blattkranz, dekorative Elemente einer oberen Kapitellzone. Es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß in „allen entscheidenden Zügen Struktur und Formen des spätrömischen Kompositkapitells“ fortgeführt werden – so Deichmann, Ravenna II, 2 100 –, das Gegenteil ist der Fall.

¹⁴⁹ Siehe die Kapitelle von Ravenna und Parenzo: Deichmann, Ravenna I Abb. 35–39. II, 100 Abb. 26. Molajoli 35 Abb. 41/2. Abb. S. 37. 51 Abb. 73.

¹⁵⁰ Kautzsch Taf. 27 Nr. 449.

¹⁵¹ Kautzsch Taf. 27 Nr. 443. 449, unsere Abb. 28 und Anm. 144.

¹⁵² Kautzsch Taf. 27 Nr. 447. Soteriou II Taf. 41 b. Zu den zahlreich erhalten gebliebenen Kapitellen des Porta aurea-Typus in jüngster Zeit: Sodini 48f. Abb. 11–13. Panayiotidi Taf. 31 c (Nr. 15) 32 c (Nr. 17).

¹⁵³ Z. B. Deichmann (s. o. Anm. 127) Taf. II b. N. Duval/P. A. Février, Le décor des monuments chrétiens d'Afrique (Algérie, Tunisie): Act. Congr. Arqueol. Crist. Barcelona 1969 (Vatikan 1972) 38 Taf. XV, Abb. 28.

¹⁵⁴ Kautzsch 121 f. ging bei seiner Analyse des Kapitelltypus noch von der Datierung in das Jahr 447 aus, die durch Untersuchungen des Vortores inzwischen widerlegt ist, Deichmann, Studien 60 Anm. 215.

Stücke des Typus, zeigen jedoch eine Verselbständigung der seitlichen Blattelemente beziehungsweise eine Umbildung des feingezahnten Akanthus, die auf das letzte Jahrzehnt des 5. bzw. das frühe 6. Jh. verweist.¹⁵⁵ Es ist also wahrscheinlich, daß in der Zeit der Veränderung des traditionellen Akanthus und mit ihm der Blattkränze auf eine Kapitellform des 4. Jhs. zurückgegriffen wurde, die als Variante des Kompositkapitells diesen Tendenzen entgegenkam. Diese Ansicht wird gestützt von den kompositen Pseudokapitellen aus dem Atrium der Studiosbasilika (Abb. 38) und einem Kapitelltypus der Hauptstadt, der die Zonenaufteilung besonders intensiv durchführt (Abb. 29).

Die Pseudokapitelle (Abb. 37, 38)¹⁵⁶ ersetzen nicht nur den oberen Blattkranz durch Ranken oder rankenartige Gebilde, eine der Platten teilt darüberhinaus die untere Kapitellhälfte in zwei kelchförmige Zonen auf. Der untere Blattkranz schließt mit einer flachen Leiste ab (Abb. 37), und zudem fügt sich zwischen ihn und die unteren Blätter eine Reihe kleinerer Blättchen ein, die an vergleichbare Formen am Kapitellfuß des Kompositkapitells erinnern (s. Abb. 6)¹⁵⁷. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich dieser Kapitellaufbau auf syrischen Kapitellen des 6. Jhs. erhalten hat¹⁵⁸, und es ist besonders aufschlußreich, daß letztere Elemente der Porta aurea- und der Zweizonenkapitelle vereinen. Die Platte des Pseudokapitells teilt uns noch einmal mit, daß die Grenzen zwischen den Kapitellen der Porta aurea und einigen Kompositkapitellen fließend sind, weil mit der Umbildung der Blattkränze die akzentuierte Zonengliederung in die Hauptformen der Kapitellplastik des 5. Jhs. eingeht. Wir werden sehen, daß auch das Zweizonenkapitell von diesem „Trend“ erfaßt wird (Abb. 41).¹⁵⁹

Im Atriumsbereich der Hagia Sophia wurde ein Kapitell gefunden (Abb. 29),¹⁶⁰ das nicht wie angenommen der römischen Zeit, sondern dem 5. oder frühen 6. Jh. angehört. Das Erstaunliche ist, daß es auf einen Kapitelltypus zurückgreift, der nicht weit verbreitet, sondern eher eine Sonderform war: Das Figuralkapitell mit Uräen¹⁶¹. Die Uräen wurden wohl nicht verstanden und zu pfeilspitzenartigen Blättern umgebildet, der untere Blattkranz kommt dagegen dem Vorbild nahe, obwohl er sich im Blatttypus an Formen der Kapitelle mit Palmettenreihe anlehnt¹⁶². Im Blick auf die mehrzonigen Kapitelle des fortgeschrittenen 5. und frühen 6. Jhs.

¹⁵⁵ Vgl. z. B. Sodini Abb. 11–13 mit Panayiotidi Taf. 32 a.b. Alle bis jetzt bekannt gewordenen Stücke zeigen, neben dem „entblätterten“ Blattstamm, späte Bildungen der seitlichen Blattlappen, das Rahmenblatt, die Palmettenreihe oder aus der Verschmelzung bzw. Wiederaufnahme des Älteren hervorgegangene Blattformen. Das Kapitell in Berlin (s. o. Anm. 140) ist sowohl im „farnähnlichen“ Typus der unteren Blätter wie im feingezahnten Akanthus der oberen Zone weit fortgeschritten. Wenn es einen Prototyp für die ganze Serie gegeben haben sollte – es fällt auf, daß sich eine bestimmte Blattform, siehe z. B. Sodini Abb. 13, oft vorfindet –, so würde ich rein hypothetisch ein Kapitell mit Pfeifenkranz wie im Corpus San Marco Nr. 352 und einen Blatttypus vergleichbar dem der antiken Uräuskapitelle annehmen.

¹⁵⁶ Siehe auch S. 38. 42f.

¹⁵⁷ Z. B. Kautzsch Taf. 26 Nr. 429. Soteriou 61 Abb. 64.

¹⁵⁸ Strube, JACHr 1983, Taf. 9 a.c.d. Die Stücke aus dem Bereich der Studiosbasilika sind mir erst nach Fertigstellung des Aufsatzes bekannt geworden. Die Tatsache, daß über dem Kranz spitzer Blättchen eine horizontal laufende Ranke folgt und zudem der in Q. ibn Wardan erhaltene untere Blattkranz auch bei den Kapitellen der Studiosbasilika zu ergänzen ist, läßt die Abhängigkeit der syrischen Stücke von Hauptstädtischem in Einzelmotiven enger erscheinen als ich, a.O. 64, annahm. Es ist faszinierend zu sehen, welche neuen Bezüge ein einzelnes, schlecht erhaltenes Stück aus Konstantinopel eröffnet, und selten ist mir bewußter geworden, in welchem Maß wir uns des äußerst fragmentarischen Erhaltungszustandes bewußt bleiben müssen.

¹⁵⁹ Siehe S. 41 f.

¹⁶⁰ Es wurde von Schneider für römisch gehalten: A. M. Schneider, Die Grabung im Westhof der Sophienkirche (Berlin 1941) Taf. 24,3. Es ist durch die Fundumstände nicht datiert. Auszuschließen ist nicht, daß es erst in frühjustinianischer Zeit gearbeitet wurde, doch ist mehr als wahrscheinlich, daß der Typus in der Zeit ausgebildet wurde, die die Porta aurea-Kapitelle hervorbrachte und die Umbildung der Zweizonenkapitelle begann, siehe S. 42. 104.

¹⁶¹ v. Mercklin Nr. 492 a–d. Deichmann, Ravenna II, 1 Abb. 103/4.

¹⁶² Z. B. Sodini Abb. 14.

machte ich darauf aufmerksam, daß mit der starken Hinterarbeitung in den beiden Zonen, der Einführung der Ranke und der akzentuierten horizontalen Gliederung durch Perlschnüre bei diesem Kapitelltypus Elemente des Porta aurea-Typus und bestimmter Pseudokapitelle zusammentreffen (vgl. Abb. 37, 38). Für die Gesamtsituation innerhalb des 6. Jhs. ist es von Bedeutung, daß noch um die Mitte des 6. Jhs. antike Uräen-Kapitelle bei dem Ciborium der ravennatischen Kirche S. Apollinare Nuovo wiederverwandt wurden.¹⁶³

Ich komme zurück zu den Kapitellen mit figuraler oberer Zone und damit zu der aussagereichen Gruppe der Pilaster-/Pfeilerkapitelle, die leider nur in wenigen Beispielen erhalten blieb.¹⁶⁴ Das Antenkapitell mit einem antiken Kompositionsschema, auf dem die Grundform des Schmetterlingsakanthus erhalten blieb (Abb. 25), und das datierte Pilasterkapitell in Ravenna (494–519), das zwei Formen des feingezahnten Akanthus in einem Blatt vereint (Abb. 32), führen zwei Aspekte vor, die auch die Pfeiler-/Pilasterkapitelle prägen. Sie geben den Zeitraum an, in dem die wichtigsten Stücke entstanden: Die letzten Jahrzehnte des 5. und ersten des 6. Jahrhunderts.

Auf die sog. Pseudokapitelle, die aus vier vor einem gemauerten Pfeiler oder drei vor einem Pilaster zusammengesetzten Platten bestehen, wurden alle Formen der Säulenkapitelle übertragen¹⁶⁵ und mit ihnen von einem bestimmten Zeitpunkt an auf römische Kapitelle zurückgegriffen. Wichtig ist die Veränderung der Gesamtform, die sich auf den Kapitellen des 2.–4. Jhs. meines Wissens nicht findet: Die Deckplatte kragt bossenförmig vor (Abb. 33, 34) und hält mit dieser Ausladung die höchste Erhebung des Reliefs fest. Da kein Kapitell ganz oder wenigstens auf einer Seite in den Diagonalen vollständig erhalten blieb, läßt sich nur vermuten, wie sich diese Vorsprünge in der Gesamtform auswirkten.

Ich habe bereits vier Platten von Pseudokapitellen vorgestellt, die zeigen, wie wichtig diese Kapitellform innerhalb der Baudekoration ist. Ein oft abgebildetes Stück, die Pfauenplatte aus der Demetrioskirche von Saloniki,¹⁶⁶ gibt nur einen Ausschnitt aus einem ehemals reichen Bestand, der zwar nicht in der ursprünglichen Anordnung erhalten blieb,¹⁶⁷ doch zweifellos mit einem Teil der Säulenkapitelle dieses Baus dem letzten Jahrzehnt des 5. oder ersten des 6. Jhs. angehört.¹⁶⁸

¹⁶³ Siehe Anm. 387.

¹⁶⁴ Diese Kapitellgruppe wurde bis jetzt in Arbeiten zur Baudekoration Konstantinopels wenig beachtet. Ausführlicher geht R. Farioli 163 ff. auf sie ein, doch kann ich mich weder ihrer Datierung der Kapitelle in der Demetrioskirche in die Jahre 460–70, noch der Analyse der Akanthusformen anschließen. Den feingezahnten Akanthus der Kapitelle von Stobi und den der Pseudokapitelle in der Demetrioskirche trennt nicht eine schematische Wiedergabe hier, naturalistische dort, die einen größeren zeitlichen Abstand nahelegen könnte – so Farioli a. O. 164.

¹⁶⁵ Siehe Kautzsch Nr. 425. 440. 438. Im Arch. Mus., Istanbul sind die zwei hervorragend gearbeiteten Platten der Pseudokapitelle zusammen mit Pilasterkapitellen römischer Zeit ausgestellt und vermitteln einen guten Einblick in Kontinuität und Weiterbildung (Mus. Nr. 4270. 4271. 648).

¹⁶⁶ Soteriou II Taf. 40b. 41 a. b. Gute Abbildung bei Volbach/Hirmer (s. o. Anm. 112) Abb. 214.

¹⁶⁷ Ich bin nicht mehr sicher, daß die Kämpfergesimse in der Zeit der Pseudokapitelle gearbeitet wurden, würde also die „asymmetrische Komposition“ – Strube, JACHr 1983, 92 – nicht mehr mit dem späten 5. oder frühen 6. Jh. verbinden. Genaue Untersuchungen der Platten an Ort und Stelle waren mir nicht möglich.

¹⁶⁸ Kautzsch 74. Ch. N. Bakirtze, *Ἡ βασιλικὴ τοῦ Ἁγίου Δημητρίου* (Saloniki 1972) Abb. 8–15. Besonders wichtig ist der Akanthus einiger Kompositkapitelle, a. O. Abb. 8, der im Gegenüber zu dem Kapitell unserer Abb. 10 zeigt, daß nach der Wiederaufnahme der reicher untergliederten Blattformen die Rankenbewegung auch bei dieser Variante durchgeführt wird. Dieses Grundmuster bei der Veränderung des feingezahnten Akanthus wurde also über längere Zeit beibehalten und ist hier mit großer Schulung gearbeitet. Kautzsch datiert den größten Teil der Kapitelle zwischen 490 und 510, und ich war an Ort und Stelle überrascht, mit wie vielen Details diese Datierung sich stützen ließe, vorausgesetzt die Kapitelle werden einmal alle in guten Aufnahmen publiziert. Für die Datierung nicht vor 490 sprechen: Das vielschichtige Gesamtbild der Pseudokapitelle; die Kombination verschiedener, aus der Veränderung der Grundformen

Das Kapitell von Ravenna und alle Stücke der Demetrioskirche unterscheiden sich in wesentlichen Zügen von den rundplastischen Zweizonenkapitellen: Sie heben die Abgrenzung der unteren und oberen Kapitellhälfte wenigstens im Ansatz auf (Abb. 33), greifen auch andere Formen der antiken Figuralkapitelle auf und entfernen sich im Kompositionsschema entschieden von der antiken Tradition. Der Begriff „Zweizonenkapitell“ sollte, um die Charakteristika nicht zu verdecken, auf die rundplastischen Kapitelle beschränkt bleiben.

Der Rückgriff auf antike Figuralkapitelle sei durch eine Gegenüberstellung veranschaulicht. Die Zentralkomposition der Platte mit Stierprotom (Abb. 34) nahm eine Darstellungsform wieder auf, die von einer kleinasiatischen Werkstatt aus Aphrodisias in severischer Zeit für die Pilaster einer Basilika in Leptis Magna gearbeitet wurde und in Weiterbildung bis in das 4. Jh. zu verfolgen ist, die Tierprotome im Blattkranz (Abb. 35)¹⁶⁹. Wie bei dem datierten Kapitell in Ravenna wurde das Verhältnis von Tier und Blattgebilde verändert, doch kam mit dieser Form ein Element in den kompositen Aufbau des Kapitells, das in die dortige Komposition tiefer eingreift als bei vergleichbaren zweizonigen Säulenkapitellen.¹⁷⁰

Auf den beiden Platten in Ravenna (Abb. 32) und zwei Platten der Demetrioskirche (Abb. 33)¹⁷¹ bewegen sich die Figuren der oberen Zone in horizontaler Richtung auf die Vorderseite zu, die eine zentralsymmetrische Komposition trug, wie sie in Saloniki in Doppelung bei den Pfauenplatten und in einfacher Fassung bei den Pilasterkapitellen des Tribelons erhalten blieb. Die Platten in Ravenna verbinden die Evangelistensymbole mit zwei Blattkranzen, die Platte mit geflügeltem Stier (Abb. 34) zeigt über einfachem Blattkranz Eckblätter und Voluten, die ein Zentralmotiv rahmen. Bei den Platten mit Tiergruppen in unterschiedlicher Anordnung steigen aus einer Vase oder zwischen den Blättern eines unteren Blattkranzes Ranken auf (Abb. 33).¹⁷²

Antike Figuralkapitelle kennen die zentralsymmetrische Komposition über einem unteren Blattkranz, die Reduktion des oberen Blattkranzes auf Eckblätter und Eckvoluten, die Verbindung von zwei Blattreihen und figuraler oberer Zone und die zwischen unteren Blättern aufsteigenden Ranken.¹⁷³ Die Ranken ersetzen jedoch in der Regel die Caules oder sind Teil einer achsialen Ornamentkombination und die figürlichen Darstellungen sind in die Struktur des Kapitells eingebunden. Im Gegenüber zu den älteren Stücken wird also bewußt, daß nicht nur in der horizontalen, die Kapitellseiten zusammenführenden Bewegung, sondern auch mit der Ran-

des 5. Jhs. oder der Wiederaufnahme des Älteren hervorgegangener Formen des feingezahnten Akanthus innerhalb eines Blattes; die engen Beziehungen zu den datierten ravennatischen Kapitellen; die Gesamt- wie die Blattform der Apsiskapitelle; die Weiterbildung der Gesamtform des Kompositkapitells; die kontrastreichen Formen auf dem „Kalathos“ des windbewegten Kompositkapitells wie der weit hinabreichende „Buckel“ unterhalb des Abakusknaufs auf den Zweizonenkapitellen, der in einem Zusammenhang mit den Buckelmedaillons auf Kämpfer und ion. Kämpferkapitell zu sehen ist. Neben Bakirtze Abb. 8–15 siehe Soteriou II Taf. 43 a.d. Kautzsch Nr. 464.515. Hodinott Taf. 27 b.c; 28 b–e. Ein auffälliger Zug bei einigen feingezahnten oder breit gekerbten Formen des Akanthus ist ihre unpräzise, schlingende oder in der Zackenbildung verschliffene Darstellung. Es muß genauer Untersuchung vorbehalten bleiben, ob dahinter allein der Prozeß der Verschmelzung und Angleichung steht, oder der Grund auch in dem Charakter der Werkstatt zu suchen ist.

¹⁶⁹ Siehe M. F. Squarciapino, *Leptis Magna* (Basel 1966) 104ff. Abb. 70/1. 74/5. Unsere Abb. 35 ist die dortige Abb. 74. Es gibt in der Schule von Aphrodisias viele Varianten der Tier- oder Pflanzenmotive im Blattkranz – z. B. R. Bianchi Bandinelli, *Leptis Magna* (Rom 1964) Abb. 134 –, die im 3. und 4. Jh. weitergebildet werden. Im Blick auf die Pseudokapitelle sind hervorzuheben: Mansel (s. o. Anm. 33) 294 Abb. 329. O. Feld, Bericht über eine Reise durch Kilikien, *IstMitt* 13/4, 1963/4, Taf. 47, 1. J. und T. Marasović, *Der Palast des Diokletian* (Wien/München 1969) Abb. 55.

¹⁷⁰ Ein Zweizonenkapitell mit zentralem, frontal ausgerichteten Tierprotom im Blattkranz steht im Hof des Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 5196.

¹⁷¹ Die zweite Platte befindet sich heute in der Krypta der Kirche, Soteriou II Taf. 42 a. Farioli Taf. IV, 18.

¹⁷² Siehe auch das Fragment bei Soteriou I 166 Abb. 67.

¹⁷³ Z. B. v. Mercklin Nr. 367. 373. 389a. 651–657. Siehe auch unsere Abb. 34. Es ist denkbar, daß nicht nur auf Kapitelle, sondern auch auf Pfeiler und Pilaster, Flächenkompositionen generell, zurückgegriffen wurde.

kenführung eine von antiker Tradition sich lösende Ornamentkombination entsteht. Die Ranken der Nebenseiten steigen in der unteren Blattreihe auf, umschlingen den Abakusknauf, laufen unter dem Rand der Deckplatte entlang und füllen den Raum zwischen den Tieren und unterhalb der Eckbossen. Sehr wahrscheinlich stellten sie auch die Verbindung zu den Ranken der Stirnseite her, die im Fall der Pfauenplatten einer Vase entsteigen und horizontal unter der Deckplatte, von diesen gleichsam herabhängend, zu den Kapitellecken führen.

Einen weiteren Aspekt des Rückgriffs und der Umbildung eröffnen die Fragmente der Pseudokapitelle in der Basilika A von Nea Anchialos (Abb. 37),¹⁷⁴ auf deren enge Beziehung zu Pilasterkapitellen von S. Maria Antiqua in Rom (Abb. 36) schon G. Soteriou hingewiesen hat,¹⁷⁵ und deren Verwandtschaft mit Pseudokapitellen in Konstantinopel ich in der Einleitung andeutete. Die Stücke aus der Studiosbasilika (Abb. 38) machen wahrscheinlich, daß in Nea Anchialos in einem Fall der obere, im anderen der untere Teil eines Kompositkapitells erhalten blieb. Vergleichbar den römischen Kapitellen saßen also Rankenformen in der obersten Zone. Sie konnten aber auch an die Stelle des oberen Blattkranzes treten und in Verbindung mit der durch einen „Kalathosrand“ abschließenden unteren Blattreihe den Kapitelltypus den mehrzonigen Kapitellen angleichen. Ich habe bei der Analyse der Kapitele vom Porta aurea-Typus schon darauf hingewiesen,¹⁷⁶ daß die entschiedene Aufteilung in mehrere Kapitellzonen einer der wichtigsten Vorgänge in Werkstätten der Hauptstadt ist, alle Kapitelltypen erfaßt und in engem Zusammenhang mit den horizontal um das Kapitell führenden Motivkombinationen der figuralen Kapitele wie der Veränderung des Zweizonenkapitells zu sehen ist.

Die Ranken bzw. zu Kreisen verschlungenen Rankenbänder der Pseudokapitelle sind alle à jour gearbeitet, und auch dies verbindet sie mit den entsprechenden Formen der anderen Kapitelltypen. Wir werden sehen, daß in Stobi die Kompositionsschemata der figuralen wie kompositen Pseudokapitelle auf das Säulenkapitell übertragen wurden und dies tiefgreifend veränderten. Es spricht also einiges dafür, daß es einen Austausch zwischen flächenbietenden und rundplastischen Kapitellen gab, der mit den à jour gearbeiteten Rankenformen das Nebeneinander der Reliefarten bei den Kapitellen beider Geschosse einer Emporenbasilika steigerte. Ich komme darauf zurück.¹⁷⁷

Ich nehme die Auseinandersetzung zwischen Deichmann und Kitzinger, d. h., die Frage nach der zeitlichen Einordnung der Zweizonenkapitelle mit akzentuierter Aufteilung in zwei Kapitellhälften, wieder auf. In der Demetrioskirche blieben zwei Fassungen dieses Kapitelltypus erhalten.¹⁷⁸ In einem Fall ersetzt eine à jour gearbeitete Ranke den unteren Blattkranz und schließt oben mit einer horizontalen Einfassung ab (Abb. 41), im anderen gehen beide Kapitellhälften ineinander über (Abb. 40). Die engen Beziehungen in Einzelmotiven wie in der Ausar-

¹⁷⁴ Soteriou, *Ephemeris* 1929, 63 Abb. 66.

¹⁷⁵ a.O. 63, unsere Abb. 34.

¹⁷⁶ Siehe S. 36.

¹⁷⁷ Siehe S. 40f.

¹⁷⁸ Das Kapitell Kautzsch Taf. 31 Nr. 515, dessen à jour gearbeitete Ranke heute weggebrochen ist, wird in der Regel in die zeitliche Nähe der Polyuktos- oder der Sergios- und Bakchoskirche gebracht, da dort das Ornament des Fußwulstes vorkommt und der Akanthus der Ranken ganz à jour gearbeitet und „tangartig“ ist. Diese Datierungskriterien wie die generelle Tendenz, Stücke mit Formen, die in der Polyuktoskirche vorkommen, nach 527 zu datieren, sind zu überprüfen. Die Variante des Eierstabes kam höchstwahrscheinlich vor 524 auf, siehe Anm. 251, und die in der Studiosbasilika vorgegebenen Rankenformen gingen mit den Vorgängen in den Werkstätten des fortgeschrittenen 5. Jhs. auf die Säulenkapitelle über. Das Nebeneinander von à jour-Technik und Tiefschnitt in einem Geschoß der Basilika A von N. Anchialos, das auch das Bild der Emporenkapitelle prägt, der entsprechende Befund in Stobi und generell die Vielfalt der Reliefarten in den Jahren vor 524 sind die Phänomene, in deren Zusammenhang die Kapitele der Demetrioskirche zu sehen sind.

beitung legen es nahe, beide Kapitelle derselben Werkstatt zuzuweisen und zeitlich nicht zu trennen.¹⁷⁹

Ein seltsamer Zug des Kapitells mit Ranke – oberhalb des Reifs, der die untere Zone abschließt, erscheint ein „Kalathosrand“, der die Flügelspitzen der Adler verdeckt – führt uns zu einer Gruppe von Zweizonenkapitellen, die gleichsam zwischen den Formen des fortgeschrittenen 5. Jhs. und der justinianischen Zeit steht.¹⁸⁰ Bei allen Kapitellen ist der untere Teil als Kalathoszone ausgebildet oder erinnert an eine solche und schließt mit glattem Rand¹⁸¹ oder mit Perlstab, Blattreihe oder Perlenreihe ab. Im Vergleich zu Kapitellen der justinianischen Zeit wirkt die Abgrenzung¹⁸² nicht wirklich trennend, weil die Tiere in den Diagonalen auf den unteren Blättern aufsitzen und zugleich den „Kalathos“ hinterfangen. Der Betrachter wird an die Kapitelle vom Porta aurea-Typus erinnert und hat den Eindruck, eine in der Höhe gleichsam um eine Zone verkürzte Fassung der mehrzonigen Kapitelle vor sich zu haben. Dadurch wird ihm umso mehr bewußt, daß hier die Tiere auf den unteren Blättern sitzen und die Kelchzone übergreifen.

Ein Kapitell des Archäologischen Museums in Istanbul (Abb. 42), das in Einzelzügen den Kapitellen der Demetrioskirche nahesteht, zeigt, daß der Kapitellkern hinter den Adlern auch hinterarbeitet werden konnte¹⁸³ – ein Vorgehen, das noch einmal zu den Porta aurea-Kapitellen führt. Es scheint mir mehr als wahrscheinlich, diese Veränderungen des Zweizonenkapitells auf

¹⁷⁹ Die Beziehungen in der Ausarbeitung von Details sind so eng – siehe die füllhornartigen Motive zwischen den Tieren –, daß sogar an ein und denselben Steinmetzen zu denken ist. Zudem führt der feingezahnte Akanthus direkt zu den Pseudo- und den Zweizonenkapitellen – Hoddinott Taf. 28d. Kitzinger Nr. 65 Abb. 90 – sowie einigen Kompositkapitellen.

¹⁸⁰ Es sind dies, neben u. Abb. 43, die Kapitelle bei Kitzinger Nr. 59 Abb. 90. Nr. 65 Abb. 96. Nr. 62 Abb. 93. Nr. 69 Abb. 99 Nr. 80 Abb. 110. Nr. 89 Abb. 120. Nr. 92 Abb. 123 und das Kapitell bei Deichmann (s. o. Anm. 127) Taf. IIb. Alle Stücke stehen sich nahe in Einzelzügen der Ornamentik. Die à jour-Arbeit bzw. der Tiefschnitt bei den Motiven in der Achse der Kapitellseiten (Kitzinger Nr. 62. 65. 69. 80. u. Abb. 43), die weit fortgeschrittenen Formen des feingezahnten Akanthus, des Schmetterlingsakanthus und die zweifellos erst spät wieder aufgenommenen Blätter mit tief schattenden Negativrillen sind hervorzuheben. Nehmen wir noch die pinienzapfen- und füllhornartigen Gebilde als weitere Motive der Mittelachse hinzu, so kommt nicht nur eine ganze Reihe von Aussagen zusammen, die in die Zeit des intensiven Austauschs zwischen den Kapitelltypen- und die gesteigerte Anwendung der à jour-Technik, also das Ende des 5. und die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. verweist, wir sind auch im Umkreis der Demetrioskirche und der Kirche von Stobi. Ein Blick auf die Basilika Eufrasiana in Parenzo zeigt, daß noch um 550 Zweizonenkapitelle einzelne Blättchen über dem Wulst der unteren Zone zitieren und z. B. das Füllhornmotiv weiterhin beliebt ist – Molajoli Abb. 38. 40. 62 –, doch ist die Gesamtform der Kapitelle deutlich weitergebildet worden. Die horizontale Trennung ist das Primäre, die Blättchen sind ausschließlich Ornament des oberen Kapitellteils. Zur Datierung: Es ist nicht auszuschließen, daß die entschiedene Zweiteilung erst gegen 530 abgeschlossen war, die Kapitelle Kitzinger Abb. 120 Nr. 89 und unserer Abb. 43 also erst zwischen 520–30 entstanden. Sicher scheint mir jedoch, daß die Umbildung vor c. 520 begann und z. B. die Kapitelle Kitzinger Abb. 58. 93. 96. 99 wie auch Abb. 100–102 zeitlich eng zusammengehören. Damit wird die Diskussion der zweiten Gruppe dieses Kapitelltypus in Parenzo, Kitzinger Abb. 77/8, wieder akut und d. h., Kitzingers These einer Beeinflussung durch sasanidische Formen. Es sei darauf hingewiesen, daß das Kapitell bei Brenk Abb. 205b den „Kalathosrand“ als Abschluß der unteren Kapitellhälfte weiterbildete. Zu den sicher justinianischen Kapitellen in Philippi siehe Anm. 455.

¹⁸¹ Die Trennung der Kapitellzonen durch einen glatten Reif, ohne Verbindung mit einer Kelchzone, ist am stärksten ausgeprägt bei den Kapitellen der Davut-Paşa-Medrese in Istanbul, Brenk Abb. 105a. Kautzsch Taf. 32 Nr. 530. Die Gesamtform dieser Kapitelle führt einerseits in die Zeit des Austauschs zwischen den Kapitelltypen, andererseits bereitet sie das Kämpferkapitell vor. Die Tatsache, daß ihre „Mischform“ an die Gruppe der Porta aurea-Kapitelle ebenso erinnert wie der der Füllhorn-/Weinlaubkapitelle nahesteht, gibt der Aussage der Ornamentformen besonderes Gewicht: Sie sind in der strikten Trennung und zugleich geometrischen Auffassung Sasanidischem nahe, ohne zur Polyeuktoskirche zu führen. Sie könnten also auf einen Einfluß des Sasanidischen schon vor 524 verweisen.

¹⁸² Molajoli Abb. 38.62.

¹⁸³ Kramer Abb. 34. Dies ist auch bei dem Apsiskapitell von Parenzo geschehen, Molajoli Abb. 62, doch schließt dort der untere Palmettenkranz mit Wulstprofil kreisrund ab.

den Einfluß der mehrzonigen Kapitelle und der Pseudokapitelle von der Art der oben diskutierten Stücke zurückzuführen.¹⁸⁴ Dies würde bedeuten, daß die akzentuierte horizontale Trennung der Kapitellhälften und die Einführung der Ranke in einem Zusammenhang mit der Ausbildung der genannten Kapitellformen, und das heißt vor allem, dem Austausch zwischen den einzelnen Kapitelltypen zu sehen ist und in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. führt. Die durchgehend weit fortgeschrittenen Blattformen aller Kapitelle stützen diese These.

Es scheint mir sinnvoll, in diesem Zusammenhang auf die Kapitelle der Ostkirche von Alahan Monastir zurückzukommen, für deren fortgeschrittene Blattformen ich vor einiger Zeit eine Entstehung vor den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs. ausschloß. Eines der korinthisierenden Kapitelle, das ich hier vorstelle (Abb. 43), kommt dem Kapitell in Istanbul (Abb. 42) so nahe, daß ich einen direkten Einfluß der hauptstädtischen Kapitelle annehme. Ich halte es für möglich, daß es auch in der Hauptstadt Kapitelle mit Innen- und Außenvoluten gab, die mit den Tieren Elemente des Zweizonenkapitells aufnahmen und als „Mischform“ zwischen den Haupttypen standen, vergleichbar den Kapitellen der Davud-Paşa-Medrese in Istanbul und einigen korinthisierenden Kapitellen, die ebenfalls in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. datiert werden können.¹⁸⁵ Die korinthisierenden Kapitelle in Alahan Monastir könnten also ein weiterer Anhaltspunkt für eine Datierung der Ostkirche nicht vor circa 500 und eher gegen 530 sein.

Fassen wir die Aussage der Pseudokapitelle zusammen:

Sie übernehmen als Pilaster- und Pfeilerkapitelle die verschiedenen Varianten des normalen und des kompositen korinthischen Kapitells und führen bei der Wiederaufnahme und Umbildung antiker Figuralkapitelle entschieden über die rundplastischen Zweizonenkapitelle hinaus. Kapitelle mit strenger horizontaler Zweiteilung entstehen gleichzeitig oder in der Folge von nur wenigen Jahren neben Kapitellen, die Haupt- und Nebenseiten durch die Bewegung der Figuren zusammenfassen und mit fließenden Übergängen zwischen figuralen und vegetabilen Zonen die horizontale Gliederung wenigstens teilweise aufheben. Leider blieb bei keinem Kapitell der seitliche Abschluß der Platten soweit erhalten, daß mit ihm und den in unantiker Weise vorkragenden Abakusecken die Diagonallösung des Kapitells rekonstruierbar wäre. Eine Vorstellung derartiger Eckbildungen vermitteln die Figuralkapitelle von Stobi (Abb. 44).

Besonders charakteristisch für die Situation im ausgehenden 5. oder frühen 6. Jh. ist die enge Beziehung zwischen kompositen und figuralen Pseudokapitellen, Kapitellen mit Aufteilung in mehr als drei Ornamentzonen und den Zweizonenkapitellen: Sie alle ersetzen den Blattkranz durch Rankenformen oder führen horizontal um das Kapitell leitende, von der Struktur antiker Kapitelle sich lösende Motivkombinationen ein.

Die Akanthusformen der Kapitelle in der Demetrioskirche sind ausnahmslos aus der Umbildung oder dem Rückgriff auf ältere Formen des feingezahnten Akanthus hervorgegangen. Ihre fortgeschrittene Form und die Kombination von drei verschiedenen Varianten des feingezahnten Akanthus innerhalb eines Blattes sind ein Indiz für die Entstehung der Platten am Ende des 5. und im frühen 6. Jh. Unsere Überlegungen zum Austausch zwischen rundplastischen Zweizonen- und flächenbietenden Pilaster-/Pfeilerkapitellen, sowie die Tatsache, daß in der Demetrioskirche die Kapitelle der Apsisfenster, der Winkelpfeiler und die Platte eines Pseudokapitells Blattkränze mit Rahmenblättern tragen, führen zum Gesamtbild der Kapitellplastik.

¹⁸⁴ Die Blattformen des „Kalathosrandes“ sowie Perlstab und Perlenreihe sind Hauptformen dieser Kapitelltypen.

¹⁸⁵ Zur Datierung der Ostkirche siehe Strube, JAChr 1983, 104ff. Zu den Kapitellen der Davud-Paşa-Medrese siehe Anm. 181, zu den korinthisierenden Kapitellen bei Kautzsch Taf. 44 Nr. 735–37 siehe Anm. 260. Das zweite korinthisierende Kapitell der Ostkirche – s. Kramer Abb. 38 – läßt nur die Außenvoluten zwischen den Blättern des oberen Kranzes ansetzen. Da beide Stücke von korinthisierenden römischen Kapitellen ausgehen – vgl. u. Abb. 3 und das Kapitell der Demetrioskirche, Soteriou II Taf. 41 b (u. Anm. 196) –, können sie nicht als Zweizonenkapitelle bezeichnet werden – so Kramer 93. Liste 6.

VI. Das Gesamtbild der Kapitelle in den Kirchen der Jahrzehnte vor 524 nChr.

Die Grundfrage ist, ob die so zahlreich erhalten gebliebenen Zweizonenkapitelle, die Kapitelle vom Porta aurea-Typus, die Varianten des normalen und kompositen korinthischen Kapitells wie das Kompositkapitell der Studiosbasilika, ausschließlich als dominierende Hauptform eines Geschosses verwandt wurden, oder ob sie auch miteinander in einem Bau auftreten konnten. D. h., da die Werkstätten in dieser Zeit zudem über eine Fülle von Varianten des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells verfügten, ob nach einem homogenen, ruhigen Gesamtbild ein solches größter Bewegtheit und Variabilität möglich geworden sein könnte.¹⁸⁶

In Ravenna, Griechenland und Kleinasien blieben nur in einer Kirche dieses Zeitraums, in S. Apollinare Nuovo aus dem ersten Viertel des 6. Jhs. alle Kapitelle erhalten, während selbst in den besser überlieferten Bauten ein großer Teil verloren ging. Die Entscheidung für die Varianten des korinthischen Normalkapitells oder für das Zweizonen- bzw. Kompositkapitell war nicht nur eine ästhetische, sondern auch eine Kostenfrage, da die letztgenannten Kapitelle aufwendiger in der Herstellung waren. Wenn ein Bau besser erhalten blieb, zeigt dies schon die Hierarchie im Innern oder die Verteilung auf Innen- und Außenbau. In Apollinare Nuovo¹⁸⁷ dominiert eine Variante des korinthischen Kapitells, die im Mittelmeerraum besonders weite Verbreitung fand. Es ist vor allem der Befund der griechischen Basiliken, die in den letzten Jahrzehnten ausgegraben wurden,¹⁸⁸ der wahrscheinlich macht, daß zumindest in kleineren Bauten auch das Zweizonenkapitell in einem Geschos dominieren konnte, und mehr als wahrscheinlich ist, daß dies auch für die Varianten des Kapitells mit windbewegtem Akanthus gilt.¹⁸⁹ Besonders wichtig sind jedoch die Hinweise auf die Kombination verschiedener Kapitelltypen in einem Geschos, die zur größten Vorsicht bei der Rekonstruktion des Gesamtbildes raten, wenn nur wenige Kapitelle erhalten blieben,¹⁹⁰ und die aufschlußreich sind für die Situation in den Jahren vor Entstehen der Polyeuktoskirche. Sie finden sich vor allem in der Basilika A von Nea Anchialos, der Demetrioskirche von Saloniki und der Bischofskirche von Stobi. Der Befund der drei Kirchen ergänzt sich, d. h. die komplizierte Überlieferung der Demetrioskirche, die noch immer zur unhaltbaren Datierung weit fortgeschrittener Akanthusformen an den Anfang des 5. Jhs. führt,¹⁹¹ kann durch Kämpfer und Kapitelle der beiden anderen Bauten in einigen Zügen geklärt werden. Nach dem Brand der Demetrioskirche im 7. Jh. und den mehr oder weniger einschneidenden Veränderungen des Wiederaufbaus wurden in der Kirche antike sowie einige, wohl erst nach 527 gearbeitete Kapitelle wiederverwandt.¹⁹²

In seiner detaillierten Untersuchung des Kapitellbestandes hat R. Kautzsch diese Stücke von

¹⁸⁶ Zu dem Problemkreis siehe Strube, JACHr 1983, 75 ff. (Syrien) 81 f. 98 ff. (Konstantinopel).

¹⁸⁷ Deichmann, Ravenna I 171 ff. II, 1 125 ff. und Abb. 85–98.

¹⁸⁸ Pallas (s. o. Anm. 64) und die reichen Literaturangaben bei Sodini, *Décoration architecturale* (s. Abk.verz.).

¹⁸⁹ Der Arbeit von Betsch ist ein Katalog der exportierten Kapitelle angeschlossen, der, obwohl er nicht vollständig ist, eine gute Vorstellung von dem Erhaltungszustand gibt.

¹⁹⁰ Dazu allgemein Strube, JACHr 1983, 99.

¹⁹¹ So Panayiotidi 126.

¹⁹² Zur Baugeschichte siehe R. Krautheimer, *Early christian and byzantine architecture*³ = *Peil. Hist. of Art* (Harmondsworth 1979) 132 f. Den Hauptbestand der Kapitelle weist Krautheimer dem Ursprungsbau zu, den er in das letzte Viertel des 5. Jhs. datiert.

der großen Gruppe der Komposit- und Zweizonenkapitelle getrennt, die er zwischen 490 und 510 datiert, und mit ihnen den Bau, der im 7. Jh. in Brand geriet. Die Analyse des feingezahnten Akanthus, auf der Kautzsch einen großen Teil seiner Beweisführung aufbaut, ist nicht zu halten.¹⁹³ Und doch komme ich auf anderem Wege zu derselben zeitlichen Einordnung,¹⁹⁴ die dafür spricht, daß Kompositkapitelle mit anderen Kapitelltypen im Untergeschoß zusammen verwandt wurden.

Eine Gruppe von Kompositkapitellen der Demetrioskirche, die sich auch in der Grundform zusammenschließen, zeigt eine Breite unterschiedlicher Formen des feingezahnten Akanthus, die über das in der Lechaionbasilika Erhaltene hinaus und zu den Kämpfern und Kapitellen führt, die ich im Vorangegangenen vorgestellt habe.¹⁹⁵ Innerhalb der Demetrioskirche finden sie ihre engsten Parallelen auf den Pseudokapitellen, aus deren Bestand Kautzsch nur die Pfauenplatte vorstellte.¹⁹⁶ Wenn es auch sicher ist, daß die heutige Anordnung der Platten auf den Pilastern und Pfeilervorlagen nicht den ursprünglichen Zustand widerspiegelt, so sprechen doch die engen Beziehungen zwischen den Akanthusformen der Komposit- und der Pseudokapitelle dafür, daß sie auf den Vorlagen saßen, die die Arkaden der Säulenreihen des Seitenschiffs bzw. des Tribelons aufnahmen. Wenn wir uns nun vergegenwärtigen, daß die Apsiskapitelle vom Porta aurea-Typus Rahmenblätter mit feingezahntem Akanthus tragen, die auf dem Pseudokapitell in den Blattkränzen eines normalen und bei den Kapitellen der Winkelpfeiler in denen eines kompositen korinthischen Kapitells erscheinen,¹⁹⁷ so ist die These erlaubt, daß der Kombination der Kapitelltypen in einer Säulenreihe ein Wechsel der Kapitelltypen auf den Pilaster-/Pfeilerkapitellen entsprach. Das heißt, daß die Pseudo- und Pfeilerkapitelle des Transeptes, die Kapitelle der Pfeilervorlagen auf der Ost- und Westseite sowie die Pilasterkapitelle des Tribelons sehr wahrscheinlich die Vielfalt der Säulenkapitelle und die Veränderung im Gesamtbild einer Kirche um 500 widerspiegelten. Ich sehe also nicht nur in gemeinsamen Formen des feingezahnten Akanthus auf den verschiedenen Typen der Säulenkapitelle, sondern auch in dem heterogenen

¹⁹³ Kautzsch 73 ff. Strube, JAChr 1983, 84 ff. Da in der Veränderung der Blattformen das Vorgehen der konstantinopler Werkstätten bei der Ausbildung von Motivkombinationen am klarsten zum Ausdruck kommt, entferne ich mich in wesentlichen Punkten von der Beweisführung in dem Buch von Kautzsch. Er sieht, daß sich der Blattschnitt einzelner Akanthusformen dem feingezahnten Akanthus annähert, a.O. 64, konstatiert das Aufkommen kleingezackter, farnähnlicher und flammender Akanthusformen, a.O. 83 f. 89. 147 und beobachtet den Wechsel im Blattypos auf dem Kapitell mit Schmetterlingsakanthus, u. Abb. 18. Er sieht jedoch den Zusammenhang zwischen diesen Phänomenen nicht und hält darum den Blattypos der Porta aurea-Kapitelle für „freie Phantasie eines einzelnen Steinmetzen“, a.O. 124, den „langfingrigen Akanthus“ der Atriumskapitelle in der Basilika A von N. Anchialos für die Arbeit eines möglicherweise „ägyptisch geschulten Steinmetzen“, a.O. 82.

¹⁹⁴ Siehe S. 52 und Anm. 168. Ich halte eine Entstehungszeit im ersten Jahrzehnt des 6. Jhs. für wahrscheinlicher, doch legen der Erhaltungszustand in N. Anchialos und die unzureichende Publikation der Kapitelle in der Demetrioskirche nahe, die Datierung weiter zu fassen.

¹⁹⁵ Die Voluten der Kapitelle sind direkt an die Deckplatte angesetzt, und der Blattkragen zwischen ihnen hat sein Eigenprofil verloren. Er bildet den oberen Abschluß einer kelchförmigen Kernform und kann folglich nun ohne obere Einfassung einen Kranz stehender Blättchen bilden. Nehmen wir das Kompositkapitell im Museumsdepot Istanbul, unsere Abb. 50, hinzu, das den Blattkragen vor- und zurücksetzt wie eine variable Ornamentzone, so wird der große Abstand zu den Kapitellen der Studiosbasilika bewußt und zugleich die Beziehung zu der Gesamtform der Füllhornkapitelle angesprochen, unsere Abb. 46. 49. Vgl. auch Kramer Abb. 19–21 mit Hoddinott Taf. 27 b. c. In der Demetrioskirche sind ältere, wiederverwandte Kompositkapitelle des 5. Jhs. gerade darin von den anderen zu unterscheiden.

¹⁹⁶ Kautzsch 159. Die restlichen Platten bei Soteriou II Taf. 40. 41. 42a und die kleineren Stücke a.O. Taf. 45 c. Bemerkenswert ist die enge Anlehnung an römische Pilasterkapitelle auch in der Form der Voluten, wie sie sich z. B. auf dem Pseudokapitell mit Rahmenblättern findet, a.O. Taf. 41 b. Vgl. unsere Abb. 3 mit Strube, JAChr 1983, Taf. 19 b und siehe die dortige Anm. 93.

¹⁹⁷ Kautzsch Taf. 27 Nr. 443. Hoddinott Taf. 28 b. Soteriou II Taf. 41 b. 44 b.

Bestand der Pseudokapitelle ein Indiz für die Zusammengehörigkeit eines großen Teils der Kapitelle in der Demetrioskirche.

In den Emporen der Kirche saßen ionische Kämpferkapitelle.¹⁹⁸ Die heutigen Stücke sind durchgehend Nachbildungen, und es ist vollkommen offen, ob die ursprünglichen Kapitelle schmucklos oder reicher ornamentiert waren. Ebenso ist ungewiß, ob glatte Kämpfer, wie sie die Mehrheit der Kapitelle des Untergeschosses aufweist, oder reich geschmückte, auf einigen Säulen des Transeptes erhaltene den ursprünglichen Zustand festhalten. Die reich dekorierten Stücke¹⁹⁹ gehen in der Ausbildung flächenfüllender Motivkombinationen weiter als die Kämpfer, die ich bis jetzt vorgestellt habe. Sie kommen Kämpfern und Kapitellen in der Basilika A von Nea Anchialos nahe.

Die Kirche von Nea Anchialos²⁰⁰ ist weitaus weniger kompliziert in ihrem Befund und das Gesamtbild kann weitgehend rekonstruiert werden. Für den Bau arbeiteten lokale und hauptstädtische oder in der Hauptstadt geschulte Werkleute, und alle Kämpfer und Kapitelle sind mit Werkstätten Konstantinopels verbunden.

Die Säulenreihen des Untergeschosses trugen Kompositkapitelle mit feingezahntem Akanthus, die Tribelonsäulen Zweizonenkapitelle, die der Emporen ionische Kämpferkapitelle und besonders reiche Exemplare dieses Kapitteltypus auch die Fenstersäulen der Apsis. Von den Kapitellen des Inneren heben sich in klarer Hierarchie deutlich die des Atriums und der Vorhalle ab, es sind Varianten des korinthischen Kapitells oder einfache kelch- bzw. kesselförmige Kapitelle.

Bemerkenswert ist, daß die Hauptkapitelle im Untergeschoß²⁰¹ einfache, fast schmucklose Kämpfer trugen, während aus dem Tribelon ein Kämpfer mit reichem Akanthusschmuck erhalten blieb (Abb. 39).²⁰² Die beiden Fragmente der Pseudokapitelle, die die Säulenarkaden der Seitenschiffe aufnahmen, habe ich schon vorgestellt.²⁰³ Sie könnten, wenn meine Interpretation der Demetrioskapitelle zutrifft, ein Hinweis darauf sein, daß die wenigen Kompositkapitelle, die erhalten blieben, mit anderen Kapitteltypen in einer Reihe saßen. Auf die mögliche Existenz von Zweizonenkapitellen auch in den Säulenarkaden hat vor einiger Zeit schon J. P. Sodini hingewiesen.²⁰⁴

Die Kapitelle des Apsisfensters²⁰⁵ haben mit ihrer Kombination gegensätzlicher Blattformen, den von Eckblättern gerahmten, über niedriger Blattreihe aufsteigenden Doppelranken und den verschiedenen Blattformen enge Parallelen in Stücken der Hauptstadt. Auffallend ist die intensive Kontrastwirkung durch Tieferlegung des Grundes bei breit gekerbtem, großzackigem Akanthus. Blicken wir auf die Zweizonenkapitelle des Tribelons²⁰⁶ und die Kapitelle der Pfeilervorla-

¹⁹⁸ Soteriou II Taf. Ib.

¹⁹⁹ a.O. Taf. 34a. Hoddinott Taf. 27b. Kautzsch Taf. 25 Nr. 405. Taf. 27 Nr. 433. Der letztgenannte Kämpfer ist nicht fertiggearbeitet, läßt aber erkennen, daß das Ornamentschema seiner Seitenflächen dem Kämpfer in N. Anchialos, unsere Abb. 39, nahesteht. Zu den seltsam schlingenden Blattformen siehe Anm. 168.

²⁰⁰ Soteriou, *Ephemeris* 1929, 18 ff. Zum Werkstatt-Charakter zuletzt Sodini 50. Die Datierung in frühjustinianische Zeit bei Betsch 210 – auch Sodini schließt eine so späte Bauzeit nicht aus – ist mit den Ergebnissen meiner Arbeit nicht vereinbar.

²⁰¹ Soteriou a.O. 36 Abb. 40. 38 Abb. 58/9. 60 Abb. 61/2.

²⁰² a.O. 62 Abb. 65.

²⁰³ Siehe S. 40.

²⁰⁴ Sodini 53. Soteriou a.O. 100 Abb. 130.

²⁰⁵ Soteriou a.O. 31 Abb. 33. 65 Abb. 70.

²⁰⁶ a.O. Abb. 61–64. Die Blattformen stehen denen des ionischen Kämpferkapitells vor dem Mosaikenmuseum in Istanbul, unsere Abb. 17, im Grundschemata nahe.

gen im Atrium,²⁰⁷ so wird bewußt, daß sich der feingezahnte Akanthus wie auch die „normale“, akzentuiert gekerbte Blattform verändert haben: Zum ersten Mal können wir im Gesamtbild einer Kirche die à jour-Technik bei geschlossener Musterebene bei letzterer und eine intensive Hinterarbeitung im Blattumriß sowie Angleichung an die fast metallisch spitzen Blattformen der Ranke bei ersterem beobachten. Es ist ein Charakteristikum der Akanthusformen in der Basilika A, daß verschiedene Blatttypen nicht nur miteinander kombiniert, sondern einander angeglichen und durch Tiefschnitt und à jour-Arbeit in den Kontrasten verstärkt werden. Die klare Abgrenzung von fein- oder kleingezahntem, breit oder spitz gekerbtem Akanthus wird teilweise aufgehoben.²⁰⁸ Die Blattformen zeigen die Tendenz, sich einander anzugleichen. Damit wird die gängige Terminologie der Blattformen so fragwürdig wie die einiger Kapitelltypen dieses Zeitraumes.

Besonders aufschlußreich ist der Kämpfer des Tribelons (Abb. 39).²⁰⁹ Er führt in der Verschmelzung von Blattstauden und den aus der Umbildung des feingezahnten Akanthus hervorgegangenen Motivfeldern, der Verknüpfung aller Elemente in weit ausgreifender, fließender Bewegung und in der gleichmäßigen Kontrastwirkung auf allen Seiten über die Kämpfer und ionischen Kämpferkapitelle, die als Einzelfunde in Konstantinopel erhalten blieben, hinaus.²¹⁰ Die achsialsymmetrische Komposition der Längsseiten, vom Rankenprinzip geprägt, und die gleichmäßige Staffelung von Blattelementen auf den Schmalseiten sind ein Höhepunkt flächenfüllender, von antiker Tradition gelöster Ornamentkombination. Sie sind, wie wir sehen werden,²¹¹ eine Vorstufe zu Motivkombinationen auf Kapitellen der Hagia Sophia. Der Kämpfer steht mit dem Wechsel des Kompositionsschemas und der Motivkombination von einer Seite zur anderen, trotz aller Veränderung, immer noch dem ionischen Kämpferkapitell des Istanbuler Museums nahe (Abb. 15), die ionischen Kämpferkapitelle der Emporen führen entschieden weiter durch neue Rankenformen.

Die Emporenkapitelle²¹² wurden von lokalen Werkleuten gearbeitet, lassen jedoch deutlich die breite Palette der Blatt- und Rankentypen und den Wechsel in der Reliefart erkennen. Neben dem traditionellen Pfeifenfries, zwei Varianten der fleuronartigen Doppelranke, reich bewegten Blattstauden und weit ausgreifenden, das Kreuz der Frontseite einfassenden Halbblättern gibt es mehrere Varianten horizontal verlaufender Ranken. Mit ihnen kommt eine Komponente in die Ornamentik der vier Kapitellseiten, die sie von Kapitellen dieses Typus im 5. Jh. ebenso weit entfernt wie die entsprechenden Ranken des fortgeschrittenen Zweizonenkapitells von älteren Stücken. Besonders auffallend ist die Veränderung in der Ornamentik des ionischen Teils bei den Emporenkapitellen. Der Eierstab wurde bei einigen Stücken durch Blatt- und Rankenmotive ersetzt, und die Ornamente der Seitenpolster der der Stirnseiten angeglichen. In der Kirche von Stobi werden wir diese Ornamentik in großer Variationsbreite antreffen (Abb. 45)²¹³ und es wird sich deutlicher abzeichnen, daß sie auf den Austausch mit dem Kompositkapitell und den Pseudokapitellen zurückgeht. Mit der Übertragung von Ornamenten der Kapitelle des Unter-

²⁰⁷ a.O. Abb. 57.

²⁰⁸ Strube, JAChr 1983, 86f.

²⁰⁹ a.O. 87f. Sein reicher Akanthusschmuck spricht nicht dagegen, ihn einer der Säulen des Tribelons zuzuweisen, denn in griechischen Kirchen ist gerade das Tribelon aufwendig in seinen Dekorationsformen.

²¹⁰ Die nächsten Parallelen sind der Kämpfer in der Demetriuskirche, Kautzsch Taf. 27 Nr. 433, und die ion. Kämpferkapitelle in San Marco mit ihren Seitenflächen, Corpus San Marco Nr. 173. 178/9. 186/7. 196/7. 204. Vgl. Anm. 199. 405 und S. 70.

²¹¹ Siehe S. 93 ff.

²¹² Soteriou a.O. 64 Abb. 67–69. 65 Abb. 70. 70 Abb. 79.

²¹³ Siehe S. 49f.

geschosses auf das ionische Kämpferkapitell beginnt ein Prozeß, der mit der tiefgreifenden Veränderung der Gesamtform dieses Kapitelltypus endet (s. Abb. 74).²¹⁴

Durch das Kompositionsschema der vier Seiten des Kämpferelementes teilen sich die Emporenkapitelle in zwei Gruppen auf: Kapitelle mit rahmenden und verbindenden Eckblättern und Kapitelle mit eigenständigem, nicht miteinander verbundenem Ornamentalschema auf jeder Seite ohne Eckblätter – zwei Schemata, die schon in der Studiosbasilika vorgegeben, hier aber reicher ausgestattet sind. Der Wechsel zwischen Ornamenten im Tiefschnitt und nicht zurückgesetzter, in großen Ausschnitten mitsprechender Grundfläche verstärkt den Eindruck von Kontrast und großer Variabilität. In der Hagia Sophia verbinden reiche, horizontal laufende Rankenkompositionen die vier ganz à jour gearbeiteten Seiten der ionischen Kämpferkapitelle (Abb. 95–98) und die unterschiedlichen Blatttypen sind in einer, das ganze Ornamentbild beherrschenden Blattform aufgegangen. Mit ihnen wird rückblickend die Bedeutung der Veränderungen bewußt, die im Ornamentbild der Basilika A im Ansatz zu fassen sind und dort mit einer entschiedenen Weiterbildung flächenfüllender Motivkombinationen zusammenkommen. Es ist denkbar, daß die horizontal laufende Ranke vom Pseudokapitell angeregt wurde (s. Abb. 37, 38), also auf den Austausch zwischen den Ornamentträgern zurückgeht.²¹⁵ Wie aber steht es mit den Säulenkapitellen des Untergeschosses und der Veränderung von Blatt und Blattkranz? Bei aller Vorsicht, die der Erhaltungszustand gebietet, ist doch nicht zu übersehen, daß das Nebeneinander weiter fortgeschrittener und älterer Grundformen des Akanthus bei den Kompositkapitellen, das auch das Bild in der Demetrioskirche bestimmt, nicht durch eine entschiedene Weiterbildung der eigenständigen Motivfelder auf den Hauptkapitellen ergänzt wird. Ich hatte schon darauf hingewiesen, daß diese Weiterbildung sich auf die flächigen Ornamentträger konzentriert,²¹⁶ doch ist zu fragen, warum das Neue nicht auf die rundplastischen Formen zurückübertragen wird. Die Frage berührt das Verhältnis der flächenbietenden zu den rundplastischen Ornamentträgern und ist mitentscheidend für das Entstehen des Kämpferkapitells.

Die Kämpfer und ionischen Kämpferkapitelle der Bischofskirche von Stobi (Abb. 45) stehen denen der Demetrioskirche und der Basilika A sehr nahe und führen zugleich über sie hinaus.²¹⁷ Ihre Datierung schwankt zwischen dem ausgehenden 5. bzw. frühen 6. Jh. und der justinianischen Zeit. Für unsere Fragestellung ist entscheidend, daß keine der grundlegenden Veränderungen, die mit der Polyeuktoskirche oder der Hagia Sophia verbunden sind, in den Bau eingingen. Die Stücke wurden alle von lokalen Werkleuten ausgeführt, in enger Anlehnung an hauptstädtische Vorbilder, und entstanden entweder vor 524 oder wurden – was ich für weniger wahrscheinlich halte – wenige Jahre nach der Polyeuktoskirche und in Unkenntnis der Entwicklung in der Hauptstadt gearbeitet.

²¹⁴ Siehe S. 50. 106.

²¹⁵ Siehe S. 42 und Anm. 180.

²¹⁶ Siehe S. 26.

²¹⁷ R. Egger, Die städtische Kirche von Stobi, *ÖJH* 24, 1929, 42ff. Kautzsch 83f. 159. 163. E. Kitzinger, A survey of the early christian town of Stobi, *DOP* 3, 1946, 102ff. Hoddinott 161ff. I. Nikolajević-Stojković, La décoration architecturale sculptée de l'époque bas-romaine en Macédoine, en Serbie et au Monténégro (1957) 76ff. Abb. 31–41. 62–76. 100–105. Die letztgenannte Arbeit legt nicht nur das bis 1962 bekannte Material vollständig vor, sie bringt auch die neuere Literatur und diskutiert ausführlich alle bisher publizierten Arbeiten. Unhaltbar scheint mir die Datierung in das zweite Viertel des 5. Jhs. – auch von Hoddinott 167 vertreten – durch I. Nikolajević-Stojković, a.O. 85f., die eine Umdatierung zahlreicher Kapitell- und Dekorationsformen nach sich ziehen würde. Egger nahm als Entstehungszeit aufgrund einer aufgefundenen Inschrift die Zeit um 500 an, Kitzinger stellte – meiner Ansicht nach zutreffend – fest, daß Züge der Kapitelle, die ein justinianisches Datum vermuten lassen, „may well have been current in Constantinople ten or twenty years before that emperors rule began“, a.O. 106. Es ist zwar denkbar, daß die lokale Werkstatt Formen, die in K/pel und auch in Saloniki überholt waren, noch zwischen 524 und 530 arbeitete, doch ist auszuschließen, daß „ces séries aient continué dans la capitale“ – so Sodini 50 – und d. h., in frühjustinianischer Zeit dort noch gearbeitet wurden.

Im Untergeschoß saßen in einer Säulenreihe mindestens zwei, wenn das Zweizonenkapitell (Abb. 44c) zum Bau gehört, mindestens drei verschiedene Kapitelltypen (Abb. 44), während im Obergeschoß das ionische Kämpferkapitell mit einer großen Variationsbreite der Ornamentik dominierte. Die Kämpfer der unteren Säulenreihen sind, soweit sie erhalten blieben, alle ornamentiert. Der wichtigste Aspekt der Kapitellplastik ist, neben dem veränderten Ornamentbild bei den Emporenkapitellen, die Übertragung des nicht antiken Kompositionsschemas der Pseudokapitelle auf rundplastische Säulenkapitelle des Untergeschosses (Abb. 44d–g).

Die Abhängigkeit der Kapitelle in Stobi von denen der Demetrioskirche hat Kautzsch gesehen, doch hängt diese nicht damit zusammen, daß man „gegen Ende des 5. Jhs. dazu überging, das Kelchkapitell zum Kämpferkapitell umzubilden“²¹⁸, sondern geht aus der intensiven Wechselwirkung zwischen Flächenkunst und rundplastischer Form hervor. Darum trifft es nicht zu, daß „die Übertragung der Motive auf das Säulenkapitell sekundär“²¹⁹ ist: Sie ist eine der Voraussetzungen zum Verständnis des Kämpferkapitells. Auf einem Säulenkapitell (Abb. 44d)²²⁰ ersetzt nun eine horizontal laufende Ranke den oberen Blattkranz,²²¹ allerdings werden Eierstab und Voluten des Kompositkapitells beibehalten. Ähnliche Bindungen an den Aufbau antiker Kapitelle finden sich auch bei den Stücken, die durch die Bewegung der Tiere oder „peopled scrolls“ um den Kapitellkörper herum, auf eine achsiale Komposition der Stirnseite hin, die Organisation der Ornamentik auf den Platten der Pseudokapitelle wiederholen (Abb. 44e, f).²²² Sie behalten den unteren Blattkranz bei und lassen Motive der Diagonalen und Mittelachse, wie z. B. Pinienzapfen (Abb. 44e), bzw. Caules oder große Blätter, denen Ranken entsteigen, hinter den unteren Blättern aufsteigen und halten an der geschwungenen Form der Deckplatte fest. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß mit diesen Kapitellen verlorengegangene Pseudokapitelle rekonstruierbar werden und zugleich wenigstens eine annähernde Vorstellung über die ehemalige Diagonallösung auf Pfeiler- und Pilasterkapitellen gegeben ist.²²³

Festzuhalten ist, daß bei den Pfauenkapitellen Wein- und Efeuranke den Abakusknauf umschlingen, zu den Ecken des Kapitells führen und unter ihnen in den Diagonalen ein Pinienzapfen aufsteigt oder ein Tierkopf vorkragt, nicht eckunterfangend, sondern wie die anderen Elemente der oberen Zone weitgehend gelöst vom Kapitellaufbau (Abb. 44e–g). Die beiden Kapitelle mit bevölkerten Ranken lösen sich noch stärker vom antiken Aufbau des Kapitelloberteils. Da sie einiges mit den großartigen Weinlaubkapitellen verbindet, die vor wenigen Jahren ausge-

²¹⁸ Kautzsch 83. Dem wäre zuzustimmen, wenn das Kompositkapitell gemeint wäre, Kautzsch hat jedoch die Umbildung einiger Kämpfer zu Säulenkapitellen im Auge, die tatsächlich ein Aspekt in der vielschichtigen Vorgeschichte des Kämpferkapitells ist.

²¹⁹ Kautzsch 159. Doch zu Recht vermutet Kautzsch, daß das Pfauenkapitell der Demetrioskirche unmittelbares Vorbild für eines der Kapitelle in Stobi, unsere Abb. 44e, war. Siehe auch Farioli 164. Sodini 54, Anm. 169. Nicht zustimmen kann ich der These von Sodini 58, daß die Kapitelle „où l'acanthé et les animaux se mêlent subtilement (Thessalonique, Stobi)“ von den beiden Kapitellen abzuleiten seien, die Firatli publizierte, unsere Abb. 54, 55, und in die Jahre 520–30 datierte. Letztere führen in der Aufhebung der Zweiteilung über die Kapitelle von Stobi und Saloniki hinaus, siehe S. 55.

²²⁰ Vgl. Egger a.O. 49 Abb. 31. Nikolajević-Stojković a.O. Abb. 34.

²²¹ Eine direkte Parallele zu den unteren Blattformen dieses Kapitells – trotz der lokalen Steinmetzarbeit gut erkennbar – ist der Blatttypus auf dem Kapitell in Berlin (s. o. Anm. 140), den Egger und Kautzsch als farnähnlich charakterisieren. Die Rankenformen gehen wie die des Kapitells in N. Anchialos – Soteriou, *Ephemeris* 1929, 67 Abb. 73 – ebenfalls auf Hauptstädtisches zurück, siehe Kautzsch 84.

²²² Zu unserer Abb. 44 d.e vgl. Egger a.O. 49 Abb. 32. 50 Abb. 33. 51 Abb. 34. Nikolajević-Stojković a.O. Abb. 39. 40. Kitzinger beschreibt a.O. 104 die Rebellion des Steinmetzen gegen die Struktur des antiken Kapitells, doch war hierfür ebensowenig wie für den Kämpfer mit dem feingezahnten Einzelblatt der lokale Steinmetz zuständig. Nicht „a parody of an ornamental design“ (a.O. 106), oder der individuelle Charakter des Stobi-Stils sind hier zu fassen, sondern Nachahmungen konstantinopler Vorbilder durch weniger gut geschulte Steinmetzen.

²²³ Siehe S. 38. 71.

graben wurden (Abb. 54, 55),²²⁴ sei schon hier der Blick gelenkt auf den feingezahnten Akanthus, dem die Ranken entsteigen (vgl. Abb. 57),²²⁵ und den herabstürzenden Vogel, der allein durch seine Größe eine Erinnerung an die ehemalige Eckbetonung wachhält.

Die vier restlichen der erhaltenen Kapitelle des Untergeschosses – ein Zweizonen- und drei Figuralkapitelle – teilen mit, daß traditionelle neben weit fortgeschrittenen Blattformen in einer Säulenreihe erscheinen konnten und wohl schon gegen 520 das Kompositkapitell mit feingezahnten wie mit anderen Blattformen gearbeitet (Abb. 44a, b) und zumindest außerhalb der Hauptstadt in einem Bau verwandt wurde.²²⁶ Der feingezahnte Akanthus steht dem der Tribelonkapitelle in der Basilika A sehr nahe und die beiden Varianten der Ornamentfelder zwischen den Blättern der beiden Blattkränze führen zu dem Pseudokapitell in Istanbul zurück (Abb. 19).²²⁷ Bei allen Kapitellen mit fein- oder kleingezacktem Akanthus kann das Vorbild hauptstädtischer Werkstätten nachgewiesen werden, und es handelt sich immer um Blattformen, die in das Ende des 5. und in die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. verweisen.²²⁸ Bemerkenswert ist, daß die Trennung der Blätter in den Blattkränzen die Ausnahme ist – in der Demetrioskirche herrscht sie vor.

Die Emporenkapitelle (Abb. 45)²²⁹ sind nur auf den Stirnseiten dekoriert und geben folglich nur Auskunft über verschiedene Blattformen in unterschiedlicher Anordnung und wechselnder Technik, ohne daß klar wird, ob sich auf den vier Seiten eines Stückes ein Ornamentschema wiederholte, oder Schmal- und Längsseiten verschieden dekoriert waren. Im Kompositionsschema finden sich die aus der Basilika A bekannten Unterschiede (Abb. 39):²³⁰ Verbindende Eckblätter hier, ein abgeschlossenes Ornamentschema auf jeder Seite dort. Vertraut ist auch der bewußt herausgearbeitete Kontrast zwischen Kämpfer und ionischem Kapitellteil, der durch die einmal in Tiefschnitt oder à jour-Technik abgedunkelte (Abb. 45d), ein andermal mit großen Ausschnitten mitsprechende Grundfläche gegeben ist (Abb. 45a, b, e–k). Das Erhaltene läßt jedoch vermuten, daß die à jour-Technik gerade bei fortgeschrittenen, vom Rankenprinzip

²²⁴ Siehe S. 55.

²²⁵ Die Komposition ist in einem Zusammenhang zu sehen mit dem ion. Kämpferkapitell in unserer Abb. 27, der in San Marco wiederverwandten Platte in Abb. 57 (s. Anm. 236) sowie den Weinlaubkapitellen in Abb. 54, 55. Die einem Einzelblatt oder einem Busch des feingezahnten Akanthus entstehenden einfachen oder bevölkerten Ranken sind eine Ausdrucksform im ersten Viertel des 6. Jhs., die ebenso ihre Wurzeln im 2.–4. Jh. hat wie die Kombination miteinander kontrastierender Blattformen – neben unserer Abb. 68, 69 siehe z. B. Mansel (s. o. Anm. 33) 279 Abb. 312. Höpfner (s. o. Anm. 33) Taf. 22 a. c. Mamboury/Wiegand, Kaiserpaläste Taf. 39. In diesen Zusammenhang gehört auch die Schrankenplatte von S. Apollinare Nuovo bei Deichmann, Ravenna I Abb. 65, die Deichmann, Ravenna II, 1 138 zu Recht dem Ursprungsbau zuweist.

²²⁶ Vgl. den Befund in Parenzo S. 98f. In N. Anchialos blieben zwei korinthische Kapitelle mit kleingezacktem Akanthus erhalten, Soteriou, a. O. 69 Abb. 76/7 und in Stobi erscheint das Kompositkapitell mit einer Blattform, die zu den Antenskapitellen der theod. Hagia Sophia zurückführt, u. Abb. 8, zusammen mit Kapitellen des Typus, die den feingezahnten Akanthus tragen, aber anstelle des Blattkragens einen Eierstab zwischen den Voluten aufweisen. Es wurde also nicht nur der Haupttypus des Kompositkapitells wieder aufgenommen, sondern auch zwischen normalem und kompositem korinthischem Kapitell ausgetauscht.

²²⁷ Es blieb hier die Weiterbildung der Motivfelder zwischen den Blattzentren erhalten, die in die Nähe der Falkapitelle in der Sergios- und Bakchoskirche führt, siehe Abb. 88.

²²⁸ Das feingezahnte Doppelblatt mit seinem ausgedünnten Blattzentrum steht dem der Pseudokapitelle in der Demetrioskirche sehr nahe. Zu der Blattform mit nach unten einschlagenden Blattlappen siehe u. Abb. 34 und Anm. 90. In Stobi ist so dicht wie in keinem anderen Kapitellkomplex die Weiterbildung des feingezahnten Akanthus, seine Angleichung an andere Blattyten und der Austausch zwischen den Ornamentformen der einzelnen Kapitelltypen dokumentiert. Auch die Gesamtformen der Kapitelle lassen, trotz der Unsicherheiten in der Hand der lokalen Steinmetzen, die charakteristischen Veränderungen der Zeit erkennen.

²²⁹ Siehe auch Kitzinger (s. o. Anm. 217) Abb. 131–33. Egger (s. o. Anm. 217) 57 Abb. 46. Nikolajević-Stojković (s. o. Anm. 217) Abb. 72.

²³⁰ Soteriou, *Ephemeris* 1929, 64 Abb. 67–69.

geprägten Motivkombinationen intensiver angewandt wurde als dies in der Basilika A der Fall war. Hinzukommt, daß diese à jour gearbeiteten Doppelranken und Blattpaare in der Annäherung an die Ranke und der Ausbildung eines kontinuierlichen, von gleichmäßigen Hell-Dunkel-Werten bestimmten Flächenmusters weitergehen als die entsprechenden Motivkombinationen in Nea Anchialos.²³¹

Die wichtigste Aussage dieser Emporenkapitelle ist, daß in den Werkstätten der Hauptstadt die Ornamentik des ionischen Teils so weitgehend der des Komposit- und des Pseudokapitells angepaßt wurde, daß nun alle Kapitelltypen mit „ionischem Teil“ in gleichem Maße eigenständig den antiken Kapitellen, von denen sie ausgingen, gegenüberstehen.

Die in Stobi häufig auftretenden akantisierten Voluten, die auf das 2./3. Jh. zurückgehen, sind aus einigen vorangehenden Komposit- und Pseudokapitellen (Abb. 13, 38) bekannt,²³² die Reihen schräg gestellter Blättchen und die einfachen Ranken sind vertraut als Ornamente von Deckplatte und Fußwulst (vgl. Abb. 19, 21, 33, 37). Es wurden also Hauptornamente der unteren Kapitelle aufgenommen, und vielleicht halten die Kapitelle von Stobi eine Phase sehr variabler Ornamentik im „ionischen Teil“ des Kompositkapitells fest, die in der Hauptstadt nur ausschnitthaft erhalten blieb.²³³

Mit den neuen Ornamentformen des „ionischen Teils“ der Emporenkapitelle werden Stirn- und Seitenflächen einander angeglichen, und in der Folgezeit schwindet die Abgrenzung von Echinus und Volutenpolstern (vgl. Abb. 74, 95–98). Der Wechsel in der Ornamentik von Haupt- und Nebenseiten, der auch die Erscheinung des Kämpferteils bestimmte, hing eng mit der Richtungsgebundenheit des ionischen Teils zusammen. So überrascht es nicht, am Ende dieser schrittweisen Umbildung eine Gesamtform anzutreffen, die sich mit den über Eck gestellten Voluten des unteren Teils und der Wiederholung desselben Ornamentschemas auf allen Seiten der oberen Hälfte des Kompositkapitells angepaßt hat (Abb. 95–98): Der Austausch mit dem Kompositkapitell mündet in eine Kapitellform, die Grundzüge des ionischen Kämpferkapitells aufgibt, indem sie alle Seiten beider Kapitellhälften in der Ornamentik angleicht und erst damit den Kapitelltypus in die Nähe der Kämpferkapitelle bringt.²³⁴ Die Kapitelle von Stobi kennen noch nicht die über Eck gestellten Voluten, die wir bei den Emporenkapitellen der Sergios- und Bakchoskirche vorfinden. Wenn wir jedoch bedenken, daß die Figuralkapitelle in Stobi in wesentlichen Zügen von der Gruppe der Füllhorn-/Masken-/Weinlaubkapitelle übertriffen werden, so ist nicht auszuschließen, daß die Neuprägung des ionischen Kämpferkapitells

²³¹ Es ist bemerkenswert, daß in Stobi der Rankentypus vorkommt, auch hier à jour gearbeitet, der auf einem Zweizonenkapitell der Demetriuskirche, s. Anm. 178, den unteren Blattkranz ersetzte – Nikolajević-Stojković (s. o. Anm. 217) Abb. 64. Mit ihm wird auf einem ion. Kämpferkapitell das nach rechts und links ausgreifende Rankengebilde auf den Seitenflächen dieses Kapitelltypus neu gefaßt. Gerade diese Komposition wird mit der der ionischen Kämpferkapitelle in der Hagia Sophia verglichen – so Kitzinger (s. o. Anm. 217) 139. Deichmann, Studien 91 –, doch ist dort nicht nur das Kompositionsschema der Ranken anders, es schließt zudem nicht wie in Stobi auf einer Seite eigenständig ab, siehe S. 93f. Aufschlußreich ist die Beziehung einiger Kämpfer zu Stücken der Hauptstadt: Das Motiv der großen Doppelranken, die beiderseits eines Kreuzes aus Caules aufsteigen, unsere Abb. 45k, hat sich auf zwei großen Kämpfern (Pfeilerkapitellen?) erhalten, die im Hof des Arch. Mus., Istanbul stehen. Zu ihnen siehe auch S. 68 und Anm. 370. Der Kämpfer in unserer Abb. 45 I wiederholt in vereinfachter Fassung die Motivkombination der Seitenflächen des Kämpfers in N. Anchialos, unsere Abb. 39.

²³² Zu antiken Kapitellen mit dieser Form siehe vor allem K. Ronczewski, Römische Kapitelle mit pflanzlichen Voluten, AA 1931, 1ff. mit zahlreichen Beispielen. Dazu unsere Abb. 13. 38. Corpus San Marco A 11. A 13. Kautzsch Taf. 26 Nr. 425.

²³³ Auf eine solche Phase deuten z. B. folgende Kapitelle hin: Kautzsch Taf. 29 Nr. 464–466. 471. Betsch Abb. 66. Sie ist im Zusammenhang mit dem Austausch der Ornamentik zwischen den rundplastischen Kapitellen zu sehen.

²³⁴ Siehe S. 106.

vor der Errichtung der Sergioskirche abgeschlossen war – ich komme darauf zurück bei der Diskussion des Pfaukapitells (Abb. 74).²³⁵

Die Angleichung des ionischen Kämpferkapitells an das Komposit- und das Pseudokapitell im ersten Viertel des 6. Jhs. wirkte sich auch im Gesamtbild der Bauten aus. Wenn für die Säulenarkaden eines Geschosses ausschließlich Kompositkapitelle gewählt wurden, dann brachte der dortige Wechsel zwischen Eierstab, Blattfries und Rankenformen in der oberen Kapitellzone und eine entsprechend abwechslungsreiche Ornamentik auf den Kämpfern und dem ionischen Teil der Kapitelle des oberen Geschosses eine, trotz aller Vielfalt, beginnende Angleichung beider Geschosse mit sich.

Die Mehrzahl der Ornamentkombinationen auf den ionischen Kämpferkapitellen ist aus der Basilika A oder hier schon vorgestellten Kämpfern oder Kapitellen bekannt: So z. B. der Wechsel im Blatttypus bei den großen Blätzweigen, die sich flach über den Grund ausbreiten oder sich in der Mitte von ihm in kreisender Bewegung lösen und buckelförmige Medaillons (Abb. 45h) bilden. Neu dagegen ist die Komposition, die ein Blatt des feingezahnten Akanthus, das mit anderen Blatttypen kontrastiert, zum Zentrum oder Ausgangspunkt eines Flächenmusters macht (Abb. 45g). Es handelt sich zweifellos um eine in der Fläche entwickelte Komposition, die in Stobi auch auf das Säulenkapitell übertragen wurde (Abb. 44g), und ging aus der Kombination verschiedener Blatttypen hervor. Eine meisterhaft gearbeitete Schrankenplatte, die in San Marco²³⁶ wiederverwandt wurde (Abb. 57), zeigt Doppelranken, die windbewegtem Akanthus entsteigen, als flächenfüllende Motivkombination. Es ist wahrscheinlich, daß im frühen 6. Jh. diese Art der Flächenkomposition in der Hauptstadt entwickelt wurde.²³⁷

Ein wichtiger Zug im Gesamtbild der Kapitellplastik ist das Verhältnis der unteren zu den oberen Kapitellen: Der Einfluß der Flächenkunst auf die rundplastischen Kapitelle hebt die Zweiteilung der unteren Kapitelle nicht auf und berührt nicht ihren Reliefcharakter. D. h., die einzonigen, flächenübergreifenden Motivkombinationen des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells gehen nicht auf die unteren Kapitelle über.

Fassen wir die Aussage der drei Kirchen zusammen, so ist damit zu beginnen, daß sie in aller Schärfe zeigen, wie tief es sich auswirkt, daß aus der Zeit größter Vielfalt und Variation kein Bau der Hauptstadt mit seinem Dekorationssystem erhalten blieb. Wir sind bis heute auf Bauten außerhalb der Hauptstadt angewiesen, wenn wir nach dem Gesamtbild der Dekoration innerhalb einer Kirche fragen, und die Frage ist, inwieweit der Befund der drei diskutierten Kirchen auf Konstantinopel übertragen werden kann. Ich halte es für mehr als wahrscheinlich, daß in den ersten Jahrzehnten des 6. Jhs. die Entscheidung für nur einen Kapitelltypus in jedem Geschoß bei der einen Kirche und die Kombination verschiedener Kapitelltypen in einer Säulenreihe bei der anderen auch in der Hauptstadt das Bild bestimmte. Für diese Annahme spricht vor allem der Befund auf datierten oder datierbaren Kapitellen, die mit dem Wechsel von einer Seite zur anderen und der Kombination des Verschiedenen eine neue, gegenüber älteren Bauten des 5. Jhs. grundlegend andere Situation schaffen. Fraglich ist jedoch, ob je in einem Bau der Hauptstadt eine solche Fülle verschiedener Dekorationsformen auf Kapitellen und Kämpfern zusammengestellt wurde, wie dies in der Kirche von Stobi geschah. In Nea Anchialos sind die Kämpfer des Untergeschosses, mit Ausnahme der des Tribelons, fast schmucklos, in der Demetrioskirche

²³⁵ Siehe S. 81f.

²³⁶ Zu dieser Platte und der zugehörigen Platte mit Schmetterlingsakanthus siehe Strube, JChr 1983, 80. 93f. Ihre Entstehung vor 530 machen der Befund der Weinlaubkapitelle, der Kirche von Stobi und die Situation nach Fertigstellung der Polyeuktoskirche wahrscheinlich. Siehe auch S. 89 und Anm. 225.

²³⁷ Siehe Anm. 168. 180. 194.

könnte dies auch so gewesen sein, d. h., es ist denkbar, daß nur einige Teile des Baus durch reich dekorierte Kämpfer ausgezeichnet wurden.

Abschließend noch Einiges zur zeitlichen Abfolge der drei Kirchen.²³⁷ Die Tatsache, daß in der Demetrioskirche die Kapitelle des Obergeschosses ganz, in der Basilika A die des Untergeschosses zum größten Teil verlorengingen, legt nahe, auf eine Abgrenzung zu verzichten und beide Bauten allgemein in das letzte Jahrzehnt des 5. und das erste des 6. Jh. zu datieren. Das Ornamentbild der Kirche von Stobi, das mit wichtigen Weiterbildungen über das der beiden anderen Kirchen hinausweist, führt noch nicht in die Jahre unmittelbar vor 524, wie ich im Folgenden zu zeigen versuche, und kann folglich die vorgeschlagene Datierung stützen.

VII. Rundplastische Kapitelle, die die Zweiteilung oder Zonengliederung aufheben

Es blieb innerhalb und außerhalb von Konstantinopel eine Gruppe von Kapitellen erhalten, die meisterhaft gearbeitet ist und keinen Zweifel daran läßt, daß sie aus einer der besten Werkstätten der Hauptstadt kommt. Es sind ausnahmslos Figuralkapitelle, deren figürliche Motive auch auf Zweizonen- und Pseudokapitellen auftreten, doch trennt sie von diesen die Gesamtform der Kapitelle, die gleichsam zwischen dem Kämpferkapitell und den Kapitellen des späten 5. und frühen 6. Jhs. steht. Die Datierung schwankt bei einigen Stücken um fast hundert Jahre. Zwei Kapitelle der Gruppe, die N. Firatli vor einigen Jahren publizierte (Abb. 54, 55),²³⁸ wurden von ihm der Werkstatt der Polyuktoskirche zugewiesen, und in der Tat stehen die Weinlaubranken Stücken dieser Kirche sehr nahe. Die in fünf Exemplaren erhalten gebliebenen Kapitelle mit Füllhörnern und Theatermasken²³⁹ wurden, vor allem wegen ihrer Nähe zu antiken Vorbildern, um die Mitte des 5. bzw. in das erste Viertel des 6. Jhs. datiert, oder mit einer „Renaissance“ antiker Kapitellformen in justinianischer Zeit in Zusammenhang gebracht.²⁴⁰ Die Kämpferkapitelle der Polyuktoskirche und der frühjustinianischen Zeit werden den Abstand zu dieser Gruppe der Figuralkapitelle bewußt machen:²⁴¹ Jedes der folgenden Kapitelle ist die Vorstufe für eine oder mehrere Varianten des reinen Kämpferkapitells.

Die erhaltenen Füllhorn-/Theatermaskenkapitelle weichen nur in einzelnen Ornamenten voneinander ab.²⁴² Ich gehe aus von den beiden nach Damaskus exportierten Stücken (Abb. 46, 47,

²³⁸ N. Firatli, *Deux chapiteaux rares à décoration animale trouvés à Istanbul*, CA 23, 1974, 41 ff. Ein drittes Kapitell dieser Art befindet sich im Hof des Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4821.

²³⁹ Grabar 66 Taf. 19, 1.2. Kautzsch 202 und Taf. 41 Nr. 688. Betsch Abb. 154/5. Volbach/Hirmer (s. o. Anm. 112) Abb. 34. C. Watzinger/K. Wulzinger, *Damaskus die antike Stadt* (Berlin/Leipzig 1921) 94 Abb. 59. 95 Abb. 60/1. Wulff (s. o. Anm. 140) 411 Abb. 357. Die beiden Kapitelle aus dem Bezirk der Omayyadenmoschee befinden sich heute im Arch. Mus., Damaskus. Für die Genehmigung zu ihrer zeichnerischen Aufnahme danke ich dem Direktor der Antikenkommission, Herrn Dr. A. Bahnassi.

²⁴⁰ Zu der nachträglichen Anbringung der Herakliusinschrift siehe Grabar 66. Die Frühdatierung bei v. Mercklin 139, die Spätdatierung aufgrund der Inschrift bei Kautzsch 203 und Watzinger/Wulzinger a.O. 58. Wir haben bis heute keinen Anhaltspunkt dafür, daß im fortgeschrittenen 6. Jh. oder generell in justinianischer Zeit der Versuch gemacht wurde, „das alte Kelchkapitell wieder neu zu beleben“, so Kautzsch 203. Diese Kapitellform zeigt in allen Zügen die Position zwischen antikem Komposit- und Kämpferkapitell. Sehr aufschlußreich ist der Vergleich mit der großartigen Kapitellgruppe mittelbyzantinischer Zeit, die nach San Marco kam – Corpus San Marco 58 und Nr. 180. 181. 184/5. Sie ist eindeutig von Kapitellen der Jahre vor 524 und unseren Füllhornkapitellen beeinflusst – siehe die Pinienzapfen und Tierköpfe in den Diagonalen (Stobi), die untere Blattreihe und das Frontalität schaffende Tierpaar –, ist aber, trotz aller Unterschiede zwischen ihm und Kämpferkapitellen des 6. Jhs., ohne diese nicht denkbar, wie das Verhältnis Kapitellkörper zu Deckplatte zeigt. Siehe auch Anm. 458. Zur Frage einer „Renaissance“ in justinianischer Zeit: Strube, *JACHr* 1983 81. 94f. Meine dortigen Ausführungen auf S. 94 sind durch den Fund des ionischen Kämpferkapitells im Istanbuler Museum, u. Abb. 27, und nachdem ich die Kapitelle Corpus San Marco Nr. 296/7. 302/3 an Ort und Stelle untersuchen konnte, zu korrigieren: Die dicklichen, ohne Innenzeichnung der Blattfläche wiedergegebenen Akanthusformen gehen auf die zweite Hälfte, vielleicht schon die Mitte des 5. Jhs. zurück und in das 6. Jh. über. Ich komme in anderem Zusammenhang darauf zurück.

²⁴¹ Siehe S. 78ff. 84f.

²⁴² Wichtig ist, daß diese Hauptornamente – Variante des Eierstabes, Ölblattreihe, hängende Weinblätter, in Rankenbewegung vom Blattzentrum sich lösende Blattlappen – die Kapitelle nicht nur eng mit den Weinlaub-/Blattmaskenkapitellen, sondern auch mit der Demetrioskirche und einigen Zweizonenkapitellen der Zeit vor 524 verbinden – siehe z. B. Kitzinger Nr. 7 Abb. 55, Kautzsch 154. Hoddinott Taf. 28 d.

49), die nicht wie die beiden Exemplare der Istanbuler Museen als Doppelkapitelle²⁴³ gearbeitet sind: Nur in der Oberansicht sind sie als Komposit- oder Kalathoskapitelle angelegt (Abb. 49), denn der vorbauchende obere Teil hat keine Masse, sondern ist entweder durch Hinterarbeitung ausgehöhlt und bleibt stehen als obere Leiste, von der Weinblätter herabhängen, oder ist eingetieft und nimmt gesprengte Palmetten auf, die wie Zwickelornamente der Voluten einer ionischen Kapitellzone gearbeitet sind (Abb. 46). Das Kompositkapitell in Istanbul (Abb. 50) zeigt, daß die Nichtachtung einer Kernmasse im Kapitelloberteil mit der Veränderung des Kompositkapitells zusammenhängt. Die Frontalansicht beherrscht ein Paar sich kreuzender Füllhörner, die eine bis zu der oberen Leiste hinaufreichende Theatermaske (Abb. 46, 48)²⁴⁴ einschließen. Die Füllhörner setzen am Fuß des Kapitells zwischen den unteren Blättern an, während in den Diagonalen hinter den Blättern auf langen Stengeln Pinienzapfen oder Blattknollen ähnliche Gebilde hervorkommen und die Ecken der Deckplatte unterfangen (Abb. 47).

Wenn wir auf die Füllhornkapitelle des 2.–4. Jhs. zurückblicken, so werden die Veränderungen bewußt. Die Füllhörner können an der Basis ansetzen, an die Stelle der Caules treten oder unter dem Abakusknauf sitzen. Sie sind jedoch immer in die Struktur des Kapitells eingebunden und als Motiv austauschbar gegen eine Fülle anderer figürlicher Motive.²⁴⁵ Für die Verbindung von Maske, Füllhörnern und pinienzapfenartigen Gebilden²⁴⁶ auf einem einzigen Kapitell kenne ich keine Parallele in römischer Zeit. Bei unserer Kapitellgruppe ist die Veränderung vor allem in der Lösung von der Struktur des antiken Kapitells zu fassen. Die Füllhörner ersetzen nicht die Caules, denn es gibt keinen richtigen Blattkranz. Sie bilden mit den Masken eine bildfüllende, auf Frontalsicht angelegte, von „Pinienzapfen“ gerahmte Komposition. Mit den kugeligen Früchten klingt eine Zweiteilung an, sie ist aber nicht mehr durchgeführt: In dem nicht durchgehend kesselförmigen Umriß des Kapitells (Abb. 46, 47)²⁴⁷ mit den starken Vor- und Rücksprüngen des Reliefs wirken die Blattformen wie Füllornamente einer Komposition, die weder zum antiken Komposit- noch zum Zweizonenkapitell des 5. Jhs. zurückführt.

Die Kapitelle mit Blattmasken und Füllhörnern – es blieben ein Kapitell in Damaskus,²⁴⁸ eines in Konstantinopel (Abb. 56)²⁴⁹ und eine Nachbildung in Kairo²⁵⁰ erhalten – hat Deichmann²⁵¹

²⁴³ Zum Typus des Doppelkapitells zuletzt Betsch 227 ff. und J. P. Sodini, *Un chapiteau „mixte“ d'époque paléochrétienne à Delphes: Rayonnement grec, Hommages à Ch. Delvoye* (Brüssel 1982) 325 ff.

²⁴⁴ Die Theatermasken wurden bei den Kapitellen in Damaskus bis auf die charakteristische Einfassung abgearbeitet.

²⁴⁵ v. Mercklin Nr. 344. 540. 641–43. 645/6. 647/8. 649b. Es wäre hier die ganze Fülle der Masken-/Füllhorn-/Delphin-/Medusenhauptkapitelle zu nennen, da aus dem Umkreis dieser Figuralkapitelle ausgewählt und neu zusammengestellt wurde. Zur Theatermaske besonders v. Mercklin 142 Nr. 373.

²⁴⁶ Pinienzapfen in der Diagonale eines Kapitells finden sich bei den Kapitellen, die v. Mercklin zusammentrug, meines Wissens nicht, und auch in der Mittelachse, in Verbindung mit dem Abakusknauf, sind sie sehr selten. Es scheint ein Motiv zu sein, daß erst in christlicher Zeit zu einem Hauptelement des Figuralkapitells wurde. Zur Terminologie: Die Pinienzapfen sind selten naturalistisch gebildet und dies vor allem nicht in der Zeit, die unterschiedliche Ornamente einander angleicht – siehe u. Abb. 75 – und in die Darstellung einer Baumkrone feingezahnten Akanthus übernimmt –, so auf einer Schrankenplatte, die im Exonarthex der Hagia Sophia steht. Dennoch kann der Begriff beibehalten werden, weil er den Ursprung der Ornamentform benennt.

²⁴⁷ Es ist festzuhalten, daß in der Gesamtform des Kapitells durch den Einschnitt in den Diagonalen vier Frontalität schaffende Bildfelder entstehen, siehe S. 58. 105.

²⁴⁸ Mus. Nr. 599 (748). Watzinger/Wulzinger (s. o. Anm. 239) 92 Abb. 57. v. Mercklin Nr. 370. Kautzsch Taf. 15 Nr. 199. M. Wegner, *Blattmasken: Das siebente Jahrtausend*, Festschr. A. Goldschmidt (Berlin 1935) 43 ff. Taf. 15. 45. Betsch Abb. 85.

²⁴⁹ Kautzsch Taf. 45 Nr. 761.

²⁵⁰ Deichmann (s. o. Anm. 130) 71 ff. Das Zweizonenkapitell mit Blattmasken und Medusen in Modena, a. O. Taf. 27, 8–10, konnte ich noch nicht an Ort und Stelle studieren, doch lassen die Abbildungen erkennen, daß die Zone der Weinranke wie eine Kalathoslippe vorkragend abschloß, ein Befund, der dem des Kapitells bei Brenk Abb. 105b nahekommt. Da auch die Medusenköpfe dieses Stücks und die Ausbildung des Kapitellobertails mit dem Kapitell in Modena vergleichbar sind, hätten wir hier zwei Kapitelle, die vielleicht in frühjustinianischer Zeit entstanden – siehe

vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Zweizonenkapitellen untersucht, die dieselben Motive, zum Teil in Verbindung mit Gorgonen und Greifen, aufweisen. Er unterstreicht ihre Nähe zu einer Hauptform des Kämpferkapitells, den sog. Faltpapieren (Abb. 86–88), und schlägt eine Datierung in das erste Viertel des 6. Jhs. oder in die frühjustinianische Zeit vor.

Charakteristikum auch dieser Kapitelle ist die entschiedene Lösung von der Struktur des antiken Kapitells, die hier wahrscheinlich vom Zweizonenkapitell ausging. Die Zweiteilung der Gesamtform wird aufgehoben durch ein Füllhorn in der Achse jeder Kapitellseite und Blattmasken in den Diagonalen, die übergreifend den Kapitellkörper von der Basis bis zur Deckplatte überziehen. Die Aufhebung der Zweiteilung ist konsequenter als bei den Kapitellen mit Füllhornpaaren, doch machen die zeitliche Nähe beider Kapitellgruppen schon die Wiedergabe der Füllhörner und Details wie die von der „Leiste“ herabhängenden Blätter wahrscheinlich.

Die von Tieren bevölkerten Weinlaubranken der beiden Kapitelle des Archäologischen Museums in Istanbul (Abb. 54, 55),²⁵² steigen aus einem geschichteten Doppelblatt des feingezahnten Akanthus²⁵³ auf (vgl. Abb. 27, 57) und breiten sich, nach rechts und links abzweigend, von einer Seite aus über den ganzen Kapitellkörper aus. Unmittelbar unter der Deckplatte verläuft eine Girlande, die die Kapitelcken unterfängt.²⁵⁴ Mit ihr, der Deckplatte, den Tieren unterhalb der Knäufe und in den Diagonalen sind Akzente antiker Kapitelle angedeutet, doch ist nicht zu bezweifeln, daß auch bei diesem Kapitell mit einer einheitlichen, den ganzen Kapitellkörper umfassenden Motivkombination die Zweiteilung oder Zonenaufteilung aufgehoben werden sollte. Nur muß es in diesem Fall offen bleiben, ob der Steinmetz direkt von einem Säulenkapitell mit „peopled scrolls“ in der oberen Zone ausging, wie es in Stobi erhalten blieb (Abb. 44g), und dieses weiterbildete, oder ob er eine nicht erhaltene Flächenkomposition des Pseudokapitells, die in der Aufhebung der Zweiteilung über die Demetrioskapitelle hinausführte, einfach auf ein rundplastisches Kapitell übertrug. Fest steht jedoch, daß die Wechselwirkung zwischen Flächenkunst und rundplastischer Form bei den beiden Kapitellen in Istanbul über die der Kapitelle von Stobi hinausführte und die Gesamtform des Kapitells einschneidend veränderte.

Die Blattformen der Figuralkapitelle und der bei den sog. Doppelkapitellen mit ihnen verbun-

Deichmann 79 – und, wenn diese Datierung zutrifft, für das Weiterleben figuraler, in hohem Relief erfaßter Kompositionen zeugen. Siehe S. 84f. 110.

²⁵¹ Deichmann (s. o. Anm. 130) 72ff. Die Datierung in die justinianische Zeit wird in der Regel mit der Existenz des Eierstab-Lilien-Kranzes auf dem Fußwulst der Füllhornkapitelle, die von den Blattmaskenkapitellen nicht zu trennen sind, begründet – vgl. Anm. 178. Diese Form des Eierstabs tragen die Hauptkapitelle der Polyeuktoskirche, doch öffnet sich dort der Ornamentkranz nach oben wie der Eierstab des Kompositkapitells in der „Kathedrale“ von Korykos, E. Herzfeld/S. Guyer, Meriamlik und Korykos, MAMA II 102 Abb. 96/7. In justinianischer Zeit treten beide Varianten auf – siehe die Kapitelle der Sergios- und Bakchoskirche, unsere Abb. 88, und die in San Marco, Corpus San Marco Nr. 1.2. Das Motiv hat zumindest im Vorderen Orient eine lange Vorgeschichte: In Syrien fand ich den nach oben geöffneten Halbbogenfries als Weiterbildung später Formen des Eierstabes auf einer Tür des 2. Jhs. in Banaqfur. Verwandte Formen finden sich im Sasanidischen – siehe z. B. v. Mercklin Nr. 97a –, doch hat schon Deichmann, *Pilastri acritani* 82 zu Recht darauf hingewiesen, daß sie sich von den konstantinopler Formen unterscheiden. Die Datierung von Kapitellen allein aufgrund dieser Variante des Eierstabes in die Jahre 524–27 oder danach sollte vermieden werden, weil einiges darauf hinweist, daß sie vor der Polyeuktoskirche aufkam.

²⁵² Firatli (s. o. Anm. 238) Abb. 2. Sie ähneln im Schema dem wellenförmig bewegten Schmetterlingsakanthus der Platte in San Marco, siehe Anm. 225. 236.

²⁵³ Vgl. unsere Abb. 27.

²⁵⁴ Girlandenkapitelle aus dem hauptstädtischen Bereich sind selten – siehe Corpus San Marco A 12/3. M 1 –, und die genannten Stücke kennen nicht die Ornamentkombinationen der Firatli-Kapitelle. Es gibt Zweizonen-Korbkapitelle mit Girlanden – z. B. Kitzinger Abb. 116/7 –, doch sind nicht sie, sondern die Kompositkapitelle in Stobi und die der phrygischen Gruppe – unsere Abb. 52. 53 – mit ihren Blattgebilden und der Veränderung in der Struktur des Kapitells verwandt. Hier ist vor allem die Diagonallösung, die die Tiermotive von der Bindung an die Deckplatte befreit, mit den antiken Kapitellen, die sie in die Struktur des Kapitells einbinden, zu vergleichen – siehe v. Mercklin Nr. 485/6. 550b. 558. 574.

denen Kompositkapitelle (Abb. 51, 56) gingen entweder aus der Umbildung des Akanthus hervor oder sind aus dem Rückgriff auf das 2./3. Jh. abzuleiten. Die engsten Parallelen für die Blätter, deren seitliche Blattlappen sich in Kreisbewegung vom Blattstamm lösen, finden sich auf den Pseudokapitellen der Demetrioskirche (Abb. 33), in der Kirche von Stobi und bei den Kapitellen der Porta aurea (Abb. 31), um nur die wichtigsten Stücke zu nennen.²⁵⁵ Ich hatte schon erwähnt, daß der Akanthus mit erhaben gearbeiteten Blattrippen mit dem Rückgriff auf ein breiteres Repertoire des feingezahnten Akanthus im letzten Viertel des 5. Jhs. wieder aufkommt (Abb. 25)²⁵⁶ – auf den Füllhorn-/Maskenkapitellen werden nicht nur Weinblätter, sondern auch andere Blattyphen so gestaltet (Abb. 48, 51). Vergleichbar sind auch hier Kapitelle der Demetrioskirche (Abb. 40). Während also ein Teil der Kapitelle dieser Gruppe die aus der Umbildung des Akanthus hervorgegangenen Formen mit wiederaufgenommenen älteren kombiniert, sind die meisterhaft gearbeiteten Blattmasken- und Weinlaubkapitelle ohne genaues Studium antiker Kapitelle undenkbar.²⁵⁷ Die vielfältigen Abstufungen des Reliefs und die lebendige Wiedergabe der reich bewegten Weinlaubranke können in ihrer Nähe zu antiken Formen nur mit der Nachbildung älterer Formen des feingezahnten Akanthus auf einigen Stücken des späten 5. oder frühen 6. Jhs. verglichen werden (Abb. 57).²⁵⁸ Ein Rundgang durch das Archäologische Museum in Istanbul macht aber auch bewußt, daß bei aller Differenzierung des Reliefs die plastische Ausbildung des Blattes mit erhaben vortretenden Blattrippen (Abb. 3, 68) nicht übernommen wird: Die Rippen werden „ausgespart“ in einer gemuldeten oder nach innen zu abgeschrägten Blattfläche, ein der Fläche verhaftetes Vorgehen (Abb. 10, 48, 54, 56).²⁵⁹

Der hintere Teil der sog. Doppelkapitelle unter den Füllhorn-/Maskenkapitellen ist einmal kelchförmig (Abb. 51), ein andermal baucht er vor. Der Blattschmuck spiegelt in der Aufhebung der Zweiteilung durch große Blätter, die auf eine antike Blattform zurückgreifen und sie umbilden,²⁶⁰ die Tendenz der vorderen Kapitellhälfte wider und hält ebenfalls mit den die Voluten unterfangenden Diagonalblättern an einem wesentlichen Zug des antiken Kapitells fest

²⁵⁵ Die Veränderung des Kapitelloberteils führt dazu, daß kontinuierlich zur Deckplatte übergeleitet wird, und die Abgrenzung zwischen Kapitellkörper und Deckplatte nur noch in den Diagonalen beibehalten wird.

²⁵⁶ Nicht erst mit der Polyektoskirche, wie Sodini 60 annimmt.

²⁵⁷ Enge Parallelen finden sich im südlichen Kleinasien und in den Arbeiten der Schule von Aphrodisias, die ich in Anm. 169 nannte. Sie führen zu Bauten severischer Zeit und lassen sich in der Weiterbildung des fortgeschrittenen 3. und frühen 4. Jhs. am besten an den Bauten von Side und Perge analysieren. Siehe dazu v. Mercklin Nr. 367/8. 369 und 135 ff. In Side nahm ich das Fragment einer Kassettendecke auf, das in einem Feld eine Blattmaske trägt, die den Blattmasken in unserer Abb. 56 sehr nahesteht und allgemein in das frühe 3. Jh. datiert werden kann. Leider habe ich den zugehörigen Bau nicht notiert..

²⁵⁸ Siehe Anm. 109.

²⁵⁹ Es ist zu unterscheiden zwischen der Arbeitsweise auf dem Kapitell u. Abb. 10, wo keine erhabenen Rippen herausgearbeitet werden, sondern ein dünner Steg bei der Ausarbeitung der gemuldeten oder nach innen abgeschrägten Blattfläche stehenbleibt, und dem Verfahren auf dem Kapitell u. Abb. 3, wo die Blattlappen wirklich gewölbt gearbeitet sind und die Rippen sorgfältig abgerundet werden.

²⁶⁰ Sodini (s. o. Anm. 243) 338 hält die Blätter für „sommairement travaillés sur les côtés et même lisses“, doch gehen die „schmalhohen mitunter lanzettartigen Blätter mit geschlossenem Umriß“ – so Kautzsch 210 – auf antike Blattyphen zurück, die hier im Zuge der Angleichung den Ölblattreihen angenähert wurden. Dies ist auch der Fall bei den gleichzeitigen Kapitellen, die den Blattyphen auf kompositen oder korinthisierenden Kapitellen vorführen – siehe Kautzsch Taf. 44 Nr. 735–737. Die Letztgenannten zeigen uns, daß man sich nicht nur mit den volutenstützenden, schmalhohen Blättern, sondern auch in der Gesamtform an antiken Kapitellen orientierte und umbildete – siehe besonders die korinthisierenden Kapitelle bei Ronczewski (s. o. Anm. 232) Abb. 66–68. 73. 94. Die Pilaster in Side, unsere Abb. 69, kombinieren die verwandten seitlich eingeschnittenen Blätter mit feingezahntem Akanthus – siehe auch die Pilaster in Leptis Magna in Anm. 308/9. Bemerkenswert ist, daß wir die pflanzlichen Voluten, denen hohe Eckblätter aufliegen, auch bei einzonigen figuralen Kapitellen severischer Zeit antreffen – siehe v. Mercklin Nr. 373–377. Der Rückgriff auf antike Formen führt also immer wieder zur Kapitellplastik des späten 2. und frühen 3. Jhs. und darüber hinaus.

– darin anders als Kapitelle dieses Typus in Ägypten, die die komposite Form verändern.²⁶¹ Dies ist bemerkenswert, weil in Damaskus die beiden Füllhornkapitelle mit dem Blattmaskenkapitell in den Hauptmaßen übereinstimmen und sie möglicherweise in einer Werkstatt der Hauptstadt gleichzeitig gearbeitet und in Damaskus in einem Bau verwandt wurden. Es würde bedeuten, daß die drei Kapitellformen unserer Gruppe, die in der Aufhebung der Zweiteilung einen jeweils anderen Ausgangspunkt haben, der die Unterschiede zwischen ihnen prägt, in einen engen zeitlichen und werkstattlichen Zusammenhang gehören. Diese Überlegung führt uns noch einmal zu der Gesamtform der Kapitelle zurück und leitet über zu einer Gruppe von Füllhornkapitellen, die in Kleinasien erhalten blieb.

Vor längerer Zeit stellte F. W. Deichmann²⁶² eine phrygische Gruppe von Kapitellen vor, die eng mit Arbeiten der Hauptstadt zusammenhängt, doch von lokalen Werkleuten gearbeitet wurde. Den drei Stücken, die Deichmann nennt, sind zwei weitere, heute in den Museen von Eskişehir und Afyon (Abb. 52, 53)²⁶³ befindliche anzuschließen. Die Kapitelle unterscheiden sich in einigen Zügen der Gesamtform und der Ornamentik, führen aber sichtlich zu den Kapitellen mit Füllhorn und Theatermaske zurück (Abb. 46, 47). Ein frontales Bildfeld wiederholt sich auf allen vier Kapitellseiten, die Zweiteilung des Ornamentschemas ist ganz aufgehoben und keines der Dekorationselemente ist in antiker Weise an die Struktur des Kapitells gebunden.

Auf dem Kapitell in Afyon (Abb. 52) erinnert das Schema der sich überkreuzenden Füllhörner, die eine Vase umschließen, auf der trinkende Vögel sitzen, unmittelbar an die Kapitelle in Damaskus und Istanbul. Das Kapitell in Eskişehir (Abb. 53) dagegen führt mit dem Schema der Füllhörner, deren Spitzen nach außen umgebogen sind, in die Nähe des Pfauenkapitells im Museum von Istanbul (Abb. 74), und bei ihm setzen die Füllhörner und die Vase in ihrer Mitte gemeinsam am Kapitellfuß an. Auf beiden Kapitellen umrankt Efeu die Füllhörner, und Efeuranken steigen aus ihnen auf und überziehen den Kapitellgrund.²⁶⁴

Auffallend ist der Unterschied in der Gesamtform: In einem Fall wurde die Deckplatte des Kompositkapitells beibehalten und die Aufsicht entspricht der der Füllhorn-/Theatermaskenkapitelle (Abb. 53), im anderen Fall ist die Deckplatte quadratisch (Abb. 52) und damit das Kapitell den reinen Kämpferkapitellen angeglichen.

Die Beziehungen zu den älteren Kapitellen mit Füllhornpaaren lassen die Weiterbildungen klar hervortreten. Es fehlen die Pinienzapfen in den Diagonalen und die untere Blattreihe (Abb. 46) und d. h., alle Bindungen an die Struktur des antiken Kapitells. Das Kompositionsschema ist vertraut aus der Flächenkunst, und zweifellos ging auch in diesem Fall die endgültige Lösung von den antiken Figuralkapitellen von ihr aus. So ist es kein Zufall, daß die um das Kapitell führenden Ranken und die Pfauen in den Diagonalen an die Weinlaubkapitelle in Istanbul (Abb. 54, 55) erinnern.

²⁶¹ Die beiden Kapitelle Kautzsch Taf. 44 Nr. 736/7 lassen die Außenvoluten zwischen den Blättern der unteren Kapitellhälfte ansetzen, lösen sie also von dem Eierstab. Wieder haben wir eine Variante des Kompositkapitells vor uns, die eigentlich nicht mehr unter dem alten Begriff zu fassen ist. Diesmal wird jedoch nicht die Zonentrennung akzentuiert, sondern die Zweiteilung im Ansatz aufgehoben. Es entstand eine Kapitellform, die aufs engste mit der Veränderung der Gesamtform des „normalen“ Kompositkapitells zusammenhängt, d. h., die dortige „Verschleifung“ der beiden Kapitellhälften und die Auffassung der Voluten und des Eierstabes als dekorative Elemente voraussetzt. Siehe Anm. 148 und S. 98f.

²⁶² F. W. Deichmann, *Ergebnisse einer kleinasiatischen Reise*, AA 1938, 210ff. und 210 Abb. 3.4.

²⁶³ Die Photos der beiden Kapitelle verdanke ich U. Peschlow. Das Kapitell im Museum von Afyon in guter Abbildung bei W. M. Calder, *Monuments from eastern Phrygia*, MAMA VII, 1956, 66. Taf. 17 Nr. 294. Ders., MAMA I 230 Nr. 433.

²⁶⁴ Zu den Füllhörnern, von Efeu umrankt, siehe die Diptychen des Areobindus aus dem Jahr 506 bei W. F. Volbach, *Elfenbearbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters*³ (Mainz 1976) 34. Taf. 7 Nr. 14.

Die kleinasiatischen Kapitelle gehen auf eine Kapitellform hauptstädtischer Werkstätten zurück, die über die Füllhorn-/Weinlaubkapitelle hinaus zu den Kämpferkapitellen führt. Da sie bis jetzt nur in der Nachbildung lokaler Werkstätten bekannt ist, ist in einer wichtigen Frage keine Sicherheit zu gewinnen²⁶⁵. Die unterschiedlichen Formen der Deckplatte könnten zur selben Zeit in einer Werkstatt der Hauptstadt nebeneinander gearbeitet worden sein, ein Befund, der mit dem der ersten Faltpitelle (Abb. 86, 87) und dem Ölblattkapitell (Abb. 77), wie wir sehen werden, vergleichbar wäre. Es ist aber auch denkbar, daß die quadratische Deckplatte von Kämpferkapitellen übernommen und in einer lokalen Werkstatt mit einer älteren in der Hauptstadt „überholten“ Kapitellform kombiniert wurde. Ich halte dies für weniger wahrscheinlich, weil das Bild der ganzen Gruppe im Reliefcharakter wie in der Ornamentik einheitlich ist. Dennoch sollte die Frage offen bleiben, solange kein entsprechendes Kapitell aus einer hauptstädtischen Werkstatt bekannt ist. Ich komme auf die Datierung der hauptstädtischen Vorbilder dieser Kapitellgruppe nach der Analyse der Kapitelle in der Polyuktoskirche und im Zusammenhang mit dem Kapitell von Constanța (Abb. 78) zurück.²⁶⁶

Die Weinlaubkapitelle gehen von einer Flächenkomposition aus und sind, bei aller Differenzierung des Reliefs, kesselförmig im Umriß (Abb. 54, 55). Das Ornamentalschema führt horizontal um den Kapitellkörper herum, eine Bewegung, die auch die Girlande nachvollzieht. Nur eine Seite bekommt einen besonderen Akzent, mit dem Busch aus feingezahntem Akanthus, dem die Ranken entsteigen. Die Füllhorn-/Maskenkapitelle sind in der Frontalansicht ebenfalls kesselförmig, in der Diagonalansicht dagegen erscheint jede Seite wie ein eigenständiges, auf den Seiten eingefasstes Ornamentfeld (Abb. 46–49). Die Blattmaskenkapitelle (Abb. 56) sind wieder ganz anders: Kein horizontales Bewegungsschema, sondern Betonung der Diagonal- und der Mittelachsen in einem Kapitellumriß, der mit seinen Ausbuchtungen und Einziehungen an Faltenbildungen erinnert. Es ist faszinierend zu sehen, wie bei allen drei Kapitellformen die Ausgangsform die Gegensätze im Kapitellumriß und im Ornamentalschema bestimmt. Wenn wir jedoch bedenken, daß die zweizonigen Blattmaskenkapitelle in der Gruppe der Zweizonenkapitelle nur eine Variante unter vielen anderen waren, und die Füllhornkapitelle zwar mit ihren Motiven, aber nicht in der Grundform zu Zweizonenkapitellen führen, dann entsteht der Eindruck, daß bei der Ausbildung übergreifender Ornamentkombinationen – und das heißt, der Lösung von der Struktur aller antiken Kapitellformen – bestimmte, dafür geeignete Formen ausgewählt wurden. Ich komme darauf zurück nach der Diskussion des Polyuktoskirche.²⁶⁷

Zusammenfassung der Ergebnisse

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. beginnt in den Werkstätten der Hauptstadt die Umbildung der traditionellen Blattform und mit ihr die Veränderung des Blattkranzes. Dieser Vorgang kommt zusammen mit einem intensiven Rückgriff auf die Baudekoration des 2.–4. Jhs., der nicht nur ältere Blattformen mit den aus dem Prozeß der Umbildung hervorgehenden zusammenbringt, sondern auch neue Kapitelltypen entstehen läßt, die das Repertoire der Werkstätten erweitern.

Die Umbildung der antiken Blattform geht aus von dem feingezahnten Akanthus des Kompositkapitells. Neue, an der Ranke orientierte Bewegungsmuster innerhalb eines Blattes fassen einzelne Elemente ein, isolieren sie in dunkler Grundfläche oder lösen die seitlichen Blatteile in

²⁶⁵ Siehe S. 16.

²⁶⁶ Siehe S. 84f.

²⁶⁷ Siehe S. 100f.

kreisender Bewegung vom Blattstamm (Abb. 10, 12, 31, 33). Beim Zusammenschluß benachbarter Blätter entstehen kleine Motivfelder, die sich in ausgeprägtem Hell-Dunkel-Kontrast weitgehend gegenüber der Blattmitte verselbständigen (Abb. 19). Die entstandenen Motive und Motivfelder werden auf die Flächen des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells übertragen und gehen dort in flächige Ornamentkombinationen ein (Abb. 14, 39), während die Kompositkapitelle die Grundtypen neben den Weiterbildungen beibehalten und sie zudem im fortgeschrittenen 5. Jh. mit den Formen, die aus dem Rückgriff auf das 2.–4. Jh. hervorgingen, verbinden (Abb. 18, 20, 21, 44).

Die neuen, aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. bekannten Ornamentträger der hauptstädtischen Kirchen, das ionische Kämpferkapitell und der Kämpfer, übernehmen in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts Ornamente und Kompositionsschemata der antiken Pfeiler-/Pilasterkapitelle (Abb. 22, 26, 27), bilden sie um und vereinfachen sie, bleiben jedoch einzonig. Dagegen wird nicht nur bei den Varianten des normalen und kompositen korinthischen Kapitells, sondern auch mit den für diese Zeit so wichtigen Zweizonenkapitellen und dem aus der Weiterbildung des Kompositkapitells hervorgegangenen Porta aurea-Typus an der Zweiteilung bzw. Zonenaufteilung festgehalten, diese sogar verstärkt (Abb. 29–31).

Spätestens im letzten Jahrzehnt des 5. Jhs. werden auf rundplastischen und flächenbietenden Ornamentträgern verschiedene miteinander kontrastierende Ornamentformen kombiniert, mit einer Intensität, die über Vergleichbares im 2.–4. Jh. hinausführt (Abb. 15, 18). Bei diesem Vorgehen werden die verschiedenen Blattyten einander angeglichen und sie verlieren nach und nach ihren Eigencharakter, wenn sie in flächige Motivkombinationen eintreten (Abb. 39, 44). Wichtig ist, daß die Verknüpfung des Verschiedenen, die Veränderung der traditionellen Blattform und die Ausbildung nicht antiker Motivkombinationen immer in fließender, übergreifender Bewegung geschieht (Abb. 14, 15, 22, 39). Ich nenne diese Verfahrensweise hauptstädtischer Werkstätten das Rankenprinzip.

Der feingezahnte Akanthus ist eine kontrastreiche Blattform. Mit ihm und der Bedeutung, die Rankenmustern bei der Veränderung des Traditionellen zukommt, gehen die *à jour*-Technik und der Tiefschnitt bei der Angleichung der Blattyten auch auf die breit gekerbten, kontrastarmen Blattformen über. Diese Aufnahme anderer Blattyten in einen Prozeß der Umbildung, der sie über längere Zeit ausschloß, ist in der Basilika A von Nea Anchialos zu beobachten.

Die Veränderung der traditionellen Blattform und die Auflösung der Organisation antiker Blattkränze, die durch entschiedene horizontale Trennung sowie Reihung und Staffellung gleichartiger Blattformen (Abb. 28) intensiviert wird, führt auf rundplastischen Kapitellen nicht zu übergreifenden Ornamentkombinationen, die in den Kapitellumriß gebunden sind. So entfernt sich das fortgeschrittene Zweizonenkapitell von antiker Tradition, indem es den Blattkranz durch eine Ranke oder Palmettenreihe ersetzt (Abb. 41, 44c), hält aber im oberen Kapitellteil weitgehend am Aufbau antiker Kapitelle fest. Die Kapitelle vom Porta aurea-Typus heben die Bindung der Blattkränze aneinander auf und lösen sich ganz von der Grundform des Kompositkapitells, doch auch sie stellen keinen Bezug zwischen den eigenständigen Ornamentzonen her, sondern trennen sie entschieden voneinander (Abb. 30, 31).

Anders ist das Bild bei den figuralen Pfeiler- und Pilasterkapitellen. Sie heben die Trennung der einzelnen Kapitellseiten durch neue, vollkommen unantike Bewegungsmuster in der oberen Kapitellhälfte auf (Abb. 32, 33) und halten nicht konsequent an der Abgrenzung der Kapitellzonen fest, sondern lassen vegetabile und figurale Motive wenigstens teilweise ineinander übergehen (Abb. 33). Die Motive, die Mittelachsen und Diagonalen des Kapitells akzentuieren, werden jedoch beibehalten und auch die weit vorkragenden Blattüberfälle und das reich abgestufte Relief, die den Großteil dieser Kapitelle von den Kämpfern und ionischen Kämpferkapitellen grundlegend unterscheiden.

Im Gesamtbild der Kirchen haben die Kämpfer und ionischen Kämpferkapitelle mit ihren flächigen Ornamentkombinationen auch nach dem Rückgriff auf das 2.–4. Jh. eine besondere Stellung. Auf sie werden zwar Formen der Säulenkapitelle des Untergeschosses übertragen (Abb. 45) – ein Prozeß, der die Ornamentik wie die Gesamtform der ionischen Kämpferkapitelle tiefgreifend verändert –, doch gehen ihre Flächenmuster nicht auf die rundplastischen Kapitelle über.

Ergänzen wir die Aussage der Kirchen, deren Gesamtbild wenigstens teilweise rekonstruiert werden kann, durch die Einzelstücke innerhalb und außerhalb der Hauptstadt, so entsteht der Eindruck, daß in dieser Zeit unerschöpflicher Vielfalt und geradezu explosiver Erweiterung des Repertoires in den einzelnen Werkstätten auf mehreren Gleisen gleichzeitig gefahren wurde: Jede Kapitellform trägt mit dem in ihr Vorgegebenen zur Entstehung des Neuen bei, und es ist die relative Bindungslosigkeit der neu aufgekomenen Ornamentträger, die ihnen eine zentrale Rolle bei der Ausbildung flächiger Motivkombinationen zuweist.

Die Aufhebung der Zweiteilung bei rundplastischen Kapitellen und die Übertragung von Flächenkompositionen auf die Säulenkapitelle des Untergeschosses ist also nicht mit dem Kämpfer und ionischen Kämpferkapitell, sondern mit dem Pfeiler-/Pilasterkapitell verbunden. Es blieb keine Kirche mit Kapitellen aus der Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) erhalten. Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß in einem Bau zwischen 500 und 520 derartige Kapitelle mit Kämpfern und ionischen Kämpferkapitellen zusammentrafen, deren flächige Ornamentik dem hohen und reich differenzierten Relief der figuralen rundplastischen Kapitelle kontrastierend gegenüberstand. Ich habe jedoch mit der Datierung der nicht mehr zweigeteilten Figuralkapitelle in die Jahre vor der Polyeuktoskirche in der Argumentation ein wenig vorgegriffen. Es gilt noch zu zeigen, warum sie nicht unmittelbar nach Fertigstellung des bedeutenden Baus und das würde heißen, in Reaktion auf die für ihn gearbeiteten, reinen Kämpferkapitelle entstanden sein können.

VIII. Die Ornamentik der Polyeuktoskirche

In den bisherigen Arbeiten zur Ornamentik der Polyeuktoskirche wurde von allen Autoren auf das breite Repertoire sasanidischer Ornamente, die „streng axialsymmetrischen Kompositionen und die Isolierung vegetabler und völlig abstrakter Motive“,²⁶⁸ sowie generell auf das Nebeneinander naturalistischer, geometrischer und exotischer Ornamentformen hingewiesen.²⁶⁹ Der Errichtung der Kirche (524–527) ging eine Zeit intensiver Beziehungen zum Reich der persischen Sasaniden unter der Regierung des Kaisers Anastasius (491–518) voraus. An der alten Verbindungsstraße zwischen Nisibis, Edessa und Antiochia wird die Festungsstadt Dara-Anastasiopolis aufgebaut und 507 geweiht. Dies ist nicht das einzige große Bauprojekt dieser Zeit an der Ostgrenze des byzantinischen Reiches, das byzantinische Architekten und Werkleute mit Bautraditionen des mesopotamischen und sasanidischen Bereichs in Berührung brachte. Der Mann der Stifterin der Polyeuktoskirche Juliana Anicia, Flavius Areobindus, war in diesen Jahren *Magister militum per orientem*.²⁷⁰

Zu Recht wurde von einigen Autoren vermutet, daß mit der Bautätigkeit unter Kaiser Anastasius die Kontakte gegeben waren, die die Voraussetzung für die Ornamentik der Polyeuktoskirche bildeten.²⁷¹ Es wird jedoch meistens angenommen, daß nicht die monumentalen Bauten mit ihrer Dekoration in Stuck oder Stein als Vorbild dienten, sondern auf indirektem Wege vermittelt wurde, d. h., Werke der Kleinkunst, vor allem Seidenstoffe und Silberarbeiten, von Einfluß waren.²⁷²

In jüngster Zeit hat F. W. Deichmann die Ornamentik der *Pilastri acritani* vor San Marco in Venedig untersucht, die durch die Funde der Grabung in Konstantinopel nun der Polyeuktoskirche zugewiesen werden können. Er hebt die neuen Kompositionsprinzipien hervor, weist auf den intensiven Austausch zwischen den Gattungen hin²⁷³ und sieht im Gegenüber zu den justinianischen Hauptbauten – trotz aller Gemeinsamkeiten, die durch expansive à jour-Technik und Akanthisierung vegetabler Elemente gegeben sind – den großen Gegensatz in der Vielfalt und Variation des Ornaments in der Polyeuktoskirche, der die „Einheit der Dekoration“ in der Hagia Sophia gegenübersteht.²⁷⁴

Den Ausgangspunkt für unsere Analyse der Motivkombinationen bildet die Feststellung Deichmanns: „I capitelli di S. Polieucto attestano un gusto decorativo, che non ha veri precedenti nella scultura architettonica constantinopolitana, ma forse nemmeno nell'architettura tardoantica nel suo insieme“. „... In primo luogo è caratteristica l'applicazione intensa del

²⁶⁸ Brenk 88.

²⁶⁹ R. M. Harrison, *The sculptural decoration of the church of St. Polyeuktos*: Act. Congr. Int. Arqueol. Crist., Barcelona (Vatikan-Barcelona 1972) 325.

²⁷⁰ C. Mango/I. Ševčenko, *Remains of the church of St. Polyeuktos at Constantinople*, DOP 15, 1961, 243 ff.

²⁷¹ Brenk 88. A. Grabar, *Le rayonnement de l'art sassanide dans le monde chrétien*: Atti Conv. Int. Roma 1970, Acc. Naz. Linc. Nr. 160 (Rom 1971) 682 f. W. Müller-Wiener, *Byzanz und die angrenzenden Kulturkreise*: Ber. Kongr. Wien 1982, 579 ff. und vor allem C. Mango, *Storia del Arte, Seminario 3: La civiltà bizantina dal IV al IX secolo*, Studi di Bari I 1976 (Bari 1977) 316 ff.

²⁷² Deichmann, *Pilastri acritani* 88 (dort ältere Literatur). Diehl (s. o. Anm. 2) 49. Harrison (a. O. Anm. 269) 326.

²⁷³ Deichmann, *Pilastri acritani* 85 ff.

²⁷⁴ a. O. 89.

lavoro a giorno per quasi tutte le parti del rilievo, in secondo luogo la trasformazione dei disegni tradizionali . . .“²⁷⁵

Ich versuche im Folgenden zu beweisen, daß in der Polyeuktoskirche die Kapitelle und ihre Ornamentik Vorstufen in der Baudekoration der Hauptstadt haben, die Einzelornamente wie Ornamentkombinationen jedoch verändert auftreten, weil zwei gegensätzliche Prinzipien der Ornamentbildung bewußt gegeneinander ausgespielt und aufeinander abgestimmt werden. Ich werde zuerst die Ornamentik und danach die Kämpferkapitelle der Kirche diskutieren. Bei der Analyse der Ornamentik gehe ich nur in einigen Fällen ins Detail und bin mir nur zu sehr bewußt, daß es weiterführender Untersuchungen bedarf, um den so vielschichtigen Vorgang der Übernahme und Umbildung zu erfassen.

Die Polyeuktoskirche ist ein Emporenbau mit westlicher Vorhalle und Atrium.²⁷⁶ Die Rekonstruktion des Aufrisses ist weitgehend hypothetisch, doch wurden genügend Überreste einer inneren „Exedra-Bogenkonstruktion“ (Abb. 58) gefunden, um zu sichern, daß nicht allein einfache Säulenreihen die beiden Geschosse trugen, sondern diese Konstruktion sowie Pfeiler in den Aufbau einzubeziehen sind.²⁷⁷ Die Endpublikation des Baus liegt noch nicht vor, und so müssen wichtige Fragen zur Aufteilung der gefundenen Säulen- und Pfeilerkapitelle vorläufig offen bleiben.

Ohne Vorstufen in den Kirchen des 5. und frühen 6. Jhs. ist das Ornamentensystem der „Exedra-Bogenkonstruktion“. Zum ersten Mal finden sich dort in Stein gearbeitet geometrische Mustersysteme neben schmiegsamen Rankengebilden, zugeteilt den Stirn- bzw. Seitenflächen (Abb. 58).²⁷⁸ Rautensysteme mit Füllornamenten sind aus Mosaiken und Schrankenplatten, der Flächenkunst generell, bekannt, und so könnte die Vermutung aufkommen, der Austausch zwischen den Ornamentträgern, den die Jahrzehnte vor 524 vor Augen führen, habe hier eine letzte Steigerung erfahren. Wir werden sehen, daß der Prozeß der Kombination, des Austauschs und der Angleichung, in den Werkstätten der Hauptstadt tatsächlich eine Voraussetzung zum Verständnis dieses Ornamentensystems ist, doch weisen die geometrischen Mustersysteme und ihre Einzelformen nicht auf Mosaikarbeiten oder andere Zweige hauptstädtischer Kunst, sondern auf den sasanidischen Bereich. Es blieben keine Stuckarbeiten hauptstädtischer Werkstätten erhalten.²⁷⁹ Das Gesamtbild der Polyeuktoskirche macht jedoch mehr als nur wahrscheinlich, daß sich die in Marmor arbeitenden Werkleute nicht an in Stuck ausgeführten Ornamentensystemen der Hauptstadt, sondern am Stuckdekor sasanidischer Architektur orientierten.

²⁷⁵ a. O. 85.

²⁷⁶ Harrison/Firatli 1968, Plan A.

²⁷⁷ R. M. Harrison, The church of St. Polyeuktos in Constantinople: Akt. 7. Kongr. Christl. Arch. Trier 1965, 543ff. (hypothetische Rekonstruktion) und Harrison/Firatli DOP 21, 1967, 276.

²⁷⁸ Harrison/Firatli a. O. 276 und Abb. 7. In den Rauten der Seitenflächen wiederholt sich eine Komposition aus jeweils drei Weinblättern und einer Traube. Auf einem großen Hauptblatt setzt ein zweites oberes Blatt an, während die Traube und das seitliche Blättchen von den Rautenleisten innen abzweigend herabhängen, ein Motiv, das aus den Füllhornkapitellen und einigen Zweizonenkapitellen bekannt ist – siehe Anm. 242. In der starren Anordnung der Motive ist der Einfluß des Sasanidischen faßbar, während sich die verschiedenen Formen der Weinblätter an Stücken des 2./3. Jhs. orientieren, – siehe R. Bianchi-Bandinelli, Leptis Magna (Rom 1964) Abb. 136. 137. Ein Kapitell vom Hebdomon – Mango (s. o. Anm. 271) 321. 349 Abb. 69 – orientiert sich direkt an dem Wandsystem der Polyeuktoskirche, ist aber mit wesentlich weniger Schulung gearbeitet und zeigt bereits die „Rankisierung“, die die Kapitelle der Hagia Sophia mit entsprechendem Rautensystem aufweisen, siehe u. Abb. 92. 93.

²⁷⁹ Zu Stuckarbeiten des 6. Jhs. in Konstantinopel und Ravenna und den mit ihnen verbundenen Fragestellungen siehe vor allem Deichmann, Ravenna I 94f. II, 2 138f. Es ist denkbar, daß Ornamentkombinationen in den Bogenlaibungen der Basilika von Parenzo, die aus füllhornartigen Gebilden strenge geometrische Muster entwickeln – Molajoli Abb. S. 37 – in der Nachfolge der Polyeuktoskirche stehen, doch ist mir keine vergleichbare Stuckarbeit aus der Zeit vor 524 bekannt geworden.

Im Stuckdekor sasanidischer Iwane des 5. und 6. Jhs. dominieren geometrische Mustersysteme – Kreis, Raute und Oktogon als Hauptformen – die als Nachkommen der antiken Kassettendecken auftreten.²⁸⁰ Sie erscheinen auf Wand-, Pfeiler- und Archivoltflächen, sowie in den Laibungen der Bogenkonstruktionen (Abb. 59, 60).²⁸¹ Für unseren Zusammenhang ist entscheidend, daß die aus dem hellenistisch/römischen Bereich stammenden Prinzipien der Wandgliederung nur in parthischer und frühsasanidischer Zeit von größerem Einfluß waren und in diesen Perioden bereits im wesentlichen in atektonischer Funktion angewandt wurden.²⁸² Dagegen machte sich im Laufe der sasanidischen Periode immer stärker die Tendenz bemerkbar, größere Wandflächen mit bestimmten Ornamentensystemen zu schmücken.²⁸³ Selten kann die Verteilung der Einzelmotive innerhalb des Mustersystems genau rekonstruiert werden, d.h. es muß oft offenbleiben, ob sie sich in den Feldern in vertikaler oder diagonaler Anordnung wiederholten. Der gesicherte Befund, der in der jüngsten Bearbeitung sasanidischer Stuckarbeiten durch J. Kröger in die zweite Hälfte des 5. oder allgemein in das 6. Jh. datiert wird,²⁸⁴ zeigt jedoch sowohl in den Motivkombinationen wie in Einzelformen der Rauten-, Oktogon- oder Kreisfelder enge Parallelen zu einigen der „Wandfelder“ der Polyeuktoskirche (Abb. 58, 59).²⁸⁵ Es kann sogar für die Datierung einzelner Ornamentformen des Sasanidischen, und das heißt vor allem die Abgrenzung zwischen dem 5. und 6. Jh. und die Situation im 6. Jh., wichtig werden, den Befund der Kirche heranzuziehen.²⁸⁵

Traditionelle Ornamente sasanidischer Stuckarbeiten – Herze und Herzreihen, verschiedene Palmettenformen (Abb. 60), Zwei- und Dreiblattrosetten (Abb. 60, 62), Dreiblattmotive, stilisierte Früchte (Abb. 72), Palmettenkandelaber (Abb. 60), Granatapfel (Abb. 72)²⁸⁶ – treten nicht nur häufig auf, sondern bilden geradezu eine Ornamentgruppe, die neben traditionellen Ornamenten des byzantinischen Bereichs gleichberechtigt erscheint.²⁸⁷ Die Rauten- und Kreissysteme mit ihren charakteristischen Punktreihen und den juwelenartigen Verbindungsstücken (Abb. 59, 60)²⁸⁸ sind in allen Gattungen der sasanidischen Kunst häufig anzutreffen, gehören jedoch nicht zum Repertoire hauptstädtischer Baudekoration. Auf Kapitellen, die ich im Vorangehenden in die Zeit unmittelbar vor 524 datierte, findet sich jedoch eine dem Sasanidischen nahe²⁸⁹ Variante des Eierstabes (Abb. 41, 48, 51), die als Ornament des Fußwulstes auf Kapitellen der Polyeuktoskirche vorkommt (Abb. 64, 66, 67). Sie ist das einzige der Ornamente auf Deckplatte und Fußwulst der Kapitele, das die Polyeuktoskirche direkt mit

²⁸⁰ Kröger 226ff. Im Folgenden gehe ich immer von den Ergebnissen Krögers aus, da mit ihnen für die lange umstrittene Chronologie sasanidischer Stuckarbeiten eine Basis geschaffen wurde.

²⁸¹ Kröger Abb. 37–39 (ältere Rekonstruktion) u. Abb. 40. 42/3. 61/2. 70 (unsere Abb. 59).

²⁸² a.O. 224f.

²⁸³ a.O. 226ff.

²⁸⁴ Hier sind vor allem der Befund der Gebäude I/II in Kiš, a.O. 258, von den Bauten im Ktesiphongebiet ein Haus in Umm az-Za'atir und die Häuser Ma'arid I–VI, a.O. 259ff., zu nennen.

²⁸⁵ Beachte die „Tendenz zur Stilisierung in der Rankenführung“ bei den Weinranken des Sasanidischen, a.O. 239, und a.O. Taf. 20,1; 21,1–3; 38,2.5; 39,3; 46,1; 47,1.2; 51,3.4; 80,1; 83,3.4; 104,1.2.

²⁸⁶ Kröger 231 und Abb. 136. 232ff. 234f. 235 und Abb. 137. 245ff.

²⁸⁷ Es ist wahrscheinlich, daß auch die Form des Mäanders und das seltsame „hook ornament“ – Harrison/Firatli, DOP 20, 1966, Abb. 10. 13 – vom Sasanidischen beeinflusst sind. Letzteres erinnert an die Nisanplatten, Kröger Taf. 14,3.

²⁸⁸ Neben Abb. 51 siehe Kröger Taf. 58,1 und Kitzinger Abb. 45.

²⁸⁹ Dazu vor allem Deichmann, *Pilastris acritani* 87, doch statt der späten Beispiele vom Taq i Bostan siehe Kröger Taf. 15,3; 19,5; 36,6. Die Unterschiede zwischen den sasanidischen Ornamentformen und den Eierstabgebilden sind, wie Deichmann zu Recht betont, charakteristisch für die Art und Weise, in der aufgenommen wurde: „Eine sasanidische Form dient dazu, schon existierende Ornamente umzubilden.“ Es ist jedoch mehr als wahrscheinlich, daß dieser Prozeß, wenn auch zurückhaltend, schon vor der Polyeuktoskirche begann. Siehe Anm. 251.

der Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle verbindet, und es ist kein Zufall, daß sie in den Hauptordnungen erscheint.

Die Hauptornamente werden vielfach variiert und auf immer wieder andere Weise in Motivkombinationen eingebracht. Der Zusammenhang, in dem sie auftreten, gibt Auskunft über Intensität und Intention der Umbildung. Die Stirnseite des Eckblocks (Abb. 58)²⁹⁰ der „Exedrastruktur“ überzieht ein System von Rauten mit Weinblättern und Trauben als Innenmuster, während sich auf der Innenseite eine Weinranke in fließender Bewegung ausbreitet. Der Kontrast zwischen beiden Ornamentfeldern wird verstärkt durch die strenge, fast starre Anordnung der Motive im Inneren der Rauten, die an Sasanidischem orientiert ist (Abb. 59). Die Stirnseite der Bögen und Nischen füllt ebenfalls eine reiche bewegte Weinranke. Dies legt nahe, in dem Kontrast zwischen geometrisch-starren und naturalistisch-bewegten Formen gerade in einem Bereich der Kirche, der durch die Weihinschrift besonders hervorgehoben wird,²⁹¹ ein Charakteristikum des Gesamtbildes zu sehen. Zwei Konsolen (Abb. 61) ergänzen die Aussage der „Exedrastruktur“.²⁹² Ihre Stirnseite trägt ein allseitig gerahmtes Rautenfeld mit breitflächigen, glatten Weinblättern als Füllornament, während auf den Seitenflächen dem Fuß eines Kreuzes Wirbelrosetten-Ranken entsteigen, eine aus der Kirche von Stobi (Abb. 45k) und zwei Kämpfern im Istanbuler Museum²⁹³ bekannte Komposition. Dem Befund der „Wandflächen“ und Konsolen vergleichbar ist der Kontrast, der die Ornamentkombination auf den einzelnen Seiten der Pilastricritani bestimmt,²⁹⁴ doch werden wir mit ihm schon auf die komplexe und äußerst vielschichtige Erscheinung der erhaltenen Gebäckstücke sowie der Pfeiler- und Säulenkapitelle vorbereitet. Ich wies schon darauf hin, daß die Rekonstruktion des Aufrisses weitgehend hypothetisch ist²⁹⁵ und die wenigen Kapitelle, die an Ort und Stelle gefunden wurden, nur zum Teil einem der beiden Geschosse zugewiesen werden können.²⁹⁶ Fest steht, daß ein heute in Barcelona befindliches Kapitell (Abb. 64), das nach Aussage zahlreicher im Innern der Kirche gefundener Fragmente wie die Pilastricritani verschleppt wurde, dem Untergeschoß angehörte.²⁹⁷ Es ist bei gleichem unterem Durchmesser mit 0,92 m Höhe wesentlich höher als das Kapitell mit Palmettenkandelaber im Flechtwerk-Rahmen (0,62 m), (Abb. 63)²⁹⁸, das in einer Kapitellgruppe in San Marco seine engsten Parallelen hat.²⁹⁹ Es hängt somit ganz von der Rekonstruktion der Pfeiler- und

²⁹⁰ Siehe Anm. 278.

²⁹¹ Der Text, den die *Anthologia Palatina* überliefert, setzte sich auch in der Vorhalle bzw. im Atrium fort – siehe Mango/Ševčenko (s. o. Anm. 270) 246 –, doch steht fest, daß die „Exedrastruktur“ zum Inneren gehörte.

²⁹² Ich danke R. M. Harrison für die Publikationserlaubnis dieser Stücke mit den Inv.Nr. 6853, 5c (i). 7186, 5c (ii). Sie wurden westlich des Ambon gefunden.

²⁹³ Zu Stobi siehe S. 50. Die Kämpfer (Pfeilerkapitelle?) im Hof des Arch. Mus., Istanbul sind unpubliziert – siehe Anm. 233.

²⁹⁴ *Corpus San Marco* Nr. 639. 640 und 138ff. Deichmann, *Pilastricritani* 79f. Abb. 3. 4.

²⁹⁵ Zur Frage des Gesamtbildes siehe S. 76. 88f.

²⁹⁶ Das Pfeilerkapitell mit Dattelpalme ist ohne Kämpferelement 0,93 m hoch, die Kapitelle der Pilastricritani sind 0,75 m hoch und zudem schmaler im unteren Auflager – siehe *Corpus San Marco* 138. 140. Die entsprechenden Stücke in der Polyuktoskirche sind in einem Fall mit, im anderen ohne Kämpferelement und folglich 0,76 bzw. 0,90 m hoch und ordnen sich in den Maßen des Auflagers den Kapitellen der Pilastricritani zu. Die Endpublikation wird klären, ob es sich hier um Geschoßunterschiede handelt oder nicht.

²⁹⁷ R. M. Harrison, *A Constantinopolitan capital in Barcelona*, *DOP* 27, 1973, 298.

²⁹⁸ Harrison/Firatli, *DOP* 21, 1967, 267 Abb. 14.

²⁹⁹ *Corpus San Marco* Nr. 304. 372/3. Siehe auch *DOP* 22, 1968, 199. Harrison (s. o. Anm. 297) 300. Deichmann, *Ravenna II*, 2 106ff. Es ist bemerkenswert, daß die Kapitelle in San Marco mit, die entsprechenden in Istanbul ohne Fußwulst gearbeitet sind. Wenn die Stücke in Venedig wirklich zu diesem Bau gehörten, dann wurden zumindest einige Stücke dieses Kapitelltypus den Hauptkapitellen mit deren starkem Fußwulst angeglichen.

Säulenstellungen in ihrem Verhältnis zu den Exedren ab, ob bei gleichem unterem Durchmesser Differenzen zwischen zwei Geschossen, was denkbar ist, oder Unterschiede innerhalb eines Geschosses zugrundeliegen. Die erhaltenen Pfeiler- und Pfeilerkapitelle differieren ebenfalls in den Maßen. Die Kapitelle mit angearbeitetem Kämpferelement und die der *Pilastri acritani* schließen sich enger zusammen und heben sich ab von dem Kapitell mit Dattelpalme (Abb. 67) und einem ihm sich zuordnenden Pfeilerfragment. Letztere gehörten sicher zum Untergeschoß, da das Pfeilerkapitell mit den Hauptkapitellen vom Barcelona-Typus in der Höhe korrespondiert.

Es ist also noch ungeklärt, ob verschiedene Kapitelltypen mit unterschiedlicher Ornamentik in einem Geschoß auftraten, und es muß noch offen bleiben, ob die Kapitelle der *Pilastri acritani* und die Pfeilerkapitelle mit angearbeitetem Kämpfer zum Unter- oder Obergeschoß gehörten. Die Emporenkapitelle der Sergios- und Bakchoskirche machen es wahrscheinlich, wie wir sehen werden, daß sie in Einzelzügen auf Emporenkapitelle der Polyeuktoskirche zurückgehen, d. h., die Säulen des Obergeschosses trugen vielleicht ionische Kämpferkapitelle.³⁰⁰ Sie entsprachen jedoch mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht dem Kämpferkapitell mit Pfau (Abb. 74), das in der Nähe der Kirche gefunden wurde und allgemein ihr zugewiesen wird – ich komme darauf zurück.³⁰¹

Trotz aller Fragen, die die Rekonstruktion der Kirche offenläßt, ist die Aussage des Erhaltenen so vielschichtig, daß sie einen Eindruck des ehemaligen Gesamtbildes im Kircheninnern vermittelt. Wenn wir die Kapitelle kleiner Ordnung, also die der An- und Einbauten, mit denen der Hauptordnungen zusammen sehen, dann bilden sich der Grundform nach zwei Gruppen von Säulenkapitellen:³⁰² Kämpferkapitelle mit geschwungener Deckplatte, *à jour* gearbeiteten, bossenartig vorkragenden Ornamentgebilden in den Diagonalen und vier getrennten Ornamentfeldern (Abb. 64, 65), sowie kelch- oder kesselförmige Kämpferkapitelle (Abb. 62, 63) mit quadratischer Deckplatte und vier getrennten, allseitig gerahmten Bildfeldern (Abb. 63), oder kontinuierlichen, gleichmäßig den ganzen Kapitellkörper überziehenden Ornamentkombinationen (Abb. 62). Ein Kapitell aus dem Atriumbereich (Abb. 62)³⁰³ trägt ein sasanidisch beeinflusstes Rautenmuster und teilt uns mit, daß rein geometrische Mustersysteme auf rundplastische Formen übertragen wurden, ein Vorgehen, das weit über die Kapitellplastik der Jahre vor 524 hinausführt. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß das Kapitell mit Palmettenkandelaber in seiner Ornamentik wie seinem Rahmenfeld engste Parallelen in sasanidischen Stuckplatten hat (vgl. 59, 63),³⁰⁴ so wird bewußt, daß die Gleichschaltung der Ornamentik von flächigen und rundplastischen Ornamentträgern eines der Hauptthemen in der Polyeuktoskirche ist. Es wirft die Frage auf, ob der Kontrast der Ornamentik auf der „Exedrastruktur“ und den Konsolen auch das Bild der Säulen- und Pfeilerkapitelle prägte.

³⁰⁰ Siehe S. 82.

³⁰¹ Siehe S. 81 f.

³⁰² Siehe S. 76. 78 f.

³⁰³ Harrison/Firatli, DOP 22, 1968, 198 Abb. 4 und unsere Abb. 62. Für die Publikationserlaubnis des Kapitells mit der Inv.nr. 10704, 3 c (i) danke ich R. M. Harrison. Es wurde im NO-Teil des Komplexes gefunden. Zu den Kapitellen der Kreuzpfeiler siehe U. Peschlow, *Dekorative Plastik aus Konstantinopel an San Marco in Venedig: Festschrift St. Pelekanidis* (Thessaloniki 1983) 406 ff. Taf. 3, a, b; 4 a. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Kapitelle kleiner Ordnung a. O. Taf. 3 d; 4 b. c. in ihren Ornamentformen auf Motivkombinationen wie z. B. die der Stuckplatten bei Kröger Taf. 21, 4. zurückgriffen und diese umbildeten. Das Ornamentfeld bei Kröger Taf. 23, 6 zeigt, daß auch durch andere Gattungen vermittelt worden sein kann.

³⁰⁴ Korbgeflecht tritt nicht als Rahmenornament sasan. Stuckplatten auf, ist jedoch Hauptelement der hauptstädtischen Zweizonen-Korbkapitelle – siehe z. B. Kautzsch Taf. 32 Nr. 523. Corpus San Marco Nr. 167.

Wenn wir die Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67)³⁰⁵ mit den Pseudokapitellen der Jahrzehnte vor 524 vergleichen (Abb. 32–34), so fällt als erstes auf, daß Zweiteilung und Zonengliederung vollständig aufgehoben sind und sich dieselbe Flächenkomposition auf allen vier Seiten wiederholt. In der Form der Deckplatte, der Existenz des Fußprofils, der unterschiedlichen Ornamentik auf Deckplatte und Kapitellfuß und vor allem den weit vorkragenden, die Deckplatte überschneidenden „Bossen“ in den Diagonalen wirkt jedoch noch stark die Gesamtform der Pseudokapitelle nach (Abb. 34).³⁰⁶ Die Komposition der Ornamentfelder bestimmt nicht nur das Prinzip der Staffelung und der Wiederholung einzelner Grundformen, sondern die Veränderung einer antiken Fleurongebilden nahen Ornamentik durch die Verschmelzung mit rein geometrischen Formen. Deichmann wies auf die Beziehungen zu den Pilastern severischer Zeit in Leptis Magna hin³⁰⁷ und hob hervor, daß die von der Struktur und Funktion des Pfeilers unabhängigen Kompositionen der *Pilastri acritani* ein *Novum* sind. Diese Bindungslosigkeit führte dazu, daß die Ornamente sich gleichwertig in der Höhe und Breite ausdehnen und das heißt, wir finden auf antiken Pilastern des frühen wie des späten 3. Jhs. Vorstufen (Abb. 68, 69) für unvermittelt aufeinander gesetzte, in senkrechter Folge aufsteigende Ornamente,³⁰⁸ doch nicht die gleichmäßige, in Höhe und Breite der Fläche sich entwickelnde Ornamentkombination. Die Tatsache, daß wir, um die antike Tradition aufzuzeigen, sowohl für die Pfeilerflächen wie auch für die Pfeilerkapitelle zu antiken Pilastern und Pfeilern zurückgehen müssen – also das Kapitell und sein Träger gleichgeschaltet sind – und zugleich vor vollkommen neuen Kompositionsprinzipien stehen, gibt der Aussage der *Pilastri acritani* ein besonderes Gewicht. Ich stelle den Pfeilerkapitellen vom Typus der *Pilastri acritani* (Abb. 66) einen Pilaster des 2. Jhs. im Museum von Istanbul (Abb. 68) und einen des späten 3. oder frühen 4. Jhs. in Side gegenüber (Abb. 69).³⁰⁹

Im Zentrum der Komposition folgen in senkrechter Abfolge Paare von großen und kleinen Halbbältern aufeinander, deren Spitzen sich nach außen und innen einrollen. Sie erinnern im Bewegungsmuster an Palmetten sasanidischer Prägung (Abb. 60).³¹⁰ Horizontal abzweigende Ranken, deren Enden sich ebenfalls nach oben und unten einrollen, werden auf halbem Wege mit Blattbäumchen (Blattstauden) zusammengebunden, die senkrecht aufsteigen, symmetrisch aufgebaut sind und von Wirbelrosetten gekrönt werden (Abb. 66). Es ist nicht so sehr die Symmetrie im Aufbau der ganzen Komposition, die im ganzen Umfeld kleinasiatisch-spätantiker Tradition fremdartig wirkt, sondern der Umgang mit sich wiederholenden

³⁰⁵ Sie sind massiv – ein auffälliger Befund in der Hauptordnung einer Kirche, da in den erhaltenen großen Kirchen der vorangehenden Jahrzehnte die sog. Pseudokapitelle dominieren. Vgl. Deichmann, *Pilastri acritani* 83. Bemerkenswert ist die Art und Weise, in der die Grundformen des feingezahnten Akanthus verwandt werden: Die Blattelemente der großen „Blattstauden“ stehen denen in u. Abb. 13. 20/1 und auf den Platten vom Myrelaion (s. o. Anm. 109) nahe, wirken aber verfremdet innerhalb des neuen Ornamentschemas.

³⁰⁶ Die Bindung der Kapitelle an die älteren Pseudokapitelle fehlt bei Deichmann, doch diskutiert er a.O. 83 die verschiedenen Möglichkeiten, die nur äußerst fragmentarisch überlieferte Ornamentik der Diagonalen zu rekonstruieren. Sie war ganz à jour gearbeitet und variabel. Auf den Pfeilerkapitellen wie den Kapitellen vom Barcelona-Typus scheint es eine Reihe dreiteiliger, aus füllhornartigen Gebilden aufsteigender Ornamente gewesen zu sein, die einigen Formen der Deckplatten nahekam, siehe unsere Abb. 64. 66. Auf dem Kapitell mit Dattelpalmen wiederholte sich wahrscheinlich die Gliederung der senkrecht aufstrebenden Ranken in den Diagonalen.

³⁰⁷ Deichmann, *Pilastri acritani* 83 f.

³⁰⁸ Zu unserer Abb. 69 siehe die anderen Seiten der Pilaster bei Mansel (s. o. Anm. 33) 275 Abb. 307. 278 Abb. 311. 279 Abb. 312. Sie wurden in der dortigen Bischofskirche, in der „Kapelle“ des südlichen Komplexes von Anbauten wiederverwandt.

³⁰⁹ Der besser erhaltene Halbsäulenpilaster, Mus. Nr. 2407, in guter Aufnahme bei Mamboury/Wiegand, *Kaiserpaläste* Taf. 39. Mendel III Nr. 1235.

³¹⁰ Vgl. z. B. Kröger Taf. 20,1. 22,1. 47,1.

Grundmotiven und das mit der Einbringung des Geometrischen sich ändernde Bewegungsmuster: Die horizontal abzweigenden Rankenstengel, die mit ihnen gebündelten Stengel, die sich in der Mittelachse zu einem spitzwinkligen Dreieck schließen, während sich nach außen hin aus ihren Blattkelchen senkrecht aufsteigende, die Mittelgruppe rahmende Blattstauden entwickeln; die unvermittelt an- und aufsetzenden Wirbelrosetten, deren Wiederholung innerhalb der Komposition ein geometrisches Grundschema schafft; die vollkommen unnaturalistische Verknüpfung der Einzelformen, die nicht erlaubt zu sagen, ein Element sei aus dem anderen abgeleitet, oder gehe aus ihm hervor. Ich kenne keine Ornamentkombination kleinasiatischer Tradition, in der das Geometrisch/Abstrakte mit dem Naturalistisch/Bewegten eine vergleichbare, die Grenzen zwischen beiden aufhebende Verbindung eingeht.³¹¹ Blicken wir auf die Ornamentik der Pfeiler, die die Kapitelle tragen, so steht dort das strenge, dem Rechteck angenäherte Gliederungsschema der einen Seite neben den fließenden Rankenbewegungen der anderen, doch ist auch hier die Trennung nicht so klar vollzogen wie bei der Exedrastruktur, da die einer Amphora entstehenden Weinranken in ihrer Mitte abstrakte und naturalistische Ornamentformen in nicht motivierter Staffelung einschließen.

Die Charakterisierung sasanidischer Ornamentik durch K. Erdmann liest sich streckenweise wie ein Kommentar zu wesentlichen Zügen der Pfeilerkapitelle: „Bestimmend für die Anordnung vegetabler Motive ist in der sasanidischen Ornamentik nicht ihre Verbindung durch fortlaufende Ranken, sondern das mehr geometrische Prinzip der Reihung einzelner, gleichförmiger und gleichwertiger oder die einfache Alternation zweier immer wiederkehrender Formen.“ „... Mit einer erstaunlichen Kühnheit werden die Grundformen aufgelockert und in immer neuen Varianten zusammengestellt. Bei aller Mannigfaltigkeit bestimmt dabei ein fast mathematisch festes Gesetz den Weg der Variation.“³¹² Die Datierung sasanidischer Ornamente hat durch die Arbeit von J. Kröger heute ein besseres Fundament. Für unsere Fragestellung ist ausschlaggebend, ob die Prinzipien der Ornamentbildung, die Erdmann umreißt, auf Stücken, die in den Jahrzehnten vor der Polyeuktoskirche entstanden, nachweisbar sind. Es sind die Befunde der Stilstufe von Kiš (5. Jh.) und aus dem Ktesiphongebiet – Umm az-Za‘atir und Ma‘arid, Haus IV und VI (Abb. 59, 60, 72) –, die Kröger allgemein in das 5. bzw. 6. Jh. datiert, und die sowohl in den Einzelornamenten wie in deren Verbindung für die Analyse herangezogen werden können.³¹³ Ihre Ornamentik charakterisiert, neben der Vorliebe für die paarweise oder gegenständige Anordnung der Motive, die zunehmende Stilisierung und Abstraktion, die reine Addition einzelner Elemente und die Aufhebung des kontinuierlichen Bewegungsablaufs der Ranke.³¹⁴ Das Prinzip der Staffelung und Reihung, die Verbindung ehemals getrennter Formen und die achsialsymmetrische Komposition sind den Werkstätten Konstantinopels nicht fremd, doch sahen wir, daß in den Motivkombinationen

³¹¹ Aufschlußreich ist der Vergleich mit den Rankenformen auf Gebälken severischer Zeit wie des 3. Jhs. allgemein, wie sie sich in Side und Perge erhalten haben: Mansel (s. o. Anm. 33) 301 Abb. 342. Kramer (s. o. Anm. 33) 152ff. 158 und Abb. 6,3. 8,3.4. Die weitgehend verselbständigten Rosetten wie die Rankenelemente fügen sich durch die Rankenbewegung zum Ganzen. Siehe auch Anm. 109.

³¹² K. Erdmann, *Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden* (Berlin 1958) 73. 75.

³¹³ Kröger 221ff. und unsere Anm. 284. Die besten Vergleichsstücke für die Polyeuktoskirche wären die in Stein gearbeiteten Ornamentkompositionen von Taq i Bostan, Kröger Taf. 40, 1–3. Erdmann a.O. Abb. 8–10. Es spricht jedoch einiges dafür, daß sie in der Zeit Hosro II (591–628) entstanden – dazu Kröger 249 mit Diskussion der älteren Literatur. Kröger vertritt dort die Auffassung, daß „die Reliefauffassung außersasanidischen Vorbildern verhaftet ist“. Ich sehe einen derartigen Einfluß in der Ornamentbildung und in den Kompositionsprinzipien, doch führt der Reliefstil nicht direkt zum hauptstädtischen Bereich. Siehe auch S. 79f. Zu dem Zusammenhang mit Stuckarbeiten des Ktesiphongebiets siehe auch Mango (s. o. Anm. 271) 318.

³¹⁴ Kröger 234 – 44. 247f. Erdmann a.O. 73f.

die Verknüpfung in übergreifender, fließender Bewegung herrschte, das Rankenprinzip. Darum läßt sich der Einfluß des Sasanidischen am klarsten darin fassen, daß durch geometrische Grundformen und ein strenges Gliederungssystem das Grundprinzip der Motivkombination hauptstädtischer Werkstätten teilweise zurückgenommen wird. Es wurde jedoch nicht direkt übernommen, sondern in die eigene Sprache übersetzt.

Vergleichen wir zum Beispiel eine Stuckplatte aus Umm az-Za‘atir (Abb. 72),³¹⁵ die an die Ecken von zwei gegeneinander versetzten Quadraten unvermittelt Granatäpfel und Lotuskelchblüten setzt, mit dem Zentrum der Komposition auf den Pfeilerkapitellen (Abb. 66): Die beiden Dreieckschenkel verschmelzen mit der horizontalen Ranke und gehen zugleich über in kandelaberartige Blattstauden. Mit einem Paar von Halbblättern bilden sie zudem ein rautenartiges Muster mit einer Wirbelrosette als Füllornament. Bei der sasanidischen Platte sind geometrische und vegetabile Muster klar zu bestimmen, auf dem Pfeilerkapitell verschwimmen die Grenzen. Die Beschreibung der Ornamente in der Polyektoskirche ist aufwendig, weil die Übersetzung sasanidischer Formen aus Stuck oder anderen Materialien³¹⁶ bis in die Art der Kerbung hinein alle Details erfaßte.

Das Pfeilerkapitell mit den „exotischen“ Dattelpalmen (Abb. 67) steht in seiner achsial-symmetrischen Komposition den genannten Kapitellen nahe, doch ist der Kontrast zwischen pseudonaturalistischer Form und geometrisierten Ranken stärker ausgeprägt. Aufschlußreich ist der Vergleich mit den Kämpfern (Pfeilerkapitellen?) im Istanbul Museumshof³¹⁷, auf deren Stirnseite beiderseits eines Mittelkreuzes Rankengebilde aus dem Fuß des Kreuzes senkrecht aufsteigen (vgl. Abb. 45k). Auf dem Pfeilerkapitell steigen am Fuß der Dattelpalme Efeuranken auf, doch gehen die Hauptranken von einem Caulespaar in den Diagonalen aus.³¹⁸ Die paarweise Anordnung der Efeublätter und die seltsame Form der Ranken, deren Kreisgebilde an die Form des Steuerrades erinnert, ist sasanidisch beeinflusst,³¹⁹ ohne daß eine direkte Parallele genannt werden könnte. Die so fremdartig anmutende Komposition ist also eng an die Tradition der Hauptstadt gebunden, während die Gesamtform wie die Einzelformen der Ranke durch sasanidische Ornamentik verändert wurden. Die isoliert gereihten Ornamente der Deckplatte (Abb. 67)³²⁰ zitieren sasanidische Stuckarbeiten direkter³²¹ als die Ranken der gesprengten Palmette auf den anderen Pfeilerkapitellen und zeigen ein Charakteristikum hauptstädtischer Werkstätten: Aus den sasanidischen Ornamenten, die Innen- und Außenformen wie einen Satz größerer und kleinerer Schalen darbieten (Abb. 60), sind in der Umbildung gerahmte Innenmuster geworden (Abb. 66, 67).³²² Neben den ziemlich getreu

³¹⁵ Kröger 67 Abb. 33 und 236.

³¹⁶ Ich gehe hier ausschließlich auf die Beziehungen zu Stuckarbeiten ein, obwohl zweifellos „exotische“ Motive wie die Dattelpalmen und die Ornamente einiger Platten – Harrison/Firatli, DOP 20, 1966, Abb. 14. DOP 21, 1967, Abb. 12 – auf andere Gattungen verweisen. Hierzu vor allem Grabar (s. o. Anm. 271) 687ff. Abb. 2.3. Kitzinger 15ff.

³¹⁷ Siehe Anm. 233.

³¹⁸ Zur Ornamentik der Diagonalen siehe Anm. 306. Im Blick auf die älteren Pseudokapitelle ist bemerkenswert, daß das Caules-/Füllhornpaar mit seinen Ranken die Kapitellseiten im untersten Teil verbindet, die Trennung also in den Diagonalen aufgehoben ist.

³¹⁹ Vor allem Kröger Taf. 51,3. 80,4. Es sind die seltsame, keinen kontinuierlichen Rankenlauf zulassende Öffnung der Ranken zu den Seiten hin, der vom Rankenstrang unabhängige, von Perlen umgebene innere Ornamentkreis und die Innenzeichnung der Efeublätter – vgl. unsere Abb. 67. 76. 81 –, die von Sasanidischem angeregt wurden.

³²⁰ Vergleichen wir das weit auseinandergesetzte Dreiblatt-Ornament im umlaufenden Rahmen der Konsolen in unserer Abb. 61 mit einem verwandten Ornament, das vor wie nach der Polyektoskirche häufig gearbeitet wurde – unsere Abb. 20. 82. Kautzsch Taf. 34 Nr. 548. Taf. 40 Nr. 663 –, wie auch mit der Lorbeerblattreihe in unseren Abb. 46. 54, so wird bewußt, daß die betonte Isolierung und Trennung „verfremdet“.

³²¹ Vgl. unsere Abb. 60. 67 und Kröger 70 Abb. 35 a–b.

³²² Die Innenformen sind nicht wie im Sasanidischen akzentuiert gekerbt und gemuldet. Der Kontrast liegt also nicht in der Oberfläche des Ornamentes, sondern in seinem Verhältnis zur Rahmenform.

nachgebildeten zwei- oder dreiblättrigen Rosetten (Abb. 60, 73)³²³ und den in ihrer flachen Bildung fremdartigen Weinblättern (Abb. 61, 73), gibt es also auch Neubildungen, die an das Verfahren bei der Veränderung des feingezahnten Akanthus erinnern. Der einzige erhaltene Kämpfer³²⁴ der Kirche läßt vermuten, daß nicht nur in den Deckplatten der Kapitelle und den Flächen der Pfeiler, sondern auch im Übereinander von Kämpfer und Kapitell die Isolierung und Reihung hier, die Verschmelzung in der Motivkombination dort zur Verstärkung der Kontraste ausgespielt wurden, – dies bestätigen die Gebälkstücke. Bevor wir zu ihnen übergehen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die verschiedenen Arten der Kerbung auf den Kapitellen vom Typus der *Pilastri acritani* (Abb. 66) sich nicht auf dem Kapitell mit Dattelpalme (Abb. 67) wiederholen: Die Ornamente werden gerundet oder mit positiv hervortretenden Rippen versehen und auffallenderweise nicht nur Blätter, sondern auch Früchte. Diese Angleichung ganzer Ornamentfelder durch die Oberflächenbehandlung ist ein wichtiger Zug im Gesamtbild der Kirche.

Bei den Gebälkstücken (Abb. 70, 71)³²⁵ wird der Gesamteindruck in einem Fall von strenger Reihung isolierter Ornamente, im anderen von ineinander übergehenden bzw. sich berührenden und mehr oder weniger stark bewegten Motivkombinationen bestimmt. Wieder werden wenige Grundformen durch Wiederholung und wechselnde Oberflächenbehandlung variiert. So tritt zum Beispiel der Palmettenkandelaber in zwei Varianten auf: Mit stilisierten Früchten, die sich wie die Palmetten einem starren Schema fügen (Abb. 71), oder getragen von palmettenartigem Doppelblatt in aufgelockerter Bewegung (Abb. 70). In beiden Fällen wäre es möglich, das Ornamentbild des jeweiligen Gebälkstückes zu rekonstruieren, wenn nur ein Palmettenkandelaber erhalten wäre. Denn im Neben- oder Übereinander der Gebälke wurde der Kontrast in Einzelelement und Bewegungsschema, den sie widerspiegeln, in allen Ornamentfriesen ausgetragen.

Auf der „Exedra-Bogenkonstruktion“ standen einfache geometrische Mustersysteme im Kontrast mit reich bewegten Weinranken (Abb. 58). Dagegen entstanden auf den Pfeilerkapitellen und den Flächen der Pfeiler, die sie tragen, durch intensive Verschmelzung zweier gegensätzlicher Prinzipien der Ornamentbildung bei der Übernahme von Ornamenten aus Stuck und anderen Materialien neue Kompositionen (Abb. 66, 67). Die beiden Gruppen der Gebälkstücke (Abb. 70, 71) bringen wieder einen anderen Aspekt in das Gesamtbild: In jeweils drei Ornamentfriesen und einer Konsolenzone werden die gleichen Grundthemen – einfache Ranke, Fries mit Palmettenkandelabern und Reihe gerahmter Blätter – in einer vom Prinzip der Trennung und Abstraktion (Abb. 71) und in einer vom Rankenprinzip geprägten Fassung vorgetragen (Abb. 70). In diesem Gegenüber wird in jeder Gruppe intensiv Sasanidisches aufgenommen, doch nur eine Gruppe verbindet Blatt- und Palmettenformen mit Früchten, und es ist diese, die im Gesamteindruck bei aller motivischen Nähe zu Seidenstoffen unmittelbar an Stuckarbeiten erinnert.³²⁶ Auch auf den Gebälken werden die Ornamente in der „Technik“ einander angeglichen. In fast allen Friesen überziehen positive Rippen die Oberfläche der Motive, sie werden jedoch bei den stuckisierten akzentuierter gearbeitet (Abb. 71) und werden dort nicht mit der Kerbung kombiniert. Die Umbildung der Grund-

³²³ Harrison/Firatli, DOP 20, 1966, 235 Abb. 13. Rosettenformen sind häufig in kleinasiatischer Baudekoration anzutreffen, doch sind hier die modelartige Form und die akzentuierte Trennung Platten wie der unserer Abb. 60 nahe.

³²⁴ Harrison/Firatli, DOP 20, 1966, 235. Abb. 32.

³²⁵ Ich beziehe hier den Gesimsblock ein, den Harrison (s. o. Anm. 277) 546 mit der zentralen westlichen Eingangstür in Verbindung bringt und der dem 1960 gefundenen Gebälkstück entspricht, siehe Mango/Ševčenko (s. o. Anm. 270) 243. Abb. 12–14; die anderen Gebälkstücke a. O. Abb. 5–11.

³²⁶ Vgl. Kröger Taf. 103,4; 104,1.2. Es ist wahrscheinlich, daß bei der Ornamentbildung auch andere Gattungen einwirkten, siehe z. B. Kitzinger Abb. 1. 10. 21. 50.

formen ist in beiden Gebälken so intensiv, daß die sichelförmigen Halbblätter in dem stuckierten Kandelaberfries (Abb. 71) auch als akantisierte Palmetten bezeichnet werden können und die zum Kreis sich schließenden Blattmotive in dem akantisierten Gebälk (Abb. 70) kaum noch erkennen lassen, daß sie auf eine Variante der gesprengten Palmette zurückgehen.³²⁷

In die Zukunft weist die Kombination von Palmettenkandelaber, Füllhornpaar und Ranken im Hauptfries des stärker vom Rankenprinzip beherrschten Gebälks (Abb. 70).³²⁸ Von ihr sollte die Analyse eines großen Teils der Motivkombinationen in der Hagia Sophia ausgehen. Die grenzenlos erweiterbare Kombination, in der jede Einzelform auf ganz unnaturalistische Weise Mittelpunkt mehrerer und Ausgangspunkt einzelner Motive sein kann, ist die Quintessenz dessen, was die Verschmelzung der beiden Prinzipien in der Polyektoskirche hervorgebracht hat. Wir werden sehen, daß wahrscheinlich unmittelbar nach 527 in der Kombination des Geometrischen und Vegetabilen über diesen Fries und die ihm nahe Komposition der Pfeilerkapitelle hinausgegangen wird,³²⁹ doch wiegt der Abstand zwischen dem Kämpfer von Nea Anchialos (Abb. 39) und ihnen schwerer als der Gegensatz zur Ornamentik der Hagia Sophia.

Ich komme zu den rundplastischen Kapitellen und ihrem Verhältnis zu den flächenbietenden Ornamentträgern. Die Kapitelle des Untergeschosses, die in ihrer Gesamtform von den Pfeilerkapitellen abhängen, wurden von R. Harrison in ihrer Ornamentik als „very much closer to work in St. Sophia“ charakterisiert (Abb. 64)³³⁰ und waren der Anstoß für die These, daß in beiden Kirchen dieselbe Werkstatt tätig war.³³¹ Die Hauptmotive dieser Kapitelle, Füllhorn und Blattzweige, sind in den Jahrzehnten vor 524 nicht unbekannt, wurden aber anders gearbeitet und erschienen in Motivkombinationen, die nicht unmittelbar zur Polyektoskirche führen. Nicht geringer ist der Abstand zu vergleichbaren Kompositionen in der Hagia Sophia.

Die Motivkombinationen der Hauptkapitelle (Abb. 64) mit ihren übereinander gestaffelten Füllhörnern, denen Blattzweige entsteigen, die sich nach rechts und links ausbreiten, und die Vase mit Rankengebilden auf einem kleinen Kapitell gleicher Grundform (Abb. 65), sind so wenig „naturalistisch“ wie die Blattform der Pfeilerkapitelle oder Gebälkstücke.³³² Das seltsam starre Bewegungsschema wird bewußt, wenn wir die Kapitelle aus Eskişehir und Afyon (Abb. 52, 53) gegenüberstellen. Der Vergleich mit dem Kämpfer von Nea Anchialos (Abb. 39) kann verdeutlichen, wie groß der Abstand zu spätantiken Formen und wie eng die Bindung an die besonderen Prinzipien der Ornamentbildung in der Polyektoskirche ist: Der Vorderseite des Kämpfers (Abb. 39) ist das Prinzip der Staffelung nicht fremd, doch sind die Blattformen wie die der Längsseiten sehr verschieden von denen des Kämpferkapitells und noch teilweise gebunden an das System antiker Blattreihen und Blattkränze. Während auf dem Kämpfer durch übergreifende Bewegungen und eine vollkommen unkanonische Art der Zackenberührung eingeschlossen, gerahmt und verbunden wird, sind die Zweige des Kämpferkapitells (Abb. 64) seltsam starr wiedergegeben. Durch gleichmäßige Berührung der

³²⁷ Siehe die Tür von Kuh-i Hwaga bei Kröger 226 Abb. 135.

³²⁸ Siehe die treffende Beschreibung bei Grabar 63.

³²⁹ Siehe S. 86f. 92ff.

³³⁰ Harrison (s. o. Anm. 297) 297.

³³¹ a. O. 297. 299.

³³² Es wird wichtig sein, die 85 Fragmente von Akanthuszweigen, die bei den Grabungen gefunden wurden, durchzusehen und zu prüfen, ob die seltsam steifen Blattformen mit ihren auf der Blattfläche frei laufenden Rippen für alle Kapitelle gearbeitet wurden, oder ob auch schmiegsam bewegte „naturalistische“ Bildungen vorkamen.

Blattzacken werden Symmetrien aufgesucht, die an die späten Blattformen auf einigen Kapitellen von Stobi (Abb. 44d) und auf entsprechenden Kapitellen der Hauptstadt erinnern.³³³ Nicht die Blattyphen – hier kleingezackt mit schlingernden Bohrlochreihen, dort langgezackt mit hervortretenden Blattrippen – bestimmen den Gegensatz, sondern das seltsam starre, den Dattelpalmen nicht ferne Bewegungsmuster und das Verhältnis des Ornamentfeldes zur Gesamtform. Der Kämpfer löst sich auf der einen Seite von Blatt und Blattkranz in einer achsialsymmetrischen, an Rankenbewegungen orientierten Ornamentkombination und kennt auf der anderen Seite die Staffelung gleicher Motive in einem ununterbrochenen Flächenmuster. Er bleibt aber mit den Eckblättern an den Aufbau des antiken Kapitells und mit dem Verhältnis von seitlichen Blattelementen zur „Blattmitte“ auf den Schmalseiten des Kämpfers an antike Tradition wenigstens teilweise gebunden.

Das Kämpferkapitell übernimmt ein Kompositionsschema der Fläche, das in seiner vollkommenen Aufhebung der Zweiteilung über die Kapitelle mit Weinlaubranken bzw. Füllhörnern und Theatermasken (Abb. 46–49, 54–56) hinausführt,³³⁴ bringt aber mit der Geometrisierung eine Komponente mit ein, die die Blattzweige von denen des Kämpfers ebenso entfernt wie von denen der Hauptkapitelle in der Hagia Sophia. Von den Kapitellen in Eskişehir und Afyon, die ebenfalls die reine Flächenkomposition kennen, trennt sie der Reliefstil und die Ausbildung der Diagonalen.

Die Gesamtform dieser Säulenkapitelle wiederholt die seltsame Diagonalebildung der Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67), ist also wie diese an die vorangehenden Pseudokapitelle (Abb. 32–34) gebunden und muß in ihrer Ornamentik mit diesen konfrontiert werden. Die Gegenüberstellung zeigt, daß in der Wiederholung derselben Komposition auf allen Seiten, der Übertragung eines reinen Flächenmusters auf die rundplastische Form und der Bindung der flach ausgebildeten Ornamente an die Vordergrundsebene zum ersten Mal im Untergeschoß einer Kirche rundplastische und flächenbietende Ornamentträger gleichgeschaltet werden. Die Bindung aller Ornamente an die Vordergrundsebene ist eine entscheidende Etappe in der Kapitellplastik Konstantinopels. Eine weitere, über die Jahre vor 524 hinausführende Komponente innerhalb des Gesamtbildes ist die erstaunliche Variation in der „Technik“ und das heißt, die Art und Weise, wie die à jour-Arbeit eingesetzt wird und wie Ornamente in ihrer Oberflächengestalt gegeneinander abgesetzt und zugleich einander angeglichen werden.

Für die Polyeuktoskirche wurde der feingezahnte Akanthus in seiner vertrauten Form – mit ausgeprägten Hell-Dunkel-Werten in der Abgrenzung gegen die Nachbarform wie in der Blattfläche – nicht gearbeitet und d. h., Bohrlochreihen fehlen und Negativmuster im Blattumriß (Abb. 71) sind die absolute Ausnahme.³³⁵ Ebenso kommt akzentuierte Kerbung nicht vor, denn es wird ausgesprochen fein gekerbt oder gemuldet und auch hierin auf Kontraste in der Musterfläche verzichtet. Besonders häufig wird die positive Rippenbildung angewandt, die mit dem Rückgriff auf ältere Blattformen wohl im letzten Viertel des 5. Jhs.

³³³ Siehe die Kapitelle in Anm. 221.

³³⁴ Die Grundform des Füllhorns ist der der Blattmaskenkapitelle und des Kapitells in Constanța nahe, unsere Abb. 56. 78. 79. Wenn wir die achsiale Position des Motivs auf dem Blattmaskenkapitell, das Prinzip der Staffelung gleicher Elemente des Kämpfers von N. Anchialos und die Verbindung von Füllhorn und Blattzweigen(-ranken) auf den Kapitellen von Eskişehir und Afyon vereinten, so wäre eine direkte Vorstufe des Barcelona-Kapitells gegeben. Die Kombination dieser Grundelemente ist jedoch bis jetzt aus der Zeit vor 524 nicht bekannt. Auch die geometrisierte Fassung des Motivs der aus einer Vase aufsteigenden Ranken bei dem kleineren Kapitell des Barcelona-Typus, unsere Abb. 65, ist ohne Parallele im Vorangehenden.

³³⁵ Die „Weinblätter“ auf den Gewänden der Tür bei Andreas in Krisei, die unmittelbar zur Polyeuktoskirche führen, vgl. u. Abb. 71 und 73, sind die geometrisierte Fassung eines Blattyphus, der sich auf den in Anm. 278 genannten Pilastern findet, und die Ranke der Tür hat auf den in Anm. 308 genannten Pilastern in Side ihre direkten Vorstufen.

(Abb. 25) aufkam.³³⁶ Mit ihr werden die verschiedensten Motive einander angeglichen und sie wird variiert, je nachdem in welchem Kontext sie erscheint (Abb. 70, 71, 73).³³⁷ Wir sahen, daß mit der Kombination gegensätzlicher Blattformen auf einem Kapitell und ihrer Angleichung bei der Ausbildung neuer Motivkombinationen der Charakter des feingezahnten Akanthus sich verändert hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Umbildung und Übersetzung der Ornamente verschiedener Gattungen aus einem fremden Kulturkreis in den Vorgängen innerhalb der hauptstädtischen Werkstätten vor 524 wenigstens teilweise ihre Voraussetzung haben. Es überrascht nicht, daß die traditionelle Form des feingezahnten Akanthus innerhalb der Flächenkomposition nicht mehr verwandt wird. Der Kontrast, der in der Ornamentik aufgesucht wird, ist nicht allein der zwischen kontrastreichen, feingegliederten bzw. kontrastarmen, großteiligen Blattformen, sondern das Gegenüber von akanthisierten und stuckisierten Ornamenten. Ihm entspricht das Nebeneinander verschiedener Reliefarten, das sich ebenfalls vom Vorangehenden entfernt: Einerseits sind breitflächige oder mehr oder weniger fein untergliederte Ornamente so gesetzt, daß der Grund nicht als Schattenzone zurücktritt (Abb. 61, 63, 65, 66, 67, 71, 72), andererseits schließen sich kleinteilige, dicht aufeinander folgende Ornamente vor einem im Tiefschwarz kaum faßbaren Grund zusammen (Abb. 62, 64). In beiden Fällen wird intensiv seitlich hinterarbeitet, wie schon bei voneinander getrennten Ornamenten römischer Zeit und der Jahrzehnte vor 524 (Abb. 3, 21, 35, 54, 56). Dies führt uns zu der Frage, wie die *à jour*-Technik angewandt werden kann, wie sie sich zum Tiefschnitt verhält und inwieweit beide mit der farbigen Fassung der Baudekoration zusammenwirken.

Die Ornamentik der Kapitelle vom Typus Barcelona (Abb. 64) ist in allen Teilen hinterarbeitet und da sie sich, kleinteilig gegeben, im System der Spitzenberührung zusammenschließt, tritt der Reliefgrund abgedunkelt zurück. Das Säulenkapitell mit Rautenmuster (Abb. 62) ist ebenfalls, mit Ausnahme der Deckplattenornamente, *à jour* gearbeitet. Dagegen spricht bei den restlichen Säulenkapitellen und allen flächigen Ornamentträgern, die erhalten blieben, der Reliefgrund in mehr oder weniger großen Ausschnitten mit. Da die Kapitelle vom Typus Barcelona und das Pfeilerkapitell mit Dattelpalmen zum Untergeschoß gehörten, steht fest, daß innerhalb eines Geschosses nicht nur mit gegensätzlichen Ornamenten und Motivkombinationen, sondern auch mit unterschiedlichen Reliefarten Kontraste angestrebt wurden.

Die isoliert gesetzten, stuckisierten Ornamente (Abb. 61, 71) gewinnen mit der seitlichen Hinterarbeitung eine große Präzision im Umriß, und der Reliefgrund wird „lebendig“ durch das Spiel von Licht und Schatten, das die *à jour*-Arbeit auch bei der Trennung der Motive hervorruft.³³⁸ Stellen wir die Kapitelle mit *à jour*-Arbeit, Tieferlegung des Grundes und dichter Ornamentfolge (Abb. 62, 64) denen gegenüber, die bei vergleichbarer Ornamentkombination die Formen auseinanderziehen (Abb. 65, 66, 70), so wird bewußt, daß die verschiedenen Möglichkeiten der Hinterarbeitung so genutzt werden, daß das Verfahren dem der Ornamentbildung vergleichbar ist:

Der Gegensatz zwischen den Reliefarten führt nicht mehr direkt zur Studiosbasilika zurück (Abb. 6, 9), denn es herrscht die *à jour*-Technik. Sie wird jedoch benutzt, um auf neue Weise einen Kontrast zwischen Reliefarten aufzubauen.³³⁹ Die geschlossene Motivkombination

³³⁶ Siehe S. 29.

³³⁷ Z. B. sind die Blattrippen des stuckisierten Gebälks anders gearbeitet als die der Füllhorn-Kombinationen der anderen Gebälkgruppe.

³³⁸ Dies gilt schon für die Kapitelle vor 524 wie z. B. das ionische Kämpferkapitell aus der Basilika A von N. Anchiolos und die entsprechenden Stücke in K/pel, Kautzsch Taf. 33 Nr. 546. Taf. 34 Nr. 549.

³³⁹ Dazu auch Deichmann, *Pilastri acritani* 85.

mit feiner Untergliederung der Ornamente vor abgeschattetem Grund ist eines der Themen hauptstädtischer Entwicklung von Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell (Abb. 39, 45) und wird hier gegen die in den Einzelformen wie im Reliefstil gegensätzlichen Ornamentkombinationen des Sasanidischen ausgespielt. Für diese These spricht noch eine weitere Beobachtung: Ornamentfriese und -felder sind an flache Rahmenleisten gebunden, die die Ebene festhalten, von der aus in die Tiefe gehend gearbeitet wurde. Die Gewände der Tür aus dem Bereich der Kirche von St. Andreas in Krisei (Abb. 73)³⁴⁰ – zweifellos unmittelbar von der Polyeuktoskirche abhängig in ihrer Ornamentik – sind mehr als die Endstufe in der Auflösung antiker Profilformen, wie wir sie als Tendenz in der ersten Hälfte des 5. Jhs. beobachten konnten.³⁴¹ Sie haben sich vollkommen von antiker Tradition gelöst. Vergleichen wir die Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67) mit dem Barcelonakapitell (Abb. 64), so entsteht der Eindruck, die Ornamente der Reliefs mit weiten Grundausschnitten säßen „im Kasten“. Die Baudekoration vor und nach 524–27 kennt die Ornamentreihe zwischen flachen Leisten und die Bindung an Deckplattenfriese und Fußprofil (Abb. 16, 21, 28, 33, 34), doch nicht die Art der Rahmung wie sie in der Polyeuktoskirche vorherrscht. Es scheint also nicht nur die Flächenkunst allgemein, sondern der Stil von Ornamentplatten von Einfluß gewesen zu sein, eine These, die die Pfeiler- und ionischen Kämpferkapitelle der Jahre unmittelbar nach 527 wie auch der Hagia Sophia, die diese „Kastenform“ teilweise wieder zurücknehmen (Abb. 93–98), stützen könnten.³⁴²

Die konsequente Bindung der Ornamente an eine Vordergrundsebene bei wechselndem Verhältnis von Muster und Grund wirft die Frage nach der farbigen Fassung auf, die leider noch nicht hinreichend beantwortet werden kann, weil systematische Untersuchungen dazu fehlen. An einzelnen Stücken haben die Ausgräber Farbreste beobachtet und ihre Bedeutung hervorgehoben.³⁴³ Es wird angegeben, daß Blau (Hellbau?) sowohl Muster- wie Grundfarbe war,³⁴⁴ doch wurde bei keinem Stück das Verhältnis der Muster- zur Grundfarbe festgestellt.³⁴⁵ Es bleibt die Hoffnung, daß die zahlreichen Fragmente, die die Grabung zutage brachte, über das bis jetzt Bekannte hinausführen. Die Frage ist, ob durch die farbige Fassung auch bei Reliefformen, die den Grund nicht in Tiefschnitt oder à jour abschatten, ein Kontrast zwischen Muster und Grund erzielt wurde, oder ob beide durch die Farbgebung miteinander ins Gespräch kamen. D. h., hoben sich die Ornamente in hellem Farbton von einem beispielsweise dunkelblau gefaßten Grund ab und kamen so in der Kontrastwirkung den Ornamenten vor tief liegendem Grund nahe, oder nahm der Grund eine Farbe aus einem mehrfarbigen Ornamentbild auf, die ihn nicht zur reinen Kontrastzone machte? Wurde bei der Tieferlegung des Grundes einer geschlossenen Motivkombination die farbige Fassung durch Abdunkelung gleichsam ersetzt, oder war auch der weit zurückgetiefte, abgeschattete Grund farbig gefaßt? Auf Kapitellen und Türen syrischer Kirchen des 5./6. Jhs. blieb in einigen Fällen so viel von der ehemaligen Farbfassung erhalten, daß die mehrfarbige „naturalisti-

³⁴⁰ Heute im Hof des Arch. Mus., Istanbul und abgebildet bei Th. F. Mathews, *The byzantine churches of Istanbul* (Pennsylvania State Univ. Press 1976) 8 Abb. 1–6. 1–7.

³⁴¹ Siehe S. 22.

³⁴² Siehe unsere Abb. 95, 97, wo trotz aller Bindung in die Fläche, die ehemalige Form des *cyma recta* noch anklängt in dem Verhältnis der Basisplatte zum Kapitellkörper. Ornamentfläche und Basisplatte gehen fast nahtlos ineinander über bei den Emporenkapitellen der Sergios- und Bakchoskirche – Mathews (s. o. Anm. 340) 258 Abb. 29–26 –, auch dies ein Hinweis für die Abhängigkeit von der vorangehenden Kirche.

³⁴³ Harrison/Firatli, *DOP* 20, 1966, 228. 235. Harrison (s. o. Anm. 277) 547.

³⁴⁴ Bei dem Kämpfer war nach Angabe der Ausgräber das Ornament blau gefaßt, a. O. 235.

³⁴⁵ Zur farbigen Fassung sasanidischer Stuckarbeiten siehe Kröger 216 ff.

sche“ Darstellung einer Weinranke vor grünem Relieffgrund als ein Beispiel der zurückhaltenden Anpassung von Muster und Grund gegeben ist.³⁴⁶ Es gibt jedoch in demselben Bau Kapitelle, die den Akanthus rot fassen. Leider konnte bis jetzt die Grundfarbe nicht festgestellt werden. Das Erhaltene, ergänzt durch den Befund in anderen Kirchen,³⁴⁷ macht jedoch wahrscheinlich, daß in einem Bau verschiedene Arten farbiger Fassung angewendet werden konnten. Bei Stücken spätbyzantinischer Zeit aus Werkstätten der Hauptstadt wurden die Blätter golden gefaßt, der Grund in Kontrastwirkung dunkelblau, es blieb aber auch bei Stücken vor 524 Gold als Musterfarbe erhalten.³⁴⁸ Dies führt uns vorausblickend zu dem Gesamtbild der Hagia Sophia, von dem aus die Probleme der farbigen Fassung in der Polyektoskirche klarer umrissen werden können: In der Hagia Sophia waren nach Beschreibung des Paulos Silentarios die Kapitelle und die über ihnen aufgehende Arkadenwand golden gefaßt.³⁴⁹ An einzelnen Emporenkapitellen konnte ich bei Arbeiten im Tiefschnitt und bei Ornamentflächen, die den Grund nicht weit zurücksetzen, aber die Ornamente hinterarbeiten, Blau als Grundfarbe feststellen. Entsprechende Beobachtungen machte R. van Nice bei der Aufnahme des Baus.³⁵⁰ Die Hypothese ist erlaubt, bedarf jedoch noch genauer Analysen, daß auch der durch à jour-Technik und kleinteilige Ornamentik tiefer gelegte und abgedunkelte Grund farbig gefaßt werden konnte, Rot/Gold in Verbindung mit Blau als Farbe des Grundes also nicht erst in mittel- oder spätbyzantinischer Zeit aufkamen.³⁵¹ In der Polyektoskirche könnte allein schon die Tatsache, daß Blau auch Farbe des Musters war, ein Hinweis darauf sein, daß Vielfalt und Variation auch durch die farbige Fassung verstärkt wurden.

Blicken wir zurück auf die Studiosbasilika und die Bauten des 5. Jhs. und das dortige Nebeneinander verschiedener Reliefarten (Abb. 6, 7, 9): Es ist denkbar, daß durch dunkle Fassung des Grundes auch bei den Kapitellen der Emporen Muster und Grund miteinander kontrastierten, ohne daß jedoch dadurch der Gegensatz zwischen ihren Blattformen und denen der Kompositkapitelle aufgehoben wäre.³⁵² Es ist möglich, durch farbige Fassung auch ein sehr flaches Relief mit breitflächigen Ornamenten und breiten Grundausschnitten kontrastreich zu gestalten. Bei der Reliefform jedoch, die das Barcelonakapitell und dann die gesamte Ornamentik der Hagia Sophia prägt, kommen à jour-Technik bzw. Tiefschnitt, kleinteilige Ornamentik, entschiedene Tieferlegung des Grundes und zumindest in einigen Fällen farbige Fassung zusammen. Es ist nicht allein die Kontrastwirkung, die angestrebt wird, sondern die Lösung vom Grund, die des Spiels von Licht und Schatten bedarf. Beide kommen am besten zur Geltung in einer ununterbrochenen, von gleichmäßig wechselnden Hell-Dunkel-Werten beherrschten Motivkombination. Zwischen der partiellen Anwendung der à jour-Technik auf

³⁴⁶ Ich plane eine Untersuchung zur farbigen Fassung skulpturierter Ornamentik.

³⁴⁷ Rot allein oder in Verbindung mit Gold als Ornamentfarbe skulpturierter Baudekoration in Syrien: J. P. Balty/J. Napoléone-Lemaire, *L'église à atrium de la grande colonnade* (Brüssel 1969) 51 Anm. 57.

³⁴⁸ H. Belting/C. Mango/D. Mouriki, *The mosaics and frescoes of St. Mary Pammakaristos (Fetiye Çamii) at Istanbul*, DOP 15, 1978, 79 und Taf. XI. O. Hjort, *The sculpture of Kariye Çamii*, DOP 33, 1979, 247. 253. Abb. 57–60. Es ist sehr gut möglich, daß die farbige Fassung der wiederverwandten Kapitelle des frühen 6. Jhs. auf dieses Jahrhundert zurückgeht. Siehe z. B. Hébrard (s. o. Anm. 121) 36, wo das Pseudokapitell Gold als Ornamentfarbe aufweist. Das Gold wurde auf eine feine Verputzschicht aufgetragen, ein Faktum, das zeigt, wie vorsichtig wir sein müssen bei der Entscheidung, ob ein Stück fertiggearbeitet wurde oder nicht. Die mittel- und spätbyzantinischen Kapitelle im Arch. Mus., Istanbul dokumentieren, daß der Grund in der Regel blau gefaßt war.

³⁴⁹ Siehe S. 95.

³⁵⁰ Dies nach mündlicher Information.

³⁵¹ Der Grund der skulpturierten Ornamentik war nach der Fertigstellung weiß, also nicht so dunkel wie heute. Die Frage ist, ob die intensive Licht-Schattenwirkung einer geschlossenen und hinterarbeiteten Ornamentkombination nicht erst bei der farbigen Absetzung von Muster und Grund voll zur Geltung kam.

³⁵² Dies verdeutlichen die Kapitelle des 6. Jhs. in der Kariye Çamii, siehe Hjort (s. o. Anm. 348) Abb. 57–60.

den Kapitellen des 3. Jhs., und in ihrer Folge auf denen der Studiosbasilika, liegt die Ausbildung unabhängiger, nicht antiker Motivkombinationen und die totale Angleichung der Ornamentik auf Flächen und rundplastischen Formen. Die Technik stand früh zur Verfügung, doch gewinnt sie im 6. Jh. mit der stilistischen Entwicklung einen ganz anderen Stellenwert.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Prozeß der Kombination, Angleichung und Verschmelzung gegensätzlicher Formen in den letzten Jahrzehnten des 5. und den ersten des 6. Jhs. schuf die Voraussetzungen für die Aufnahme und intensive Umbildung sasanidischer Ornamentik in der Polyeuktoskirche. Im Sasanidischen herrscht bei Einzelornamenten wie Ornamentgruppen das Prinzip der Geometrisierung, Stilisierung und Abstraktion, sowie der nicht motivierten, rein additiven Verbindung der einzelnen (Abb. 60, 72) Motive. Ranken sind nicht unbekannt, stehen jedoch nicht im Mittelpunkt. Im hauptstädtischen Bereich wurde die traditionelle Form von Blatt und Blattkranz durch neue, der Ranke nahe Bewegungsmuster verändert, ein Vorgang, der Elemente des Blattes durch Rahmung und Isolierung vor tief liegendem Grund aus der Blattstruktur löste. Da auch die neu entstehenden, nicht antiken Motivkombinationen aus der Verbindung der verschiedensten Elemente in fließender Bewegung hervorgehen (Abb. 39), kann das Rankenprinzip als Charakteristikum des Vorgehens hauptstädtischer Werkstätten angesehen werden.

In der Polyeuktoskirche kommen traditionelle Ornamente der Hauptstadt, wie z. B. Weinranke, Füllhorn, Fleurongebilde, mit Ornamenten zusammen, die dem Sasanidischen entlehnt sind, z. B. gesprengte Palmetten, Kandelabergruppen, Dreiblatt, Herzreihe, geometrisierte Weintrauben. Das Erscheinungsbild von Stuckarbeiten und wohl auch Ornamenten anderer Gattungen wird imitiert, doch noch viel intensiver wird in Stein übersetzt und umgebildet. In Einzelornamenten wie vor allem Motivkombinationen (Abb. 64–67, 70) gehen die so gegensätzlichen Prinzipien der Ornamentbildung eine enge Verbindung ein. Zudem werden, in Fortsetzung des Prozesses, der sich vor 524 auf die Angleichung der Blattformen konzentrierte, die unterschiedlichsten Ornamente durch die Oberflächenbehandlung, z. B. positive Rippenbildung (Abb. 70, 71), einander angeglichen. Nicht mehr der Gegensatz zwischen dem feingezahnten Akanthus und anderen Akanthusformen, sondern der Kontrast zwischen sasanidisch beeinflussten und akanthisierten Formen (Abb. 58, 61, 70, 71) bestimmt das Ornamentbild.

In einem entscheidenden Schritt führte die Aufnahme sasanidischer Ornamentik über die Tradition hauptstädtischer Werkstätten weit hinaus: Geometrische oder geometrisierte Mustersysteme erscheinen, angeregt wohl durch den Stuckdekor sasanidischer Architektur, nicht nur auf Stirn- und Seitenflächen der „Exedra-Bogenkonstruktion“ (Abb. 58) und auf den Flächen von Pfeiler und Pfeilerkapitell (Abb. 66, 67), sondern werden auch auf das rundplastische Kapitell übertragen (Abb. 62, 66, 67). Damit hat die Angleichung der Ornamentik von Säulenkapitell und flächigen Ornamentträgern, wie sie in den Jahrzehnten vor 524 beobachtet wurde, eine große Steigerung erfahren, und zugleich hat sich das Säulenkapitell endgültig – über die Füllhorn-, Blattmasken-, Weinlaubkapitelle hinausführend – von antiker Tradition gelöst. Zum ersten Mal kommt innerhalb des Gesamtbildes einer konstantinopler Kirche die flächige Ornamentik des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells mit dem Einfluß der Flächenkunst auf die rundplastischen Kapitelle zusammen. Im Rückblick auf die Baudekoration hellenistisch-römischer Prägung in Kleinasien vollzieht sich in der Polyeuk-

toskirche ein regelrechter „Umsturz“, weil zu der Auflösung von Blatt und Blattkranz und der vollkommenen Lösung von der Struktur kanonischer wie unkanonischer Kapitelle die Verschmelzung vegetabiler mit geometrischen Formen innerhalb einer Ornamentkombination hinzukam.

Da nur wenige sasanidische Ornamente direkt übernommen und die meisten intensiv umgebildet wurden, mag es bedenklich erscheinen, daß im Vorangehenden fast ausschließlich Stuckdekor zum Vergleich herangezogen wurde. Zweifellos bedarf es noch weitergehender Analysen, um zu rekonstruieren, in welchem Maße andere Gattungen der sasanidischen Kunst Anregungen vermittelt haben. Zwei Phänomene im Gesamtbild der Polyeuktoskirche, die nach bisheriger Kenntnis der Überlieferung weder auf die sasanidische Ornamentik generell, noch auf in Stein gearbeitete Dekorationsformen verweisen, scheinen mir die Konzentration auf Stuckarbeiten zu rechtfertigen: Die geometrischen Mustersysteme der „Exedra-Bogenkonstruktion“ und der Reliefstil der Motivkombinationen, die den Grund in großen Ausschnitten mitsprechen lassen.

Vieles weist darauf hin, daß die Aufnahme des Sasanidischen zwei Prozesse hauptstädtischer Baudekoration enorm beschleunigte, den Einfluß der Flächenkunst auf die Ornamentik flächenbietender und rundplastischer Ornamentträger, die mit ihr verbundene Aufhebung der Zweiteilung und Zonengliederung sowie die Schöpfung grenzenlos erweiterbarer Motivkombinationen, während ein dritter, wie wir sehen werden, abrupt unterbrochen wurde. Wenn wir noch einmal den Kämpfer von Nea Anchialos (Abb. 39) heranziehen, so heißt dies: Der Kombination von Blattstauden mit aus dem Blatt herausgelösten Elementen waren Grenzen gesetzt. Die Einführung der geometrischen Muster in die Flächenkomposition und ihre Verschmelzung mit Vegetabilem gibt die Möglichkeit, endlich alle Blattelemente von jeder Form der „Blattmitte“ oder des „Blattzentrums“ zu lösen. Dies ist der Schritt, der die Ornamentik der Hauptkapitelle in der Hagia Sophia hervorgebracht hat.

Das Gesamtbild der Polyeuktoskirche bestimmten Vielfalt, Variation und höchster Kontrast. Sie wurden erreicht durch das Nebeneinander sasanidischer und traditionell hauptstädtischer Ornamente, die Verschmelzung zweier gegensätzlicher Prinzipien bei der Ausbildung von Motivkombinationen, das Gegenüber von zwei miteinander kontrastierenden Reliefarten, sowie einer alle Kontraste und alle Üppigkeit noch steigernden farbigen Fassung. Es dominiert nun ein Kapitelltypus, allerdings in verschiedenen Variationen, der Austausch mit anderen Gattungen ist intensiviert, doch der Kontrast zwischen verschiedenen Ornamenten und gegensätzlichen Reliefarten ist nicht geringer als in der Zeit vor 524 nChr.

Für die Beurteilung der Baudekoration justinianischer Zeit sind die Gesamtformen der ersten Kämpferkapitelle, die Bindung ihrer Ornamente an die Vordergrundebene und das Fehlen des feingezahnten Akanthus ebenso wichtig wie die Situation der konstantinopler Kapitellplastik unmittelbar nach Fertigstellung der Polyeuktoskirche. Die Frage ist, ob mit den Kapitellen frühjustinianischer Zeit das Gesamtbild der Kirche wenigstens in einigen Zügen ergänzt werden kann. Die Stücke, die am Ort blieben, in Kirchen Istanbuls als Spolien erhalten sind oder in der Kreuzfahrerzeit in den Westen kamen, werfen folgende Fragen auf:

1. Die erhaltenen Kämpferkapitelle teilen sich auf in eine Gruppe, deren Gesamtform „fertig“ ist und in der Folgezeit nicht mehr verändert wird (Abb. 62, 63), und eine zweite, die in der Diagonallösung an die älteren Pseudokapitelle gebunden ist und in der Folgezeit weitergebildet (Abb. 64) wird. Da zu letzterer die Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67) und die Hauptkapitelle des Untergeschosses gehören, also gerade die „Spitze“ der Hierarchie“, ist zu fragen, warum ausgerechnet sie, von justinianischer Zeit aus gesehen, „unfertig“ sind.

2. Auf den Stirnseiten der „Exedra-Bogenkonstruktion“ (Abb. 58) erscheinen Weinranken in naturalistischer Form, auf den Seitenflächen dagegen ein rein geometrisches Rautensystem

mit Weinlaubmotiven. Es gibt aus dem Atriumsbereich ein Kapitell mit Rautensystem (Abb. 62), doch blieb kein Kapitell des Inneren mit naturalistischen Weinranken, vergleichbar denen der Bogenkonstruktion erhalten. Alle Kapitelle der Hauptordnung tragen Motivkombinationen, die weder rein geometrisch noch naturalistisch sind. Wenn wir jedoch die Nähe der naturalistischen Weinranken zu den Kapitellen in Istanbul (Abb. 54, 55) und den späteren Kapitellen von Constanța (Abb. 78) und Varna bedenken, so erhebt sich die Frage, ob das aus der Polyeuktoskirche Erhaltene einen unvollständigen Eindruck gibt, oder ob dort bewußt die Verschmelzung der beiden Ornament-Traditionen für die Hauptkapitelle und die Gebälke gewählt wurde. Dies würde bedeuten, daß allein für die Kapitelle kleiner Ordnung und d. h., für Ein- und Anbauten rein geometrische und naturalistische Formen gearbeitet wurden.

3. In den Jahrzehnten vor 524 wurden in den Werkstätten Konstantinopels auf Kämpfer und Kapitell geschichtete, wellenförmig bewegte und sich überlagernde Blattformen neben den herkömmlichen gearbeitet (Abb. 22, 27, 54–56). In der Polyeuktoskirche wurde diese Differenzierung des Reliefs zurückgenommen, die Flächigkeit der Einzelform wie die Bindung der Motivkombination in eine Ebene betont. Wie schnell setzte sich dieser Reliefstil in anderen Werkstätten durch, und gibt es Anhaltspunkte dafür, daß er in justinianischer Zeit wieder zurückgenommen wird?

Alle diese Fragen hängen aufs engste mit der Entstehung des Kämpferkapitells und unserer Datierung der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) zusammen.

IX. Kämpferkapitelle der Polyektoskirche

Die erhaltenen Kapitelle bilden ihrer Gesamtform nach zwei, ihrer Ornamentik nach drei Gruppen. Die Kapitelle mit kelch- oder kesselförmiger Kernform (Abb. 62, 63) haben beide eine quadratische Deckplatte. Sie unterscheiden sich aber dadurch, daß in einem Fall eine ununterbrochene Motivkombination den ganzen Kapitellkörper umzieht (Abb. 62), während im anderen vier trapezförmige Ornamentfelder durch ein Flechtwerk gerahmt werden (Abb. 63), das Ornament der Deckplatte, der Diagonalen und der unteren Kapitellzone in einem ist.

Eine eigene Gruppe bilden die Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67), die Hauptkapitelle des Untergeschosses (Abb. 64) und einige Kapitelle kleiner Ordnung, zu denen einige in San Marco wieder verwandte Stücke zu zählen sind.³⁵³ Sie stehen alle in der Tradition der Pseudokapitelle, eine Abhängigkeit, die nicht nur in der Existenz des Fußprofils und der eigenständigen Ornamentik von Fußprofil und Deckplatte bei den Kapitellen der Hauptordnung greifbar ist, sondern vor allem in der auffallenden Eckausbildung, die sich, in etwas veränderter Fassung, auch bei den kleinen Kapitellen findet. Die weit vorspringenden, die Deckplatte übergreifenden Gebilde und der starke, winkelförmige Einzug in den Diagonalen, die in Kombination auf einigen Eckpfeilern wenigstens teilweise erhalten blieben, entstanden bei den Pseudokapitellen, wenn die flachen Platten mit ihren vorkragenden „Eckbossen“ (Abb. 32–34) auf dem gemauerten Pfeiler zusammengesetzt wurden.³⁵⁴ Es ist erstaunlich, daß die Pfeilerkapitelle der Polyektoskirche, die ganz aus Marmor sind, sich nicht von dieser Gesamtform lösen, und noch auffallender ist, daß sie von ihnen auf die Säulenkapitelle übergeht.

Die Bindung der Kapitelle vom Barcelona-Typus an die älteren Pilaster- und Pfeilerkapitelle ist von höchster Aussagekraft, da in ihr die Tradition der Hauptstadt bei der Ausbildung der ersten Kämpferkapitelle zu fassen ist. Wir hatten gesehen, daß der Austausch zwischen dem Pseudokapitell mit figuraler Zone und den Hauptformen der Säulenkapitelle mit figuralen Darstellungen zur weitgehenden Aufhebung der Zweiteilung und Zonengliederung führte. Er dokumentierte die Vorrangstellung der Flächenkunst bei der Ausbildung nicht antiker Kompositionsschemata auf rundplastischen Kapitellen und teilte mit, daß die flächenübergreifende, von antiker Tradition weitgehend gelöste Ornamentik des Kämpfers nicht auf die Kapitelle des Untergeschosses übergang, sondern neben ihnen existierte und ihnen mit der Bindung der Ornamente in die Fläche vorausging.

Die Werkstatt der Polyektoskirche arbeitet die ersten uns bekannten Pfeilerkapitelle mit reinen Flächenmustern, die keine Erinnerung an die Gliederungsprinzipien antiker Kapitelle wachhalten, und sieht bei diesem Vorgang das Säulenkapitell immer noch in der Abhängigkeit von und im Austausch mit dem Pfeilerkapitell. Wenn wir jedoch die Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) heranziehen, dann bieten sich zum Vergleich nur die Kapitelle mit Füllhornpaar und „Pinienzapfen“ in den Diagonalen (Abb. 46, 47) und die Kapitelle von Eskişehir und Afyon (Abb. 52, 53) an, da auch sie vier gleichartige, frontal ausgerichtete Bildfelder kennen. Es wird bewußt, daß die Kapitelle der Polyektoskirche mit ihrer reinen Flächenkomposition, der Rücknahme des reich differenzierten Reliefs und der seitli-

³⁵³ Dazu Peschlow (s. o. Anm. 303) Taf. 3, a. b.

³⁵⁴ Es ist denkbar, daß die à jour-Arbeit in den Diagonalen der Pfeiler- und Säulenkapitelle in der Polyektoskirche damit zusammenhängt, daß dieser „Winkelraum“ zu überbrücken war.

chen Rahmung der vier Ornamentfelder sich von den älteren Füllhornkapitellen entschieden, von den jüngeren teilweise durch die Rahmenform und den Reliefstil entfernen.

Wir müssen offen lassen, ob die Vorbilder der Kapitelle in Eskişehir und Afyon vor 524 ausgebildet wurden,³⁵⁵ können aber den Weg vom antiken Figural- zum Kämpferkapitell innerhalb der Gruppe der Füllhornkapitelle verfolgen und mehr als nur wahrscheinlich machen, daß die entscheidenden Schritte hin zur reinen Flächenkomposition ohne Zweiteilung vor 524 getan wurden. Blicken wir voraus auf die Kapitelle von Parenzo, so sehen wir, daß dort neben Füllhornkapitellen mit gerahmtem Bildfeld (Abb. 80, 81) eine zweite Gruppe existiert, die die Füllhorn-Komposition in der Diagonalen nicht durch Ornamentfriese trennt und zweifellos in der Tradition der älteren Füllhornkapitelle steht (Abb. 82).³⁵⁶ Dies läßt vermuten, daß die Kapitelle von Afyon und Eskişehir nicht von den Hauptkapitellen der Polyeuktoskirche direkt abhängen, sondern aus der Weiterbildung der Kapitelle in Damaskus und Istanbul hervorgingen – ich werde mit dem Kapitell von Constanța (Abb. 78) auf sie zurückkommen.

Es bleibt die Frage, ob die Hauptkapitelle der Polyeuktoskirche „rückständig“ sind im Verhältnis zu den kelch- und kesselförmigen Kämpferkapitellen.

Ich hatte bei der Analyse der Ornamentik die These aufgestellt, daß die gerahmten Palmettenkandelaber (Abb. 63) der kelchförmigen Kapitelle durch Mustersysteme des sasanidischen Wanddekors angeregt wurden. Dies würde heißen, daß die Grundform des Kapitells schon zur Verfügung stand und der primäre Vorgang die Übertragung eines Flächenmusters war. Dafür sprechen Kapitelle mit gebauchtem oder kelchförmigen Umriß, wie sie zum Beispiel auf den Fenstersäulen der Basilika A von Nea Anchialos verwandt wurden, schmucklos oder mit einfachem Pfeifendekor. Sie gehen im Dekor wie in der Gesamtform auf antike Kapitelle zurück.³⁵⁷ Wichtiger noch als diese, in der Hierarchie des Gesamtbildes einer Kirche an letzter Stelle stehenden Kapitellformen ist die Existenz der kompositen bzw. korinthisierenden Kapitelle mit kelchförmigem oder gebauchtem unterem Kapitellteil. Sie treten mit den Füllhornkapitellen zusammen auf (Abb. 51) und spiegeln die Tendenzen wider, die die kesselförmigen Kapitelle mit Weinlaubdekor (Abb. 54, 55) hervorgebracht haben.

Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß bei dem Kapitell mit gerahmten Bildfeldern (Abb. 63) und dem kesselförmigen Kapitell mit Rautenmuster (Abb. 62) Flächenmuster sasanidischer Prägung auf schon bekannte einfache Grundformen übertragen wurden, ein Vorgehen, das von der Umbildung der Säulenkapitelle und der Wiederaufnahme nicht kanonischer Kapitellformen in der Zeit vor 524 vorbereitet wurde. Da die Grundformen der Kapitelle innerhalb kleinasiatischer Bautradition kein Novum sind, liegt es fern, sie auf den Einfluß sasanidischer Kapitellplastik zurückzuführen.³⁵⁸

Ich bin bei der Analyse der Ornamentik in der Polyeuktoskirche nicht auf die Kapitelle des sasanidischen Bereichs eingegangen, da dies die Rekonstruktion des Gesamtbildes in dem Bau von 524–27 voraussetzt. Zu Recht betonte F. W. Deichmann in seiner Untersuchung der *Pilastri acritani*, die großen Unterschiede im Reliefstil zwischen den Kapitellen der beiden Kulturkreise.³⁵⁹ Dieser Gegensatz geht zum Teil darauf zurück, daß die sasanidischen in Stein gearbeiteten Stücke paradoxerweise weniger an sasanidische Stuckarbeiten erinnern als die byzantinischen,

³⁵⁵ Siehe S. 85.

³⁵⁶ Siehe S. 87. 97f.

³⁵⁷ Soteriou, *Ephemeris* 1929, 29 Abb. 31. 30 Abb. 32. Egger (s. o. Anm. 217) 62 Abb. 57. Sie stehen in der Tradition der auch in Kleinasien beliebten Blattkelchkapitelle – siehe die Arbeit von Börker in Anm. 33.

³⁵⁸ Siehe S. 103. Anm. 459. Man muß sich vergegenwärtigen, daß alle Kämpferkapitelle ihrer Grundform nach den „Bossenformen“ nahestehen, die im Arbeitsprozeß jahrhundertlang bei den kanonischen Kapitellformen früh durchschritten wurden, um auch von dieser Seite aus die vollkommene Umkehrung des Verhältnisses von Ornament und Kernform zu begreifen.

³⁵⁹ Deichmann, *Pilastri acritani* 84f.

vom Sasanidischen beeinflussten. Sie kennen zwar neben Figurelem auch rein geometrische Mustersysteme³⁶⁰, übernahmen aber nicht das gerahmte Ornamentfeld der Wandsysteme und unterscheiden sich in der Darstellung des Einzelornamentes erheblich von den Stuckarbeiten. Gehen wir davon aus, daß die einfachen tektonischen Grundformen des Sasanidischen bis jetzt mit keinem Beispiel in die Zeit vor der Polyeuktoskirche datiert werden können,³⁶¹ grundlegend anders sind im Reliefstil und in der Behandlung der Ornamente, aber in der Ornamentkomposition fremdartige, dem Byzantinischen nahekommende Züge aufweisen,³⁶² so wird das Verhältnis des sasanidischen Kulturkreises zu Konstantinopel zum Thema. Wenn in einer jüngsten Arbeit über sasanidische Kunst festgestellt wird, daß mit oströmischen „Einflüssen, wohl vor allen Dingen von der Regierungszeit Hosro I. (531–579) ab, zu rechnen ist“,³⁶³ so wird die Polyeuktoskirche zu einem wichtigen Bau für den sasanidischen Bereich. Von ihm ausgehend ist die Chronologie sasanidischer Ornamentik des 6. Jhs. und die Frage des eventuellen oströmischen Einflusses neu zu überprüfen.³⁶⁴

In der Polyeuktoskirche wurden die Grenzen zwischen flächenbietenden und rundplastischen Ornamentträgern aufgehoben und die Ornamentik von Wand und Kapitell in einer Weise gleichgeschaltet, die in antiker Baudekoration undenkbar war. Es ist nicht zu bezweifeln, daß durch den Einbruch des Sasanidischen die flächenfüllende und ganz in eine Ebene gebundene Motivkombination eine Steigerung erfuhr. In der Baudekoration der Hauptstadt geht der Aufnahme des Sasanidischen die weitgehende Lösung von der Struktur antiker Kapitelle und die Ausbildung flächenüberziehender Motivkombinationen voraus, ein Prozeß, in dem auf sehr verschiedene Weise die flächenbietenden Ornamentträger – Pfeiler- und Pilasterkapitell, Kämpfer und ionisches Kämpferkapitell – eine zentrale Rolle gespielt haben. Es hat den Anschein – und dies ist wichtig für die Form der Kämpferkapitelle –, das Sasanidische wurde aufgenommen zu einem Zeitpunkt, wo die Übertragung der Ornamentik aus der Flächenkunst auf die rundplastische Form als Folge der Auflösung antiker Gesetze ein Hauptthema hauptstädtischer Baudekoration geworden war. Die Kämpferkapitelle der Polyeuktoskirche wären also ihrer Gesamtform nach nicht rückständig bzw. weiter fortgeschritten, sondern mit ihrer Verschiedenheit an die Verfahrensweise gebunden, die das Gesamtbild der Kirche bestimmte: Die Gleichschaltung der Ornamentik nicht nur von Pfeiler- und Säulenkapitell, sondern von Kapitell und Wand. Die Kämpferkapitelle der Polyeuktoskirche halten genau diesen entscheidenden Schritt fest. Dies wird sich noch klarer abzeichnen, wenn wir ihnen die Kapitelle justinianischer Zeit gegenüberstellen. Bevor ich zu ihnen übergehe, komme ich auf die Datierung der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) zurück. Sie unterscheiden sich im Reliefstil, der Ornamentkombination und vor allem der noch anklingenden Zweiteilung von den Kapitellen der Polyeuktoskirche. Hinzukommt, daß selbst die Weinlaubkapitelle, deren Blattformen auf enge Beziehungen zur Werkstatt der Polyeuktoskirche verweisen, im Reliefstil stärker differenzieren und zudem den feingezahnten Akanthus in der Flächenkomposition (Abb. 55) kennen. Alle Kapitelle dieser Gruppe werden weitergebildet, und es sind die aus ihnen hervorgehenden reinen Kämpferkapitelle, die die Datierung in die Zeit unmittelbar vor 524 stützen. Für ihr Verhältnis zur Polyeuktoskirche ist entscheidend, daß sie aus den besten Werkstätten der Hauptstadt kommen, und es gerade darum schwer wiegt, daß die „Revolution“, die sich zwischen 524–527 vollzog, durch sie zwar verständlich wird, sie jedoch nicht einbezieht.

³⁶⁰ So v. Mercklin Nr. 99b (Rautensystem).

³⁶¹ Vor allem Luschey (s. o. Anm. 6) 142.

³⁶² Kröger Taf. 40. 1. 2 (Taq i Bostan). Luschey a. O. Abb. 19–24.

³⁶³ Kröger 249.

³⁶⁴ Leider geht Kröger auf die Ornamentik der Polyeuktoskirche überhaupt nicht ein. Es würde sich lohnen, von ihr ausgehend die sasanidische Ornamentik des 6. Jhs. erneut zu untersuchen.

X. Kämpferkapitelle der justinianischen Zeit

Ich beginne mit einem ionischen Kämpferkapitell (Abb. 74), das dem Emporengeschoß der Polyeuktoskirche zugewiesen wird, da es nicht weit von ihr gefunden wurde.³⁶⁵ R. Kautzsch diskutierte es zusammen mit drei Kapitellen dieses Typus in der Bible House Zisterne.³⁶⁶ Er stellte fest, daß für letztere noch niemandem eingefallen ist, sie „für jünger als justinianisch zu halten“ und kommt zu dem Ergebnis: „Dem Stil nach sind diese Kapitelle, wenn irgendwelche justinianisch.“³⁶⁷

Die vier Kapitelle verbindet der Wechsel in der Ornamentik auf den vier Seiten des Kämpferteils, sie unterscheiden sich aber in der Gesamtform. Nur das Kapitell des Istanbuler Museums zeigt die über Eck gestellten Voluten, eine Umbildung des ionischen Teils, die aus dem Austausch mit dem Kompositkapitell hervorging³⁶⁸ und für die Emporenkapitelle der Sergios- und Bakchoskirche zwischen 527 und 536 gearbeitet wurde.³⁶⁹ Mit der fast vollplastischen Darstellung eines Pfaus auf der Stirnseite und den einem Füllhornpaar entsteigenden Ranken auf den Seitenflächen erinnert das Kapitell des Museums an Dekorationselemente der Polyeuktoskirche. Doch weder in dem Bau von 524–27 noch in der ersten justinianischen Kirche wurden verschiedene Motivkombinationen für die einzelnen Kapitellseiten gewählt. Die Frage ist: Hielten einzelne Werkstätten auch nach 527 an der verschiedenen Ornamentierung der vier Kapitellseiten fest und wenn ja, wie lange? Datieren wir das Pfauenkapitell und die Zisternenkapitelle in die justinianische Zeit, dann bedeutet dies für das Gesamtbild in einer Kirche, daß die Vielfalt und Variation der Ornamentik innerhalb eines Geschosses sich auch nach oder neben dem homogenen Bild der Sergios- und Bakchoskirche und der Hagia Sophia zumindest eine Zeitlang behauptete. Wie schwierig es ist, diese Frage sicher zu beantworten und d. h. das Pfauenkapitell genauer zu datieren, zeigen ein Kapitell der Basilika C von Nea Anchialos und ein Kapitell der Johannes Prodromoskirche.³⁷⁰ Letzteres kennt zwar die über Eck gestellten Voluten, ist jedoch im Wechsel der Ornamentik von einer Seite zur anderen wie in der Motivkombination ganz an die Zeit vor 524 gebunden und führt in keinem Zug zur Polyeuktoskirche. Das Stück in Nea Anchialos ist sicher justinianisch und hat mit der wechselnden Ornamentik auch den verschiedenen Reliefstil auf Stirn- bzw. Nebenseite beibehalten.

Da wir nicht ausschließen können, daß die Gesamtform des ionischen Kämpferkapitells schon vor 524 umgebildet wurde, die verschiedenen Blattformen auf einer Seite des Pfauenkapitells

³⁶⁵ Mendel III 466 ff. und Nr. 1242. Mango/Ševčenko (s. o. Anm. 270) 246. Abb. 15 a. b. Grabar 62. Kautzsch Taf. 35 Nr. 564. Betsch 97 f. Abb. 100–102. Wenn Kautzsch 176 feststellt, daß die Seitenflächen in der Ornamentik „nur angelegt, nicht fertig gearbeitet“ sind, so trifft dies nur teilweise zu: Auf einer Seite sind alle Ornamentflächen fertig, auf der anderen nur die der unteren Reihe (siehe Anm. 45) und bei beiden Seiten könnte noch seitliche Hinterarbeitung geplant gewesen sein.

³⁶⁶ Kautzsch 175 f. Taf. 35 Nr. 563. Betsch 93 f. Abb. 51–57.

³⁶⁷ Kautzsch 176.

³⁶⁸ Siehe S. 50.

³⁶⁹ Mathews (s. o. Anm. 340) 258 Abb. 29–26. 259 Abb. 29–27. Volbach/Hirmer (s. o. Anm. 112) Abb. 188.

³⁷⁰ Sodini 81. Abb. 36 (Nea Anchialos). Mathews (s. o. Anm. 340) 142 Abb. 14–4. Siehe auch das ionische Kämpferkapitell bei S. Eyice, *Bizans Devrinde Boğaziçi* (Istanbul 1976) 133 Abb. 38. In diesem Zusammenhang wären auch die schon mehrmals genannten Kämpfer (Pfeilerkapitelle?) in Istanbul zu nennen, die im Reliefstil dem Pfauenkapitell nahestehen und mit der Komposition ihrer Stirnseite zu dem Kapitell in N. Anchialos überleiten, siehe Anm. 231. Das von Eyice publizierte Stück ist besonders wichtig, weil der Kämpferteil eine kämpferartige, hohe Deckplatte besitzt, und – soweit das Photo erkennen läßt – farnartige Eckblätter mit breit gekerbtem Akanthus kombiniert werden.

wie die Vielfalt seiner Ornamentik in der Tradition der Jahrzehnte vor 524 stehen und zudem einiges darauf hinweist, daß auch nach 527 in einigen Werkstätten an Formen festgehalten wurde, die nicht in die Polyeuktoskirche eingingen (z. B. Abb. 85), muß die genauere Datierung des Kapitells vorläufig offen bleiben. Die Darstellung des gleichsam vor dem Ornamentfeld sitzenden Pfau,³⁷¹ die Nähe der „Weinblätter“ zu Blattformen der Pinienzapfen-Kapitelle (Abb. 75) und die Tatsache, daß der feingezahnte Akanthus in der Motivkombination fehlt, sprechen nicht gegen eine Entstehung nach 527, schließen aber auch eine Datierung unmittelbar vor der Polyeuktoskirche nicht aus. Für unseren Zusammenhang ist von Bedeutung, daß sich das Pfaukapitell mit seiner Bindung an ältere Traditionen so weit von der Ornamentik der Polyeuktoskirche entfernt, daß die Herkunft aus diesem Bau mehr als unwahrscheinlich ist. Die ionischen Kämpferkapitelle der Sergios- und Bakchoskirche stützen diese Aussage.

Die Emporenkapitelle der Sergios- und Bakchoskirche wiederholen auf jeder Seite dieselbe Komposition, ohne Übergänge in den Diagonalen, und sind darin den Kapitellen der Hauptordnung in der Polyeuktoskirche verwandt. Die Ornamentik führt zu den dortigen Gebälken. Trotz ihrer Akanthisierung lassen die füllhornartigen Gebilde und vor allem die kreisförmig sich schließenden Halbblätter in ihrer Mitte die Herkunft von stuckisierten Ornamenten des älteren Baus erkennen.³⁷² Wenn wir bedenken, daß die Frontalität schaffende und jede Seite gleich wertende Ornamentik und bestimmte Einzelformen zu dem vorangehenden Bau zurückführen, so wird wahrscheinlich, daß die Kapitelle von ihm abhängen und vielleicht sogar auf die dortigen Emporenkapitelle verweisen. Sehen wir sie jedoch in ihrem Verhältnis zum Untergeschoß, so ist ein entscheidender Unterschied festzumachen: Sie wurden auf der Vorderseite durch à jour-Arbeit und durchgehende Spitzenberührung den Faltpitellen (Abb. 88) angeglichen und d. h., beide Geschosse sind im Charakter der Ornamentik noch gegensätzlich, stehen sich aber nahe im Reliefstil.³⁷³ Bei den Emporenkapitellen wurde der Grund nicht so weit zurückgetieft wie bei den Faltpitellen. Sie sind darin wie mit ihrer großflächigen Ornamentik einigen Kapitellen der Polyeuktoskirche verwandt, aber in letzterer waren die beiden Reliefarten klar voneinander abgesetzt. Im Blick auf die Hagia Sophia und auf die Diskussion der à jour-Technik zurückkommend³⁷⁴ halten wir fest: In der Sergios- und Bakchoskirche wurde der Kontrast zwischen zwei Reliefarten soweit zurückgenommen, daß nun in der Ornamentik der Kapitelle von Unter- und Obergeschoß vor allem der Gegensatz von breitflächigen Formen hier, kleinteiligen dort ausgetragen wird. Die Kirche steht auch in ihren Reliefformen zwischen Polyeuktoskirche und Hagia Sophia.

Die Kapitelle der ersten justinianischen Kirche lassen schon einige Charakteristika der Kapitellplastik nach 527 erkennen: Die weit in die Fläche zurückgenommene Ornamentik und die Kompositionsformen der Polyeuktoskirche wirken nach, werden aber mit älteren Traditionen zusammengebracht; die Akanthisierung wie die Betonung des Rankenprinzips verändern Ornament- und Kompositionsformen, die mit der Polyeuktoskirche aufkamen; der feingezahnte Akanthus gibt innerhalb der Motivkombination seine Bedeutung ab an die Blattformen, die aus dem Prozeß der Angleichung und Verschmelzung hervorgingen und die nun ihrerseits mit

³⁷¹ Siehe S. 100. Das Verhältnis des Pfauens zu dem Ornamentfeld ist vergleichbar mit anderen Kapitellen justinianischer Zeit, siehe Strube, JACHr 1983, 74. 104, und findet sich in Weiterbildung bei den Kämpfern in San Vitale, unsere Abb. 90. Dennoch ist auch hier Vorsicht geboten: Das Kapitell mit Pfau im Diskus in der Apostelkirche von Saloniki, Farioli 149 Abb. 2, könnte ein Hinweis darauf sein, daß vergleichbare Darstellungsformen schon vor 524 aufkamen.

³⁷² Vgl. die „Früchtekandelaber“ im Hauptfries auf u. Abb. 71 und den zweiten unteren Fries auf unserer Abb. 70.

³⁷³ Es ist daran zu erinnern, daß bereits in der Kirche von Stobi einige Emporenkapitelle zumindest auf der Stirnseite die à jour-Arbeit bei geschlossener Musterkombination und Abschattung des Grundes kannten. Der Reliefstil wechselte jedoch von einem Kapitell zum anderen.

³⁷⁴ Siehe S. 72f. Anm. 45.

Ornamenten der einflußreichen Kirche kombiniert werden; die Ornamente von Deckplatte und Fußwulst werden – mit Ausnahme der Variante des Eierstabes, die wohl schon vor 524 aufkam – durch traditionelle oder neue Formen ersetzt, und nur in wenigen Fällen wirkt die Ornamentik der Polyeuktoskirche nach.

In der Hagia Sophia von Trapezunt dominiert im Untergeschoß ein Kämpferkapitell, das mit einem Exemplar in Konstantinopel erhalten blieb (Abb. 76).³⁷⁵ Ziehen wir ein weiteres Kapitell des Istanbuler Museums hinzu, das ebenfalls in mehreren Exemplaren belegt ist (Abb. 77), so stehen wir vor zwei geometrischen Mustersystemen sehr verschiedener Prägung. Die abstrakt geometrischen Weintrauben und Efeublätter des kesselförmigen Kapitells (Abb. 76) haben direkte Parallelen in der Polyeuktoskirche,³⁷⁶ bringen aber noch weitere Zitate sasanidischer Stuckarbeiten, die in dieser nicht erhalten sind³⁷⁷, und verknüpfen sie mit Flechtband und winzigen feingezahnten Mustern an der Basis der Ornamentkombination. Die Ornamente der Deckplatte und des Kapitellfußes sowie die Art der Motivkombination sagen, daß der Typus nicht lange nach 527 entstand.³⁷⁸ Hervorzuheben ist, daß mit sasanidischen Ornamenten ein Mustersystem geschaffen wurde, in dem Dreieck und Kreismuster miteinander verflochten werden und das Flechtband zugleich dem sasanidischen Kreismuster angeglichen wird.

Das Kapitell mit einem aus Ölblattzweigen geflochtenen Rautenmuster (Abb. 77)³⁷⁹ und Weinblattmotiven oder Rosetten als Füllornament überträgt nicht nur ein System der Polyeuktoskirche auf ein Säulenkapitell, sondern führt es in einer vegetabilen, das rein Geometrische durch freie Bewegung aufhebenden Fassung vor. Auffallend ist die Gesamtform mit den Bukeln unter den Abakusecken. Sie läßt erkennen, daß hinter ihr noch immer das normale oder komposite korinthische Kapitell steht, der Steinmetz also das geometrische Muster auf eine Kapitellform brachte, die eine weitaus intensivere Umbildung erforderte als die kelch- oder kesselförmigen Grundformen der Kapitelle mit entsprechendem Muster in der Polyeuktoskirche (Abb. 62). Nicht nur die Deckplatte und die Eckbildung, sondern auch das Verhältnis der Lorbeerzweige zu Abakusknauf und Kapitelecken³⁸⁰ erinnern entfernt an die älteren Weinlaub- und Pseudokapitelle – trotz des großen Abstands im handwerklichen Können.

In der Kirche von San Marco wurde eine Gruppe von Kapitellen wiederverwandelt, die durch ein Monogramm in frühjustinianische Zeit datiert sind (Abb. 75).³⁸¹ Die Tatsache, daß Kapitell

³⁷⁵ D. T. Rice, *The church of Hagia Sophia at Trebizond* (Edinburgh 1968) 47f. Taf. 3.5. Mendel III Nr. 1239. Kautzsch 99. Taf. 40 Nr. 667. Das Kapitell in Istanbul wird von Kautzsch, der die Ornamentik der Polyeuktoskirche nicht kannte, in nachjustinianische Zeit datiert.

³⁷⁶ Harrison/Firatli, DOP 21, 1967, Abb. 12/3 und unsere Abb. 67.

³⁷⁷ Siehe z. B. die charakteristischen Ösen auf der Stuckplatte bei Kröger Taf. 38,5.

³⁷⁸ Das Ornament der Deckplatte ist vor 524 häufig belegt, doch die kontrastreiche Form der ineinander gesteckten Blättchen auf dem Fußwulst, den „Knollen“ der Pinienzapfen ähnlich, tritt besonders bei frühen Kämpferkapitellen auf. Siehe neben unserer Abb. 75. 76. 86. 87 Kautzsch Taf. 37 Nr. 597 und das Faltpolitell im Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 188. Das Schuppenmuster ist ein altes Motiv, doch wurde es gegenüber Kapitellen des 5. Jhs. – z. B. unsere Abb. 10 – im Zuge der Angleichung durch Hinterarbeitung kontrastreicher gestaltet.

³⁷⁹ Zwei Stücke sind im Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 1235. 2792. Siehe Kautzsch 199. Taf. 40 Nr. 663. Deichmann, Studien 87. Zu den Parallelstücken in Berlin mit zutreffender Kritik der Datierung von Kautzsch siehe Schlunk (s. o. Anm. 147) 384f. Aufschlußreich ist der Vergleich mit dem Kapitell vom Hebdomon (s. o. Anm. 278), das ebenfalls ohne Tiefschnitt und à jour-Technik gearbeitet ist und vergleichbare Unsicherheiten in der Ausführung zeigt. Es steht in der Auswahl und Anordnung der Füllornamente den Kapitellen der Hagia Sophia in u. Abb. 92. 93 näher als dem Wandfeld in u. Abb. 58, das stehende und von den Rauten abzweigende Weinblätter eingliedert.

³⁸⁰ Die Ranke umschlingt die Eckblossen wie auf den Kompositkapitellen von Stobi die Ranken den Abakusknauf umfassen, siehe unsere Abb. 44e.

³⁸¹ Corpus San Marco Nr. 310–13. 472–76. 482 und S. 110 mit Angaben zu anderen erhaltenen Kapitellen dieses Typus.

und Kämpferelement³⁸² in einem Stück gearbeitet sind, ein rahmendes Ornament in den Diagonalen vier gleichförmige Ornamentfelder trennt und zudem die breitflächige, mit Rippenbildung die Oberflächen modellierende Motivkombination den Kapitellen mit Palmettenkandelaber (Abb. 63) verwandt ist, bindet die Gruppe eng an die Polyeuktoskirche. Umso klarer heben sich die Weiterbildungen ab: Die pinienzapfenartigen Gebilde³⁸³ übergreifen nicht die Deckplatte, die Blatt- und Palmettenformen sind akanthisiert und erinnern in der Art der Spitzenberührung an die Stufe des kleingezahnten Akanthus auf den figuralen Kapitellen von Stobi (Abb. 44f, d) und die Ornamente der „Deckplatte“ nehmen in einigen Fällen Blatttypen der Kapitelle vor 524 wieder auf (vgl. Abb. 20, 29, 31).

Mit der Existenz der kämpferartigen Deckplatte, der endgültigen Lösung von unterem Blattkranz und oberer Kapitellzone und dem reinen Flächenornament führen die Kapitelle weit über die älteren Füllhorn-/Pinienzapfenkapitelle hinaus – in der Ausbildung der Diagonalen und der dortigen Trennung der Ornamente von der Deckplatte entfernen sie sich von den Hauptkapitellen der Polyeuktoskirche (Abb. 64).

Das Fragment eines großen Kapitells mit Füllhornpaar und Weinlaubdekor, heute im Museum von Constanța (Abb. 78), wurde von R. Harrison der Werkstatt der Polyeuktoskirche zugewiesen.³⁸⁴ Es blieb leider nur der untere Teil erhalten, und somit ist fraglich, ob es einen umlaufenden oder einen dreiseitigen Rahmen in Verbindung mit Fußwulst besaß. Die Kapitelle mit Füllhornpaar in Parenzo (Abb. 80, 81) zeigen die dreiseitige Rahmung und ebenfalls den Perlstab als Ornament der Rahmenleiste und das Wulstprofil des Kapitellfußes. Da es, wie wir sehen werden, einige Hinweise dafür gibt, in dieser Kapitellform die Weiterbildung des Barcelona-Typus zu erkennen, ist der schlechte Zustand des Constanța-Kapitells ein großer Verlust. Die Reliefdifferenzierung wie die Ausarbeitung der Einzelformen erreicht nicht die Höhe der Weinlaubkapitelle (Abb. 54, 55), steht aber den Weinranken der Polyeuktoskirche (Abb. 58) so nahe, daß zu Recht enge Werkstattbeziehungen vermutet werden. Umso wichtiger ist die Gesamtform des Kapitells, die die Diagonalrahmen in den kesselförmigen Umriß einbezieht und darin sehr wohl eine Weiterbildung des Barcelona-Typus (Abb. 64) sein könnte. Die Weinblätter sind flüchtiger gearbeitet als die der Polyeuktoskirche, doch ist ein größerer zeitlicher Abstand unwahrscheinlich. Damit wird dieses Kapitell zum wichtigen Bindeglied zwischen der Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) und der Polyeuktoskirche und tangiert die oben aufgeworfenen Fragen zum Gesamtbild des Baus und d. h., der eventuellen Existenz von Kapitellen mit „naturalistischem“ Weinlaubdekor.³⁸⁵ Mit dem Kapitell von Constanța ist noch einmal die Diskussion der Kapitelle von Eskişehir und Afyon aufzunehmen.

Die Füllhörner und Ranken der gerahmten Ornamentfelder (Abb. 78) sind ganz in den Kapitellumriß eingeschrieben. Trotz flächiger Ausführung der Blattformen wurde die Reliefabstufung nicht aufgegeben, und der Reliefgrund spricht in großen Ausschnitten mit. Das Kapitell steht im Kompositionsschema wie im Reliefstil den kleinasiatischen Kapitellen (Abb. 52, 53) nahe, während es die seitliche Rahmung mit der Polyeuktoskirche verbindet. Wir können

³⁸² Im Corpus San Marco 110 heißt es, daß der Abakus durch eine Leiste vom Kapitellkörper abgesetzt ist, doch ist diese Leiste die zurückgebildete Deckplatte, die mit dem Kämpferelement verbunden ist. Siehe S. 94.

³⁸³ Sie stehen den Pinienzapfen der älteren Füllhornkapitelle nahe, vereinfachen aber die „Blattknollen“.

³⁸⁴ Harrison (s. o. Anm. 297) 299 Abb. 8. 9. Im Arch. Mus., Varna befindet sich ein Kämpferkapitell mit „naturalistischem“ Weinranken, das neben dem Kapitell von Constanza das wichtigste Stück für unsere Frage nach dem eventuellen Vorkommen dieser Dekorationsform auf Kapitellen der Polyeuktoskirche ist. Siehe D. Ovkarov/M. Vaklinova, Rannovizantiski Pаметинун ot Bulgaria (Sofia 1978) Abb. 76. Deichmann, Ravenna II, 2.

³⁸⁵ Siehe S. 88f.

daraus folgern, daß die äußerst flache Wiedergabe der Ornamentik bei wechselndem Verhältnis zum Grund, die in der Polyeuktoskirche herrschte, nicht auf alle Kapitelle der Jahre nach 527 übergang. Es muß also offen bleiben, ob die Vorbilder der kleinasiatischen Kapitelle kurz vor 524 oder unmittelbar nach 527 datieren, weil sie weder im Ornament noch in der Gesamtform direkten Einfluß der großen Kirche erkennen lassen, und ihr Reliefstil auch auf justinianischen Kämpferkapitellen begegnet.

Weitere Information über die Situation in den Jahren nach 527 bringt ein Kapitell kleiner Ordnung (Abb. 83), das zu einer Kapitellgruppe gehört, die im Hof der Omayyadenmoschee in Damaskus wiederverwandt wurde.³⁸⁶ Es ist besonders wichtig, weil es mit einem Faltpitell (Abb. 86) zusammen auftritt, und es mehr als wahrscheinlich ist, daß die ganze Gruppe gleichzeitig in einer Werkstatt der Hauptstadt hergestellt wurde. Das Kompositionsschema der Weinlaubranke und die Vögel unter den Ecken der Deckplatte erinnern an die Weinlaubkapitelle mit Girlande (Abb. 54, 55), doch sind die Weiterbildungen unverkennbar: Die Ranken entwickeln sich aus einem Blattpaar, das nicht feingezahnt, sondern in der Rippenbildung den Weinblättern angeglichen ist. Alle Ornamente liegen flach vor dem Grund und schließen sich, trotz großer Grundausschnitte, durch Spitzenberührung. Vergleichen wir die Weinblätter mit denen der Tür von S. Andreas in Krisei (Abb. 72), so ist bei gleichem Blatttypus die starr-geometrische Formulierung sichtlich durch die naturalistische ersetzt. Da die Zweiteilung ganz aufgehoben ist, erscheinen die ganz in den Kapitellumriß gebundenen Vögel als Element eines umgreifenden Flächenmusters. Ein Blick voraus auf die Kämpferkapitelle des Ciboriums von S. Apollinare Nuovo (Abb. 84)³⁸⁷ zeigt die am weitesten fortgeschrittene Fassung des Weinlaubkapitells. Auch hier ist das Blattpaar, dem die Ranken entsteigen, in das Ornamentbild einbezogen, doch ist eine wichtige, von den Kapitellen der Hagia Sophia (Abb. 98) ausgehende Veränderung eingetreten: Die Ranken führen nicht kontinuierlich um den Kapitellkörper herum, sondern bilden vier gleichförmige Bildfelder, die in den Diagonalen die Berührung der Blattzacken zusammenführt. Neben dem Reliefstil ist dies die Weiterbildung, die die Datierung in hochjustinianische Zeit nahelegt.

Die nun folgenden Kapitelle sind besonders aufschlußreich für die Jahre nach 527 und werden verständlich machen, warum sich das Gesamtbild der Hagia Sophia nicht nur von dem der Polyeuktoskirche, sondern auch von dem der anderen justinianischen Bauten unterscheidet. Es handelt sich um eine Variante des Kämpferkapitells, die sog. Faltpitelle, und ein Pfeilerkapitell des Archäologischen Museums in Istanbul.

Die beiden Kapitelle des Istanbul Museums (Abb. 87),³⁸⁸ die Kapitelle zwischen der Hagia Sophia und ihrem Baptisterium und das Kapitell der Omayyadenmoschee (Abb. 86) schließen sich durch Einzelzüge der Gesamtform und der Ornamentik enger zusammen und heben sich ab von den Kapitellen der Sergios- und Bakchoskirche (Abb. 88) und der Kirche von San Vitale in Ravenna. Sie trennen in den Diagonalen Kapitell und Deckplatte, lassen die Ornamente auf den Abakusknauf übergreifen und sind mit ihren breitflächigen oder palmettenartig bewegten Blattformen der Polyeuktoskirche verpflichtet.

³⁸⁶ Ich werde in anderem Zusammenhang die ganze Kapitellgruppe publizieren.

³⁸⁷ Deichmann, Ravenna I 68. Abb. 48/9. Deichmann schließt an dieser Stelle eine Zugehörigkeit zum ursprünglichen Ciborium nicht aus, da jedoch eine Entstehung im ersten Viertel des 6. Jhs. wenig wahrscheinlich ist, kehre ich zur Datierung bei Deichmann, Studien 82 Anm. 263 zurück.

³⁸⁸ Mus. Nr. 188. 5383.

Die Kapitelle der Sergios- und Bakchoskirche³⁸⁹ (Abb. 88) verschmelzen nicht nur Kapitellkörper und Deckplatte,³⁹⁰ sie greifen mit einer Intensität die aus der Umbildung des feingezahnten Akanthus hervorgegangenen Motivkombinationen auf, die sie in die unmittelbare Nähe der Hagia Sophia bringt. Wir müssen bis zu den fast metallisch scharfen Blattformen der Tribelon-Kapitelle in der Basilika A von Nea Anchialos (vgl. Abb. 44b) und zu dem dortigen Kämpfer (Abb. 39) zurückgehen, um zu begreifen, worin diese im Vergleich zu den frühen Faltkapitellen so andersartigen Akanthusformen wurzeln. Die leichten Veränderungen der Gesamtform wie die Tatsache, daß die ersten Kapitelle des Typus Blattformen der Polyektoskirche aufnehmen und umbilden, sind von Bedeutung, weil hinter der Gesamtform die Blattmaskenkapitelle stehen (Abb. 56), die das Verhältnis von Kapitell zu Deckplatte bei den ersten reinen Kämpferkapitellen bestimmten. Die Frage ist, ob es einen Anhaltspunkt dafür gibt, daß die Kombination von Kreisgeflecht und Akanthus auf die Polyektoskirche zurückgeht. Ein Flächenornament dieser Art weist keines der erhaltenen Stücke der Kirche auf, und Kreisgeflecht mit stehenden Weinblättern als Füllornament wurde bis jetzt nur aus einem Bau bekannt, der sich im „Wanddekor“ eng an ihr orientiert.³⁹¹ Es empfiehlt sich, die Frage im Zusammenhang mit den beiden Pfeilerkapitellen in Istanbul (Abb. 89) zu diskutieren.

Die Gesamtform des Pfeilerkapitells (Abb. 89)³⁹² mit ihrem winkelförmigen ECKEINZUG ist sichtlich an die Pfeilerkapitelle der Polyektoskirche und eine Gruppe kleinformatiger, aus der Kirche stammender Kapitelle gebunden.³⁹³ Sie trennt die vier Ornamentfelder und definiert die vier Kapitellseiten als eigenständige „Ornamentplatten“, wie es bis jetzt in dieser Rigorosität nur bei den von den Pseudokapitellen abhängigen Kapitellen vorkommt. Vergleichbare Pilasterkapitelle der Hagia Sophia³⁹⁴ lassen den Bildrahmen gleichmäßig und mit einer Ornamentform umlaufen, während die Pfeilerkapitelle auch in der Erscheinung der Rahmenleisten der Polyektoskirche verhaftet sind. Wenn auch die Rahmenform kein Kontinuum der Ornamente ermöglicht, diese selbst sind nicht aus der Polyektoskirche übernommen, sondern führen zur älteren Tradition der Hauptstadt zurück, wie wir es bei der Ornamentik von Fußwulst und Deckplatte der Kapitelle nach 527 oft finden.

Die Einzelformen und Motivkombinationen der trapezförmigen Bildfelder sind ein Musterbeispiel für die Art und Weise, in der die Formenwelt der Polyektoskirche in die Hauptsprache konstantinopler Werkstätten rückübersetzt wurde: Ein geometrisches Mustersystem wird mit Formen, die vorher getrennt auftraten oder unvermittelt an andere ansetzten (vgl. Abb. 66), in fließender Bewegung verknüpft und mit anderen Motiven verbunden, wobei breitflächige und langzackige Blattformen auf kuriose Weise aneinander geraten und akanthisiert sowie rankisiert werden. Es ist höchst aufschlußreich, die Wirbelrosetten und senkrecht aufsteigenden Rankengebilde sowie die Kompositionsschemata der Polyektoskirche (Abb. 66, 67) mit diesem Geflecht aus Ranken-, Rosetten-, Palmettenmotiven, Kreisen und Quadraten zu vergleichen und mit ihnen auf die Jahrzehnte vor 524 zurückzublicken: Die Dehnung einzelner Elemente (Abb. 14, 15), das Verknüpfen in kreisender und übergreifender Bewegung (Abb. 10, 14, 39) stehen

³⁸⁹ Volbach/Hirmer (s. o. Anm. 112) Abb. 188. Deichmann, Studien Abb. 19. Kautzsch Taf. 17 Nr. 591. Mathews (s. o. Anm. 340) 258 Abb. 29–25.

³⁹⁰ Die Bindung der Deckplatte und des Kapitellkörpers in einen Umriß hat zur Folge, daß die Ornamente nicht mehr auf den Abakusknauf übergreifen.

³⁹¹ Es befindet sich im Gartendepot des Arch. Mus., Istanbul und stammt, wie mir R. M. Harrison freundlicherweise mitteilte, nicht aus der Polyektoskirche. Es ist in der Position der Inschrift und im Dekorationssystem dieser so nahe, daß es wahrscheinlich zu einem Bau gehörte, der, wie auch R. M. Harrison vermutet, nach ihr errichtet wurde.

³⁹² Mus. Nr. 4936. N. Firatli, A short guide to the byzantine works of art in the Archeological Museum of Istanbul (Istanbul 1955) 42. Taf. XI,24.

³⁹³ Siehe Anm. 303.

³⁹⁴ Mathews (s. o. Anm. 340) 301 Abb. 31–60.

wieder ganz im Mittelpunkt. Neu sind jedoch die geometrischen Formen als Bestandteil einer Flechtband-Kombination und der Wechsel in der Oberflächenform des Musters, beide mit der Polyeuktoskirche aufgekommen, aber über sie hinausführend. Trotz durchgehender Spitzenberührung wird an der Mitsprache großer Grundausschnitte festgehalten.

Machen wir uns klar, daß eine Hauptform der Hagia Sophia-Kapitelle, die Verbindung von Kreisgeflecht mit horizontal abzweigenden Palmetten (Abb. 91), hier als Grundform vorliegt, das Kreisgeflecht in Kreuzform auf Kämpferkapitellen in San Vitale erscheint (Abb. 90) und die eine wie die andere Motivkombination mit der der Faltkapitelle verwandt ist (Abb. 88), so entsteht der Eindruck, die Pfeilerkapitelle vermittelten zwischen der Polyeuktoskirche und den Bauten justinianischer Zeit. Welche Grundformen könnten aus der Polyeuktoskirche stammen?

Ich wies schon darauf hin, daß neben Rautensystemen möglicherweise auch die anderen Grundformen des Sasanidischen – Kreise, Quadrate und Oktogone – übernommen wurden. Ob dies nun in den Wandsystemen geschah oder in Kombination und Verflechtung mit Vegetabilen, wie auf den Pfeilerkapitellen, scheint mir von sekundärer Bedeutung zu sein. Ausschlaggebend ist, daß kein erhaltenes Stück die Verflechtung geometrischer mit vegetabilen Formen vorführt. Thema der Polyeuktoskirche ist das Verschmelzen und Angleichen, das unvermittelte Aneinandersetzen und das akzentuierte Trennen. Die Verflechtung von dreieckigem Ornament mit Kreisen, die Umbildung des Rautenmusters zum Rautengeflecht und das heißt generell, die intensive Kombination des Geometrischen mit dem Vegetabilen in einer vom Rankenprinzip bestimmten und in Einzelformen akanthisierten Motivkombination scheint die Situation nach 527 zu charakterisieren. Ich halte es also für möglich, daß Kreis und Quadrat als Grundform und in Verbindung mit vegetabilen Motiven, ja selbst im Kreuzschema in der Polyeuktoskirche vorkamen und gehe dabei aus von den Fleuron- und Rankengebilden der Pfeilerkapitelle (Abb. 66, 67). Dagegen schließe ich aus, daß die Verflechtung der geometrischen und vegetabilen Motive in geschlossener, reich bewegter Ornamentkombination zum Gesamtbild der Kirche gehörte. Absolute Sicherheit ist hier nicht zu gewinnen, doch könnten folgende Beobachtungen zu den Kapitellen von Ravenna und Parenzo diese These stützen:

Sehen wir die Kämpferkapitelle von San Vitale (Abb. 90) und der Basilica Eufrosiana in Parenzo (Abb. 80–82) in einem Zusammenhang,³⁹⁵ so fällt auf, daß neben den Faltkapitellen hier und den Kapitellen mit Rautensystem³⁹⁶ dort drei Varianten des Kämpferkapitells auftreten, die sich in der Gesamtform wie im Dekor trotz des Austauschs bei einigen Stücken unterscheiden. In Ravenna tragen die Kapitelle mit trapezförmigen Bildfeldern und umlaufenden Rahmen – den Kapitellen mit Palmettenkandelaber vergleichbar – kreuzförmig angeordnete Kreisgeflechte (Abb. 90), deren Zwickelräume reich bewegte Akanthuszweige füllen.³⁹⁷ Die Kapitelle mit dreiseitig gerahmtem Bildfeld dagegen besitzen einen Fußwulst und tragen als Ornamentkombination Ranken, die aus Vasen oder Füllhörnern aufsteigen.³⁹⁸ Letztere kommen auch in Parenzo (Abb. 80, 81)³⁹⁹ vor und sind dort mit einer Kapitellform vereint, die sich trotz gemeinsamer Thematik von den anderen Füllhornkapitellen unterscheidet (Abb. 82): Es wiederholt sich auf allen Seiten dieselbe Komposition, sie wird jedoch nicht gerahmt – die Diagonallösung entspricht der des Weinlaubkapitells von S. Apollinare Nuovo – und weicht in der Form des Füllhornpaares und der Art der Ornamentik ab. Die Füllhörner nehmen zwei Drittel des Bildfeldes ein und verbinden sich mit großen Blattpaaren, während sich auf den anderen Kapitellen in

³⁹⁵ Deichmann, Ravenna II, 2 Abb. 76–80. Ders., Ravenna, Bildband Abb. 297–307. Molajoli 35 Abb. 37–45.

³⁹⁶ Deichmann, Ravenna, Bildband Abb. 306. Molajoli 32 Abb. 30/1.

³⁹⁷ Deichmann a.O. Abb. 305. Ders., Ravenna II, 2 Abb. 76/7.

³⁹⁸ Deichmann, Ravenna, Bildband Abb. 307.

³⁹⁹ Molajoli 32 Abb. 30. 32. Bei dem Kapitell von Constanța blieb auf einer Seite Akanthus im Ansatz erhalten, und er gehörte sehr wahrscheinlich zu Zweigen oder Ranken, die den Füllhörnern entstiegen.

Ravenna und Parenzo ein einzelnes Füllhorn, eine Vase oder ein Füllhornpaar auf die untere Hälfte des Feldes beschränken und vielblättrige Ranken die obere Hälfte und den Raum um Füllhorn und Vase füllen.⁴⁰⁰

Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Kapitelle mit dreiseitigem Rahmen und Fußwulst den Barcelona-Typus der Polyektoskirche (Abb. 64) weiterbilden, denn dieser kennt sowohl die Füllhorn-Akanthuskombination wie die aus der Vase aufsteigenden Ranken (Abb. 65).⁴⁰¹ Ebenso ist es mehr als wahrscheinlich, daß die großangelegten Füllhornpaare ohne Rahmen und mit nur einem Blattpus aus der Weiterbildung der Füllhorn/Pinienzapfen-Kapitelle (Abb. 46–49, 52, 53) hervorgingen. Die Kapitelle mit Kreisgeflecht in Kreuzform (Abb. 90) sind der Kapitellform angeglichen, die ein reines Flächenmuster ins Rundplastische übertrug (Abb. 63). Entweder gehen sie auf ein nicht erhaltenes Kapitell mit Kreismuster in der Polyektoskirche zurück, oder sie übernahmen eine nach 527 auf Pfeilerkapitellen oder in der Flächenkunst ausgebildete Komposition, die ein Kreismuster der Polyektoskirche weiterbildete. Wie immer es war: Ihre Gesamtform paßt sich einer der Hauptformen in der Polyektoskirche an.

Fassen wir die Aussage der frühjustinianischen Kapitelle zusammen und kommen mit ihr abschließend zum Gesamtbild der Polyektoskirche zurück:

Die Bindung der Ornamentkombination an die Vordergrundsebene wird bei den Kapitellen, die nach 527 entstehen, nicht zurückgenommen und die Relieffarten der Polyektoskirche wirken nach, gewinnen aber ein anderes Gesicht: Weiterhin wird die *à jour*-Technik intensiv angewandt, doch wird auch das Relief mit großen Grundausschnitten durch dichter gesetzte Ornamente, Akanthisierung und Betonung des Rankenprinzips dem Relief des Barcelona-Typus angeglichen. Selbst Kapitelle mit geometrisch-abstrakten Ornamenten finden neue Wege, die Einzelformen zu verflechten (Abb. 89) und wiederholen nicht das sasanidisch geprägte Rautensystem, sondern schaffen z. B. ein Mustersystem durch den Wechsel von dreieckigem Ornament und dreieckigem Grundausschnitt (Abb. 76) oder akanthisieren mehr oder weniger intensiv das Rautenmuster (Abb. 77).

Bei einigen Kapitellen der Jahre nach 527 ist die Gesamtform und d. h., die Verbindung von Deckplatte und Kapitellkörper noch nicht ganz abgeschlossen. Es fällt auf, daß in ihr, der Ornamentkombination und dem Reliefstil die Neuerungen der Polyektoskirche mit Zügen der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle eine enge Verbindung eingehen (Abb. 75). Sie bringen Formen hervor, die dann in den erhaltenen justinianischen Kirchen nicht wiederholt, sondern entschieden weitergebildet werden. Dies gilt für die ältesten Faltpapierkapitelle (Abb. 86, 87), die Kapitelle mit Rautengeflecht oder Weinlaubranke (Abb. 77, 83), sowie die Stücke mit „Pinienzapfen“ in den Diagonalen (Abb. 75).

Diese Kapitelle und das Kapitell von Constanța (Abb. 78) sprechen nicht dafür, daß in der Polyektoskirche die Weinlaub-/Füllhornkapitelle mit ihren naturalistischen und figuralen Formen wie ihrem differenzierten Reliefstil (Abb. 46–49) weitergebildet wurden. Sie lassen es aber auch fraglich erscheinen, daß auf den Hauptkapitellen rein naturalistische und geometrische Ornamentkombinationen so klar voneinander abgesetzt und gegeneinander ausgespielt wurden, wie es auf der „Exedra-Bogenkonstruktion“ (Abb. 58) geschah. Ich halte es also für wahrscheinlich, daß die erhaltenen Dekorationsstücke die wesentlichen Züge im Gesamtbild der Hauptordnungen festhalten: Auf den Hauptkapitellen gingen die sasanidische und die hauptstädt-

⁴⁰⁰ Diese Kapitelle in Ravenna und Parenzo sind in der Wahl verschiedener Blattpus und der unterschiedlichen Gestaltung der Ornamentflächen so farbig wie nur wenige der in der Peripherie sitzenden Kapitelle in der Hagia Sophia, siehe unsere Abb. 94.

⁴⁰¹ Siehe S. 70. 78f.

tische Ornamentik eine enge Verbindung ein innerhalb der äußerst flachen, von Ornamentfriesen gerahmten Motivkombination (Abb. 64, 66). Die Hauptkapitelle, an die Gesamtform der Pfeilerkapitelle gebunden (Abb. 64), paßten sich in der Ausbildung der Diagonalen nicht den Kapitellen mit Palmettenkandelaber und umlaufendem Rahmen an (Abb. 63). In das überall herrschende Flächenornament wurden traditionelle Motive wie Füllhörner aufgenommen, ohne daß jedoch mit Älterem das hoch differenzierte Relief der Füllhorn-/Weinlaubkapitelle in das Reliefbild einging.

Ziehen wir ein weiteres justinianisches Kämpferkapitell mit Blattmaske hinzu, das motivisch wie im Reliefstil in der Nachfolge der Blattmaskenkapitelle steht (Abb. 85), so zeichnet sich noch klarer ab, daß mit der Weiterbildung der figuralen Kapitelle nach 527 zumindest eine Zeitlang zwei Gruppen von Kämpferkapitellen nebeneinander entstanden: Kapitelle mit intensiver Hinterarbeitung einer geschlossenen, in sehr flachem Relief wiedergegebenen Ornamentkombination und Kapitelle mit geschlossener, an den Kapittelumriß gebundener Motivkombination, deren Ornamente sich zwar flach vor dem Grund ausbreiten, aber in Reliefschichtung und unter Mitsprache der Grundfläche gearbeitet sind.

Erst jetzt, nach der Diskussion der frühjustinianischen Kapitelle, läßt sich die Datierung der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle, aus deren Gruppe ich hier die Kapitelle von Eskişehir und Afyon herausnehme, umfassend begründen. Ich komme mit ihnen auf die Platten von San Marco (Abb. 57) und die dort wiederverwandten ionischen Kämpferkapitelle zurück.⁴⁰²

Für die Entstehung der Kapitelle (Abb. 46–49, 54–56) wenige Jahre vor 524 spricht vor allem ihre Gesamtform. In zwei Fällen ist die Zweiteilung noch nicht vollständig aufgehoben, im dritten steht die Grundform zur Verfügung und wird mit den Neuerungen der Polyeuktoskirche zu einer der Hauptformen des Kämpferkapitells weitergebildet. Zwischen 524 und 527 wird mit der Herrschaft der jede Zweiteilung aufhebenden, von antiker Tradition vollkommen gelösten Ornamentkombination ein Austausch zwischen Pfeiler-/Pilasterkapitell und rundplastischen Formen abgeschlossen, der es ausschließt, daß eine Werkstatt, die in ihrem Können hinter der der Polyeuktoskirche nicht zurücksteht, ja vielleicht sogar mit ihr identisch ist, weiterhin Kapitelle arbeitet, die hinter diesem Prozeß zurückbleiben.

Neben der reichen Abstufung des Reliefs ist die fast kopierende Orientierung an antiken Blattformen und die Verbindung von feingezahntem Akanthus traditioneller Form mit anderen Blatttypen in einem Flächenmuster Charakteristikum der herausragenden Kapitelle vor 524 nChr. Es gibt einige Hinweise dafür, daß nach der Polyeuktoskirche der Kontrast von Blattformen bei Motivkombinationen nicht mehr mit dem feingezahnten Akanthus, sondern mit den neu entstandenen Blatttypen oder allein mit dem Wechsel in der Oberflächenbehandlung des Ornamentes aufgesucht wird. Der feingezahnte bzw. kleingezackte Akanthus ist, wie Kapitelle um 550 zeigen (Abb. 76, 81), innerhalb einer Ornamentkombination nur noch punktuell eingesetztes Muster oder Ornament auf Rahmenleisten und Fußwulst (Abb. 81, 90).⁴⁰³ Solange also kein Kapitell bekannt wird, das nach 527 datiert werden kann und die für das 5. und frühe 6. Jh. so zentrale Kombination gegensätzlicher Blattformen mit feingezahntem Akanthus aufweist,⁴⁰⁴ sind die Platten von San Marco (Abb. 57) und die dortigen ionischen Kämpferkapitelle allgemein in das erste Viertel des 6. Jh. zu datieren⁴⁰⁵ und zeitlich nicht weit von den Vorbildern der Kapitelle in Stobi (Abb. 44) und den Weinlaubkapitellen des Museums in Istanbul (Abb. 54, 55) zu entfernen.

⁴⁰² Siehe Anm. 112. 225. 236.

⁴⁰³ Molajoli 35 Abb. 43–45. Deichmann, Ravenna, Bildband Abb. 305.

⁴⁰⁴ Vgl. Anm. 370.

⁴⁰⁵ Als unterste zeitliche Grenze habe ich in JACHr 1983, 91. 95 die Zeit um 500 vorgeschlagen und eine Datierung nach 530 ausgeschlossen.

Abschließend noch ein Aspekt der Polyeuktoskirche, den ich bis jetzt ausgeklammert habe – die Auswahl der figuralen Darstellungen. Es erstaunt, in der Polyeuktoskirche zwar Füllhorn, Weinranken und Efeuranken, Dattelpalmen und Granatäpfel, aber als Tierdarstellung nur den Pfau und nicht die Fülle des Figuralen auf Kapitellen der Jahrzehnte vor 524 vorzufinden. Die Auswahl der Motive macht das Innere der Polyeuktoskirche zu einem Bild des Paradieses mit seinem üppigen, überwuchernden Reichtum und Symbolen der Unsterblichkeit, des Friedens und des Überflusses.⁴⁰⁶ Es ist sicher kein Zufall, daß auch der Charakter der Ornamente auf größte Farbigkeit, intensiven Kontrast und ständige Variation angelegt ist: Einzelornament und Thematik des Figuralen bilden eine Einheit, die durch die farbige Fassung wahrscheinlich noch gesteigert wurde.

⁴⁰⁶ Die Beziehungen zur Elfenbeinplastik der Zeit des Anastasius bei Grabar 66.

XI. Das Ornamentensystem der Hagia Sophia

Die Hauptzüge des Ornamentensystems der Hagia Sophia in ihren Beziehungen zur Architektur sind von mehreren Autoren dargestellt worden.⁴⁰⁷ Mit dem Bekanntwerden der Polyektoskirche können diese Aussagen differenziert werden und so wird im folgenden, ausgehend von den umfassenden Beobachtungen F. W. Deichmanns⁴⁰⁸, untersucht, inwieweit die Formenwelt der älteren Kirche in die Hagia Sophia einging, und warum das Gesamtbild beider Bauten einen so verschiedenen Gesamteindruck hervorruft.

Zwischen beiden Kirchen entstand die Sergios- und Bakchoskirche,⁴⁰⁹ deren Gesamtbild in wesentlichen Zügen von der Hagia Sophia nicht übernommen wurde: Noch in der Tradition des 5. Jhs. stehend dominieren im Obergeschoß ionische Kämpferkapitelle, im Untergeschoß allerdings eine Variante des Kämpferkapitells (Abb. 88). Die Ornament- wie die Kompositionsformen dieser beiden Ordnungen sind denkbar verschieden – trotz der Angleichung durch à jour-Arbeit und Tiefschnitt bei Abschattung des Grundes. Ich wies schon auf die bei allen Unterschieden doch vorhandenen Gemeinsamkeiten mit der Polyektoskirche hin. Im Blick auf die Hagia Sophia ist hervorzuheben, daß die Akanthisierung der mit der Polyektoskirche aufgekomenen Ornamente und die Fortsetzung hauptstädtischer, die Situation vor 524–527 bestimmender Traditionen in die unmittelbare Nähe der Hagia Sophia führen, was für die Datierung der Kirche wichtig ist.⁴¹⁰ Doch wirkt der Aufbau der Kolonnadenwand mit seiner Gesimsfolge ausgesprochen trennend, Kapitell und Wand gehen nicht wie in der Hagia Sophia durch ihre Ornamentik ineinander über.

Der erste Eindruck, den das Ornamentbild der Hagia Sophia vermittelt, ist dem der Polyektoskirche entgegengesetzt: Nicht Variation und üppige Vielfalt im Kontrast zweier Reliefarten, sondern Homogenität und Beruhigung durch Wiederholung von Kapitelltypen und Grundformen der Ornamentik in einer Geschlossenheit des Reliefstils, die durch die einheitlich goldene Fassung des skulpturierten Ornaments noch unterstrichen wurde. Bei näherer Betrachtung stellen wir jedoch fest, daß ein großer Teil des „Neuen“ aus der Polyektoskirche in veränderter Fassung in das Ornamentensystem eingebracht wurde. Es ist faszinierend und äußerst aufschlußreich zu verfolgen, wie dies geschah.

Ich beginne mit den Kapitellen, die innerhalb der Hierarchie des Gesamtbildes zur Peripherie gehören, den Pfeilerkapitellen der Fenster in den Außenwänden (Abb. 93, 94) und den kleinen,

⁴⁰⁷ A. M. Schneider, *Die Hagia Sophia zu Konstantinopel*, *IstForsch* 12, 1941, 38ff. Krautheimer (s. o. Anm. 192) 221. H. Kähler/C. Mango, *Die Hagia Sophia* (Berlin 1967) 44ff. und vor allem Deichmann, *Studien* 76ff. mit Diskussion älterer Literatur.

⁴⁰⁸ Deichmann a. O. 76ff.

⁴⁰⁹ a. O. 72ff.

⁴¹⁰ Eine detaillierte Analyse der Ornamentformen in der Sergios- und Bakchoskirche könnte, wie ich annehme, die Entstehung kurz vor der Hagia Sophia, vielleicht sogar auf deren Bauzeit übergreifend, stützen. Wenn wir bedenken, daß höchstwahrscheinlich unmittelbar nach 527 die neu aufgekomenen Ornamente akanthisiert wurden und das Faltpitell justinianischer Prägung aufkam, die Kapitelle der Kirche aber in der Gesamtform wie der Ornamentik fortgeschritten sind, so könnte schon dies gegen einen Baubeginn im Jahr 527 sprechen. Zur Datierung siehe C. Mango, *The church of Saints Sergius and Bacchus at Constantinople and the alleged tradition of Octagonal Palatine Churches*: *Festschr. Otto Demus* (Wien 1972) 189ff. Ders., *The church of Sts. Sergius and Bacchus once again*, *BZ* 68, 1975, 385ff. R. Krautheimer, *Saints Sergius and Bacchus at Constantinople*, *JbÖByz* 23, 1974, 251ff. Th. F. Mathews, *Architecture et liturgie dans les premières églises palatines de C^ople*, *Revue de l'art* 24, 1974, 22ff.

wohl ursprünglich Lampen tragenden Säulenkapitellen der Westempore (Abb. 92).⁴¹¹ Ihr Mustersystem, die Rauten bildenden Zickzackbänder, gehen sicher auf die Polyektoskirche zurück, und dies gilt wahrscheinlich auch für das Mustersystem aus gebündelten Kreisen (Abb. 94),⁴¹² das auf diesen Pfeilerkapitellen in Kombination mit Kreisgeflecht auftritt. Es fällt auf, daß die Füllornamente – von einzelnen direkten Zitaten nach der Polyektoskirche wie z. B. abstrakten Granatäpfeln abgesehen (Abb. 94)⁴¹³ – Blattmotive und Blattkombinationen sind, die in ihrer Form wie im Bewegungsmuster zu den Jahrzehnten vor 524 zurückführen und zugleich von den fortgeschrittenen Motivkombinationen der Gebälke (Abb. 70) in der Polyektoskirche geprägt sind. Sie sind keineswegs an den Mustersystemen der „Exedra Konstruktion“ mit der strengen Anordnung ihrer Füllornamente orientiert (Abb. 58), sondern zweigen innen seitlich ab oder hängen und stehen in unregelmäßiger Aufteilung (Abb. 92–94). Zudem erstaunt, wie oft Kapitelle mit Rautengebilden in der Flächenaufteilung unsicher sind (Abb. 93), was besonders im Gegenüber zu den Flächen mit Kreissystem (Abb. 94) und bei der Übertragung dieses Systems auf das rundplastische Kapitell (Abb. 92) bewußt wird. Alle Veränderungen und die Unstimmigkeiten gehen darauf zurück, daß versucht wurde, das starre geometrische Schema durch Rankisierung aufzulockern. Die später gearbeiteten Atriumskapitelle in Parenzo und ihre Parallelen in Istanbul⁴¹⁴ zeigen, daß hier wirklich von einer verbesserten Übertragung gesprochen werden kann. Sowohl die Aufteilung der Rautenfelder wie die Gliederung des Innern berechtigen dazu.

Die Nachfolger der rein geometrischen, mit der Polyektoskirche aufgekommenen Mustersysteme führen besonders eindringlich vor Augen, wie sehr die Einheit des Ornamentbildes in der Hagia Sophia von dem alle Motivkombinationen erfassenden Rankenprinzip bestimmt wird. Fließende Bewegung charakterisiert nicht nur die Erscheinung der Einzelornamente, sondern auch die Flächen überziehenden, Kapitell und Wand zusammenfassenden Ornamentgebilde. Die Veränderungen gegenüber der Polyektoskirche, die wir schon auf den Kapitellen der Jahre unmittelbar nach 527 beobachten konnten, führen hier zu der Angleichung beider Geschosse nicht nur durch einen Reliefstil, sondern auch mit einer, aus der Verschmelzung der Blattyten hervorgegangenen Blattform, die allein durch verschiedene Bearbeitung der Ornamentfläche variiert wird.

Auf allen Kapitellen wechseln bei der Darstellung der Ornamente positive Rippenbildung, Kerbung, Muldung und einfache Ritzung (Abb. 91, 93, 95–98). Die Angleichung verschiedener Motive durch die Oberflächenform hat, wie wir sahen, in der Polyektoskirche ihre Vorstufen, doch ist dort der akzentuiert gekerbte Akanthus die Ausnahme und Kontraste auf einer Seite durch unterschiedliche Behandlung der Ornamentfläche werden vermieden. In der Hagia Sophia dagegen werden mit der Kombination von Kerbung und positiver Rippenbildung auf einer Kapitellseite (Abb. 95) die Kontraste in neuer Form aufgesucht, die in hauptstädtischer Tradition vor 524 durch das Miteinander von feingezahntem Akanthus und anderen Blattyten erzielt wurden.⁴¹⁵ Das bedeutet, daß nach dem Aufgehen der gegensätzlichen Blattyten in dem sog. tangartigen Akanthus⁴¹⁶ und mit der Herrschaft eines Reliefstils innerhalb der ganz flächigen,

⁴¹¹ Kähler/Mango (s. o. Anm. 407) Abb. 48. 65. 76.

⁴¹² a.O. Abb. 76.

⁴¹³ Auch bei den Ornamenten einiger Deckplatten wirkt die Ornamentik der Polyektoskirche nach, siehe unsere Abb. 93.

⁴¹⁴ Das Kapitell des Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4852 bei R. Farioli, Ravenna, Costantinopoli: Considerazioni sulla scultura del VI secolo, Corsi Rav. 30, 1983, 208 Abb. 2.

⁴¹⁵ Siehe S. 27 ff. 46. 59. 104.

⁴¹⁶ Zu dem tangartigen, farnähnlichen und kleingezackten Akanthus siehe Kautzsch 64. Das „Aufkommen neuer Akanthusrankenformen“ in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. wurde von Kautzsch gesehen. Da er jedoch den Kämpfer aus

vor abgeschattetem Grund liegenden Ornament-Kombination nur noch durch Kerbung, Rit-
zung etc. variiert wird.⁴¹⁷ Zur gleichen Zeit heißt dies, daß in der Polyeuktoskirche der Kontrast
zwischen zwei Ornament-Traditionen und zwei Reliefarten ausgetragen wurde, in der Sergios-
und Bakchoskirche der Gegensatz von stuckisierten, breitflächigen und akanthisierten Formen
die Hauptansicht der beiden Geschosse prägt und in der Hagia Sophia nun die Kontrastwirkung
einzig und allein auf dem klaren Gegenüber von Muster und Grund bei kleinteiliger, reich
bewegter und nur im Oberflächenbild variiertes Ornamentik beruht.

Die Nähe zu den Ranken im Gebälk der Studiosbasilika unterscheidet die Ornamentik der
Hagia Sophia von der Polyeuktoskirche, die Verfahrensweisen bei der Kombination einzelner
Ornamente und Grundzüge der Komposition setzen den älteren Bau voraus.

Die ionischen Kämpferkapitelle (Abb. 95–98)⁴¹⁸ entfernen sich nicht in der Gesamtform son-
dern der Ornamentik und dem Reliefstil weit von denen der Sergios- und Bakchoskirche. Zum
ersten Mal wurden auf diesem Kapitelltypus alle Seiten durch die Motivkombination miteinan-
der verknüpft, obwohl jede Seite eine auf die Mittelachse ausgerichtete und auch als Einzelbild
zu lesende Komposition einnimmt (Abb. 98). Das Kontinuum entstand mit den verschiedenen
Rankengebilden, die trotz ihrer teilweise vor- und rückläufigen Bewegungsfolgen, zwei hori-
zontale Zonen mit Betonung der Mittelachse innerhalb des Ornamentfeldes bilden. Es ist be-
merkenswert, daß es auch bei den ionischen Kämpferkapitellen der Sergios- und Bakchoskirche
einen horizontalen Akzent innerhalb der Komposition gibt, eine Erscheinung, die gerade wegen
der Verschiedenheit der Motivkombinationen hier und dort auf die Polyeuktoskirche bzw. die
Platten in San Marco (Abb. 57) zurückverweisen könnte.⁴¹⁹

Es lassen sich drei Varianten der Motivkombination bei gleichbleibendem Kompositionssche-
ma unterscheiden, denn es ändern sich das zentrale Ausgangsmotiv und die Grundform der
Ranke: Die Pfeilerkapitelle der Fenster (Abb. 94) sind in der Zweizonigkeit des Flächenmusters
vergleichbar, kennen jedoch nicht die Betonung der Mittelachse, die alle ionischen Kämpferka-
pitelle aufweisen. Die beiden Kapitellgruppen trennt also die Orientierung an der reinen Flä-
chenkomposition – vergleichbar den Mustersystemen der Polyeuktoskirche – hier und die Ver-
bindung der Formen aus der älteren Kirche mit Kompositionsschemata der Kämpfer und ioni-
schen Kämpferkapitelle sowie der Flächenkunst vor 524 dort. Eine Variante der Wirbelrosetten-
ranke (Abb. 95) entsteht einem Blattgebilde, das im Rückblick auf den Kämpfer der Basilika A
von Nea Anchialos (Abb. 39) wie ein Ausschnitt aus dessen Frontseite auftritt und zugleich an
Kapitelle in Stobi (Abb. 44g) erinnert. Das Anfangsmotiv der zweiten Variante dieser Ranken-
form der Hagia Sophia (Abb. 97) erinnert entfernt an die palmettenartigen Blattpaare der Po-
lyeuktoskirche (Abb. 66, 70) und des Weinlaubkapitells in Damaskus (Abb. 83), hebt sich
jedoch durch die starke Akanthisierung und die nahtlose Verschmelzung mit den Wirbelrosetten
von allem Älteren ab.

Nichts macht den Grad der Weiterbildung und die meisterhafte Arbeit dieser Motivkombina-
tion bewußter als der Vergleich mit dem Gebälk der Polyeuktoskirche (Abb. 70) auf der einen
und dem Pfeilerkapitell des Istanbuler Museums (Abb. 89) auf der anderen Seite. Die dritte
Motivkombination (Abb. 96), der Grundform antiker Ranken am meisten verpflichtet und doch

dem Atrium der Studiosbasilika mit deren erster Bauphase verbindet, ist die Abfolge der Vorgänge in den Werkstätten,
die die neuen Blattformen auf Kämpfern und Kapitellen hervorbringen, nicht erkannt. Siehe S. 31. Anm. 23. 193.

⁴¹⁷ Strube, JACHr 1983, 102.

⁴¹⁸ Deichmann, Studien 78 ff. Gute Aufnahmen bei Kähler/Mango (s. o. Anm. 407) Abb. 77. 49. 53. 89.

⁴¹⁹ Wenn wir das Schema der aus Akanthus aufsteigenden Ranken mit den Doppelranken der Platte von San Marco in
unserer Abb. 57 vergleichen, so wird bewußt, wie stark geometrische Grundformen den symmetrischen Aufbau
bestimmen. In dem System der Motivkombination wirkt sich ein Grundmuster besonders verändernd aus: Das Paar sich
berührender und tief schattende, tropfenförmige Zwischenformen bildender Blattzacken, siehe u. Abb. 88. 96–98.

von der Polyeuktoskirche abhängig, entwickelt sich aus einem Kreisgeflecht, das mit seinen gesträhten Bändern deutlich an einer Darstellungsform des älteren Baus festhält.

Die Kapitelle mit bevölkerten Weinranken (Abb. 55) und die Rankengebilde der Platte in San Marco (Abb. 57) dokumentieren nicht nur, daß in der Hagia Sophia allein die Variation in der Oberfläche des Ornamentes Kontraste in der Musterebene hervorruft, sie machen auch die Veränderung der Rankengebilde bewußt. Die Art und Weise, wie aus dem Motiv der Doppelranke, die einem Blattgeäst entsteigt (Abb. 57), ein trotz aller Bewegung von Symmetrie und Gliederung beherrschtes Flächenornament entwickelt wurde (Abb. 95, 98), wird nur durch den Anteil der geometrischen Mustersysteme verständlich. Das Grundschema der in jede Richtung erweiterbaren Motivkombination stand zur Verfügung, doch das Prinzip der Motivbildung durch ständige Variation aufeinander zu und voneinander weg strebender Blattzacken, die immer neue Kombination gleicher Grundformen im Wechsel der Bewegungsmuster, wurzelt in der Werkstatttradition des fortgeschrittenen 5. und frühen 6. Jahrhunderts (Abb. 39).

Die Hauptkapitelle der Hagia Sophia (Abb. 91) sind eine Variante des Kämpferkapitells, die sich aus der Umbildung des korinthischen Kompositkapitells ableiten läßt.⁴²⁰ Sie ist den Bedingungen der Architektur so ideal angepaßt, daß wohl mit Recht angenommen wurde, sie sei Neuschöpfung für diesen Bau.⁴²¹ Die Tatsache, daß das kesselförmige Kapitell mit dem niedrigen Kämpferelement in einem Stück gearbeitet wurde, führt zu Kapitellen der Polyeuktoskirche⁴²² und den sog. Pinienzapfen-Kapitellen (Abb. 75) zurück. Der Kämpfer und die dem Kapitellumriß sich eng anpassenden Voluten wirken zusammen bei der Verstärkung des Kapitelloberteils. Wir können zum ersten Mal beobachten, wie aus der Intention heraus, Kapitell und Wand so nahtlos wie möglich ineinander überzuführen, der Kämpfer so weit wie möglich in seiner Höhe eingeschränkt und damit dem Kapitell als kämpferartige Deckplatte angefügt wurde.

Auch die Ornamentik der Kapitelle ist zum Teil davon geprägt, daß den Monogrammen durch das Fehlen eines Inschriftbandes besondere Bedeutung zukam und zudem die Unterbrechung des Kapitellumrisses durch die Voluten eine Wiederholung des frontalen Bildfeldes nicht erlaubte. Die gefundene Lösung wurde allen Aufgaben gerecht: Die schmiegsam bewegten Blattgeäste leiten über zu den Rankengebilden der Archivolten, und die Kreisgeflecht/Palmetten-Kombination wird von den Wandpilastern wieder aufgenommen. Machen wir uns klar, daß die Blattformen der Frontseite zum Kämpfer von Nea Anchialos (Abb. 39) und ionischen Kämpferkapitellen des 5. wie der ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. zurückführen (Abb. 15–17, 44),⁴²³ die Motive der Seitenflächen dagegen in der Ornamentik der Polyeuktoskirche und der Jahre unmittelbar nach 527 ihre Voraussetzung haben (Abb. 86), so stellt sich noch einmal exemplarisch die Synthese aus dem Vorangegangenen als Leitfaden für das Verständnis der Kapitelle vor.

Es scheint mir besonders wichtig, darauf hinzuweisen, daß auf den Hauptkapitellen der Hagia Sophia die Stirnseite eine Ornamentform trägt, die auf Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell ausgebildet wurde. Vor der Polyeuktoskirche finden sich auf keinem der bis jetzt bekannt gewordenen Säulenkapitelle des Untergeschosses die Flächen übergreifenden Ornamente der

⁴²⁰ Ausführliche Beschreibung bei Kautzsch 194ff. Deichmann, Studien 50. 81. Kähler/Mango (s. o. Anm. 407) 44f. Wenn Deichmann a.O. 50 nicht ausschließt, daß syrische Kapitelle des frühen 5. Jhs. Vorstufen dieser Kesselkapitelle sein könnten, dann ist damit die so unterschiedliche Situation syrischer Kapitellplastik im 4./5. Jh. nicht beachtet. Siehe S. 108f.

⁴²¹ Vorsicht gebieten die Kapitelle in San Marco, Corpus San Marco Nr. 1.2, die im Ornament des Fußwulstes und der Deckplatte differieren und den Grund nicht so weit zurücktiefen wie die Kapitelle der Hagia Sophia.

⁴²² Harrison/Firatli, DOP 19. 1965, Abb. 8. 9.

⁴²³ Siehe S. 28. 46.

beiden „unabhängigen“ Ornamentträger. Die Polyeuktoskirche brachte die Gleichschaltung aller Ornamentträger durch die Herrschaft der reinen, von antiker Tradition ganz gelösten Flächenkomposition, ein Weg, den die Sergios- und Bakchoskirche fortsetzt, indem sie den Kontakt zu anderen Kapitell- und Ornamentformen der Hauptstadt wieder aufnimmt. Bei beiden Kirchen wurden jedoch in den Hauptordnungen Ornamente des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells nicht „zitiert“, sondern als Einzelemente in Motivkombinationen eingebracht, die im Kompositionsschema den älteren Kämpfern nahestehen und zugleich über sie hinausführen.⁴²⁴ Die Hauptkapitelle der Hagia Sophia waren in der Verbindung von Kernform und Flächenmustern ungebundener als die Faltkapitelle (Abb. 86–88) und die Kapitelle vom Barcelona-Typus (Abb. 64) und sie teilen uns mit, daß die Übertragung traditioneller Formen des Kämpfers auf die Hauptkapitelle nach der vollkommenen Aufhebung der Zweiteilung und mit den Vorgängen in der Polyeuktoskirche möglich geworden war.

Die akantisierte Ornamentik der Hauptordnungen konzentriert sich ganz auf Akanthusformen, während figurale Darstellungen und Einzelmotive aus dem Repertoire der Polyeuktoskirche im opus sectile, in Stuckfriesen und auf Deckplatten häufiger anzutreffen sind.⁴²⁵ Erst in San Vitale und in der Basilica Eufrasiana von Parenzo spielen Tierdarstellungen und allgemein figurale Motive wieder eine größere Rolle im Gesamtbild. Sie erscheinen auf Kämpfer (Abb. 90), Kämpferkapitell und Zweizonenkapitell und dies innerhalb eines von Variation und Variabilität bestimmten Ornamentbildes, das noch um die Jahrhundertmitte das traditionelle Kompositkapitell neben den Kämpferkapitellen verwendet.⁴²⁶ Die Frage ist, ob nach der Hagia Sophia nur noch außerhalb der Hauptstadt ein nicht homogenes, der Polyeuktoskirche im Gesamteindruck nahes Gesamtbild bei der Ausstattung eines Innenraumes aufgesucht wurde.

Das skulptierte Bauornament der Hagia Sophia war, wie uns die Beschreibung des Paulos Silentiarios berichtet,⁴²⁷ golden gefaßt. Ich wies schon darauf hin, daß in einzelnen Fällen Blau als Farbe des Grundes erhalten blieb und nicht ausgeschlossen werden kann, daß auch der in à jour-Arbeit weit zurückgetiefte Grund farbig gefaßt war.⁴²⁸ Bis jetzt fehlen einschlägige Untersuchungen und Blau als Musterfarbe konnte an keinem Stück beobachtet werden. Doch steht fest, daß zu den Komponenten des homogenen Gesamtbildes, die ich schon nannte – Angleichung der Kapitellordnungen beider Geschosse, Anwendung einer Reliefart, Herrschaft einer Blattform und Ausbildung aller Motivkombinationen nach dem Rankenprinzip –, die einheitliche farbige Fassung des dem Mittelraum zugewandten skulptierten Ornamentes hinzukam. Das Wenige, was wir bis jetzt von der farbigen Fassung in der Polyeuktoskirche wissen, läßt vermuten, daß dort der Vielfalt und Variation auch die Farbgebung des Ornamentes entsprach.

In der Hagia Sophia ordnet sich die gesamte Baudekoration der Gesamtkonstruktion unter und hebt wesentliche Aussagen dieser Architektur interpretierend hervor. Die Aufhebung des Gegenübers von Tragen und Lasten, die Auflösung der Masse bei trennenden, rahmenden oder gliedernden Profilen, die Umkehrung aller Gesetze antiker Wandgliederung und die Gliederung des Innenraumes durch die Angleichung von Untergeschoß und Gewölbezone in ihrem farbigen Charakter sind in der Hagia Sophia mit einer Intensität angestrebt worden, die jede auch nur kleine Abweichung im Reliefcharakter und im Einzelornament der Hauptordnung ausschloß. Dem skulptierten Ornament kommt eine Bedeutung zu, die das figürliche Wandmosaik geradezu schwer vorstellbar macht. Blicken wir zurück auf das Ornamentensystem der Polyeuktoskir-

⁴²⁴ Siehe Anm. 231. 334.

⁴²⁵ Deichmann, *Pilastri acritani* 89.

⁴²⁶ Siehe S. 98f.

⁴²⁷ P. Friedländer, *Johannes v. Gaza und Paulus Silentiarius* (Berlin-Leipzig 1912) Vers 376. 386. 544. 661. Die Ambonkapitelle a.O. Vers 188–246.

⁴²⁸ Siehe S. 73f.

che, so läßt sich ohne Übertreibung sagen, daß mit dem ruhigen Bewegungsfluß der golden gefaßten Ornamente ganz bewußt ein Gesamtbild angestrebt wurde, das dem üppig paradiesischen ein harmonisch ausgeglichenes, auf die Architektur verweisendes entgegengesetzte.

War dieses Ornamentsystem und Gesamtbild auf jede andere Architektur übertragbar und war mit ihm eine „Stufe der Entwicklung“ erreicht, die das Vorangehende überholt erscheinen ließ? War die „Vielfalt der Ornamentik“⁴²⁹, wie sie sich in der Polyeuktoskirche findet, als „ältere Stufe des variierten Bauornaments“⁴³⁰ in Ravenna/Parenzo beibehalten worden und unterschied sie sich „als westliche Entwicklungsform“⁴³¹ grundsätzlich von der der Hauptstadt? Die Fragen tangieren auch die Existenz des Kämpfers in den außerhalb Konstantinopels erhaltenen Kirchen also die These, daß „mit der Einführung des Kämpferkapitells in den Hauptbauten der Kämpfer eliminiert“⁴³² worden ist, man also in Ravenna und Parenzo (Abb. 90, 80–82) die neue strukturelle Bedeutung des Kämpferkapitells nicht erfaßt hatte. Wir müssen immer im Auge behalten, wie wenig in Konstantinopel aus justinianischer Zeit erhalten blieb, und d. h., wie wenig, gemessen an der Bautätigkeit dieser Zeit, die Prokop überliefert. Im Folgenden sei mit einigen Überlegungen und Beobachtungen die These vertreten, daß das Gesamtbild der Hagia Sophia nicht zum allein gültigen Maßstab für alle hauptstädtischen Kirchen justinianischer Zeit gemacht werden kann.

In San Vitale in Ravenna hat das Kämpferkapitell als dominierende Kapitellform beider Geschosse in unmittelbarer Nähe des Altarraumes die Bedeutung, die ihm im Vergleich zu den Kompositkapitellen der Peripherie zukommt.⁴³³ Alle Kapitelle stammen aus Werkstätten der Hauptstadt, wie F. W. Deichmann nachgewiesen hat.⁴³⁴ Zwischen den Kämpferkapitellen und dem Rechteck des Auflagers vermittelt ein Kämpfer (Abb. 90). Die Dekoration der Kämpfer im Untergeschoß ist ungewöhnlich:⁴³⁵ Antithetische Tiergruppen schmücken Vorder- und Rückseite, nach rechts und links abzweigende Doppelranken die Seitenflächen. Während das Kompositionsschema der Rankenfelder, wie auch die Bearbeitung im Tiefschnitt direkt an die ionischen Kämpferkapitelle der San Marco-Gruppe erinnern,⁴³⁶ ist die Bindung des figuralen Flachreliefs an die Vordergrundsebene und die Formgebung der „vor“ Palmen stehenden Tierpaare Charakteristikum der Entstehungszeit.⁴³⁷ Durch Erhöhung der Säulenschäfte hätte die Höhe dieser Kämpfer eingeschränkt werden können, doch paßt sich die jetzige Trapezform gut in das Gesamtbild der Arkadenwand ein. Es ist denkbar, daß die Kämpfer als Zäsur zwischen Kapitell und Wand bewußt eingefügt wurden, und es ist nicht auszuschließen, daß zwischen figurlichem Mosaik und geometrisch-vegetabilem Muster des Kapitells die Darstellung der Kämpfer ver-

⁴²⁹ Deichmann, Ravenna II,2 110. Wenn Mango (s. o. Anm. 271) 321 nicht ausschließt, daß die Werkstatt der Polyeuktoskirche auch in der Hagia Sophia gearbeitet hat, „toute en produisant vers la même époque d'autres œuvres d'une fantaisie aussi riche mais différente“, so ist damit eine Frage aufgeworfen, die den Problemkreis, den ich im Folgenden skizziere, tangiert.

⁴³⁰ a. O. 106.

⁴³¹ a. O. 106.

⁴³² a. O. 106.

⁴³³ a. O. 105.

⁴³⁴ a. O. 96 ff. 206 ff. 226 ff.

⁴³⁵ a. O. 103 f. 98 Fig. 23. Abb. 76/7. Deichmann, Ravenna, Bildband Abb. 305.

⁴³⁶ Siehe Anm. 454. Im Gegensatz zu den Stücken in San Marco dominiert eine Akanthusform. Sie ist nicht à jour gearbeitet und verwendet nicht die auf die Polyeuktoskirche zurückgehenden Ornamentfiguren. Siehe S. 100.

⁴³⁷ Siehe die Analyse der Reliefs auf der Maximianskathedra bei E. Kitzinger, *Byzantine Art in the Making* (London 1977) 94 ff. Das dortige Verhältnis der Figur zum Rahmen ist dem der figuralen wie vegetabilen Motive zur Vordergrundsebene, die die Leiste der Deckplatte fixiert, vergleichbar.

mitteln sollte. Die farbige Fassung der Bauskulptur ist größtenteils modern⁴³⁸, es wäre zu untersuchen, ob nicht auch der ursprüngliche Zustand durch Vielfarbigkeit eine Angleichung von Wandmosaik und skulptiertem Ornament anstrebte. Ich schließe also nicht aus, daß die Existenz und Dekoration des Kämpfers im Zusammenhang mit dem Gesamtbild der Innenausstattung kein retardierender Faktor sind und d. h., aus dem Verhältnis von Mosaik und skulptiertem Ornament heraus zu beurteilen sind. In Konstantinopel blieb keine Kirche justinianischer Zeit mit figürlichen Mosaiken erhalten. Wenn wir jedoch bedenken, daß die Entstehung des Kämpferkapitells nicht die Verschmelzung des Kämpfers mit dem Kapitell beinhaltete, in der Sergioskirche kein Kämpfer im Untergeschoß auftritt, weil die dortigen Säulen einen Architrav tragen, und in der Hagia Sophia ein kämpferartiges Element existiert, das mit der Intention, Kapitell und Wand ineinander übergehen zu lassen, reduziert wurde, so ist ein San Vitale vergleichbarer Befund vorläufig für die Hauptstadt nicht auszuschließen.

Es scheint mir wichtig, in der Diskussion über das Verhältnis zwischen Kämpfer und Kämpferkapitell zu berücksichtigen, daß mit dem Kämpferkapitell das konstruktive Problem des Übergangs vom Rechteck des Auflagers zum Säulenrund nicht grundsätzlich gelöst war.⁴³⁹ Dies zeigt gerade der Befund der Hagia Sophia mit seinen vielfältigen, den jeweiligen Erfordernissen der Konstruktion angepaßten Lösungen.

Variation und Vielfalt in den Kirchen von Ravenna und Parenzo und weitgehende Homogenität des Gesamtbildes in griechischen Kirchen justinianischer Zeit, die ihre Kapitelle importieren oder hauptstädtische Formen an Ort und Stelle nacharbeiten, geben einige Anhaltspunkte für die Diskussion der oben aufgeworfenen Fragen. Die Kapitelle in Ravenna und Parenzo (Abb. 90, 80–82) stehen sich so nahe, daß mit Recht dieselbe Werkstatt angenommen wird.⁴⁴⁰ Es überwiegen auf den Kämpferkapitellen Motivkombinationen und Einzelformen, die zur Polyeuktoskirche und den Jahren unmittelbar nach 527 zurück- und trotz Akanthisierung und Orientierung an deren Rankenformen, an der Hagia Sophia gleichsam vorbeiführen. Die Varianten des Kämpferkapitells sind entweder nur geringfügig veränderte oder intensiv weitergebildete Hauptformen der Polyeuktoskirche, es gibt aber auch die Kapitelle mit Rautenmuster, die über die der Hagia Sophia hinausführen⁴⁴¹ und zugleich in ihrer Ornamentik ebenso eindeutig an deren Akanthusformen anknüpfen wie einige der Kapitelle mit umlaufenden Rahmen und einer reichen Palette von Ornamentkombinationen (Abb. 90).⁴⁴² Ich wies schon darauf hin, daß die Kapitelle mit dreiseitig gerahmten Bildfeldern in Ravenna und Parenzo in der Gesamtform, der

⁴³⁸ Deichmann, Ravenna I 328. Blau als Farbe des Grundes und Gold in Verbindung mit anderen Farben könnten hier auf Reste antiker Farbfassung zurückgehen. Auf jeden Fall vermittelt das heutige Bild eine gute Vorstellung von dem Verhältnis zwischen à jour-Arbeit mit Abschattung des Grundes bei kleinteiliger und Tiefschnitt mit weiter vortretendem Grund bei großflächiger Ornamentik. Siehe auch Anm. 45. 348. 351.

⁴³⁹ Wenn Deichmann, Ravenna II,2 106 die These vertritt, daß in K/pel der Kämpfer mit der Einführung des Kämpferkapitells eliminiert wurde und er darum weder in der Sergios- und Bakchoskirche noch in der Hagia Sophia erscheint, dann ist damit die Situation nicht vollständig erfaßt. In der Sergios- und Bakchoskirche tragen die unteren Kapitelle einen Architrav, besitzen folglich einen Scamillus und können damit nicht in diesem Zusammenhang genannt werden. In der H. Sophia dagegen liegt zwischen Kapitell und Arkade ein mit dem Kapitell verwachsenes Kämpferelement, das zudem eng auf die seitlichen Voluten abgestimmt ist. Solange wir keinen Bau der Hauptstadt kennen, der in einer Arkadenkonstruktion Kämpferkapitelle ohne Kämpferelement verwendet, können wir nicht ausschließen, daß auch im hauptstädtischen Bereich der Kämpfer zumindest in einzelnen Fällen weiterverwandte wurde. Es ist also noch offen, ob der Befund in Ravenna und Parenzo als „Mißverstehen“ der strukturellen Bedeutung des Kämpferkapitells zu deuten ist.

⁴⁴⁰ a.O. 111.

⁴⁴¹ Molajoli 32 Abb. 30/1 (Atrium). Sie haben eine enge Parallele in dem Anm. 414 genannten Kapitell und dasselbe gilt für die Füllhornkapitelle des Atriums, die ein Pendant in dem Kapitell des Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4485 haben.

⁴⁴² Molajoli 35 Abb. 44. Abb. S. 38. Deichmann, Ravenna, Bildband Abb. 305. 307. Ders., Ravenna II,2 Fig. 23/4.

Aufteilung des Bildfeldes und in den figuralen Motiven in der Nachfolge der Kapitelle vom Barcelona-Typus stehen (Abb. 64, 65).⁴⁴³ Sie sind darüberhinaus auch in Einzelornamenten, wie z. B. dem Typ des Efeublattes (Abb. 81), den verschiedenen Arten des Weinblattes (Abb. 81, 82) und den Motiven der Rahmenleisten (Abb. 80, 81), mit dem Bau von 524–527 und den vor der Hagia Sophia entstandenen Kapitellen verbunden. Aufschlußreich ist der Vergleich einiger Kapitelle in Parenzo mit den Pfeilerkapitellen des Istanbuler Museums (Abb. 89), da die Verwandtschaft der Blattform auch die Nähe im Reliefstil bedingt.

Nehmen wir die Aussage der Kapitelle von Parenzo und Ravenna als Einheit, wozu die vielen Gemeinsamkeiten der Kapitellplastik berechtigen, so entsteht der Eindruck, für beide Kirchen habe eine Werkstatt gearbeitet, die durchaus vertraut war mit der Ornamentik der Hagia Sophia, jedoch einen Teil der mit der Polyektoskirche aufgekommenen Kapitelltypen und Motivkombinationen fortführte und weiterbildete ohne die Kriterien der Auswahl, die das Bild in der Hagia Sophia prägten. Die stuckisierten Ornamentgruppen werden zwar nicht wieder aufgenommen, und die Akanthisierung und Motivkombination nach dem Rankenprinzip sowie der einheitliche Reliefstil werden nicht zurückgenommen – nur die Kapitelle mit Palmettenkandelaber (Abb. 63) werden in wenig veränderter Fassung aus der Polyektoskirche übernommen⁴⁴⁴ –, aber es wird auf ganz andere Weise als in der Hagia Sophia die Synthese aus der Entwicklung der Jahre zwischen 524 und 540 erbracht. Fast alle Kapitelltypen in Ravenna und Parenzo blieben mit Parallelen in der Hauptstadt erhalten oder lassen sich in ihr verankern. Wären jedoch nur die hauptstädtischen Kirchen überliefert, so hätten wir ein fragmentarisches Bild von der Vielfalt der Variationen in der Ornamentik der Kämpferkapitelle. Darum muß jede Diskussion darüber, ob der Befund in den beiden Kirchen außerhalb der Hauptstadt provinziellen Charakter hat,⁴⁴⁵ davon ausgehen, daß die dortigen Kapitelle zum Repertoire konstantinopler Werkstätten gehörten und sicher nicht ausschließlich für den Export ausgebildet wurden. Es ist also zu unterscheiden zwischen der Kombination der Kämpferkapitelle mit anderen, älteren Kapitelltypen in einer Kirche und der Tatsache, daß sie bis mindestens circa 550 nebeneinander in Werkstätten der Hauptstadt hergestellt wurden.

In Ravenna werden neben den Varianten des Kämpferkapitells auch korinthisch-komposite Kapitelle verwandt, in Parenzo erscheinen sie mit Zweizonenkapitellen in einer Säulenreihe neben Kämpferkapitellen.⁴⁴⁶ Die Kämpferkapitelle stehen hier wie dort in der Hierarchie an erster Stelle und sind rein quantitativ in der Überzahl, dennoch ist der Befund überraschend. Alle Kapitelle sind nicht „rückständig“, geben also keinen Anlaß, an „Lagerbestände“ zu denken und, da sie aus hauptstädtischen Werkstätten stammen, bringen sie die wichtige Information, daß sie mindestens bis zur Mitte des Jahrhunderts zum Programm der Werkstätten gehörten. Zu den Zweizonenkapitellen⁴⁴⁷ ist Ähnliches zu sagen: Die Weiterbildung der Gesamtform im Kapitelloberteil und bei Einzelformen der Ornamentik sprechen nicht gegen eine Entstehung um die Jahrhundertmitte. Schwieriger scheint es bei den Kompositkapitellen zu sein. Ihre Blattformen sind zwar in à jour-Arbeit und im Typus der herrschenden Blattform angeglichen und bei der Gesamtform, die „Kalathoszone“ und Eierstab, Voluten und Deckplatte verschleift,

⁴⁴³ Siehe S. 79.

⁴⁴⁴ Molajoli 35 Abb. 43, 45. Deichmann, Ravenna II, 2 96ff. 97 Fig. 22. Abb. 78–80. Zu den Veränderungen der Gesamtform, die die kelchförmige Grundform zu einer abgestumpften Pyramide weiterbilden und der zunehmenden Akanthisierung der Ornamente siehe Deichmann a. O. 107ff.

⁴⁴⁵ Deichmann a. O. 106.

⁴⁴⁶ Molajoli Abb. S. 38. Deichmann a. O. 101 Fig. 26. Ders., Ravenna, Bildband Abb. 293, 304.

⁴⁴⁷ Molajoli 35 Abb. 38, 40; 39 Abb. 50; 47 Abb. 62/3.

kann nicht mehr die Rede sein von der Struktur des antiken Kapitells⁴⁴⁸, aber wir wissen, daß Kapitelle dieser Prägung im 6. Jh. über längere Zeit wiederholt wurden.⁴⁴⁹

Das Gesamtbild der Kirche von San Vitale kommt durch die Varianten des Kämpferkapitells in den Hauptordnungen der Kirche von Stobi (Abb. 44) nahe – wenn wir die Stellung des Kämpferkapitells mit der des Kompositkapitells vergleichen können. Es gab jedoch, wie schon angedeutet, in justinianischer Zeit auch Bauten, die ein ganz oder weitgehend homogenes Gesamtbild aufwiesen, z. B. die Basilika B in Philippi⁴⁵⁰ und die Basilika C in Nea Anchialos,⁴⁵¹ wo zwei Varianten des Hauptkapitells der Hagia Sophia bzw. Faltpolitelle dominierten. Damit drängt sich die Frage auf, ob es nach Ausbildung der verschiedenen Kämpferkapitelle wieder innerhalb der Hauptstadt ein Nebeneinander von Bauten gegeben haben kann, in denen einmal eine oder mehrere Varianten des Kämpferkapitells in beiden Geschossen dominierten, ein ander-mal unterschiedliche Kapitelltypen mit den Kämpferkapitellen in einem Geschos auftraten. Von dieser Warte aus gesehen, sind die Kirchen von Ravenna und Parenzo nicht gleichzusetzen. In San Vitale dominiert das Kämpferkapitell in mehreren Varianten an herausragender Stelle innerhalb des Baus und die Kompositkapitelle sitzen in der Peripherie, während in Parenzo Varianten des Kämpferkapitells mit älteren Kapitelltypen zusammen in der Säulenreihe eines Geschosses sitzen. Man muß sich das geschlossene Bild der Kapitellplastik in Parenzo vergegenwärtigen und sich klarmachen, daß ein Kompositkapitell keineswegs weniger Schulung von einem Steinmetzen verlangt als zum Beispiel ein Kämpferkapitell mit Palmettenkandelaber (Abb. 63), um einen wichtigen Aspekt der Werkstatt-Situation dieser Zeit zu erkennen: Wir können nicht ausschließen, daß ein und derselbe Steinmetz ein „zeitgemäßes“ Kämpferkapitell und ein über lange Zeit hin kaum sich wandelndes Kompositkapitell innerhalb einer Werkstatt übernehmen konnte. Mir scheint eine solche Situation nicht undenkbar, wenn wir zurückblicken auf Werkstattvorgänge im 5. und frühen 6. Jahrhundert:

Wir stellten fest, daß die verschiedenen Formen des korinthischen Normalkapitells im 5. Jh. über längere Zeit hin kaum verändert wurden, ein Phänomen, das nicht nur in der Konzentration auf das Kompositkapitell mit seinem feingezahnten Akanthus bei der Ausbildung des Neuen, sondern auch in hohem Maße in der Bautätigkeit Konstantinopels seine Ursache hatte.⁴⁵² Die „mass production“ gerade dieses Kapitelltypus, mit der sich E. W. Betsch auseinandergesetzt hat,⁴⁵³ tangiert unmittelbar den Charakter der hauptstädtischen Werkstätten. Aus der Tradition kleinasiatischer Werkstätten heraus war das Kompositkapitell eine „Aufwandsform“. Die Weiterbildung seiner Blattform, des feingezahnten Akanthus, führte zu einer Situation, die sich nicht so grundlegend von der der Normalkapitelle unterscheidet: Das neu Entstandene wurde auf Kämpfer und ionisches Kämpferkapitell übertragen und ging dort in Flächenmuster ein, während die traditionellen Formen des Blatttypus auf dem rundplastischen Kapitell neben den aus ihnen hervorgegangenen neuen Grundmustern für einige Zeit weitergearbeitet wurden. Dennoch kann nicht direkt verglichen werden, da beim Kompositkapitell das Nebeneinander von Fortgeschrittenem und Retardierendem eng zusammenhängt mit der Rolle, die dieser Kapitellform in dem Prozeß der Auflösung von Blatt und Blattkranz zukam, an dem das Normalkapitell nicht beteiligt war. Das heißt, das Kompositkapitell hält länger an bestimmten Formen des feingezahnten Akanthus fest, weil ein Teil ihrer Weiterbildung und d. h., ihre Aufnahme in nicht

⁴⁴⁸ So Deichmann, Ravenna II, 2 100. Siehe Anm. 148.

⁴⁴⁹ Dazu Deichmann, Ravenna II, 2 241.

⁴⁵⁰ P. Lemerle, *Philippe et la Macédoine orientale* (Paris 1945) Taf. 46–48. 64/5. Deichmann, Studien 96.

⁴⁵¹ Es blieben mindestens drei, wenn nicht vier Stücke erhalten: Zu der etwas verwirrenden Situation in der Literatur siehe Sodini 61 Anm. 205.

⁴⁵² Siehe S. 24.

⁴⁵³ Betsch 118 ff. 193 ff.

antike Ornamentkombinationen auf Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell geschieht. Dies führt uns zu der Werkstatt der Kirche von Parenzo zurück.

Nicht das korinthische Normal- sondern das Kompositkapitell mit unterschiedlichen Blattformen gehört in Ravenna und Parenzo zum Kapitellprogramm, das damit an den Befund in Stobi (Abb. 44) erinnert. Wenn wir bedenken, daß der feingezahnte Akanthus mit seinem Eintritt in die flächigen Motivkombinationen durch die dortige Angleichung der verschiedenen Blatttypen schon in der Polyeuktoskirche innerhalb des Ornamentfeldes nicht mehr in seiner vertrauten Form erscheint, so gewinnt das Nebeneinander der Kompositkapitelle mit einmal feingezahntem, ein andermal langezahntem Akanthus, wie wir es in der Basilica Eufrasiana antreffen, ein anderes Gesicht: Nach der Ausbildung der Kämpferkapitelle hat sich die Stellung des Kompositkapitells mit feingezahntem Akanthus innerhalb des Gesamtbildes gegenüber dem frühen 6. Jh. noch einmal geändert. Es ist nun die „Musterform“, aus der ein Teil des Neuen hervorgegangen ist, und ist nicht mehr an der Entstehung der Flächenmuster beteiligt. Darum kann es jetzt mit einer über Jahrzehnte hin unveränderten und einer dem „Zeitgemäßen“ angeglichenen Blattform in einer Säulenreihe auftreten: Das Kompositkapitell mit feingezahntem Akanthus hat in justinianischer Zeit eine Position, die der des Normalkapitells im 5. Jh. nahekommt.

Beziehen wir die figuralen Kämpfer in San Vitale (Abb. 90) mit ein, deren Befund auf der einen Seite an das Pfauenkapitell (Abb. 74), auf der anderen an die ionischen Kämpferkapitelle in San Marco erinnert. Die figurale Komposition auf Stirn- und Rückseiten der Kämpfer ist bis jetzt von keinem Kämpfer oder ionischem Kämpferkapitell der Jahre vor 524 bekannt, das Kompositionsschema der Nebenseiten dagegen orientiert sich nicht an den ionischen Kämpferkapitellen der Hagia Sophia, sondern an älteren Kämpfern und Kapitellen, ohne sich jedoch von den Kämpferkapitellen der Kirche und ihrer Ornamentik zu entfernen.⁴⁵⁴ Die Kämpfer sind in Relation zu den Säulen nicht mehr Träger der am weitesten fortgeschrittenen Motivkombination, passen sich aber durch die Nähe ihrer Rankenformen zu denen der Kämpferkapitelle unter ihnen gut in das Gesamtbild ein.

Es bleibt die Gruppe der Zweizonenkapitelle, die in der Gesamtform wie in den Ornamentzonen eindeutig späte Fassungen des Kapitelltypus sind,⁴⁵⁵ doch wissen wir nicht, wie die Weiterbildung in den Jahrzehnten zwischen circa 520 und 550 verlief. Fest steht allein, daß der Typus in justinianischer Zeit weitergearbeitet und durch Einwirkung des Kämpferkapitells verändert wurde. Wie erklärt es sich, daß er nach Aufhebung der Zweiteilung, die doch von kompositen und zweizonigen Kapitellen in Wechselwirkung mit den Pseudokapitellen ausging, beibehalten wurde? Abgesehen davon, daß Kapitelle nicht nur für Kirchen, sondern auch für weite Bereiche der Profanarchitektur gearbeitet wurden, was bei Werkstattfragen berücksichtigt werden sollte – die Frage tangiert die Stellung des Kämpferkapitells und d. h. zugleich, die der ganz in die Fläche gebundenen Motivkombination in justinianischer Zeit.

Ich hatte bei der Beschreibung der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) die Frage gestellt, ob es einen Anhaltspunkt dafür gibt, daß diese kompositen oder zweizonigen Kapitelle, die in der Aufhebung der Zweiteilung und Zonengliederung das Kämp-

⁴⁵⁴ Siehe Anm. 436. Die Kämpferkapitelle mit umlaufendem oder dreiseitigem Rahmen bei Deichmann, Ravenna II, 2 Fig. 23/4. Abb. 305.307 entsprechen im Rankenlauf und in den Bewegungsmustern der Blattzacken den Ranken der Kämpfer. Sie stehen den Rankenformen der Hagia Sophia nahe und gerade darum fällt auf, daß das in Anm. 419 genannte Grundmotiv in Ravenna und Parenzo die absolute Ausnahme ist.

⁴⁵⁵ Kautzsch 162ff. Die blockhafte Ausbildung des Kapitelloberteils, der die Deckplatte ganz in sich aufnimmt, ist ein Aspekt dieser Angleichung der Gesamtform an das Kämpferkapitell. Darüber hinaus gibt es auch Kapitelle, die in der Diagonallösung diesen Einfluß zeigen: Die Zweizonenkapitelle in Philippi – Brenk Abb. 166 a – verbinden die einzelnen Kapitellseiten, indem sie die ausgebreiteten Flügel der Adler in „Spitzenberührung“ zusammenführen. Vgl. unsere Abb. 85. 98.

ferkapitell vorbereiten, eine bewußte Auswahl aus dem Repertoire der Kapitelltypen des frühen 6. Jh. waren.⁴⁵⁶ Der Überblick über die Kämpferkapitelle justinianischer Zeit hat, denke ich, gezeigt, daß keine generelle Umbildung der verschiedenen Formen des Zweizonenkapitells durch den Einfluß des Kämpferkapitells stattfand. Unter den Varianten des Kämpferkapitells sind allein die Weiterbildungen der von uns oft diskutierten Gruppe figuraler Kapitelle anzutreffen. Es ist also wahrscheinlich, daß mit Füllhornpaar, Blattmaske und Weinlaubranke die Aufhebung der Zweiteilung bei den Kapitellen des Untergeschosses begonnen wurde, weil mit ihnen Geschlossenheit des Kapitellumrisses und über- bzw. umgreifende Ornamentkombinationen realisierbar waren. Es bleiben also die Zweizonenkapitelle mit dem kräftigen Volumen der Tierprotome im oberen Kapitellteil, die sich durch entschiedene horizontale Trennung der beiden Zonen, die à jour-gearbeiteten Ranken und Blattreihen weit von antiken Figuralkapitellen entfernt haben. Sie bleiben in der vollkommenen Auflösung der Struktur antiker Kapitelle nicht hinter den Kämpferkapitellen zurück, da der weit ausladende figurale Oberteil des Kapitells auf einer stark verjüngten, in à jour-Arbeit den Kapitellkern negierenden unteren Hälfte sitzt, die das Verhältnis von Tragen und Lasten in sein Gegenteil verkehrt.

Die Mehrzahl der Varianten des Zweizonenkapitells war ebenso wenig wie die fortgeschrittenen Kompositkapitelle mit Schmetterlingsakanthus (Abb. 18) an der Aufhebung der Zweiteilung und Zonenaufteilung beteiligt. Die Kompositkapitelle, die das antike Blattkranschema wiederholen (Abb. 50, 44), bringen keine „Erneuerung“ des Kalathoskapitells, sondern entfernen sich mit der Umbildung des Kapitellobertheils, die die dortigen Ornamente zu dekorativen Elementen eines dreizonigen Kapitells macht, weit von den antiken Kapitellen.⁴⁵⁷ Alle diese Kapitelle halten verschiedene Vorgänge aus dem Prozeß der Auflösung und Umbildung fest: Die Lösung vom antiken Blattkranz und die mit ihr verbundene Trennung der beiden Kapitellhälften sowie die über das 3./4. Jh. hinausführende Veränderung der Gesamtform antiker Kapitelle. Sie sind durch die Kämpferkapitelle nicht „überholt“, sondern zeigen, welche Vorgänge ihre Ausbildung ermöglicht haben.

Das Geschehen in der Polyeuktoskirche brachte in der Konzentration auf das reine Flächenornament und der Auseinandersetzung mit dem Sasanidischen in gleichem Maße eine Einengung hauptstädtischer Tradition wie eine enorme Bereicherung mit sich. Es hatte zur Folge, daß nach 527 die Produktion in den Werkstätten Konstantinopels breit aufgefächert und scheinbar widersprüchlich war: Auf der einen Seite wurden die mit der Polyeuktoskirche aufgekommenen Kapitelle und die äußerst flache, vor abgeschattetem Grund liegende Ornamentkombination weitergebildet und die Angleichung von Wand und Kapitell durch das Ornament gesteigert. Auf der anderen Seite wurden die Kapitelle, die das Kämpferkapitell vorbereitet hatten, weitergebildet und mit ihnen zusammen Kapitellformen weitergearbeitet, die nicht unmittelbar an der Ausbildung der Kämpferkapitelle beteiligt waren.

Zweifellos wurde in der Hagia Sophia in höchster Steigerung ein in jeder Hinsicht von antiker Tradition gelöstes, ihr als ganz neues gegenüberstehendes System skulptierter Ornamentik verwirklicht. Die mit ihm geschaffene Einheit von Kapitell und Wandfläche wurde in der Polyeuktoskirche vorbereitet, ohne daß dort ein vollkommen homogenes Gesamtbild angestrebt wurde. Es ist zu fragen, ob die Funktion des skulptierten Ornamentes im Innenraum der Hagia Sophia, die unlösbar mit der Gesamtarchitektur verbunden ist, wiederholbar war oder überhaupt wiederholt werden sollte. In der jetzigen Überlieferungssituation sollte nicht ausgeschlossen werden, daß nach 537 auch im Gesamtbild hauptstädtischer Kirchen bei der Innenausstattung Wandmosaik und skulptiertes Ornament in einer Weise zusammenwirkten, die es dem der ravenatischen Kirchen nahebrachte, von dem der Hagia Sophia dagegen entfernte.

⁴⁵⁶ Siehe S. 58.

XII. Zum Entstehen des Kämpferkapitells

Die Definition des Kämpferkapitells und die Analyse der einzelnen Varianten dieses Kapitelltypus, wie sie von R. Kautzsch vorgetragen wurde, weicht in den wesentlichen Punkten von den Ergebnissen meiner Untersuchung ab. R. Kautzsch faßt unter dem Begriff Kämpferkapitell alle die Kapitellformen zusammen, „die den Übergang vom runden Querschnitt der Säule zum quadratischen oder rechteckigen der Deckplatte (und damit des Bogenfußes oder eines Gebälkteils) im Kapitellkörper selbst vollziehen.“⁴⁵⁷ Diese Definition trifft auf einen großen Teil syrischer Kapitelle des 4.–6. Jhs. zu, die sich von den Kämpferkapitellen nicht nur erheblich unterscheiden, sondern aus einer Entwicklung hervorgingen, die der der Hauptstadt eigenständig gegenübersteht.⁴⁵⁸ Hinzukommt, daß in dieser Fassung des Begriffes nichtkanonische, antike Kapitelle angesprochen sind – wie z. B. ein Teil der kelchförmigen Kapitelle mit Pfeifendekor (Blattzungen) allein oder seiner Kombination mit unterem Blattkranz –, die Kämpferkapitellen vorausgehen und nach deren Aufkommen weiter gearbeitet werden.⁴⁵⁹ Die Definition ist nicht nur zu weit gefaßt, sie setzt auch, wie ich hoffe zeigen zu können, nicht die richtigen Akzente.

Die Hauptursache für die Wandlung des „klassischen Kapitellgebildes“ in einen einheitlichen „tektonischen Körper“ sieht Kautzsch als eine „künstlerische“, „von der Existenz des Kämpfers allenfalls begünstigte“, denn: „gekommen wäre sie so oder so auch ohne praktische Gründe.“⁴⁶⁰ Die Entwicklung des korinthischen Kapitells hat nach Kautzsch dem „Sieg des Kämpferkapitells . . . wirkungsvoll vorgearbeitet“, doch kam „der entscheidende Anstoß zur Ausbildung der endgültigen Form“⁴⁶¹ von anderer Seite: „Es war der Kämpfer, den man im 4. Jh. zwischen das Kapitell und die aufruhende Last eingeschaltet hatte, der sich jetzt, da die Form des korinthischen Kapitells ihren Sinn verloren hatte, zur Erneuerung des Kapitells anbot, man verschmolz ihn mit dem Kapitell selber. So entstand das Kämpferkapitell . . . Für diese Erklärung spricht nicht nur die Form sondern auch die Tatsache, daß wir im Schmuck des Kämpferkapitells nirgends eine Erinnerung an die Blattkränze, die Helices oder an ein sonstiges Element

⁴⁵⁷ Kautzsch 182. So auch Deichmann, Studien 49. Kitzinger 78f.

⁴⁵⁸ Siehe Strube, Baudekoration 579ff. und 581 Abb. 5; 585 Abb. 11; 586 Abb. 12. 14. Die stereometrischen Grundformen syrischer Kapitellplastik passen bereits im 4. Jh. den blockhaften Kapitelloberteil und die Deckplatte so eng aneinander an, daß die kubische Form der oberen Kapitellhälfte zum Quadrat des Auflagersteins überleitet. Siehe z. B. G. Tchalenko (E. Baccache) *Églises de village de la Syrie du Nord*, Doc. d'arch.: La Syrie à l'époque de l'empire romain d'Orient Nr. 1, Album (Paris 1980) Taf. 34 Nr. 6. Taf. 52 Nr. 4. Ich gebe hier Tchalenko als Autor an, da fast alle Aufnahmen des Bandes von ihm angefertigt und für den Druck arrangiert wurden, keines dagegen von E. Baccache. Es ist zu hoffen, daß in einer Neuauflage des Bandes nicht erneut vergessen wird, den Namen Tchalenkos zu erwähnen.

⁴⁵⁹ Siehe Anm. 355. Strube, Baudekoration 598 Abb. 30. 586 Abb. 12. Peschlow-Bindokat (s. o. Anm. 33) 387. Kautzsch kennt die antiken Kapitelle mit kelch- oder kesselförmiger Grundform und legt darum den Akzent darauf, daß der Kapitellkörper nicht bis oben rund bleibt im Querschnitt, „so daß erst die Deckplatte ins Quadrat oder Rechteck überleitet“, weil es sich dann nicht um Kämpfer-, sondern Kessel- oder Knaufkapitelle handle. Die Definition faßt nicht die Charakteristika der Hauptkapitelle in der Polyektoskirche, die z. Zt. von Kautzsch noch nicht bekannt waren, und ebenso nicht die Form der ersten Faltpitelle. Sie würde dagegen gut die Kernform der Figuralpitelle von Stobi beschreiben. Damit wird deutlich, daß das Verhältnis des Kapitelloberteils zu Deckplatte ein Faktor ist in der Genese des Kämpferkapitells, der mit der Neuorganisation der Dekorationselemente zusammen gesehen werden muß.

⁴⁶⁰ Kautzsch 182.

⁴⁶¹ a.O. 182.

des korinthischen Kapitells finden. Wohl aber berührt sich die Ausstattung des Kämpferkapitells mehrfach mit der der Kapitellkämpfer des 5. Jhs.⁴⁶²

Diese Darstellung führt uns noch einmal zu den korinthischen „Normalkapitellen“ des 5. Jhs. und zu dem im Vorangehenden mehrfach diskutierten Verhältnis zwischen Kämpfer und rundplastischem Säulenkapitell:

Die Varianten des Kämpferkapitells mit ihren unterschiedlichen Kernformen charakterisiert die von antiker Tradition gelöste, an den Kapitellumriß gebundene Ornamentkombination. Einige der Varianten gingen aus der Umbildung bestimmter, im Zentrum hauptstädtischer Kapitellplastik stehender Kapitelltypen hervor, während andere entstanden, als im dritten Jahrzehnt des 6. Jhs. reine Flächenornamente auf kelch- bzw. kesselförmige Grundformen übertragen wurden.⁴⁶³

Den korinthischen Kapitellen des 5. Jhs. ging die Auflösung der Wechselbeziehung zwischen der kelchförmigen Grundform (Kalathos) und den Dekorationselementen des korinthischen Kapitells im 3. und 4. Jh. voraus. Die beiden Blattkränze und ein Teil bzw. der ganze Apparat des Kapitelloberteils wurden beibehalten, doch prägte das „Normalkapitell“ fortan die mehr oder weniger akzentuierte horizontale Aufteilung in zwei oder drei Blattzonen. Die korinthischen Kapitelle des 5. Jhs. werden über längere Zeit hin kaum verändert. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entstehen im Rückblick auf antike Formen und im Austausch mit anderen Kapitelltypen neue Varianten, doch erfaßt diese Veränderung nicht die Organisation der Blattkränze. Das korinthische Kapitell und seine Varianten stehen am Rande der Prozesse, die zur Entstehung des Kämpferkapitells führen. Es sind nicht ihre Blattkränze, Helices oder sonstigen Elemente, die mit dem Kämpferkapitell verschwinden: Die Auflösung von Blatt und Blattkranz und die Aufhebung der Organisation antiker Kapitelle gehen vom korinthischen Kompositkapitell aus, werden vom Kämpfer mitgetragen und beziehen im fortgeschrittenen 5. und vor allem frühen 6. Jh. andere Kapitelltypen mit ein.

Eine Variante des Kompositkapitells, die den Eierstab des ionischen Teils durch einen Blattkragen ersetzte (Abb. 6), wurde in der ersten Hälfte des 5. Jhs. zur bevorzugten Kapitellform aufwendig ausgestatteter Bauten. Spätestens um die Mitte des 5. Jhs. lag ihre Bedeutung fest: Auf ihre Blattform, den feingezahnten Akanthus, konzentrierte sich die Ausbildung neuer Blattformen. An der Ranke sich orientierende Bewegungsmuster werden in das Blatt eingeführt, lösen einzelne Elemente weitgehend vom Blattstamm, isolieren sie vor dunklem Grund und lassen durch Übergreifen und Rahmen zwischen den Blättern kleine Motivfelder (Abb. 10, 19) entstehen. Es ist bemerkenswert, daß schon in der Acheiropoietos von Saloniki, einer Kirche, deren Kapitelle der der Studiosbasilika noch näher stehen als die der Lechaionbasilika, auf einigen Kämpfern (Abb. 12) Blattformen auftauchen, die ebenfalls Bewegungsmuster der Ranke aufnehmen. In der Folgezeit konzentriert sich die Umbildung des Akanthus und die Ausbildung neuer Motivfelder auf den feingezahnten Akanthus des Kompositkapitells, während die flächenübergreifenden Einzelornamente (Abb. 7, 12, 14, 15) und Ornamentkombinationen (Abb. 14, 16, 22, 26) Thema des Kämpfers und ionischen Kämpferkapitells sind, die darüberhinaus auch die auf dem Kompositkapitell entstehenden Akanthusformen übernehmen (Abb. 39).

Mit dem Kämpfer und dem ionischen Kämpferkapitell besaß die Baudekoration der Hauptstadt zwei Flächen bietende, von antiker Tradition weitgehend unabhängige Ornamentträger. Von Anfang an ist ihre Ornamentik einzonig und flächenübergreifend. Es kommen groß angelegte Blattformen auf, die mit Pfeifendekor und dann in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. mit einer Fülle anderer Ornamentformen kombiniert werden (Abb. 14, 15, 22). Mit der bloßen Existenz

⁴⁶² a.O. 183.

⁴⁶³ Siehe S. 79. Anm. 357.

dieser beiden Ornamentträger war den traditionellen wie auch den im fortgeschrittenen 5. Jh. neu ausgebildeten Kapitelltypen ein Gegengewicht entstanden: In ein und derselben Werkstatt werden neue Blattformen und eine vom Blattkranzschema unabhängige Organisation der Dekorationselemente auf Kapitelltypen gesucht, die fest in antiker Tradition stehen. Doch neben ihnen gibt es Ornamentträger, die nur wenige Grundformen antiker Pilaster- und Pfeilerkapitelle übernehmen und weitaus weniger an die Struktur antiker Kapitelle gebunden sind.

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. wird intensiv auf antike Kapitell- und Ornamentformen zurückgegriffen. Es entstehen durch Um- und Weiterbildung die sogenannten Zweizonenkapitelle (Abb. 10, 40–42), die Kapitelle vom Porta aurea-Typus (Abb. 30, 31), ein Kapitelltypus mit drei selbständigen, horizontalen Ornamentzonen (Abb. 29) und Varianten des korinthischen Normal- bzw. Kompositkapitells (Abb. 18, 44). Bei allen Unterschieden ist ihnen eines gemeinsam: Durch akzentuierte Zonenaufteilung oder Zweiteilung, Einführung von Ranken an der Stelle des unteren oder oberen Blattkranzes und neue Blattformen werden die Organisationsprinzipien antiker Kapitelle verändert. In den meisten Fällen läßt sich eine der antiken Tradition nahe von einer entschieden von ihr gelösten, späteren Fassung trennen. Es gibt nun Kompositkapitelle, die den oberen Blattkranz durch eine Ranke ersetzen (Abb. 38, 44), und die horizontal laufende Ranke in einer Zone kennen auch das Zweizonenkapitell (Abb. 41, 44) und der Kapitelltypus mit drei Ornamentzonen (Abb. 29); der Porta aurea-Typus (Abb. 30, 31) löst die Kapitellzonen entschieden voneinander und steht mit neu eingeführten Blattformen dem letztgenannten Kapitelltypus näher als den antiken Kompositkapitellen, von denen seine Umbildung ausging; die Kapitelle mit Schmetterlingsakanthus (Abb. 18) heben mit dem neuen Blatttypus und seiner Anordnung den „Eckbezug“ antiker Kapitelle auf, lösen die Eckvoluten vom oberen Blattkranz und verändern das Kompositkapitell, indem sie in die Blattkränze ein Horizontalschema einbringen. Alle diese Vorgänge leiten einen Austausch zwischen den einzelnen Kapitelltypen ein, der das Zweizonen- wie das ionische Kämpferkapitell in der Gesamtform einschneidend verändert.

Die Wiederaufnahme antiker Formen und die weit über antike Vorstufen hinausführende Kombination gegensätzlicher Ornamente auf Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell fielen zeitlich zusammen oder folgten dicht aufeinander. Das Nebeneinander entschieden umgebildeter, über längere Zeit hin schon in Arbeit befindlicher und im Rückblick auf das 3./4. Jh. wieder aufgenommenen Blattformen ist so ausgeprägt, daß wir für das letzte Viertel des 5. und die ersten Jahrzehnte des 6. Jhs. besonders angewiesen sind auf gut erhaltene Bauten, wenn wir datieren oder das Gesamtbild eines Baus rekonstruieren wollen. Das Erhaltene sagt, daß die Kombination des Verschiedenen zur Angleichung der Blattpen führte, die allmählich innerhalb der Motivkombination ihren Eigencharakter verlieren. Wichtig ist die Rolle, die dem Kämpfer und den anderen Kapitellformen in dem Prozeß des Austauschs, der Angleichung und der Ausbildung des Neuen zukam.

Kämpfer und ionisches Kämpferkapitell gehen nicht nur in der Kombination des Verschiedenen weiter als die anderen Ornamentträger, sie sind es, die am Ende des 5. oder Beginn des 6. Jhs. die aus dem feingezahnten Akanthus hervorgegangenen Motivfelder in flächige Ornamentkombinationen einbringen (Abb. 39, 45). Auf ihnen entstehen die weitgehend von Antikem gelösten, vom Rankenprinzip geprägten Motivkombinationen, in denen die weit ausgreifenden Blattgeste des 5. Jhs. und die neuen Motive verschmelzen und sowohl im Charakter der Blattformen wie im Ornamentalschema die Ornamentik der Hagia Sophia vorbereiten. Mit dem Rückblick auf das 2.–4. Jh. waren auf diese Ornamentträger Kompositionen älterer Pilaster-/Pfeilerkapitelle sowie Fleuron- und Rankenmotive gekommen (Abb. 22, 25, 26), die das Ornamentbild enorm bereichert hatten, ohne jedoch die Bindung an die Fläche und die einzonige Gliederung aufzuheben.

Wir kommen zu den Kapitellen des Untergeschosses einer Emporenbasilika. Dort kann im ausgehenden 5. und frühen 6. Jh. ein Kapitelltypus dominieren, wie es bis zum letzten Viertel des 5. Jhs. die Regel war (Abb. 7), es konnten jedoch auch, worauf einiges hinweist, mehrere Kapitelltypen zusammen auftreten. Im Obergeschoß herrscht weiterhin das ionische Kämpferkapitell (Abb. 45), doch ist durch die große Variationsbreite der Ornamentik und den Austausch mit den unteren Kapitellen das Bild farbiger geworden. Wichtig wird die Beziehung zwischen den unteren Säulenkapitellen und den Kapitellen der dortigen Pfeilervorlagen – in Griechenland auch den Pilastern des Tribelons, die die Arkaden- oder Architravstellungen aufnehmen. Schon in römischer Zeit war der Befund der Pfeiler-/Pilasterkapitelle vielschichtig, da die verschiedenen Formen rundplastischer Kapitelle auf ihnen in die Fläche projiziert wurden (Abb. 36). In Konstantinopel wurden die Kapitelle der Pfeilervorlagen häufig nicht massiv gearbeitet, sondern aus flachen Platten vor dem gemauerten Kern des Pfeilers zusammengesetzt. Bei der Organisation der Ornamentik dieser Platten geschieht etwas Überraschendes: Bei Platten mit figuraler oberer Zone werden die Haupt- und Nebenseiten in einen Zusammenhang gebracht, indem Tiere oder Rankengebilde in horizontaler Bewegung auf eine symmetrische Komposition der Stirnseite zugeführt werden (Abb. 32–34). Dieses neue Kompositionsschema, das zwischen 494 und 519 eingeführt wurde, erinnert unmittelbar an die etwa gleichzeitige Veränderung des Blattkranzschemas bei einigen rundplastischen Kapitellen (Abb. 18, 29, 41, 44d). Von weitreichender Bedeutung ist, daß es von den sog. Pseudokapitellen auf die Säulenkapitelle des Untergeschosses übergeht (Abb. 44).

Der Austausch zwischen den flächenbietenden und den rundplastischen Kapitellen des Untergeschosses bringt die horizontal um das Kapitell laufende, den oberen Blattkranz verdrängende Ranke auf das Kompositkapitell (Abb. 44) und führt bei den figuralen Kapitellen das in der Fläche ausgebildete Bewegungsschema in den Kapitelloberteilein (Abb. 44). Die entscheidende Umbildung der oberen Kapitellhälfte des Figural Kapitells geht also von der Flächenkunst aus, ein für die folgenden Jahre entscheidender Schritt.

Einige Jahre vor 524 wurden in den Werkstätten Konstantinopels Kapitelle mit figuralen Motiven gearbeitet, die mit zum Besten gehören, was aus spätantiker Zeit erhalten blieb. Diese Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle (Abb. 46–49, 54–56) sind Umbildungen zweizoniger und komposit Kapitel, die mit horizontal um den Kapitellkörper führenden oder ihn von Kapitellfuß bis Deckplatte übergreifenden Ornamentkombinationen ein Kontinuum schaffen, das Zweiteilung und Zonengliederung fast vollständig aufhebt. Mit einer Gruppe kleinasiatischer Kapitelle, die auf Vorbilder der Hauptstadt zurückgeht (Abb. 52, 53), blieb die Weiterbildung eines Typus dieser Kapitelle, der Kapitelle mit Füllhornpaar, erhalten. Bei unterschiedlicher Form der Deckplatte ist die Zweiteilung vollkommen aufgehoben, es herrscht die reine Flächenkomposition. Es muß noch offen bleiben, ob dieser Schritt zum reinen Kämpferkapitell schon vor 524 vollzogen wurde, doch ist nicht zu bezweifeln, daß er fortführt, was mit dem Austausch zwischen Pseudokapitell und rundplastischen Formen begann. Mit der Gruppe der figuralen Kapitelle sind bereits einige Hauptformen des Kämpferkapitells vorgegeben: Das Kapitell mit vier, Frontalität schaffenden Bildfeldern (Abb. 46); das Kapitell mit umlaufenden, den Kapitellkörper gleichmäßig überziehenden Rankengebilden (Abb. 54); das Kapitell mit vertikal ausgerichteter, Kapitellachsen und -diagonalen betonender Motivkombination (Abb. 56).

Es ist festzuhalten, daß die Säulenkapitelle, die den Aufbau antiker Kapitelle tiefgreifend verändern, das hohe, reich abgestufte Relief der figuralen Formen, von denen sie ausgingen, beibehalten (Abb. 46–49, 54–56, 44). Die Ausbildung des Nichtantiken auf Pfeiler- und rundplastischem Kapitell hier, Kämpfer und ionischem Kämpferkapitell dort führt also in den Jahren vor 524 in wesentlichen Zügen nicht zum Austausch zwischen den Ornamentträgern: Die flächenübergreifenden und in flachem Relief gearbeiteten Formen des Kämpfers gehen nicht auf

die rundplastischen Kapitelle über, und die neuen, die Kapitellseiten verbindenden Bewegungsmuster werden nicht von Kämpfer bzw. Kämpferteil übernommen. Wir stellen fest, daß bei den ionischen Kämpferkapitellen durch die Angleichung ihrer Ornamentik an das Kompositkapitell (Abb. 45) eine Umbildung beginnt, aus der die neue Gesamtform mit über Eck gestellten Voluten hervorgeht (Abb. 74). Zu dieser Neuprägung des Kapitelltyps gehört die Wiederholung derselben Motivkombination auf allen vier Seiten des „ionischen“ wie des kämpferartigen Kapitellteils, die diese Kapitelle den Kämpferkapitellen nahebringt. Wir treffen sie jedoch, nach bisheriger Kenntnis des Materials, erst in den Jahren nach 527 an. Es deutet also einiges darauf hin, daß die entschiedene Anpassung der Kapitelle beider Geschosse in einer Emporenbasilika erst nach dem Aufkommen des Kämpferkapitells erfolgte. Wenn wir einen „Haupttrend“ der Baudekoration in den letzten Jahrzehnten des 5. und den ersten des 6. Jhs. erkennen können, so ist es die auf mehreren Wegen fortschreitende Auflösung antiker Formen, wenn wir nach einer Verfahrensweise fragen, die in diesen Prozeß besonders tief eingegriffen hat, so ist es das Einwirken der Flächenkunst auf die rundplastischen Kapitelle, und wenn ein Faktor genannt werden soll, der sich verändernd auswirkte, so ist es die Existenz des Kämpfers. Er prägte nicht die Gesamtform der Kämpferkapitelle, gab nicht den alles entscheidenden Anstoß, aber in den Werkstätten der Hauptstadt wurden die nicht antiken, in die Fläche gebundenen Motivkombinationen auf ihm und dem ionischen Kämpferkapitell entwickelt. Die entscheidenden ersten Schritte bei der Aufhebung der Zweiteilung und Zonengliederung rundplastischer Formen wurden von dem Austausch zwischen Pfeiler-/Pilasterkapitell und Säulenkapitell eingeleitet, doch die Auseinandersetzung mit Flächenkompositionen war vorher mit den Kämpferformen in die Werkstätten eingegangen. Fragen wir also nach der Position der Polyeuktoskirche und d. h., dem Verhältnis der ersten datierbaren Kämpferkapitelle zu den Kapitellen, die ihre Ausbildung vorbereiteten, so sind vor allem der gegensätzliche Reliefstil bei den Kapitellen von Unter- und Obergeschoß und die verschiedenen Ansätze bei der Ausbildung von Flächenmustern im Auge zu behalten.

Die Bedeutung der Flächenkunst für die Umbildung des rundplastischen Kapitells, die Existenz flächenfüllender Motivkombinationen auf dem Kämpfer vor 524, sowie der Prozeß des Angleichens und Verschmelzens gegensätzlicher Blattformen innerhalb der neu entstehenden Flächenmuster sind Voraussetzungen für das Verständnis dessen, was in der Polyeuktoskirche geschah. Es ist jedoch festzuhalten, daß die politische Situation in der Regierungszeit des Anastasius zusammentraf mit der der hauptstädtischen Werkstätten und mit der Aufnahme des Sasanidischen die Ausrichtung auf die Flächenkunst in hohem Maße steigerte. Dies geschah durch die Orientierung an den geometrischen Wandsystemen des anderen Kulturkreises und zwar mit einer Ausschließlichkeit, die nicht restlos mit den Vorgängen vor 524 erklärt werden kann. Denn einiges weist darauf hin, daß einer der Hauptzweige konstantinopler Baudekoration – die intensive Auseinandersetzung mit antiken Figuralkapitellen in reicherer Reliefdifferenzierung (Abb. 46–49, 54–56) – kein entscheidender Faktor im Gesamtbild der Polyeuktoskirche war. Da gerade zu ihm die direkten Vorgänger der dortigen Hauptkapitelle gehören, muß die Diskussion von Kämpfer und Kämpferkapitell die Jahre nach 527 mit einbeziehen: Nach Fertigstellung der großen Kirche werden in den besten Werkstätten nicht nur Kämpferkapitelle gearbeitet, die mit ihrer flächigen, an den Kapitellumriß gebundenen Ornamentik deren Formen weiterbildeten (Abb. 75, 76), sondern es behaupten sich neben ihnen auch Kapitelle, die in ihrem Reliefstil zu der Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle zurückführen (Abb. 78, 85).

Die Polyeuktoskirche brachte die Gleichschaltung der Ornamentik von Wand, rundplastischem Kapitell und Pfeilerkapitell und im Bruch mit der kleinasiatischen Baudekoration die

Übertragung geometrischer Mustersysteme auf das rundplastische Säulenkapitell. Die ersten datierbaren Kämpferkapitelle teilen sich darum in zwei Gruppen auf: Die Hauptkapitelle (Abb. 64) sind in Fortsetzung der Vorgänge unmittelbar vor 524 in der Gesamtform weiterhin von den Pfeilerkapitellen abhängig, tragen aber nun übergreifende Flächenkompositionen, während die anderen Kämpferkapitelle sasanidische Flächenmuster auf kelch- bzw. kesselförmige Grundformen übernehmen (Abb. 62, 63). Wir müssen uns vergegenwärtigen, daß das Grundproblem bei der Übertragung von Flächenmustern auf rundplastische Formen aus antiker Tradition heraus vor allem in dem Verhältnis des Kapitelloberteils zur Deckplatte, also in der Diagonalen liegt. Dies zeigen die Kapitelle von Stobi (Abb. 44) und die Gruppe der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle. Mit geometrischen Mustern und gerahmten Ornamentfeldern war es leicht zu lösen, während der Übertragung der auf dem Kämpfer entstandenen, größtenteils einzonigen Motive und Motivkombinationen Grenzen gesetzt waren (Abb. 39).

Die Werkstatt der Polyeuktoskirche schuf durch drei Vorgänge die Voraussetzungen für die Übernahme jeder Art von Flächenmustern durch rundplastische Kapitelle: Sie entwickelte aus den Eckbossen der Pseudokapitelle weit vorkragende, diagonale Ornamentfriese, die vier gleichartige Bildfelder rahmen (Abb. 64); sie projizierte das allseitig gerahmte Ornamentfeld sasanidischer Stuckplatten auf einfache vorgegebene Grundformen (Abb. 63); sie brachte das geometrische Prinzip in vegetabile Kompositionen ein (Abb. 66, 67, 70). Im ersten Fall gab es die Bindung an eine vorangehende Kapitellform und nach 527 wird diese Fassung verbessert. Im zweiten Fall handelte es sich um Kapitelltypen, die mit und ohne Dekor gearbeitet wurden, also nicht gebunden waren. Ornamentgeschichtlich war die dritte Neuerung am folgenreichsten, da sie eine Komponente in die vorangehende Ornamenttradition einbrachte, die es ermöglichte, jede vor 524 ausgebildete oder später entstehende Ornamentform in eine Flächenkomposition einzuführen.

Vergleichen wir die Flächenornamente der fortgeschrittenen Kämpfer und ionischen Kämpferkapitelle von Nea Anchialos (Abb. 39) und Stobi (Abb. 44, 45) mit den Motivkombinationen der Kapitelle in der Polyeuktoskirche (Abb. 64, 66), so wird bewußt, daß die älteren Stücke trotz intensiver Umbildung weiterhin an antike Formen erinnern, weil sie einzonig sind und sich nicht von dem Einzelblatt, dem Blattpaar, dem Fleurongebilde und der einfachen Ranke lösen. Erst mit der Polyeuktoskirche kommt die in jede Richtung erweiterbare Motivkombination auf das Kapitell und mit ihr neue Diagonallösungen. Diese Angleichung von Kämpfer und rundplastischem Kapitell durch das Flächenornament war so eng mit der Ausrichtung auf die gesamte Flächenkunst und der Auseinandersetzung mit dem Sasanidischen verbunden, daß der Kämpfer gleichsam überholt wurde von diesem Geschehen. Zweifellos haben die ersten datierbaren Kämpferkapitelle in den flächenfüllenden, den Grund durch Tiefschnitt oder à jour-Arbeit abschattenden Motivkombinationen des Kämpfers ihre Vorstufen. Doch noch in der Polyeuktoskirche prägte die Gesamtform der Hauptkapitelle der Austausch zwischen Pfeiler- und Säulenkapitell (Abb. 64, 66, 67), der vor 524 begann.

Den „Umsturz“ in der Baudekoration der Hauptstadt brachte also vor allem die Aufnahme des Geometrischen und seine Verschmelzung mit dem Vegetabilen in der skulptierten Ornamentik sowie die von ihr eingeleitete Gleichsetzung von Wandfläche und rundplastischem Kapitell. Erst mit diesem Schritt wurde der Weg eröffnet für grenzenlos erweiterbare und reich variierte Ornamentkombinationen. Mit ihm wurde neben der Frontalität schaffenden Ornamentfeld (Abb. 46–49) auch die vertikal oder horizontal ausgerichtete Motivkombination (Abb. 56) ganz von antiker Tradition gelöst. Damit sind wir noch einmal bei den großartigen Kapitellen mit Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubdekor. Sie wurden durch die vollkommene Aufhebung der Zweiteilung und die Aufnahme ununterbrochener Motivkombinationen zu reinen Kämpferkapitellen weitergebildet (Abb. 78, 80–88). Im Reliefstil setzt sich gerade mit ihnen

ältere Tradition fort und behauptet sich zumindest einige Zeit neben der äußerst flachen, vor abgeschattetem Grund sich zusammenschließenden Ornamentik (Abb. 78, 85). Es ist hervorzuheben, daß für einige dieser Kapitelle zu Recht ein enger werkstattlicher Zusammenhang mit der Polyeuktoskirche angenommen wird. Das Nebeneinander der Kämpferkapitelle mit verschiedenem Relief- und Ornamentcharakter in justinianischer Zeit ging also nicht aus einer „Renaissance“ hervor, sondern führt in die Jahre vor 524 zurück.⁴⁶⁴

Ich komme auf die eingangs vorgetragenen Thesen von E. Kitzinger und E. Gombrich zurück und das heißt zu der Frage nach der Folgerichtigkeit und inneren Logik der Prozesse, die das Kämpferkapitell hervorgebracht haben. Worin sind die entscheidenden Schritte zu sehen, wie „richtungsgebend“ waren die Werkstatt-Traditionen mit ihrer Auswahl oder Bevorzugung bestimmter Formen? Wie hat sich die Existenz des Kämpfers ausgewirkt, d. h., können wir Kautzsch darin zustimmen, daß auch ohne ihn das Kämpferkapitell gekommen wäre, so oder so? Gehen wir davon aus, daß keine der Formen des Kämpferkapitells aus der Verschmelzung von Kämpfer und Kapitell hervorgegangen ist und unmittelbar vor der Polyeuktoskirche zwei entscheidende Schritte im Wandel der antiken Form getan wurden – die Aufhebung der Zweiteilung und Zonengliederung in der Ornamentik des Kapitells und die Ausbildung selbständiger Flächenkompositionen –, so wird bewußt, daß der primäre Vorgang bei der Umbildung der Kernformen die neue Organisation der dekorativen Elemente war. Ein Grund dafür war, daß von der Struktur des antiken korinthischen Kapitells nicht mehr die spannungsvolle Wechselbeziehung von Kernform und Kapitelldekor, sondern nur noch der Aufbau der Dekorationsformen geblieben war. Ausschlaggebend waren des weiteren: Die zentrale Position des Kompositkapitells, die dann folgende Bevorzugung zweigeteilter oder mehrzoniger Kapitelltypen sowie die Funktion des Kämpfers als Ornamentträger. Ein Blick auf den so andersartigen Befund syrischer Kapitellplastik im 4.–6. Jh. ist aufschlußreich:⁴⁶⁵

Ich habe vor kurzem syrische Kapitelle des 6. Jhs. denen Konstantinopels gegenübergestellt und bin den gegensätzlichen Vorgängen bei der Auflösung des Akanthus und der Umbildung der Kapitellformen nachgegangen.⁴⁶⁶ Die vom Zentrum Antiochia geprägte Entwicklung ging wie die der Hauptstadt von hellenistisch-römischer Tradition aus. Schon mit einer bestimmten Situation im 3./4. Jh. waren einige Weichen gestellt: Während in Kleinasien das Kompositkapitell eine besondere Rolle spielt, steht in Syrien das korinthische Normalkapitell im Mittelpunkt, und dies bleibt so bis zur spätjustinianischen Zeit. Aus der in Quadern errichteten Arkadenkonstruktion weiter Teile Syriens, die den Kämpfer als Ornamentträger nicht kennt, gehen schon im 4. Jh. neue stereometrische Kapitellformen hervor, die den Übergang vom Rechteck des Auflagers zum Rund der Säule im Kapitellkörper selbst vollziehen.⁴⁶⁷ Am Ende des 4. Jhs. gibt es in Syrien Kapitelltypen, deren Grundform der der Hauptkapitelle in der Hagia Sophia nahe ist. Sie sind jedoch ebensowenig Vorstufen der Kämpferkapitelle⁴⁶⁸ wie die gleichzeitigen Kapitelle mit rautenähnlichem Mustersystem,⁴⁶⁹ sondern sind Teil einer anders verlaufenden Um- und Weiterbildung antiker Baudekoration.

⁴⁶⁴ Dazu Strube, JAChr 1983, 81. 103.

⁴⁶⁵ Dazu allgemein Strube, Baudekoration 579 ff. Ich werde in meiner Arbeit über syrische Kapitellplastik auf diesen Befund ausführlich zurückkommen.

⁴⁶⁷ Siehe z. B. die in Anm. 458 genannten Kapitelle.

⁴⁶⁸ Dies vermutet Deichmann, Studien 50 und nennt ein Kapitell der Kirche von Baʿuda – siehe Tchalenko (s. o. Anm. 459) Taf. 189 Nr. 3.

⁴⁶⁹ Tchalenko a. O. Taf. 179 Nr. 4. Es ging hervor aus der Kombination schräg gestellter, d. h., diagonal angeordneter „Pfeifen“, – siehe Tchalenko a. O. Taf. 168 Nr. 1. 189 Nr. 2.

Bei der Umbildung des Akanthus gehen die syrischen Werkstätten von den gekerbten Blattformen mit tief schattenden Negativrillen in der Blattfläche aus, die im 2.–4. Jh. weit verbreitet waren. Die seitlichen Blattelemente werden gespalten und geteilt, vom Blattzentrum gelöst und die neu entstandenen Motive werden dann auf den „Blattstamm“ zurückgeführt.⁴⁷⁰ Trotz der Verwandtschaft mancher Motive – auch die syrischen Kapitelle kennen die Verbindung von Rankenformen und Blattstamm – ist das Vorgehen syrischer Werkleute grundverschieden von dem hauptstädtischer Werkstätten: Das neu Entstehende wird nicht gerahmt und in übergreifender, fließender Bewegung in Motivkombinationen eingebracht. Die verselbständigten Blattmotive werden unvermittelt aneinander gesetzt, und die Ornamentkombination beherrscht das Dreiecksmuster – eines der Hauptmotive des fortgeschrittenen 5. und 6. Jhs.⁴⁷¹ Während in Konstantinopel die aus der Umbildung des feingezahnten Akanthus hervorgehenden Motive auf dem Kämpfer und ionischen Kämpferkapitell in flächige Motivkombinationen eingehen, wird in Syrien das in der Fläche Weitergebildete auf das rundplastische Kapitell übertragen. Es entstehen Flächenmuster vor abgeschattetem Grund, aus dem unvermittelt voluminöse Blattüberfälle vorkragen, in denen sich die traditionelle Blattform behauptet.⁴⁷² Die Frage drängt sich auf, wie sich das Gesamtbild syrischer Kapitellplastik gestaltet hätte, wenn es dort einen Kämpfer als Ornamentträger gegeben hätte.

Die Lösung von der antiken Form des korinthischen Kapitells führt in syrischen Werkstätten zu einem Kapitelltypus ohne Gliederung durch Blattkränze und mit übereinander liegenden unabhängigen Ornamentzonen, der den mehrzonigen Kapitellen der Hauptstadt verwandt ist.⁴⁷³ Das Kämpferkapitell wird von außen in die syrische Kapitellplastik eingeführt. Es wird nach hauptstädtischem Muster gearbeitet, doch unterscheiden sich die Nachbildungen im Reliefstil wie in der Ornamentik erheblich von den Vorbildern.⁴⁷⁴ Dabei ist für unsere Fragestellung aufschlußreich, daß gerade die Stücke, in die syrische Werkstattstradition eingegangen ist, die Bindung aller Formen an eine Ornamentebene nicht kennen.

Die Werkstätten der Hauptstadt erreichen mit der Lösung von Blatt und Blattkranz bei einigen Kapitelltypen eine Veränderung, die eine scharfe Grenze zwischen diesen und ihren antiken Vorbildern zieht. Die Aufhebung von Zweiteilung und Zonengliederung bei rundplastischen Kapitellen geschieht jedoch nicht unter Einfluß der flächigen Ornamentkombinationen des Kämpfers, sondern in Wechselwirkung mit den Pilaster-/Pfeilerkapitellen und aus den Vorgegebenheiten der einzelnen Kapitelltypen heraus. Der Kämpfer war *ein* Faktor in der vielschichtigen Genese des Kämpferkapitells: Durch seine bloße Existenz gab es eine Zweiteilung in Ornamentträger, auf denen die in die Fläche gebundene Motivkombination herrschte und an die das Kompositkapitell die neu entstehenden Motive abgab, und rundplastische Kapitelle, auf die sich die Auflösung der Organisationsprinzipien antiker Kapitelle konzentrierte. In den Jahren vor 524 verbindet Kämpfer und rundplastisches Kapitell die Ausrichtung auf übergreifende und umfassende Ornamentkombinationen, doch es trennt sie der Reliefstil und der Charakter ihrer Ornamentik.

⁴⁷⁰ Siehe Strube, JAChr 1983, 66ff. 66/7 Abb. 1/7 und 8/14.

⁴⁷¹ a.O. Taf. 10a. 12e. 13a. 16b. 17c.e.

⁴⁷² a.O. 10a. 13b.c.

⁴⁷³ a.O. Taf. 16d.

⁴⁷⁴ Ich werde sie in anderem Zusammenhang vorstellen. Hier sei darauf hingewiesen, daß das Doppelkapitell in Antakya, das Deichmann publizierte – F. W. Deichmann, AA 1941, 81f. Abb. 1.2 –, eine ganze Reihe von Unstimmigkeiten aufweist: Die Verbindung eines dreiseitigen Rahmens mit Ornamenten auf Deckplatte und Fußwulst; die eigenartige Bildung der Palmetten und des Kreisgeflechts; die Art des Tiefschnitts. Es ist möglicherweise keine Arbeit hauptstädtischer Werkstätten, sondern die Arbeit einer antiochenischen oder kleinasiatischen Werkstatt.

Nach unserer bisherigen Kenntnis der Vorgänge in hauptstädtischen Werkstätten vor Errichtung der Polyeuktoskirche können wir nicht sagen, die Vorherrschaft der flachen, in einer Ebene sich ausbreitenden Ornamentkombination vor abgeschattetem Grund – einer der Reliefformen des Kämpfers – sei unaufhaltbar gewesen.⁴⁷⁵ Die Werkstatt der Polyeuktoskirche verstärkte, in Auseinandersetzung mit dem Sasanidischen, eine Richtung hauptstädtischer Baudekoration. Ohne die Vorstufen in Konstantinopel wäre es kaum zu einer so intensiven Aufnahme der Ornamentik eines anderen Kulturkreises gekommen. Doch es ist vorstellbar, daß sich ohne die Vorgänge in der Polyeuktoskirche das Ornament- und Reliefbild der Füllhorn-/Blattmasken-/Weinlaubkapitelle in justinianischer Zeit neben dem reinen Flächenornament intensiv behauptet und das Gesamtbild in stärkerem Maße mitbestimmt hätte.

Die Ornamentik der Polyeuktoskirche überragt, ornamentgeschichtlich gesehen, in ihrer Bedeutung die aller anderen Bauten der Hauptstadt, weil sie in die kleinasiatische Tradition eine fremde Komponente einbrachte, die bei der Ausbildung nichtantiker Ornamentkombinationen neue Wege eröffnete und damit weit über das 6. Jh. hinaus nachwirkte.

⁴⁷⁵ Hier ist meine Darstellung im JChr 1983, 96. 102 zu korrigieren. Es ist nicht die Motivkombination in à jour-Technik, die die Ausbildung der Kämpferkapitelle „fordert“, denn von „Konsequenz“ sollte nur im größeren Zusammenhang und d. h., im Sinne einer zunehmenden Bedeutung der Flächenkunst gesprochen werden. Darum kann erst in justinianischer Zeit die Rede davon sein, „daß in den hauptstädtischen Werkstätten die Wiedergabe der Motivkombination“ bei geschlossener Musterebene „im Mittelpunkt stand“.

Abbildungsverzeichnis

1. Korinthisches Kapitell. Slg. Pharaon, Beirut. – Photo Strube
2. Korinthisches Kapitell. Slg. Pharaon, Beirut. – Photo Strube
3. Pilasterkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 2715. – Photo Strube
4. Kompositkapitell. Krypta des Doms von Otranto. – Photo Ch. Börker
5. Kapitellfragment. Hof des Aya Sofya Mus., Istanbul. – Photo Strube
6. Kompositkapitell. Narthex Studiosbasilika, Istanbul. – Photo Strube
7. Kämpfer und Kompositkapitell. Lechaionbasilika, Korinth. – Photo J. Christern
8. Antenkaptell. Propylaion theodos. Hagia Sophia, Istanbul. – Photo Strube
9. Ion. Kämpferkapitell. Empore Studiosbasilika, Istanbul. – Photo Strube
10. Zweizonenkapitell. Arch. Mus. Istanbul, Mus. Nr. 1595 (744). – Photo Strube
11. Zweizonenkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 2404 (750). – Photo Strube
12. Kämpfer. Nördl. Seitenschiff Acheiropoietos, Saloniki. – Photo J. Christern
13. Pilasterkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4165
14. Ion. Kämpferkapitell. Hof Aya Sofya Mus., Istanbul, Mus. Nr. 5532. – Photo Strube
15. Ion. Kämpfer Kapitell. Arch. Mus. Istanbul. – Photo Strube
16. Kämpfer. Bereich der Studiosbasilika, Istanbul. – Staatliche Museen Berlin, Neg. Nr. 322b
17. Ion. Kämpferkapitell. Hof des Mosaikmuseums, Istanbul. – Photo Strube
18. Kompositkapitell. Piazza del Popolo, Ravenna. – Inst. Neg. Rom 66.2753
19. Platte eines Pseudokapitells. Arch. Mus., Istanbul, Gartendepot. – Photo Strube
20. Platte eines Pseudokapitells. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4270. – Photo Strube
21. Platte eines Pseudokapitells. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4271. – Photo Strube
22. Kämpfer (Pfeilerkapitell?). Fenari Isa Çamii, Istanbul. – Abb. nach Megaw/Mango/Hawkins (s. o. Anm. 111) Add. Notes Abb. 5
23. Pilasterkapitell. Kleine Metropolis, Athen. – Abb. nach S. Walker (s. o. Anm. 113) Abb. 12
24. Pilasterkapitell. Mus. Naz., Syrakus, Mus. Nr. 948. – Abb. nach E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitell (Berlin 1962) Nr. 557
25. Antenkaptell. Byz. Mus., Athen. – Abb. nach M. Panayiotidi (s. o. Anm. 116) Taf. 34a
26. Fragment von Kämpfer oder ion. Kämpferkapitell. Arch. Mus. Istanbul, Gartendepot, Mus. Nr. 7855. – Photo Strube
27. Fragment ion. Kämpferkapitell. Arch. Mus. Istanbul, Gartendepot, Mus. Nr. 75131. – Photo Strube
28. Platte von Pseudokapitell. Yedikule, Istanbul. – Photo Strube
29. Mehrzoniges Kapitell. Gef. im Westhof der Hagia Sophia. – Photo Strube
30. Komposites Kapitell, Porta aurea-Typus. San Marco, Venedig. – Inst. Neg. Rom 66.445
31. Komposites Kapitell. Vortor Porta aurea, Istanbul. – Photo Th. Zollt
32. Platte von Pseudokapitell. Mus. Archivescovile, Ravenna. – Inst. Neg. Rom 195
33. Pseudokapitell. Demetrioskirche, Saloniki. – Photo v. Eickstedt
34. Pseudokapitell. Demetrioskirche, Saloniki. – Photo v. Eickstedt
35. Ausschnitt aus Pilaster. Basilika von Leptis Magna. – Abb. nach M. F. Squarciapino, Leptis Magna (Basel 1966) Abb. 74
36. Pilasterkapitelle. Vor S. Maria Antiqua, Rom. – Inst. Neg. Rom 5430
37. Fragmente von Pseudokapitellen. Basilika A, Nea Anchialos. – Abb. nach G. Soteriou, Arch. Ephemeris 1929, 63 Abb. 66
38. Fragment Pseudokapitell. Bereich der Studiosbasilika, Istanbul. – Photo U. Peschlow
39. Kämpfer. Basilika A, Nea Anchialos. – Abb. nach E. Kitzinger, Byzantine Art in the making (London 1977) Abb. 144
40. Zweizonenkapitell. Demetrioskirche, Saloniki. – Photo Strube
41. Zweizonenkapitell. Demetrioskirche, Saloniki. – Photo v. Eickstedt
42. Zweizonenkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 5436. – Photo Strube
43. Korinthisierendes Kapitell. Ostkirche, Alahan Monastir. – Photo I. Harder
44. Kapitelle des Untergeschosses. Bischofskirche, Stobi. – Abb. nach R. F. Hoddinott, Early Byzantine churches in Macedonia and Southern Serbia (London 1963) Abb. 38 a–g
45. Kämpfer und ion. Kämpferkapitelle. Bischofskirche, Stobi. – Abb. nach Hoddinott a. O. Abb. 39 a–l

46. Figuralkapitell. Hof Arch. Mus., Damaskus. – Zeichnung Strube
47. Dasselbe. – Photo Strube
48. Doppelkapitell. Hof Aya Sofya Mus., Istanbul, Mus. Nr. 331. – Photo Strube
49. Figuralkapitell. Arch. Mus., Damaskus. – Photo Strube
50. Kompositkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Gartendepot, Mus. Nr. 7837
51. Doppelkapitell. Hof Aya Sofya Mus., Istanbul, Mus. Nr. 331. – Photo Strube
52. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Afyon. – Photo U. Peschlow
53. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Eskişehir. – Photo U. Peschlow
54. Figuralkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 7240. – Photo Strube
55. Dasselbe. – Photo Strube
56. Figuralkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 599 (748). – Photo Strube
57. Schrankenplatte. San Marco, Venedig. – Abb. nach W. F. Volbach/M. Hirmer (s. o. Anm. 112) Taf. 211
58. Eckblock aus „Exedra-Bogenkonstruktion“. Polyuktoskirche. – Photo Strube
59. Sasan. Iwan, Rekonstruktion. Haus Ma'arid I. – Abb. nach J. Kröger, Sasanidischer Stuckdekor (Mainz 1982) 82 Abb. 48
60. Sasan. Stuckplatte. Haus Ma'arid V. – Abb. nach Kröger a. O. Taf. 46,1
61. Konsolen. Polyuktoskirche, Inv. Nr. 6853, 5 cd(i) 7186, 5 c (ii). – Photo Strube
62. Kämpferkapitell. Polyuktoskirche, Arch. Mus., Istanbul. – Abb. nach R. M. Harrison/N. Firatli, DOP 22, 1968, 198 Abb. 4
63. Kämpferkapitell. Polyuktoskirche, Arch. Mus., Istanbul. – Abb. nach Harrison/Firatli DOP 21, 1967, 267 Abb. 14
64. Kämpferkapitell. Polyuktoskirche. Heute Mus. Arqueol., Barcelona. – Abb. nach R. M. Harrison, DOP 27, 1973, Abb. 1
65. Kämpferkapitell. Polyuktoskirche, Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 6239. – Photo Strube
66. Pfeilerkapitell. Polyuktoskirche, Arch. Mus. Istanbul, Mus. Nr. 5679. – Photo Strube
67. Pfeilerkapitell. Polyuktoskirche, Arch. Mus., Istanbul, Atelierhof. – Photo Strube
68. Pilaster. Hof Arch. Mus., Istanbul. – Photo Strube
69. Pilaster. Wiederverwandt in Bischofskirche, Side. – Abb. nach M. Mansel (s. o. Anm. 33) 279 Abb. 312
70. Gebälkblock. Polyuktoskirche. Arch. Mus., Istanbul, Depot. – Abb. nach Harrison/Firatli, DOP 20, 1966, Abb. 4
71. Gebälkblock. Polyuktoskirche. Arch. Mus., Istanbul, Gartendepot. – Photo Strube
72. Stuckplatte. Haus Umm az-Za'atir. – Abb. nach Kröger a. O. Taf. 21,4
73. Ausschnitt aus Türgewände. Bereich H. Andreas in Krisei. Arch. Mus. Istanbul. – Photo Strube
74. Ion. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 2655 (1242). – Photo Strube
75. Kämpferkapitell. San Marco, Venedig. – Inst. Neg. Rom 78.1029
76. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 2730. – Photo Strube
77. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 2702. – Photo Strube
78. Kämpferkapitell. Arch. Mus., Constanța. – Photo B. Brenk
79. Dasselbe. – Photo B. Brenk
80. Kämpferkapitell. Basilica Eufrasiana, Parenzo, Seitenschiff. – Inst. Neg. Rom 68.4308
81. Kämpferkapitell. Basilica Eufrasiana, Parenzo, Seitenschiff. – Inst. Neg. 68.4319
82. Kämpferkapitell. Basilica Eufrasiana, Atrium. – Inst. Neg. Rom 69.99
83. Kämpferkapitell. Hof Omayyadenmoschee, Damaskus. – Photo Strube
84. Kämpferkapitell. Ciborium in S. Apoll. Nuovo, Ravenna. – Alte Postkarte
85. Kämpferkapitell. Arch. Mus. Istanbul, Mus. Nr. 2253 (749). – Photo Strube
86. Kämpferkapitell. Hof Omayyadenmoschee, Damaskus. – Photo Strube
87. Kämpferkapitell. Hof Arch. Mus., Istanbul. Mus. Nr. 5383. – Photo Strube
88. Kämpferkapitell. Untergeschoß Sergios- und Bakchoskirche, Istanbul. – Abb. nach Volbach/Hirmer (s. o. Anm. 112) Abb. 188
89. Pfeilerkapitell. Hof Arch. Mus., Istanbul, Mus. Nr. 4936. – Photo Strube
90. Kämpfer und Kämpferkapitell. San Vitale, Ravenna. – Alte Postkarte
91. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Südempore. – Photo Strube
92. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Westempore. – Photo Strube
93. Pfeilerkapitell. Hagia Sophia, Fensterpfeiler Südempore. – Photo Strube
94. Pfeilerkapitell. Hagia Sophia, Fensterpfeiler Südempore. – Photo Strube
95. Ion. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Südempore. – Photo Strube
96. Ion. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Südempore. – Photo Strube
97. Ion. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Südempore. – Photo Strube
98. Ion. Kämpferkapitell. Hagia Sophia, Südempore. – Photo Strube

Index

- Abakus (Deckplatte) 17. 19ff. 32. A.131. A.148.
38.40.42. A.195. 48.50. A.240. 54f. A.254. A.255.
57f. 63.66. 78. A.370. 83. A.378. A.382. 85f. 98.
A.390. A.413. A.420. 95. A.437. A.455. 102. A.458f.
105.107. A.474
Abakusecke 83.
Abakusknauf 21.31. A.168. 40.48.54. A.245. 83f.
A.380. 85f. A.390.
kämpferartige Deckplatte 84.94.
Adler 30f. A.117. 34f. A.455.
Afyon, Arch. Mus., *Kapitell Abb. 52*: 57. A.263. 70f.
A.334. 78f. 84f. 87.89.105.
Ägypten 57.
À jour- Arbeit (seitliche Hinterarbeitung) 14.19. A.45.
20f. 22. 31.40. A.178. A.180. 46. A.231. 59.61. 66.
71ff. A.354. 82. A.371. 88f. 91.95. A.438.
98.101.107. A.475.
Akanthus 20ff. 34.37. A.436. 99ff. 103. Terminologie
46.
feingezahnter (fein-, kleingezackter) 15f. 19.21. 24ff.
A.86. 27f. A.102. 29f. A.115. 31f. A.121f. 34. 37f.
A.155. A.164. A.168. A.179. A.180. 42.44. A.193.
45f. 49. A.225f. 51. A.245. A.260. 58f. A.305. 69.
71f. 75f. 80.82. 84ff. 89.92. A.416. 99. 103f. 109.
feingezahntes Doppellblatt 24. A.76. A.99. 26f. 30.
A.228. 55.
tangartiger (langgezahnter) A.15. 31. A.178. 92.
A.416.
mit hervortretenden Blattrippen 29f. 31.38.56.
A.256. 69f. 71.75. 84f. 92.
breit gekerbter (großgezackter) 20.28. A.84. A.102.
A.117. A.168. 45. A.370. 45.59.
windbewegter 24.30. A.121. 32f. 36.43.51.
gerahmter (Rahmenblatt) 26. A.92. 36. A.155. 42.44.
A.195.
gefiederter A.102.
gemuldeter 71.92.
farnähnlicher A.155. A.193. A.221. A.370. A.416.
flammender A.193.
schmetterlingsförmiger (Schmetterlingsakanthus)
20.30.33.35. A.180. A.193. A.236. A.252. 101.104.
Alahan Monastir, Ostkirche A.31. *Kapitell Abb. 43*: 42.
A.185.
Amphipolis, Kapitele 5. Jh. A.64.
Anastasius I. 61. A.406. 106.
Antiochia (Antakya) 5.61.108. A.474.
Aphrodisias, Schule von A.39. A.117. A.169. A.257.
Architrav 20.
Architravkonstruktion 20.105.
Arkade 23. A.439.
Arkadenkonstruktion A.439. 105.108.
Areobindus, Diptychon des A. A.264.
Athen, Byz. Mus. *Kapitell Abb. 25*: 29f. 56.31.38.72.
104.
Kleine Metropolis, *Kapitell Abb. 23*: 27.
Banaqfur, Kapitell A.251.
Barcelona, Mus. Arqueol., *Kapitell Abb. 64*: Siehe
Polyeuktoskirche.
Bacuda, Kapitell A.458.
Beirut, Slg. Pharaon, *Kapitelle Abb. 1, 2*: 19f. A.47.
Berlin, Staatl. Mus., Kapitell: 35. A.155. A.221.
Betsch E. W. A.102. A.200. 99.
Blattbuckel 15. A.168. *Siehe auch Buckelmedaillon*.
Blattgeäst, *siehe Blattstaude*.
Blattkelchkapitelle A.33. A.357. *Siehe auch kelch- bzw.*
kesselförmige Kapitele.
Blattknollen 54. A.383.
Blattkragen 35f. A.195. A.226. 103.
Blattkranz 16. A.31. 18. A.48. 22. 24f. 26. A.92. 30f.
33f. 35f. A.148. 37. 39f. 42. 47f. 49.54. 58f.
76.84.99. 101ff. 109.
Blattpaar 93.107.
Blattstaude (Blattgeäst) A.92. 28f. A.103. 46. A.304.
66.68.76.94.
Blattzweig 70. A.334.
Börker Ch. A.44. A.139.
Buckelmedaillon 31. A.123a. A.168. 51. *Siehe auch*
Blattbuckel
Caulis 17.39.48. A.231. 54.68. A.318.
Constanta, Arch. Mus., *Kapitell Abb. 78*: 58. A.334.
77.79. 84f. A.339. 87ff. 105ff.
Cyma recta A.342.
Damaskus 53f. 57. Arch. Mus., *Kapitelle. Abb. 46, 48*,
49: 53f. A.239. 56f. A.320. 77f.
79.87.89.100.105.107.
Hof der Omayyadenmoschee, *Kapitelle Abb. 83*:
85.88.93. 107f. *Abb. 86*: 85.88. 94f.
Dara-Anastasiopolis 61.
Dattelpalme A.306. A.316. 65.71.90.
Deichmann F. W. 5.11.13.32. A.131. 34. A.148. 40.
A.231. 57. 61f. A.289. 66. A.306. 79. A.387. 91.
A.420. 96. A.474.
Delphin A.122. A.245.
Diehl Ch. 11.
Doppelkapitell 54f. A.243. 56. A.474.
Dreiblatt 75.
Dreieck 67.83. Dreiecksmuster 83.
Echinus 17.50.
Edessa 61.

- Efeu 57. A.264. 68. Efeuranke 48.57.68.90.
 Egger R. A.217.
 Elfenbeinplastik A.264. A.406.
 Eierstab 14.26.28. 34ff. A.178. 46.48. A.226. 51. A.242.
 A.251. A.261. 63. A.289. 83.98.103.
 Eierstab-Lilienkranz A.178. A.251. 63.
 Erdmann K. 67.
 Eskişehir, Arch. Mus., *Kapitell Abb. 53*: 57. 70f. A.334.
 78f. 84f. 87.89.
 Evangelistensymbole 14. A.121. 39.
- Faltkapitelle, *Abb. 86–66*: 55.58.82. A.378. 85ff. A.410.
 95.99. A.459. *Siehe auch Sergios- und Bakchoskirche, Damaskus, Omayyadenmoschee und Istanbul, Arch. Museum.*
- Farbige Fassung 22. A.131. 73f. 90f. 95f. 97. A.438.
 Farioli A.164. A.371.
 Figuralkapitelle 14.26.31. 33ff. A.144. 39ff. 49. 53ff.
 A.245. A.260. 57.59. 78f. 89.101. 105ff. *Siehe auch Damaskus, Arch. Mus., Istanbul, Arch. Mus. (Abb. 54.55.56) Aya Sofya Mus. (Abb. 48.51), Stobi, Bischofskirche (Abb. 44 e–g). Ravenna, Mus. Archiv. (Abb. 32), Saloniki, Demetriuskirche (Abb. 33.34).*
- Firatli N. 11.13. A.254.
 Flechtband 83.84 (-kombination).
 Flechtwerk 78. Flechtwerkrahmen 64.78.
 Fleurongebilde (fleuronartige Gebilde) 30. A.116.
 A.117. 46.66.75.87.104.107.
 Früchte 54.69. Fruchteandelaber A.372.
 Füllhorn 53.55.57. A.261. A.279. A.306. 70f. A.334.
 A.337. 75.79.87. A.399.
 Füllhornkapitell A.180. A.181. 54f. 57. A.318.
 69.78.81.84. 87f. 101.105.
 Füllhornpaar A.195. 50.53. A.240. A.245. A.251.
 56ff. A.278. 63.70.75. 78ff. 84.87.90. A.441. 100.
 105ff. 110.
 Fußwulst (Fußprofil) 50.63. A.299. 66.73.78. 83f.
 A.378. 86.89. A.420. A.474.
- Geometrische Formen 66f. 76. A.419. 107. Kreis 63.83.
 86f. Raute A.278. 64.92. Dreieck 67.83. Oktogon
 63.87. Quadrat 68. 86f.
- Geometrische Mustersysteme 63.69.75.80. 86f. 92.94.
 106f. *Siehe auch Dreiecksmuster, Kreissystem, Rautensystem.*
- Gesamtbild 14f. 32. 43ff. 60.79.81. *Siehe auch unter den einzelnen Kirchen.*
- Girlande 55. A.254. 58.85. Girlandenkapitell A.254.
 Gombrich E. 12.108.
 Gorgonen 55.
 Grabar A. 11. A.318. A.328.
 Granatapfel 29.63.68.90.92.
 Greifen 55.
 Griechenland A.121 a. 43.
- Hagia Sophia, Kpel. Theodosianischer Bau: 22.32. Propylon, *Kapitell Abb. 8*: 22. A.139. A.226.
- Justinianischer Bau: 11ff. 14.37. A.45. 47.24.46.
 A.278. 61. 70ff. 75. 81f. 91ff. A.439. 104.108. Baptisterium 85. Exonarthex, Schrankenplatte A.245.
Kämpferkapitelle. Abb. 91: 87.92. *94f.* 99.108. *Abb. 92*: A.379. 92f.
Ionische Kämpferkapitelle (Abb. 95–98). Abb. 95: 92ff. *Abb. 96*: 93.100. *Abb. 97*: 93. *Abb. 98*: 85. 93f.
Kapitelle der Fensterpfeiler. Abb. 93: 91f. A.379. A.400. *Abb. 94*: 91f.
opus sectile 95.
Stuckfriese 95.
Gesamtbild 73.85. 91ff.
- Halbbogenfries A.251.
 Harrison R. M. 5.11. A.292. 65. A.325. 70.84. A.391.
 Heilmeyer W. D. 18. A.139.
 Helices 17. 102f.
 Herz 63. Herzblatt 75. Herzreihe 63.75.
 v. Hesberg H. 5. A.47.
 Höpfer W. A.38.
 Hosro II. A.313. A.363.
- Ionische Kämpferkapitelle 22. 26f. A.102. 29f. 31f. 33.
 A.168. 43.45. A.206. 46f. 53. A.240. 59f. 73f. 75.
 80f. A.370. 89. 93ff. 99f. 103ff. Veränderung der Gesamtform 47. 50f. 106. *Siehe auch unter den einzelnen Kirchen.*
- Istanbul, Arch. Museum.
Figuralkapitelle, Abb. 54.55: A.181. A.225. 48. 54f. 56f. 60.71. 76–80. 89.100.105. *Abb. 56*: 56.58.60.76.80.89.100.105.107. *Siehe auch Blattmasken-, Weinlaubkapitelle.*
Ionische Kämpferkapitelle. Abb. 15: 26ff. 46.59.86.103. *Abb. 27*: 29.55.59. A.225. A.240. A.253. 76. *Abb. 74*: 50.65.82.100. 103ff. A.370. 106 (*Pfauenkapitell*).
Ion. Kämpferkapitell oder Kämpfer. Abb. 26: 29.59.
Kämpfer A.102. A.121 a. A.231. 64. A.370. 68. A.370.
Kämpferkapitelle. Abb. 76: 83. 88f. 106. *Abb. 77*: 83.88. *Abb. 85*: 89.106.108. *Abb. 87*: 85.88.95 (*Faltkapitell*).
Kompositkapitell. Abb. 50: 36. A.195. 54.101.
Pilaster. Abb. 68: 56.66.
Pilasterkapitelle. Abb. 3: 24.56. *Abb. 13*: 25.50.
Pfeilerkapitell. Abb. 89: 85f. 88.93.98.
Pseudokapitelle. Abb. 19: 25f. 49f. 59.103. *Abb. 20*: 27f. 59.103. *Abb.21*: 27ff. 50.59.72.84.103.
Zweizonenkapitelle. Abb. 10: 25.34.56.59.86.103. *Abb. 11*: 33f. A.131. *Abb. 42*: 31. 41f. 104 (*Pegasuskapitell*).
Türgewände. Abb. 73: 68 (S. Andreas in Krisei).
- Aya Sofya Museum.
Figuralkapitell. Abb. 48.51: 26.54.56.60.63. 77f. 79f. 87.100.
Ionische Kämpferkapitell. Abb. 14: 26.28.59.86.103.
Kompositkapitell. Abb. 5: 24. A.131.
Mehrzoniges Kapitell. Abb. 29: 37f. 59.84. 104f.
 Theodos. Hagia Sophia, *Kapitell Abb. 8*: A.226. 22. A.139.

- Mosaikmuseum.
Kompositkapitell. A.148.
Zweizonenkapitell. Abb. 17: 28.31. A.206.
- Bible House Zisterne, Kapitell 81.
 Davud Paša Camii A.181. 42. A.185.
 Fenari Isa Camii, *Kapitell Abb.* 22: A.111. 59.76. 103f.
 Hebdomon, Kapitell A.278. A.379.
 Joh. Prodromos-Kirche, Kapitell 81.
 Kariye Camii, Kapitelle 6. Jh. A.348. A.352.
 Koca Mustafa Paša Camii (S. Andreas in Krisei), *Kapitelle* A.102. *Tür Abb.* 73: 68. 72f. A.334. A.340. 85.
 Markianssäule, Kapitell A.62.
 Porta aurea, *Kapitelle Abb.* 31: 26. 34f. A.139. 37f. A.193. 56.59.84.104.
 Rundbau beim Myrelaion 15. A.109. A.305.
 Taškasap A.102.
 Yedikule, *Kapitell Abb.* 28: 26. A.92. 36.59.72.
Siehe auch Konstantinopel, Hagia Sophia, Sergios- und Bakchoskirche, Studiosbasilika.
- Iustinian I. 22.
- Kairo 54.
- Kalathos A.48. 22.103. Kalathoskapitell 101. Kalathoszone 98. Kalathoslippe(-rand) 33. A.62. 40f. A.180. A.250.
- Kämpfer 15. 21f. 26f. 28f. 31f. 33f. A.168. 43.46. A.218. 49. 51f. 58ff. 71f. 76f. 78.80. A.416. 93ff. 96f. A.439. 99f. A.454. 102ff. 108.
- Kämpferkapitelle A.181. 47f. 50.53. A.358. 80. A.378. A.384. 85ff. 94f. 97. A.439. 98ff. A.454f. Terminologie 102ff. Entstehung 47f. 50.53. A.240. 57f. 75. 78ff. 97.101. *102ff.* A.459.
- Kassettendecke 63.
- Kautzsch R. 12ff. 16. A.84. A.102. 30. A.168. 43f. A.193. A.218. A.240. A.260. 81. A.365. A.375. A.416. 102ff. A.459. 108.
- Kelch- bzw. kesselförmige Kapitelle 45.79. A.459. 102ff. Kämpferkapitelle mit dieser Grundform 65. 78f. 83.94. A.420. A.444. 103.
- Kiş A.284. 67.
- Kitzinger E. 12.16.33.40. A.217. A.222. A.231.108.
- Kleinasien 43. A.257. 57.75. A.357.
- Kompositkapitelle 14. 16ff. 24f. A.86. 26f. 32. 34ff. A.144. A.148. 37. A.168. A.179. 42ff. A.195. 45f. 48. A.226. 50f. A.240. 53. 56f. A.260f. 58.65. A.306. 68.79.81.83. 94f. 98ff. 101. 103ff. 108. *Siehe auch unter den einzelnen Kirchen und Istanbul, Aya Sofya Mus.*
- Konstantinopel 5.11.13. 16f. 20.24. 26f. 32.34. A.158. 38.40. A.186. 45f. A.217. 51. 53f. 61.71. A.338. 80.83. 96f. A.439. 105.108. *Siehe auch Istanbul.*
- Korinth, Lechaionbasilika 14f. 21. A.64. 25. A.85. A.86. 44. Datierung A.86.
Kompositkapitell und Kämpfer. Abb. 7: 27.36.103.
- Korinthisches Normalkapitell 17ff. A.47. 22. 24f. A.55. A.92. A.113. A.139. A.144. 36. 42f. 83. A.185. A.260. 79.83.99.102.104. 108f.
- Korykos, Kathedrale A.251.
- Korinthisierende Kapitelle 20. A.55. A.113. A.139. 42. A.185. A.260. 79. Abb. 43: 42, *siehe auch Alahan Monastir.*
- Korbgeflecht A.304.
- Korkkapitell A.254. A.304.
- Krautheimer R. A.192. A.410.
- Kreis 63.83. 86f. Kreisgeflecht 87.92.94. A.474. *Siehe auch geometrische Formen.*
- Kröger J. 63. A.280. A.289. 67. A.363.
- Ktesiphongebiet 67. A.313.
- Lattakia A.47.
- Lederblatt A.72.
- Leier-/Lyra Kapitell A.72.
- Leptis, Magna, Basilika 25.66. A.335. A.260. *Abb.* 35: 25.39.
- Lorbeerblatt-Reihe A.320.
- Lorbeerzwei 83.
- Lotoskelchblüte 68.
- Luschey H. 11.
- Maske A.103.54. Maskenkapitell 50. A.245. 56f. Blattmaske A.109. 89.101. Blattmaskenkapitell A.242. A.250. 55. A.251. A.257. 58ff. 64.75. A.334. 78.80. 84.86. 88f. 100. 105ff. 110. Theatermaske A.245. 53. Theatermaskenkapitell 53f. A.244. 57f. 71.
- Ma'arid A.284. 67. *Siehe auch Sasan. Stuckdekor, Abb.* 59.60.
- Mango C. A.410. A.271.
- Mäander A.287.
- Medusen A.250. Medusenhaupt A.245. 250.
- Milet, Theaterkapitelle 17.
- Mathews Th. F. A.410.
- Modena A.250.
- Nea Anchialos, Basilika A.14ff. A.64. A.178. A.194. A.221. A.226. 79. Datierung A.200. 52. *Ionische Kämpferkapitelle* 46ff. 51. A.338. 107. *Kämpfer, Abb.* 39: 26.28. A.199. 45f. A.231. 49.51.70. A.334. 72. 75f. 86. 93f. 103f. 107. *Kompositkapitelle* 45.47. *Pseudokapitelle. Abb.* 37: 14. 37f. 40.50. *Zweizonenkapitelle (Tribelon)* 49.86. *Atriumskapitelle* 45f. A.193. A.206. *Gesamtbild* 14ff. A.178. 45f. 50.52.59. Basilika C 81.99.
- Neu St. 17f.
- v. Nice R. 74.
- Nikolajević-Stoiković N. A.217.
- Nikopolis, Kapitelle 5. Jh. A.64.
- Nisibis 61.
- Oktogon, *siehe Geometrische Formen.*
- Öblattkapitell. *Abb.* 77: 58.83. *Siehe auch Istanbul, Arch. Mus.*
- Öblattreihe A.240. A.260.
- Öblattzweige 83.
- Otranto, Dom, *Kapitell Abb.* 4: 19. A.44.

- Palme 96.
 Palmette 66.84. 86f. 94. A.474. gesprengte Palmette 54. 69f. 75.
 Palmettenkandelaber 63.65.69.75.79. 87f. 98f.
 Palmettenreihe (-kranz) A.155. A.181. 59.
 Panayiotidi M. A.85.
 Parenzo, Basilica Eufrasiana A.225. 87.92.96. A.440.
 A.454. 100.
 Kämpfer A.439.
 Kämpferkapitelle. *Abb. 80:* 79.84.87. 96ff. 107. A.400.
Abb. 81: 79.84.87.89. A.400. 97ff. 107. *Abb. 82:*
 79.87. 96f. A.400. 107.
 Kompositkapitelle 95.100.
 Zweizonenkapitelle A.180. A.183. 95.98.
 Stuckdekor A.279.
 Gesamtbild 95ff. 98ff.
 Pegasuskapitell 33f. A.131. *Siehe auch Istanbul, Arch. Mus.*
 Perge A.257. 67.
 Perle A.319. Perlenreihe 41. A.184. Perlschnur 38. Perl-
 stab 41. A.184. 84.
 Pergamon, Gymasionkapitelle 17.
 Peschlow U. A.27. A.263.
 Pfau 57.65. 81f. 90. Pfauenpaar 38.40. A.371.
 Pfauenkapitell 48. A.219. 50.83.100.
 Pfeifen (Pfeifendekor) 26. 28f. 35f. 49.79. A.102. 102f.
 Pfeifenfries, Pfeifenkranz 21f. 26.35. S.139. A.155.
 A.469.
 Pfeilervorlage 44. A.206. 105.
 Pilaster-/Pfeilerkapitelle 14f. 20. A.55. 24f. 30. A.116.
 32f. 34. 38ff. A.164f. 44. A.195. 48. 59f. 72.78.80.
 86ff. 89. 103f. 105f. 107.109. *Siehe auch Pseudokapi-
 telle.*
 Pilastricritani, *siehe Venedig, San Marco.*
 Pinienzapfen (pinienzapfenartige Gebilde) A.180. 48.
 A.240. 54. A.245. 57.78. A.378. 84. A.383. 88.
 Pinienzapfenkapitell, *Abb. 75:* 82f. 84.87.94. *Siehe auch
 Venedig, San Marco.*
 Philippi, Basilika A: A.64. Basilika B: A.180. 99. Zwei-
 zonenkapitell A.455.
 Phrygien, Kapitellgruppe A.254. 57f. *Siehe auch
 Afyon, Eskişehir.*
 Polyuktoskirche 11ff. 16. 23f. 33. A.178. 43.47.53.
 61ff. 78ff. A.279. 81ff. 91ff. A.429. A.459. 97ff.
 106ff.
Exedra-Bogenkonstruktion, Abb. 58: 62ff. A.291.
 64.67.69. 75f. A.379. 88.92.
Gebälke. Abb. 70,71: 64. 69f. 72. A.325. 70ff. A.335.
 82. 92f. 107.
 Kämpfer 63.69. A.342.
 Kämpferkapitelle 65. 78ff. A.459. *Abb. 62:*
 63.65.71.77. 78f. 83.107. *Abb. 63:* 64f. 71. 78f. 84.88.
 98f. 107. *Abb. 64:* 63f. 65. A.306. 70ff. A.334. 76.78.
 A.354. 84. 88f. 98f. 107. *Abb. 65:* 65.70. A.334. 71ff.
 76.88.98.
Konsolen. Abb. 61: 64f. A.320. 72.75.
Pfeiler 65. 67f. 75.
Pfeilerkapitelle 64f. A.305. 66f. 69f. *Abb. 66:* 63.
 A.296. 65ff. 68f. 76.78. 86f. 89.93.107. *Abb. 67:*
 63ff. A.306. 68ff. 76.78. A.354. 86f. 107.
Gesamtbild 62.65.71.76.80. 84f. 88f. 91.101.
 Porta aurea-Kapitelltypus 36. A.152. A.160. 38. 40f.
 A.181. 43f. 59.104. *Siehe auch Istanbul, Porta aurea.*
 Prokop 96.
 Pseudokapitelle 14f. 21.26. 37f. A.169. 40. A.179. 42.
 44f. 46ff. A.228. 50f. 53.55.66. A.305. A.306.
 A.318. A.348. 76.78.83.86.100.107. *Siehe auch unter
 den einzelnen Kirchen und Istanbul, Arch. Mus.*
 Qasr ibn Wardan A.158.
 Quadrat 67. 86f. *Siehe auch Geometrische Formen.*
 Ranke (Rankenformen) 14.17.19.26.29. A.113. 34.
 A.134. 37f. A.155. 39ff. A.178. 42. A.221. A.231.
 51. 58f. 63. 66ff. S. 306. A.311. A.318. 69f. 75.
 A.380. 85ff. A.399. 93. A.419. 94.97.100f. A.454.
 103ff. 107.109. bevölkerte Ranke (peopled scroll) 48.
 A.225. 55.94.
 Doppelranke 45f. 50f. 94.96.
 Wirbelrosettenranke 64.93.
Siehe auch unter Efeu, Rosette, Weinlaub.
 Rankenprinzip 46.59.68.70.75.82. 87f. 92.95.98.104.
 Raute A.278. 64.92. Rautensystem 62f. A.278. 64f.
 68.72.76.79. A.360. 87f. 92ff. 97. *Siehe auch Geome-
 trische Formen, Geometrische Mustersysteme.*
 Ravenna 13ff. 23.30. A.121 a. 43. S. Apoll. Nuovo
 38.43.64. A.225. *Kapitell Abb. 84:* 85. A.387. 87.107.
 Mus. Archiv., *Kapitell Abb. 32:* 27. A.121. 38f.
 59.66.71.78. Piazza del Popolo, *Kapitell Abb. 18:* 30f.
 59.101. 104f.
 S. Vitale
Kämpfer. Abb. 90: A.371. 95f. A.439. 100. A.454.
Kämpferkapitelle 85. 95f. 97ff. *Abb. 90:* 87f. A.400.
 89. A.454.
Kompositkapitelle 96.98.100.
Gesamtbild 96.98.100.
 Reliefstil(-art, -charakter) 14. A.38. 19. A.45.
 40.49.51.56. 58f. A.313. 72f. 74. 76f. 78.82. A.370f.
 84f. 88f. 91f. 95f. 98. 106f. 109f.
 Renaissance 53. A.240. 108. A.465.
 Riegl A. 12.
 Rom, Baudekoration 17. S. Maria Antiqua, *Kapitell
 Abb. 36:* 15.40.105.
 Rosette A.112. A.113. 63. A.311. 69. A.323. 83.86.
 Blattrosette 29. Wirbelrosette 66.68.86.93.
 Saloniki A.217.
 Acheiropoietos, *Kapitelle* 14f. A.64. 25. A.86. *Kämp-
 fer, Abb. 12:* 26f. 59.103.
 Apostelkirche A.371.
 Demetrioskirche A.64. 43ff. 49. A.242. Datierung
 13.31. A.121 a. A.164. A.168. 43f. A.194. 52.
Ionische Kämpferkapitelle 45.47.
Kämpfer 45. A.199. A.210. 47.51.

- Kompositkapitelle* A.168. 44. A.195.
Pseudokapitelle 39ff. A.164. A.167. 45. A.219 (*Pfau-
 enkapitell*) A.228. 55. *Abb.* 33: 38f. 50.56.59.66.
 71f. 78.105. A.219. *Abb.* 34: 31. A.121. 38. A.228.
 66.71.78.105.
Zweizonenkapitelle A.231. A.242. *Abb.* 40: 34. 40f.
 56.104. *Abb.* 41: 34. 40f. 59.63. 104f.
Gesamtbild 13. A.178. A.180. 42f. 44f. 52.
 Georgsrotunde A.85. A.121 a. A.348.
 Hagia Sophia A.112.
 Sasanidische Iwane 11.62.
 Sasanidische Kapitelle 79f.
 Sasanidische Ornamentik 62ff. A.181. A.251. A.280.
 A.287. A.289. 67f. 73.75. A.318. 79f. 83. 87f.
 106.110.
 Sasanidischer Stuckdekor. *Abb.* 59: 63f. 65. A.303f.
 A.313. 68f. A.316. A.345. 75. 79f. 83.107. *Abb.* 60:
 63.66.68. *Abb.* 72: 63.67.75.
 Scamillus 20. A.439.
 Schlunk H. A.147. A.379.
 Schneider A. M. A.160.
 Sergios- und Bakchoskirche, Kpel. A.178. A.227. 91.
 A.410. 93.95. A.439. Datierung A.410.
Kämpferkapitelle (Faltkapitelle) *Abb.* 88: A.227. A.251.
 82. 85f. 87.91. A.419. 95.107.
Ionische Kämpferkapitelle 50.65. A.342. 81f. 91.93.
Gesamtbild 91.93.
 Sodini J. P. A.84. A.99. 45. A.200. A.217. A.219.
 A.260.
 Sotiriou G. 40.
 Spalato, Diokletianspalast 35.
 Stier 39. Stierprotom 39.
 Sidamarasarkophage 26. A.86 a.
 Side A.103. A.109. 257.67.
 Bischofskirche, A.308. A.335. *Abb.* 69: A.102.
 A.260. 66. Kompositkapitell A.121.
 Stobi, Bischofskirche 13f. 16. A.164. A.178. 47ff.
 56.99. Datierung 52.
Figuralkapitelle. *Abb.* 44: 42.47. A.219.
 49.55.59.84.89.93. A.459. 105.107.
Kämpfer, Abb. 45: 46f. 49ff. A.231. 60. A.373. 105f.
Ionische Kämpferkapitelle. *Abb.* 45: 46f. 49ff. A.231.
 60. A.373. 105f.
Kompositkapitelle. *Abb.* 44: 36.47. A.226. A.254.
 59.71. A.380. 86. 99ff. 104.
Zweizonenkapitell(?) *Abb.* 44: 47.49.59
Gesamtbild A.178. A.180. A.228. 52.
 Stuckdekor 63. A.279.
 Studiosbasilika, Kpel. 20ff. 27.29.72.75.
Antenkapitelle (Pfeilervorlagen) 15.21.28.
 Gebälkformen 20.93.
Ionische Kämpferkapitelle. *Abb.* 9: 20f. 32.47.74.
Gesamtbild 20.27.
Kompositkapitelle. *Abb.* 6: 14f. 21.25. A.86. 28.32.
 34ff. A.195. 74.103.
Kämpfer aus dem Bereich der Kirche. *Abb.* 16: 14f. A.23.
 20f. 28. A.103. 31.50.72. A.416. 103.
Pseudokapitelle aus dem Bereich der Kirche. *Abb.* 38:
 15.37. A.155. 40.50.104.
 Syrakus, Mus., Naz., *Kapitell* *Abb.* 24: 31.
 Syrien, Baudekoration 16. A.158. A.186. A.251. 73.
 A.348. A.420. 102. A.458. 108f.
 Taq i Bostan A.289. A.313.
 Taube 34.
 Tektonik 18. 102.
 Tierprotome 33. A.170. 101.
 Theatermaske A.245. 53. *Siehe auch unter Maske.*
 Tiefschnitt 19. A.45. 21f. 28. A.178. A.180. 46f. 49.59.
 73f. 91. A.438. 107. A.474.
 Transept 44f.
 Trapezunt, Hagia Sophia. Kapitelle 83.
 Umm az-Za'atir A.284. 67. *Siehe auch Sasan. Stuckdekor,*
Abb. 72: 68.
 Uräenkapitell A.139. 37f. A.155.
 Varna, Arch. Mus., *Kapitell.* A.384. 77.
 Vase 39f. 41.57.70. A.334. 87f.
 V-Blatt-Kapitell A.72.
 Venedig, San Marco 11. A.420.
Ionische Kämpferkapitelle A.210. A.405. 70.89.96.
 A.436. 100.
Kämpferkapitelle. *Abb.* 75 (*Pinienzapfenkap.*): A.240.
 A.251. 82f. 88.94.106. Wohl Polyekuktoskirche:
 64.78.86.
Kämpferkapitelle, mittelbyz. A.240.
Kapitell Porta aurea-Typus. *Abb.* 30: 35f. A.144.
 59.104.
Pilastri acritani 61.65. A.296.
Schrankenplatten 29. *Abb.* 57: A.109. A.112. A.225.
 A.236. 51. 55f. A.252. 89. 93f. A.419.
 Voluten 17. 35f. A.148. 39.42. A.195. 48. A.226. 54.
 56f. 94. A.439. 98.106. akantisierte Voluten 50.
 A.113. A.232.
 Pflanzliche Voluten A.260. A.261.
 Eckvoluten A.92. 39.104.
 Weigand. E. 13. A.20. A.79. A.102. 34f. A.144.
 Weinblatt A.242. 54.56. A.278. 64.69. A.335. 83f. 86.
 Weinlaub(-dekor) 77.84.
 Weinlaubkapitell A.181. 48.50. A.236. A.242. 56ff.
 64.70.75.78.80. 83ff. 88ff. 100. 105ff. 110.
 Weinlaubranke (Weinranke) A.181. 48.50.55.64.67.
 70f. 74. 76f. 84.90.101. *Siehe auch Ranke.*
 Weintraube (Traube) A.278. 64.75.
 Zerner H. 12.
 Zickzackband 92.
 Zweizonenkapitelle 31ff. 33f. 35f. A.168. A.169. 40.
 A.179. A.185. 41f. 45f. 49. A.242. 54f. A.254. 59.
 100f. 103.108. Terminologie A.144. 39. Umbildung
 der – A.160. 41f. *Siehe auch unter den einzelnen Kirchen
 und Istanbul, Arch. Mus., Aya Sofya Mus., Mosaiken-
 museum.*

Tafeln



Abb. 1. 2. Slg. Pharaon, Beirut 3. Arch. Mus., Istanbul 4. Krypta des Doms, Otranto 5. Aya Sofya Mus., Istanbul

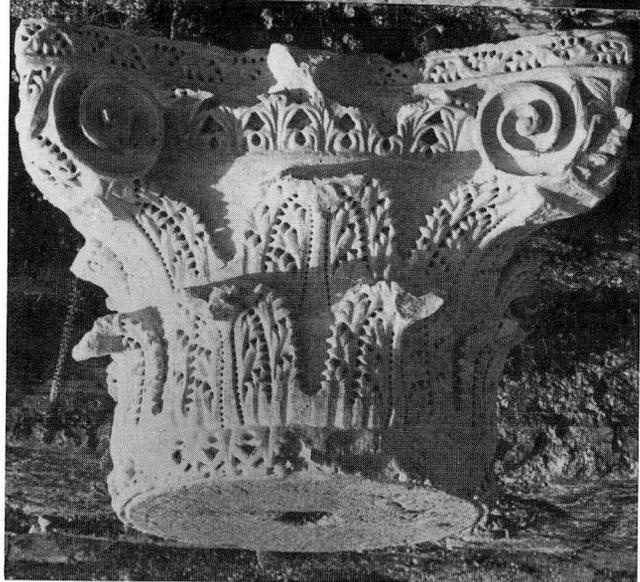
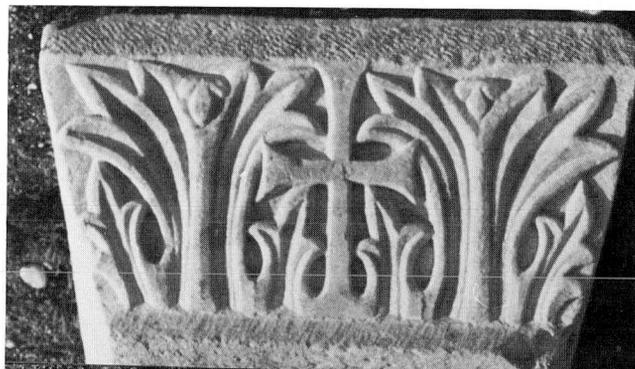
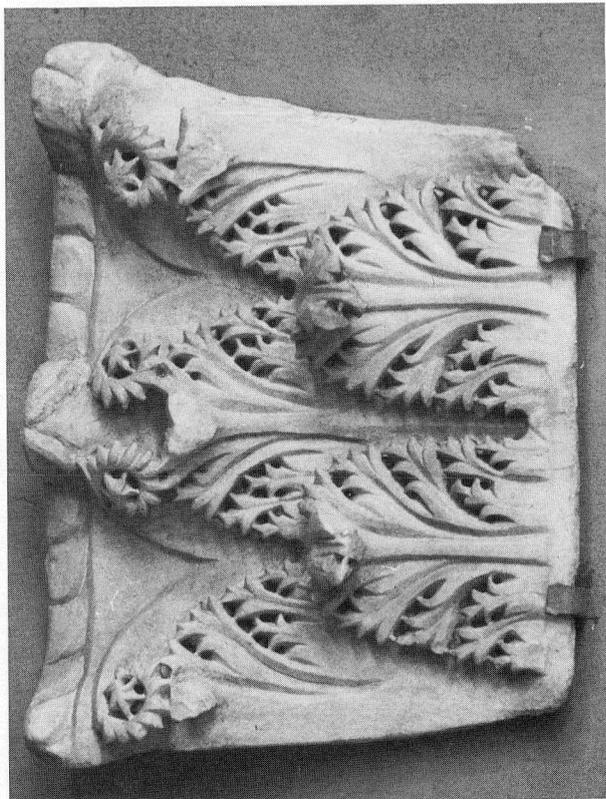


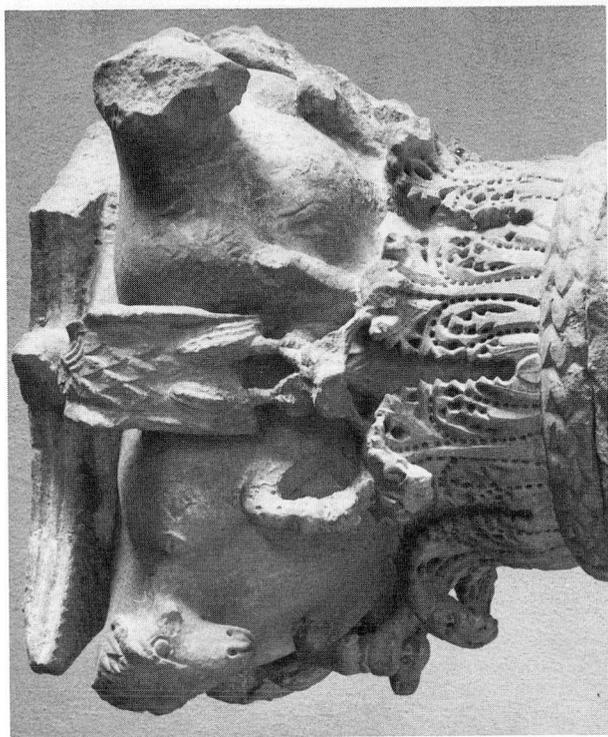
Abb. 6. 9. Studiosbasilika, Istanbul 7. Lechaionbasilika, Korinth 8. Theodosian. Hagia Sophia, Istanbul



11



13



10

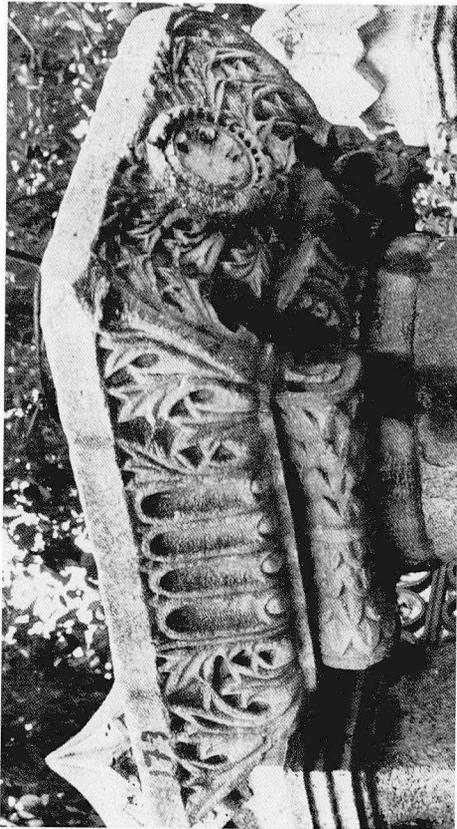


12

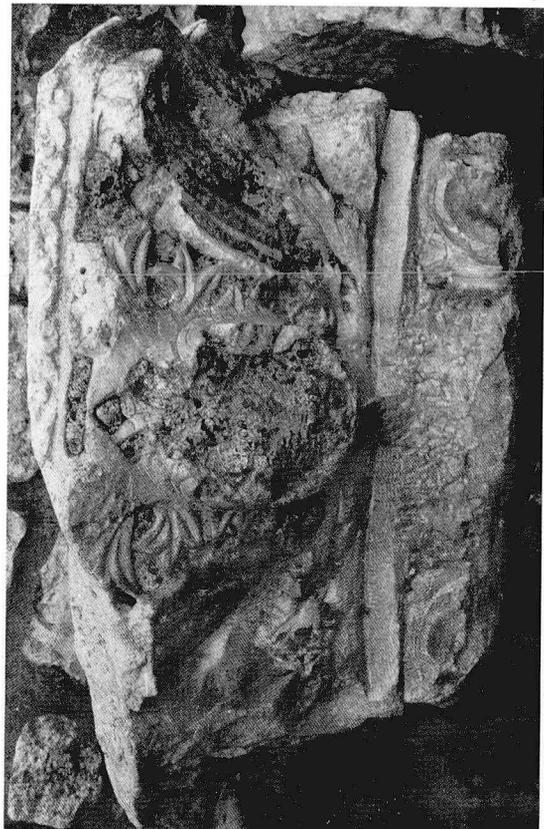
Abb. 10. 11. 13. Arch. Mus., Istanbul 12. Acheiropietos, Salomiki



15



14



17



16

Abb. 14. Aya Sofya Mus., Istanbul 15. Arch. Mus., Istanbul 16. Staatliche Muscen, Berlin 17. Mosaikemuseum, Istanbul

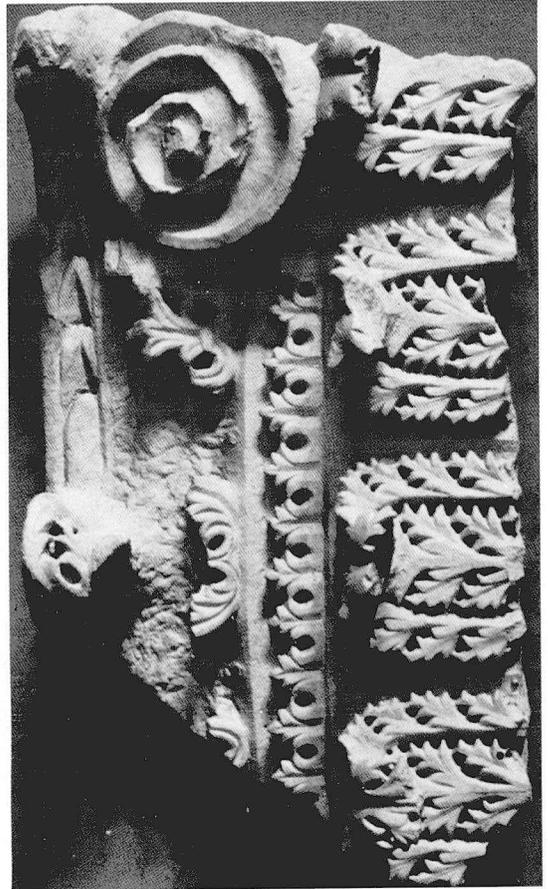
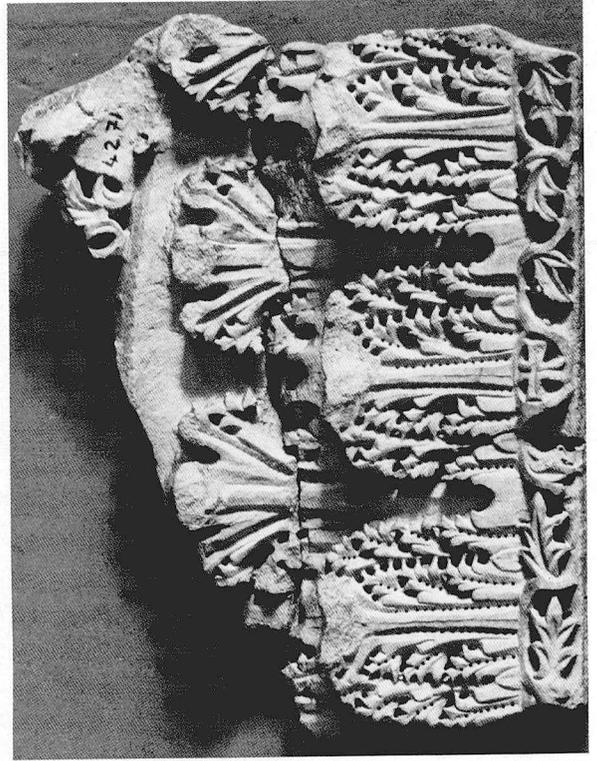
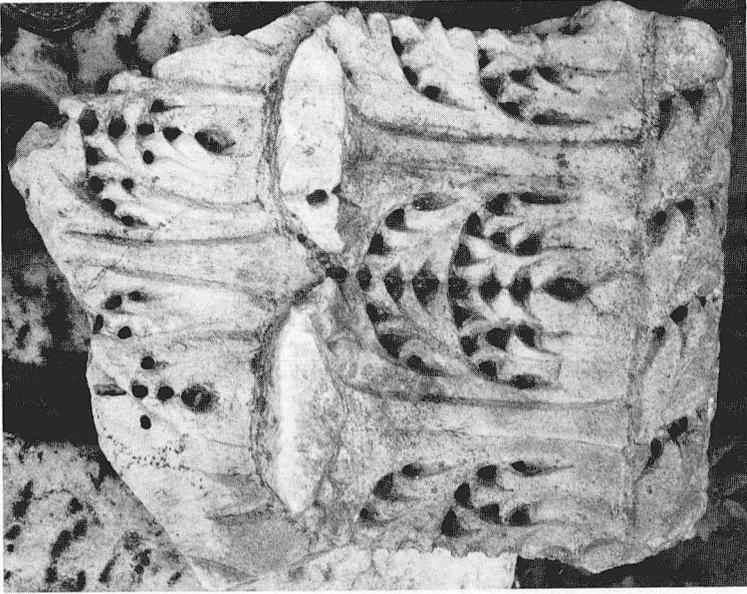
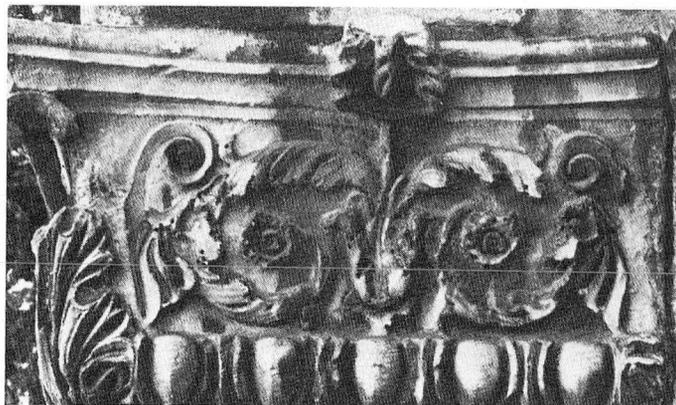


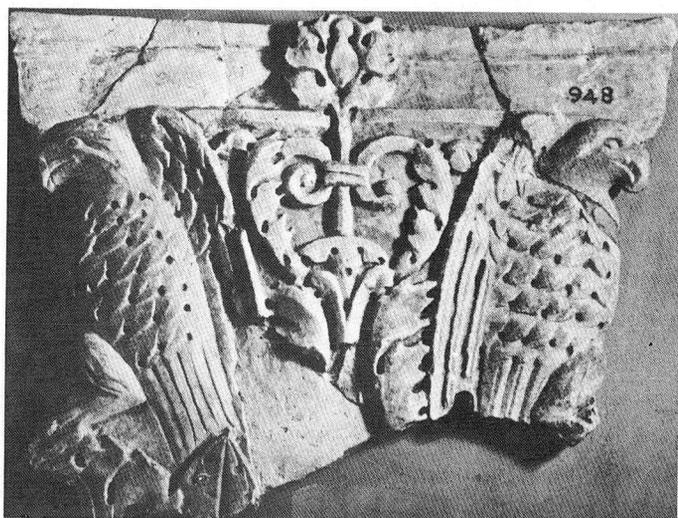
Abb. 18. Piazza del Popolo, Ravenna 19. 20. 21. Arch. Mus., Istanbul



22



23



24



25

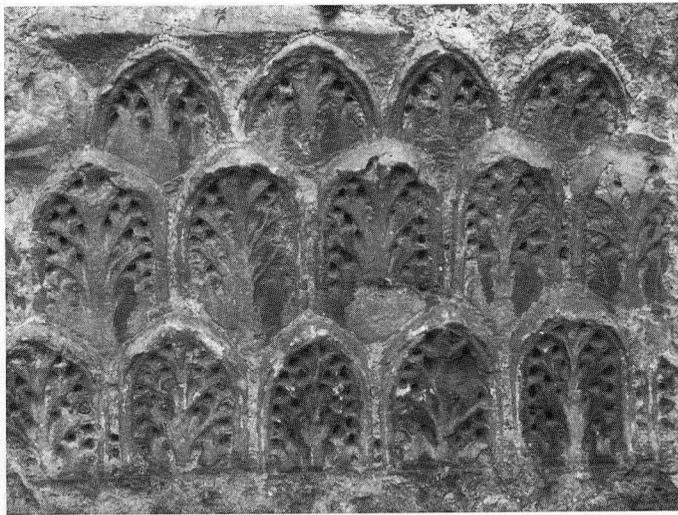


26



27

Abb. 22. Fenari Isa Camii, Istanbul 23. Kleine Metropolis, Athen 24. Mus. Naz., Syrakus 25. Byz. Mus., Athen 26. 27. Arch. Mus., Istanbul



28



29



30



31

Abb. 28. Yedikule, Istanbul 29. Aya Sofya Mus., Istanbul 30. San Marco, Venedig 31. Porta aurea, Istanbul



32



33



34

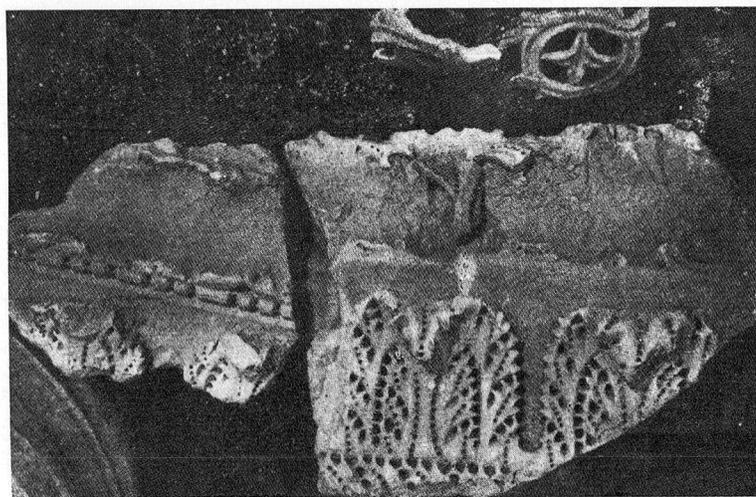


35

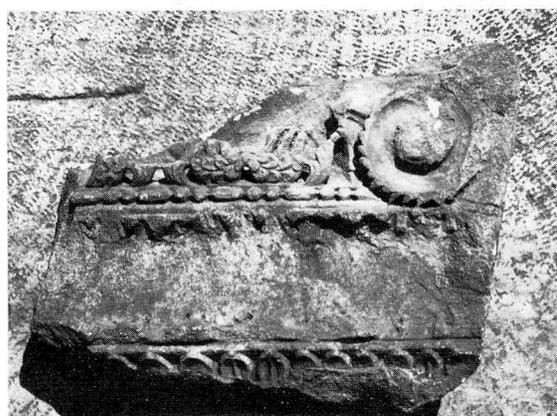
Abb. 32. Mus. Archivesc., Ravenna 33. 34. Demetrioskirche, Sal niki 35. Basilika, Leptis Magna



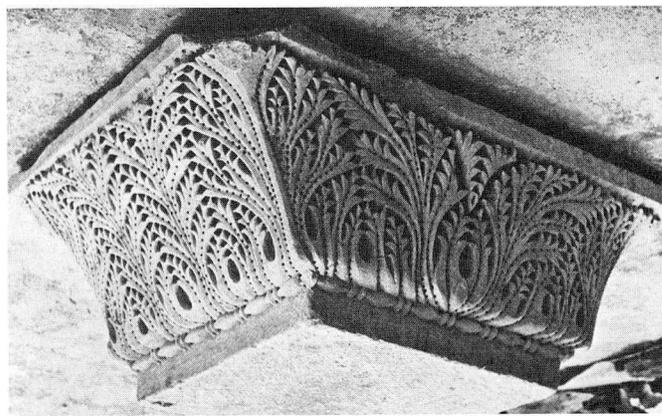
36



37

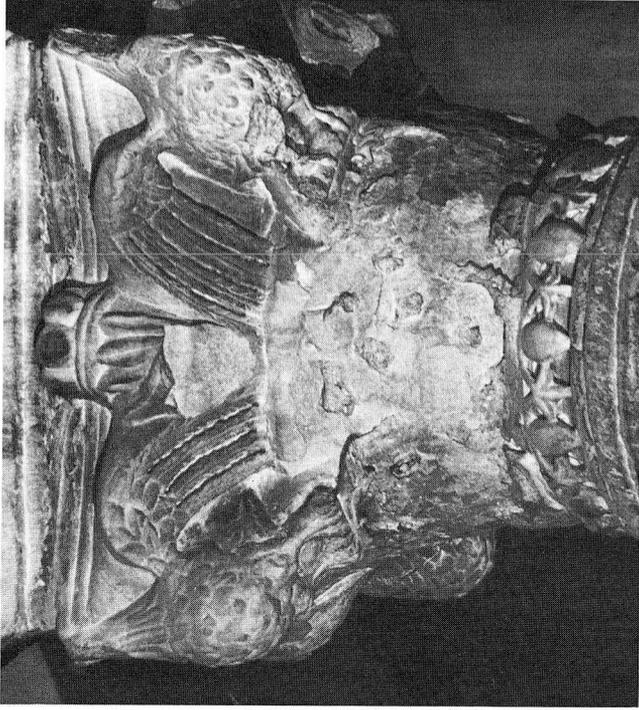


38

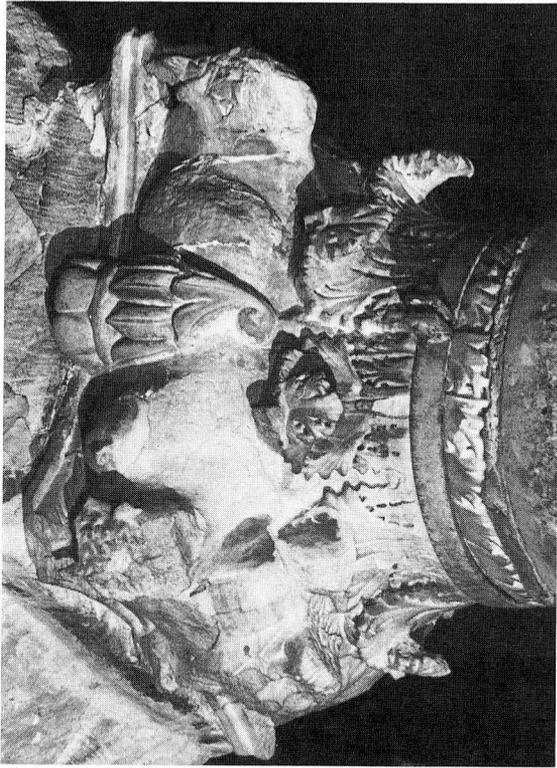


39

Abb. 36. S. Maria Antiqua, Rom 37. 39. Basilika A, Nea Anchialos 38. Bereich Studiosbasilika, Istanbul



41



40



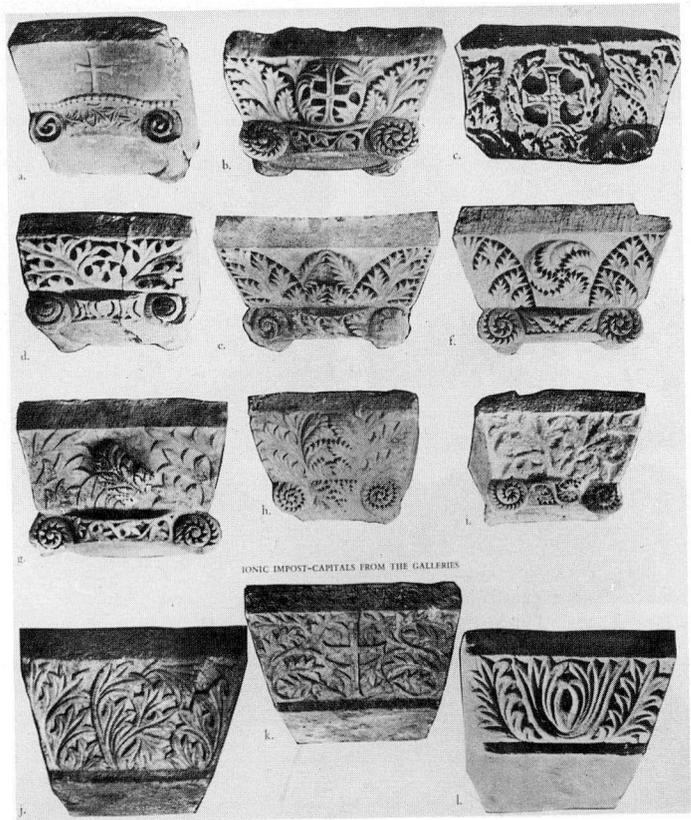
42



43



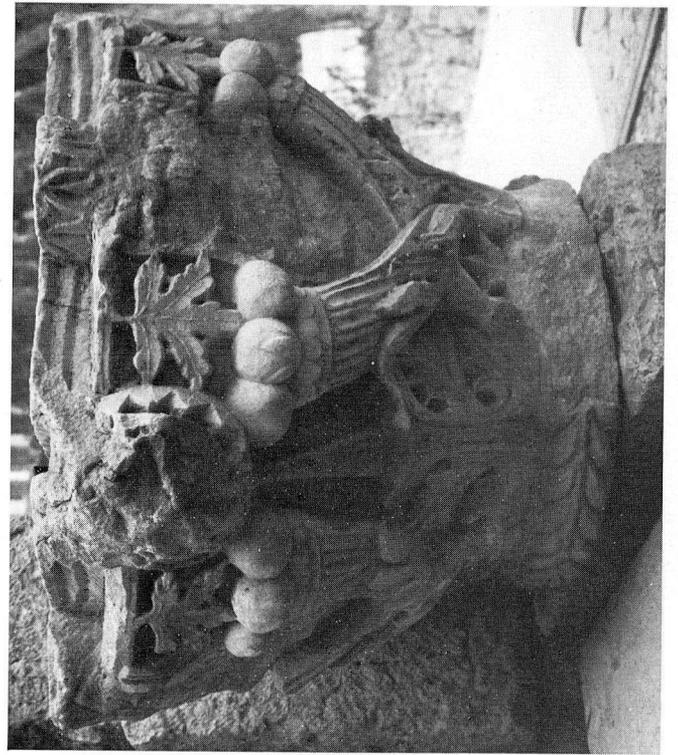
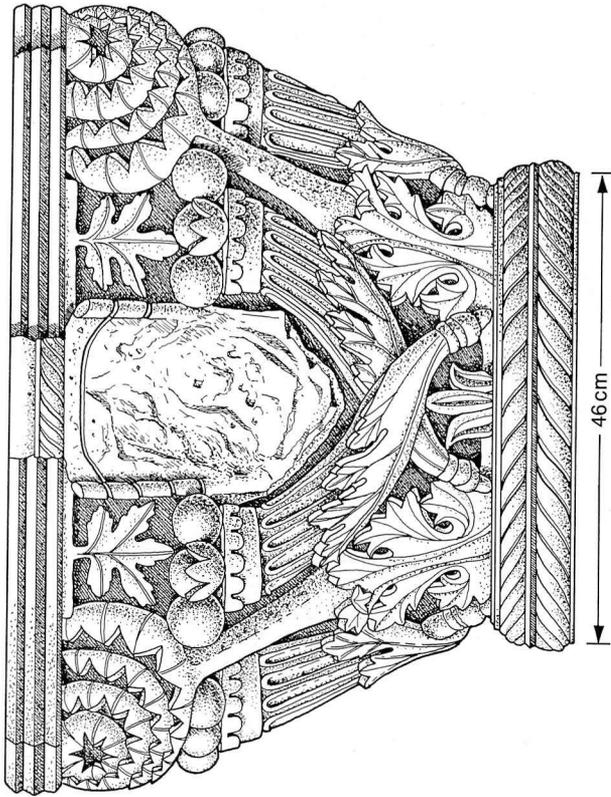
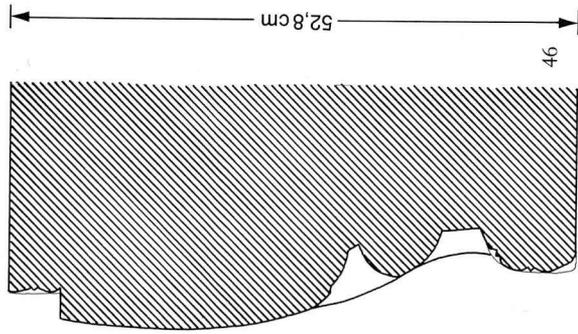
44



45

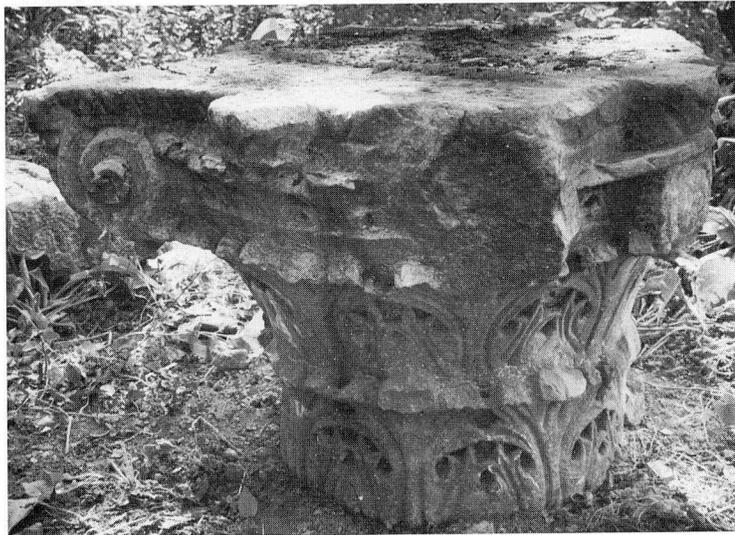
Abb. 44. 45. Bischofskirche, Stobi

Abb. 46. 47. Arch. Mus., Damaskus 48. Aya Sofya Mus., Istanbul





49



50



51

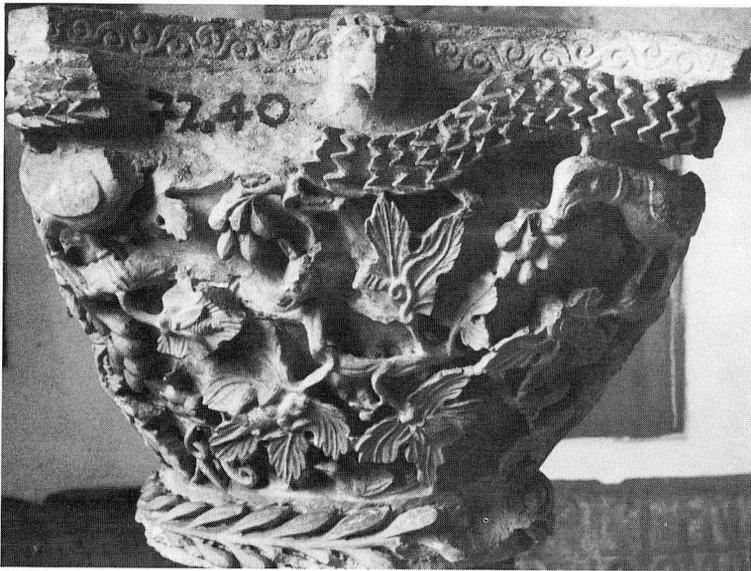
Abb. 49. Arch. Mus., Damaskus 50. Arch. Mus., Istanbul 51. Aya Sofya Mus., Istanbul



52



53



54



55

Abb. 52. Arch. Mus., Afyon 53. Arch. Mus., Eskişehir 54. 55. Arch. Mus., Istanbul



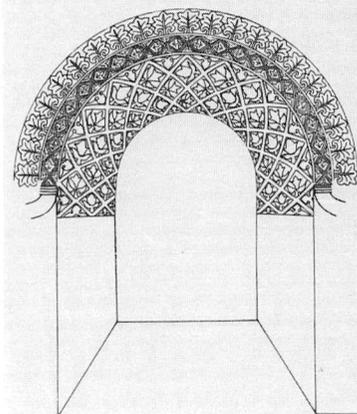
56



57



58

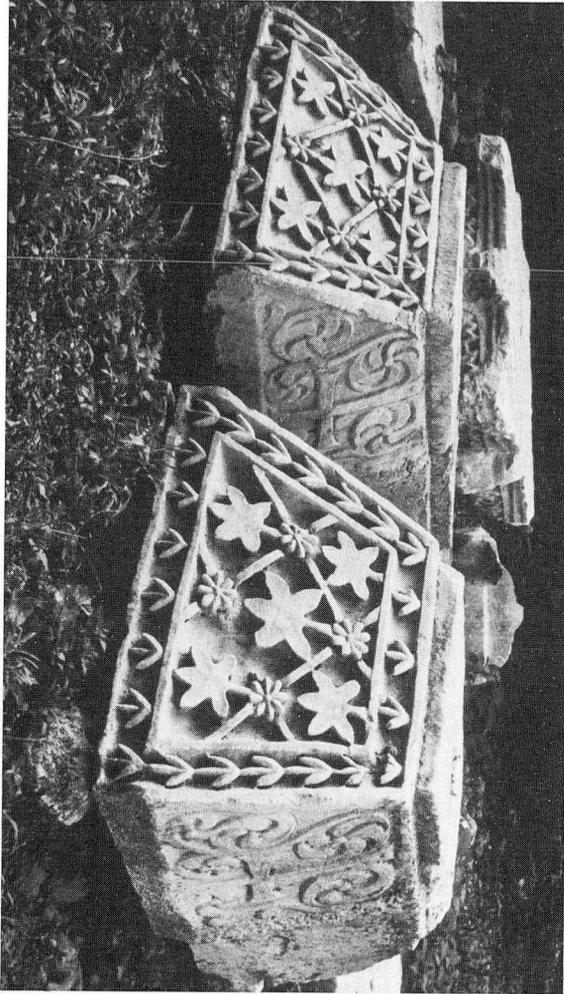


59

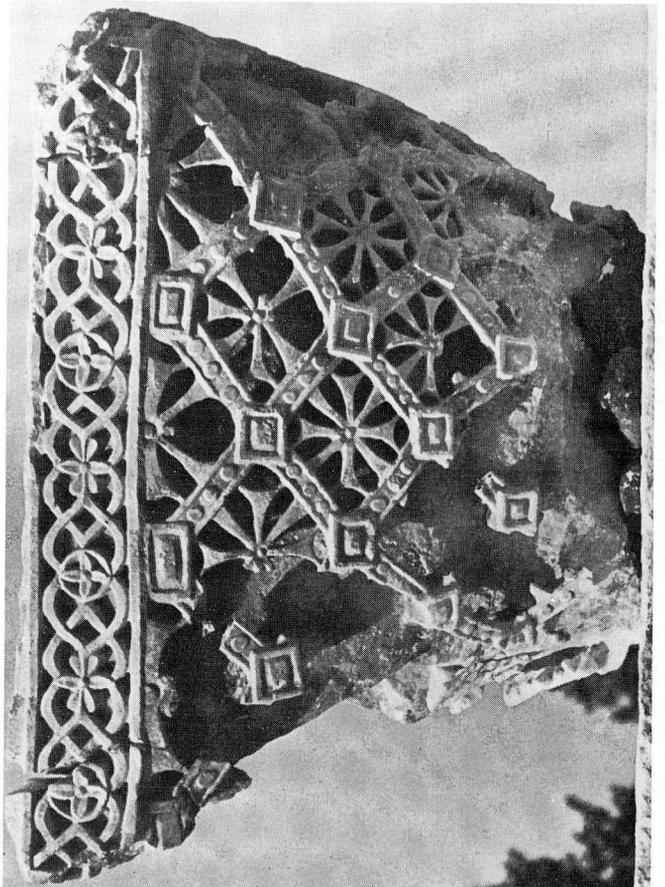
Abb. 56. 58. Arch. Mus., Istanbul 57. San Marco, Venedig 59. Haus, Ma'arid I



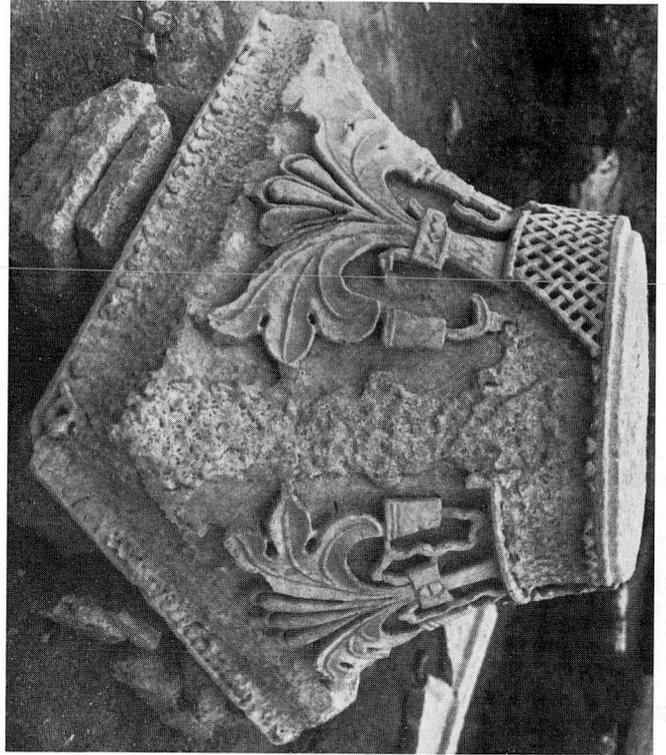
60



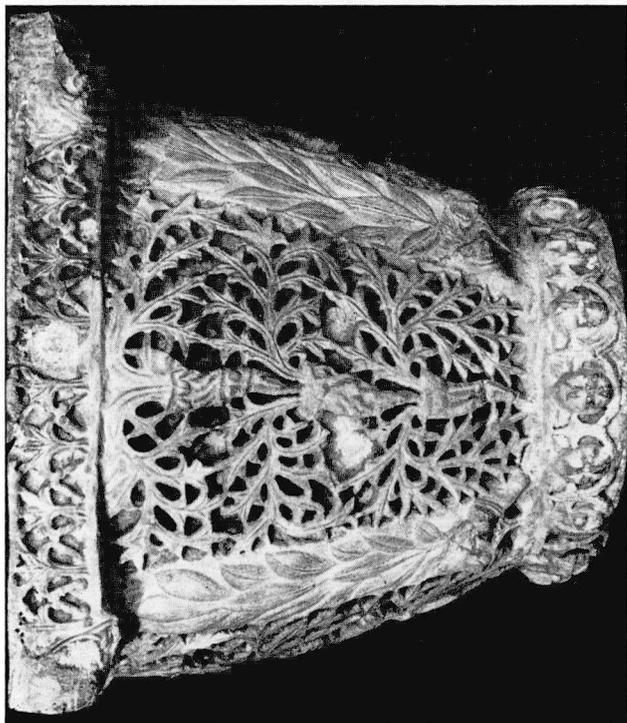
61



62



63



64



65



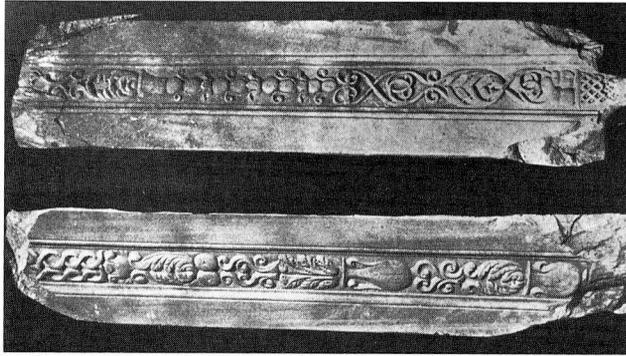
66



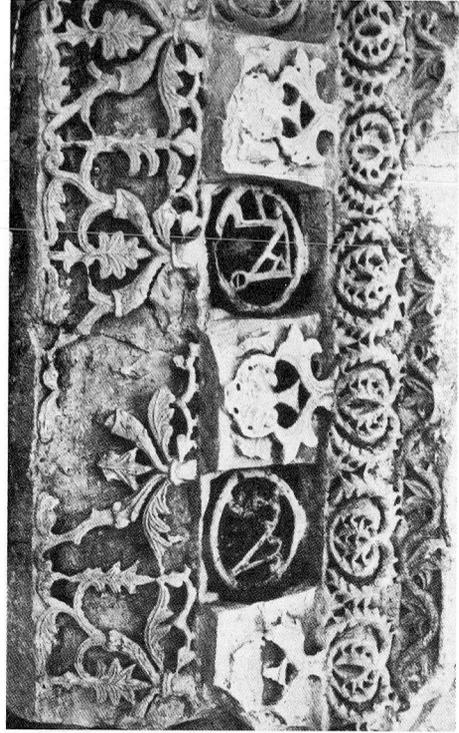
Abb. 64. Mus. Arqueol., Barcelona 65. 66. 67. Arch. Mus., Istanbul



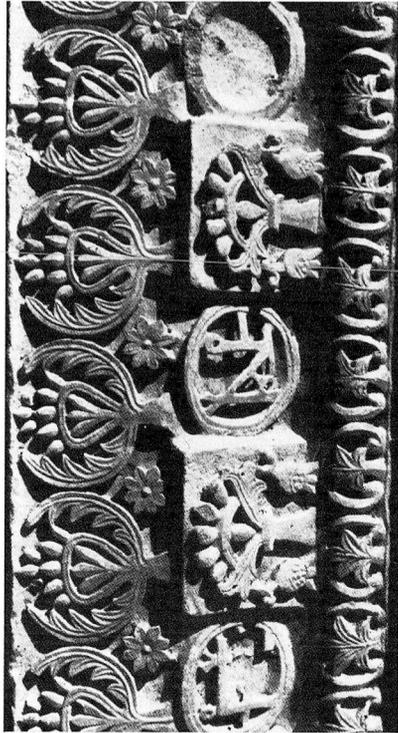
68



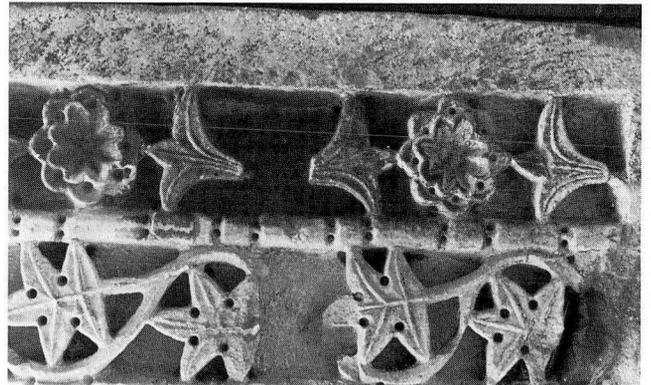
69



70



71

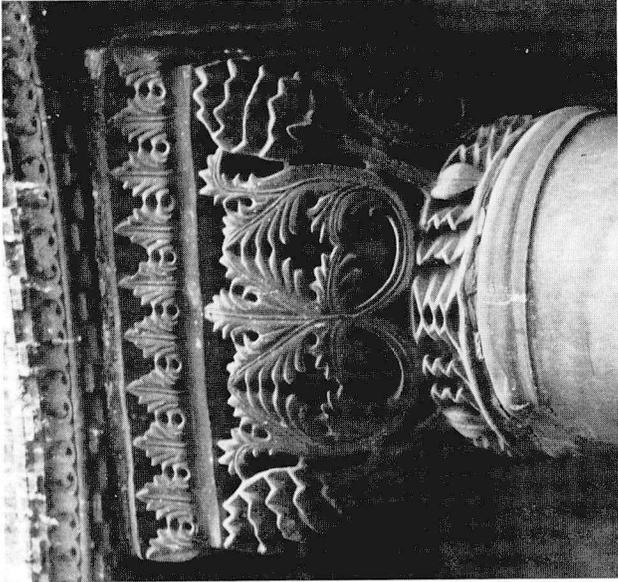


72



73

Abb. 68. 70. 71. 73. Arch. Mus., Istanbul 69. Bioschofskirche, Side 72. Haus, Umm az-Za'atir



75



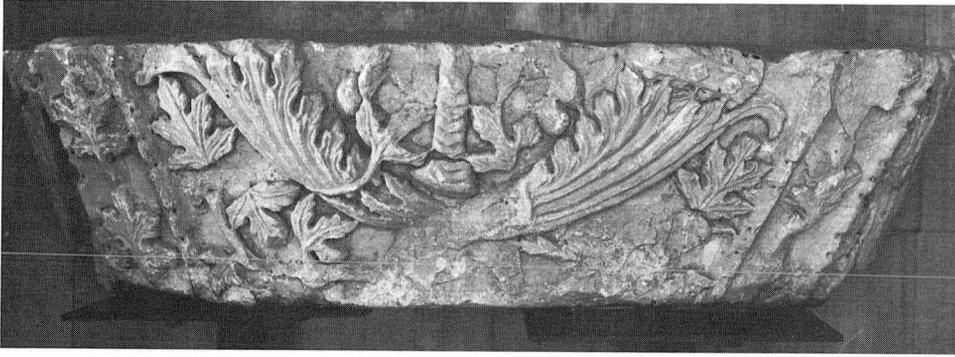
76 77



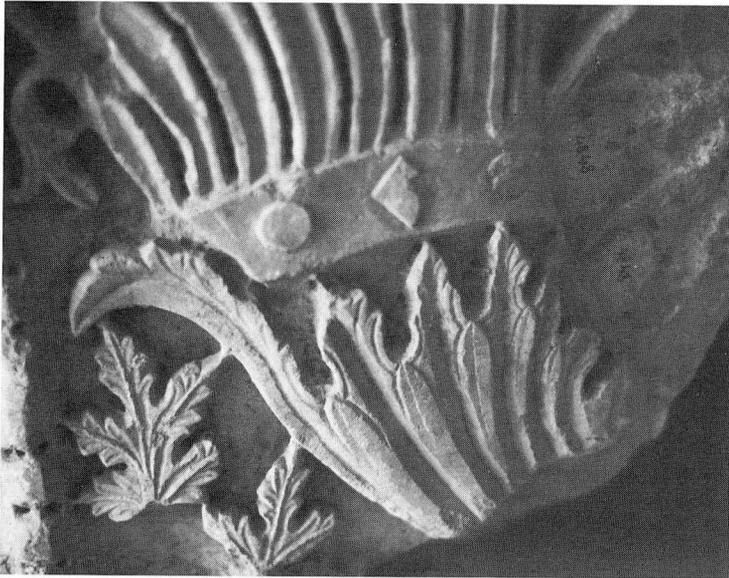
74



Abb. 74, 76, 77. Arch. Mus., Istanbul 75. San Marco, Venedig



78



79



80

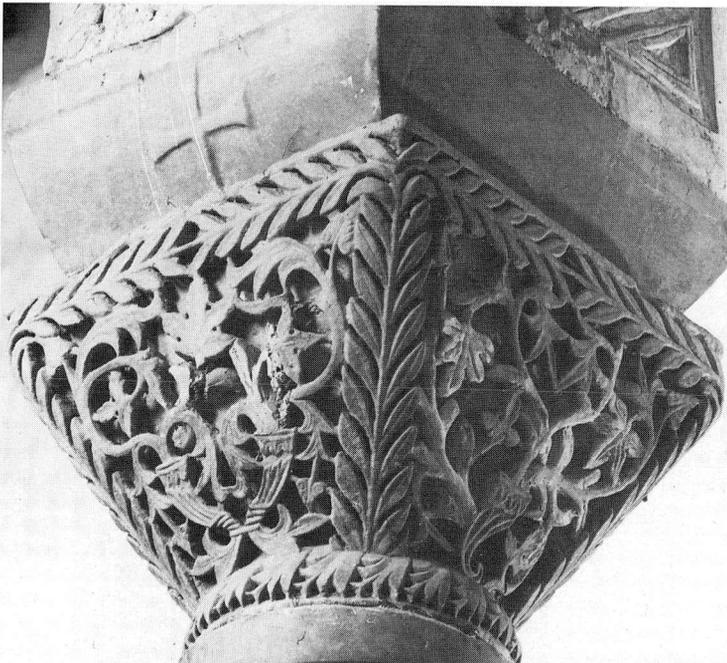
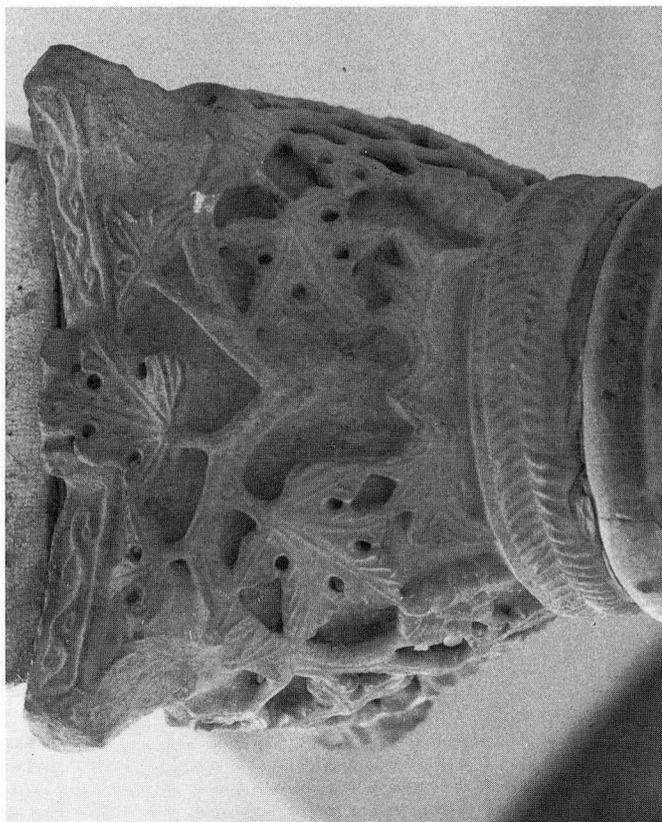
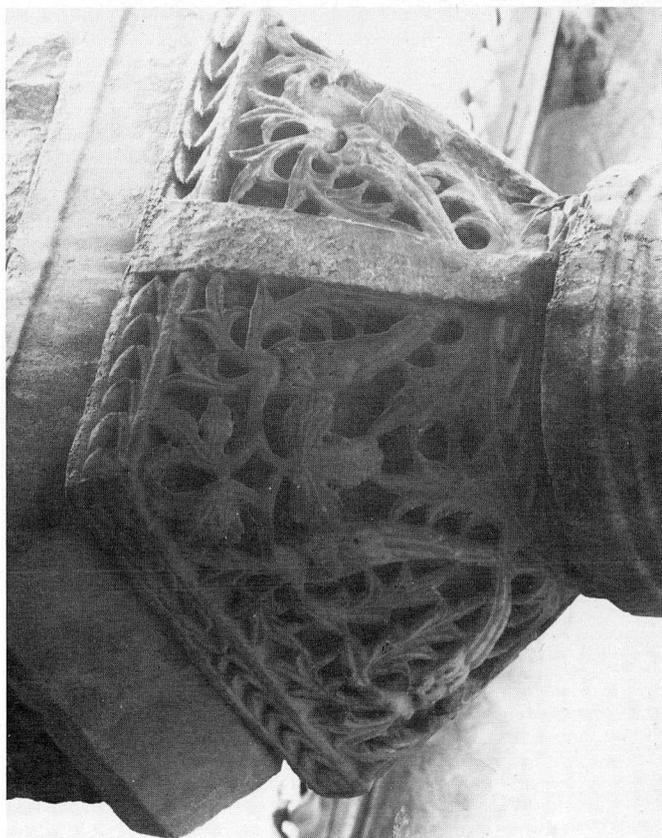


Abb. 78. 79. Arch. Mus., Constanța 80. 81. Basilica Eufrasiana,
81 Parenzo



82 83



84 85

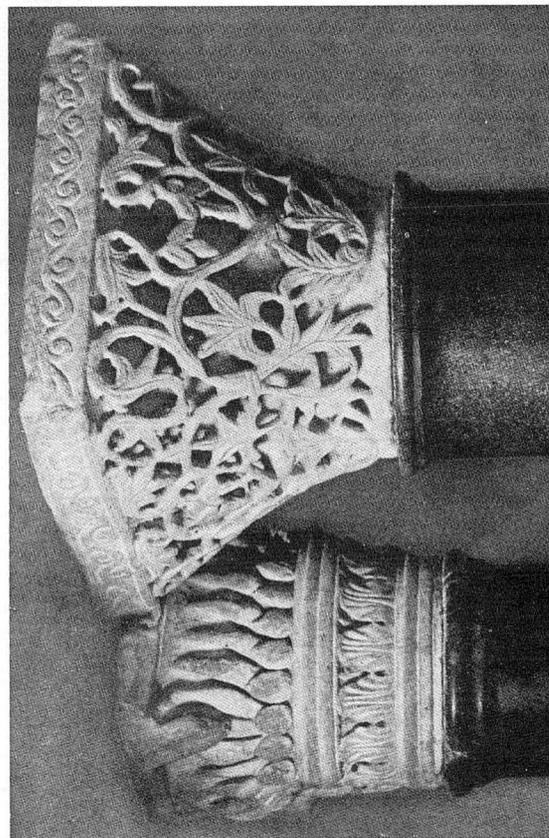
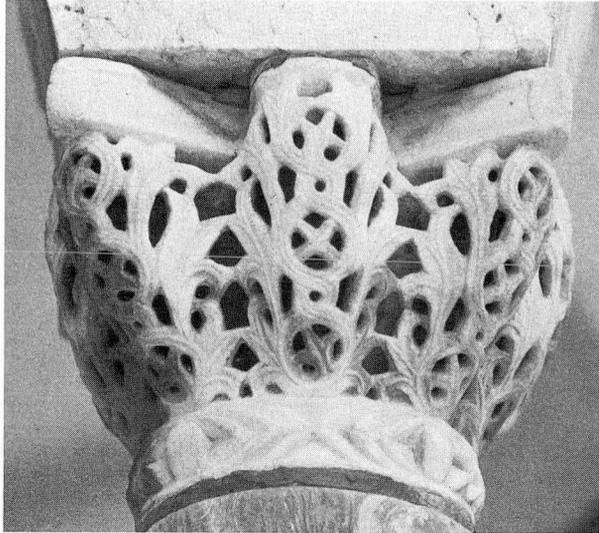


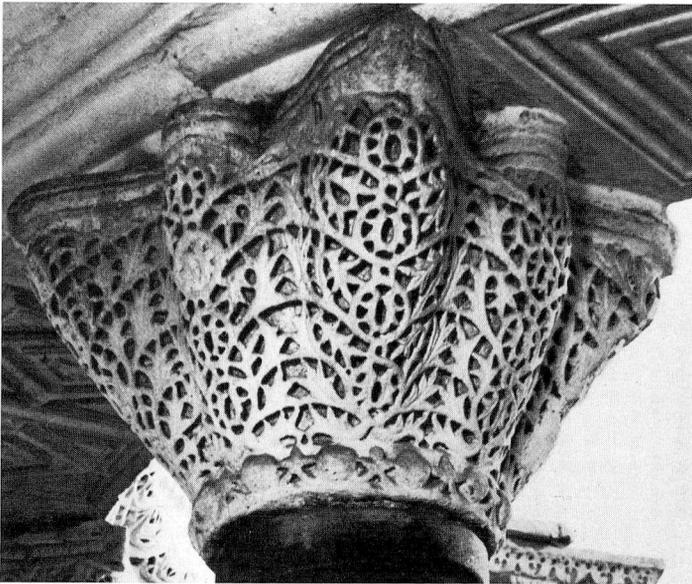
Abb. 82. Bas. Eufrasiana, Parenzo 83. Omayyadenmoschee, Damaskus 84. S. Apoll. Nuovo, Ravenna 85. Arch. Mus., Istanbul



86



87



88

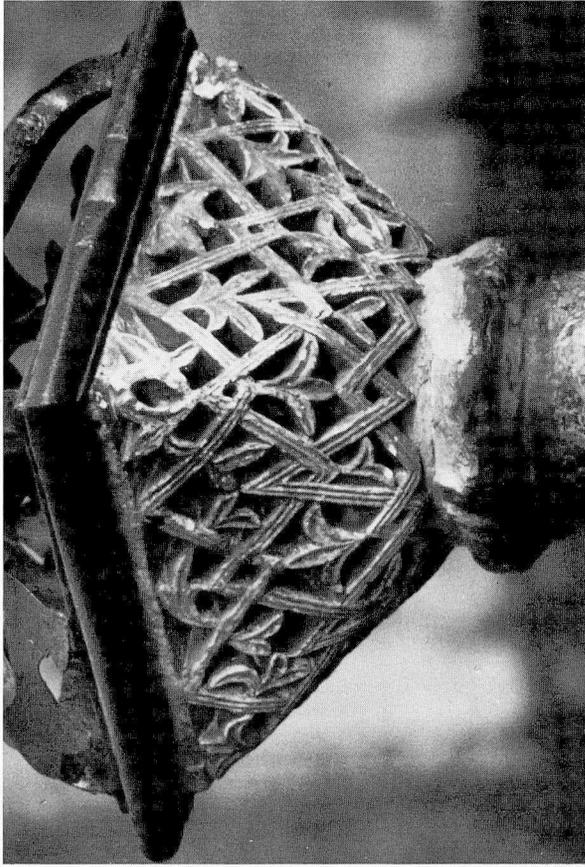


90

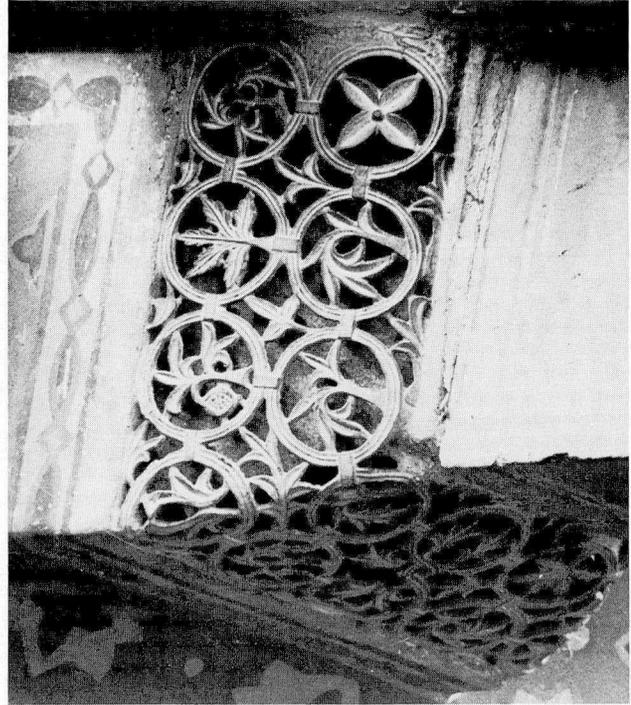


89

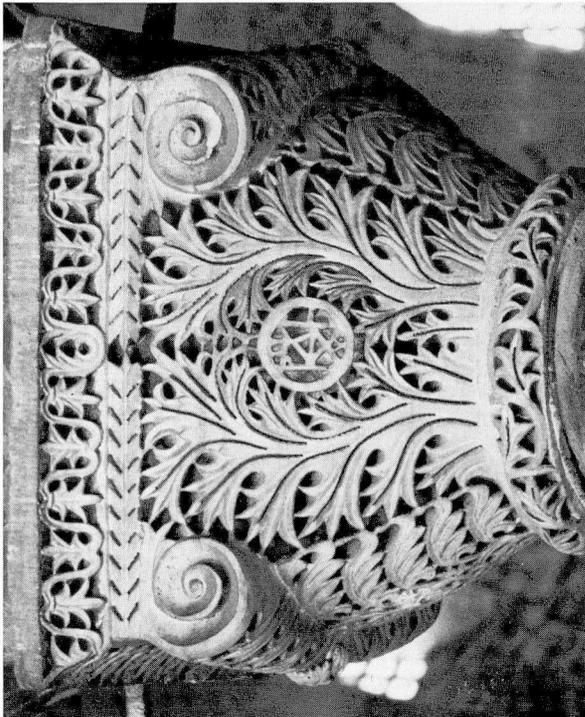
Abb. 86. Omayyadenmoschee, Damaskus 87. 89. Arch. Mus., Istanbul 88. Sergios- und Bakchoskirche, Istanbul 90. S. Vitale, Ravenna



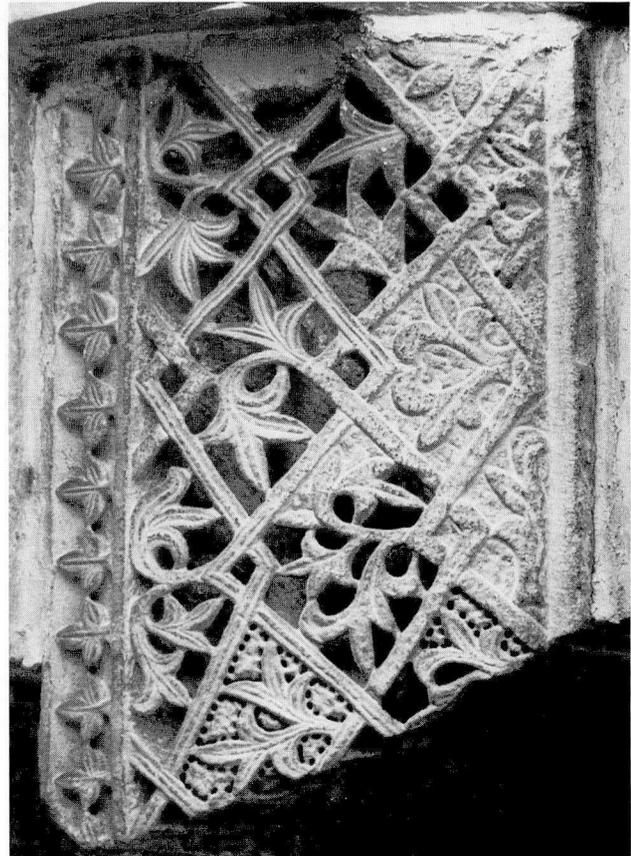
92



94



91

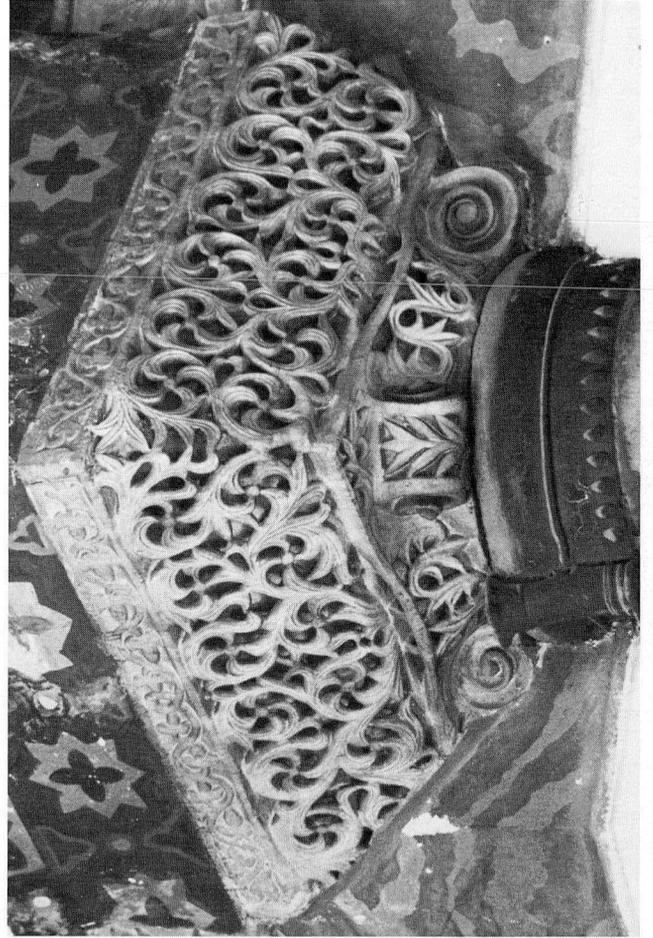


93

Abb. 91-94. Hagia Sophia, Istanbul



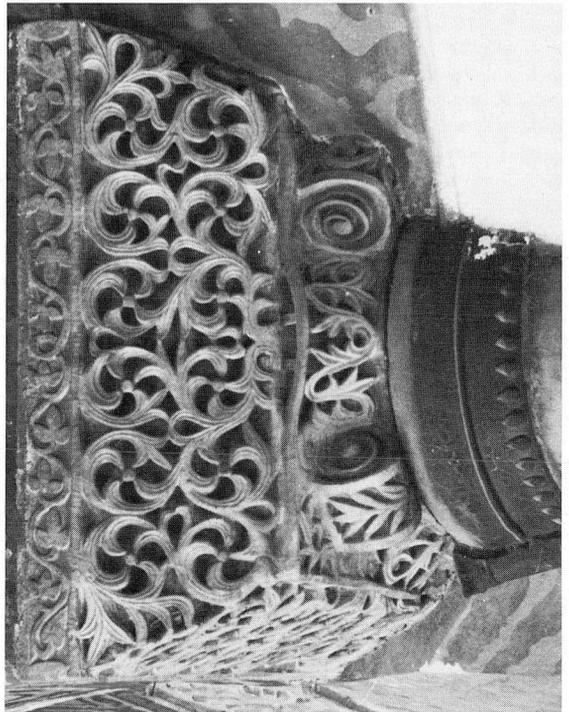
96



98



95



97

Abb. 95-98. Hagia Sophia, Istanbul



ISSN 0005-710X

ISBN 3 7696 0087 8